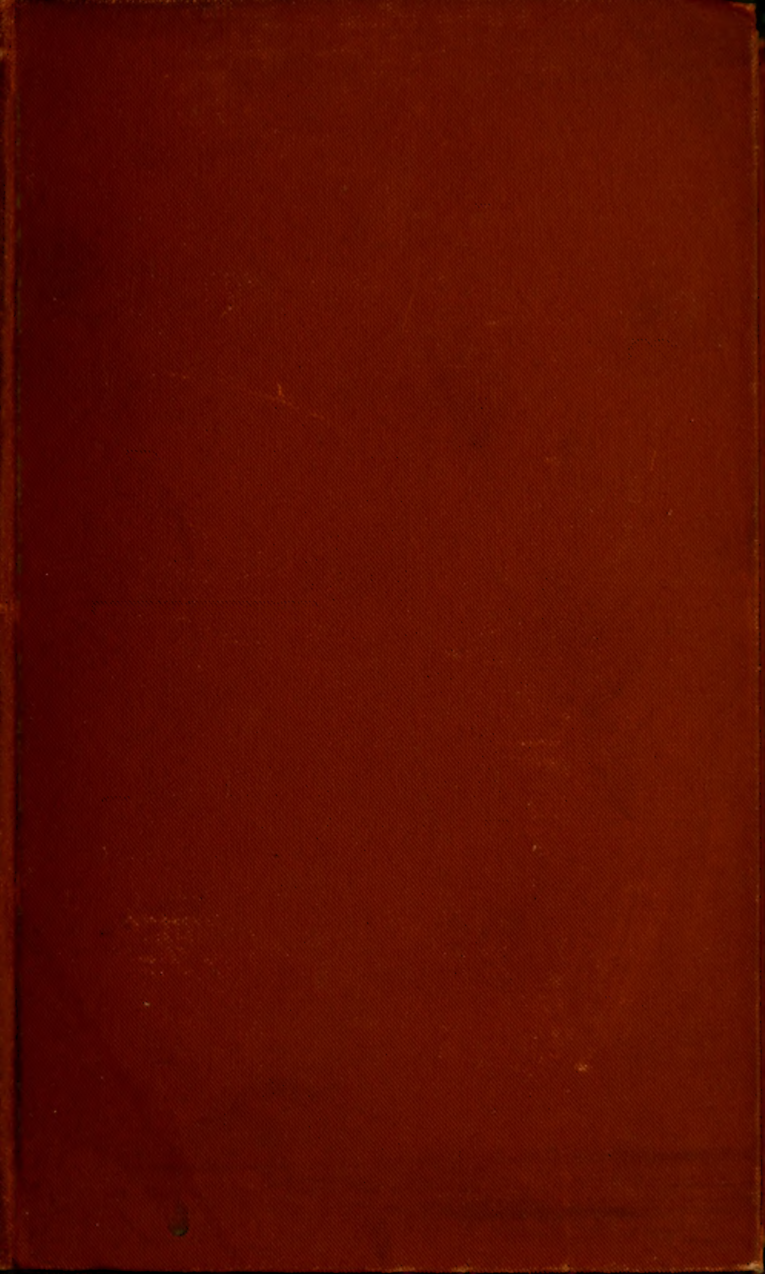
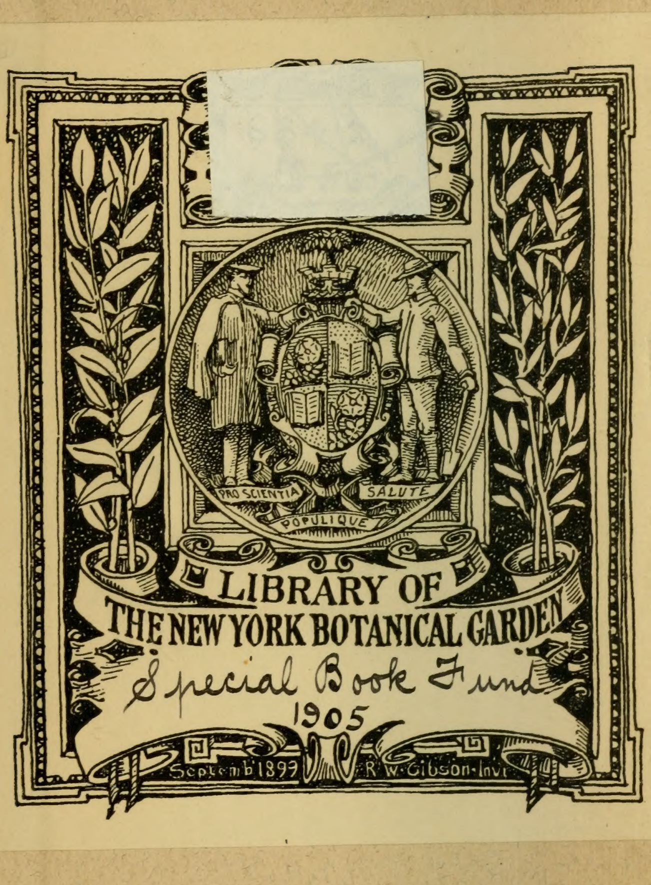
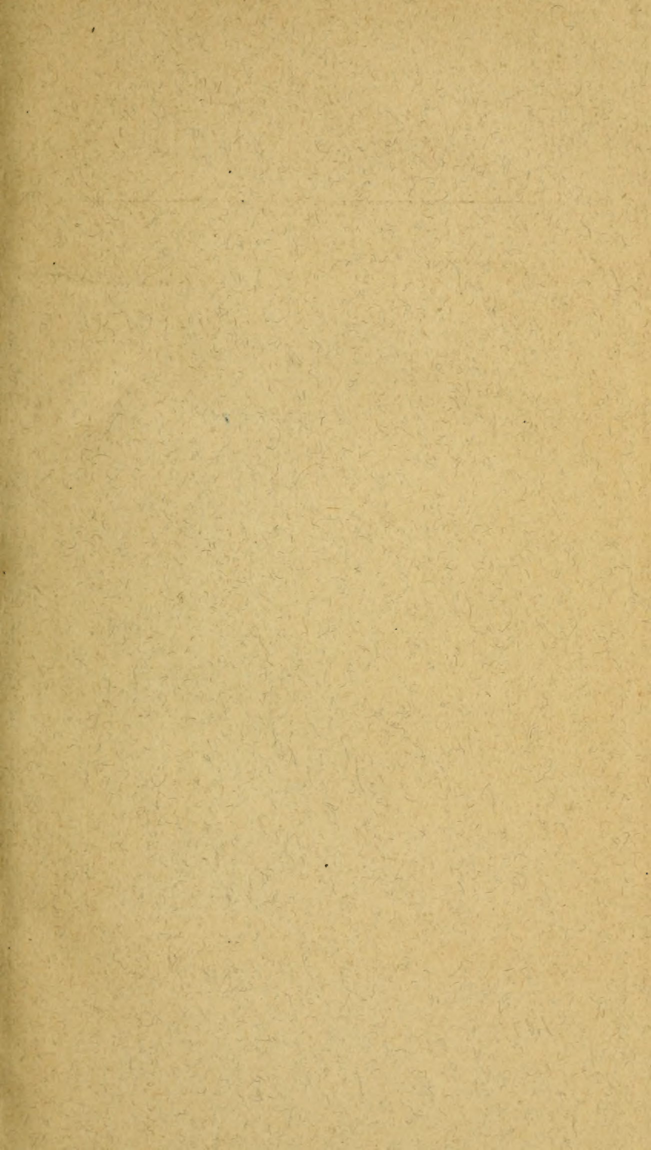
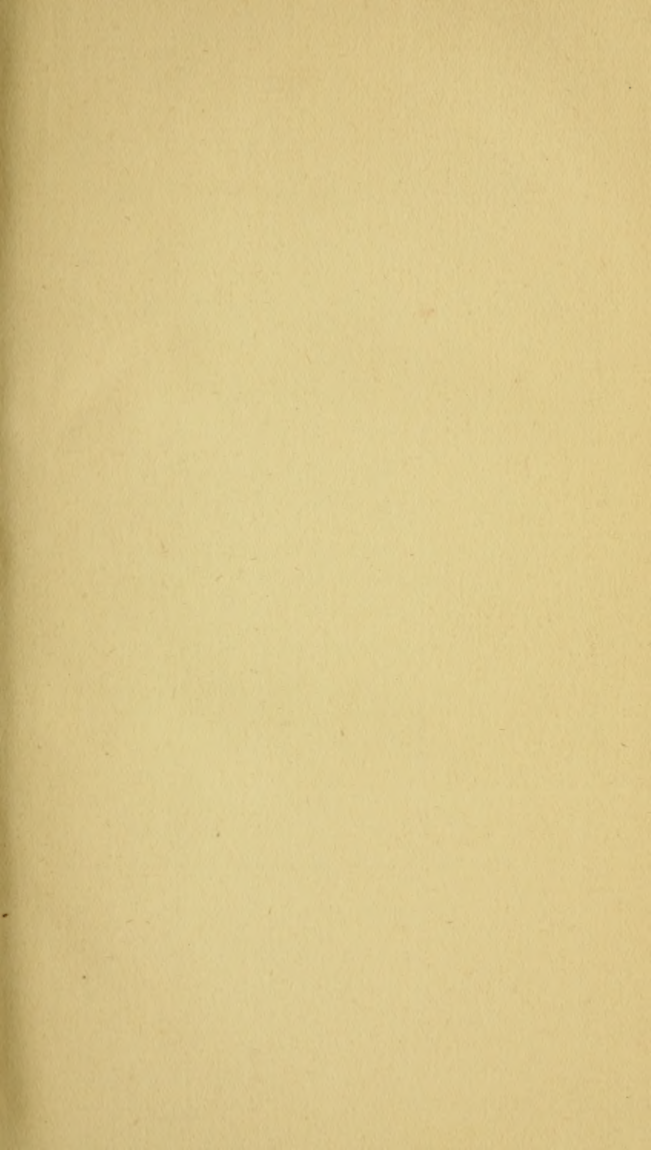
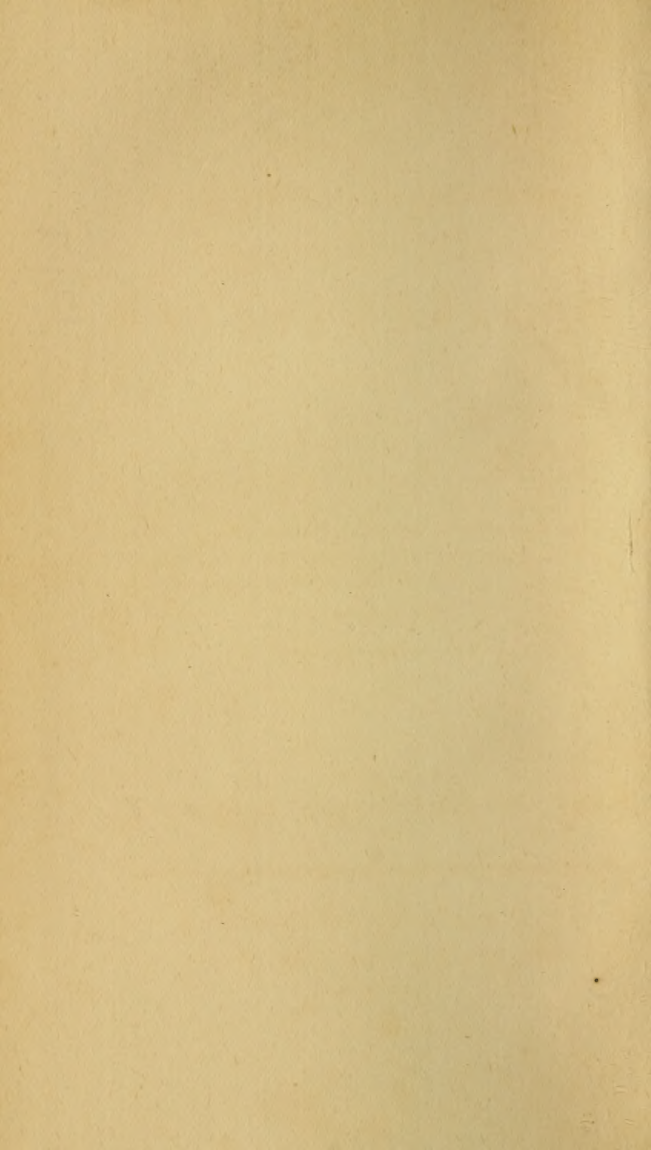



PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Special Book Fund
1905
Septemb 1899
R W Gibson Inv









Versuch

einer

systematischen Beschreibung

in Deutschland vorhandener

Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstlich Oranien-Nassauischem Hofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, und der Königlich Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam Ehrenmitglied

Fünftes Heft
oder
Erstes Heft. Birnen

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1801

Versuch

einer

systematischen Beschreibung

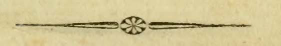
in Deutschland vorhandener

Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstlich Oranien-Nassauischem Hofrath, Stadtphysicus
in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, und der
Königlich Preussischen öconomischen Gesellschaft
zu Potsdam Ehrenmitglied



Erstes Heft. Birnen

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1801

Systema, genera distincta, determinata, et species differentia munitae ideoque magis necessaria, ne omnia confundantur; at hic labor, hic opus.

Fabricius, Spec. Insector.

Versuch

einer

systematischen Beschreibung

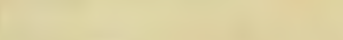
in Deutschland vorhandener

Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstlich Oranien-Nassauischem Hofrath, Stadtphysicus
in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, und der
Königlich Preussischen öconomischen Gesellschaft
zu Potsdam Ehrenmitglied



Erstes Heft. Birnen

Frankfurt am Main

in der Andreäischen Buchhandlung

1801

Systema, genera distincta, determinata, et species differentia munitae ideoque magis necessaria, ne omnia confundantur; at hic labor, hic opus.

Fabricius, Spec. Insector.

Inhalt.

Eine

Einleitung.

Ich übergebe nun hier Pomonens Freunden den ersten Heft von der Sammlung meiner Birnen, und würde mich, für meine darauf verwandte Mühe auf das schönste belohnt finden, wenn auch dieser Versuch ebensoviel Beifall erhalten sollte, als mir so viele Verehrer der Obstzucht über das System der Aepfel bezeigten, und die mich noch täglich zur Fortsetzung aufmuntern.

Hatte aber ein reines System der Aepfel, bloß nach natürlichen Familien, schon seine nie zu beseitigende Schwierigkeiten, da sie in der Natur der Sache selbst liegen, so häufen sich diese Schwierigkeiten bei einem natürlichen System der Birnen dergestalt, daß diese mit jenen bei den Aepfeln in gar keinen Betracht kommen.

Die Ursachen davon sind zum Theil folgende:

Erstens. Wir sind noch zu große Neulinge in dem Studium der vergleichenden Vegetation, um bestimmte, in der Natur gegründete allgemeine Kennzeichen angeben zu können, was dieselbe bei einer bestimmten Familie für allgemeine ähnliche, ihr nur allein zukommende Charactere besitzt.

Zweitens. Die Familien nach der Form, dem Geschmack, dem Geruch und der Textur des Fleisches zu ordnen, konnte nie ein wahres System der Natur darstellen, und haben durch Veranlassung, Früchte nach einem oder dem andern dieser Charactere zu benennen, in der Nomenclatur schon Schaden genug gethan. Man erinnere sich nur an die Namen Butterbirne, Bergamotte von Soulers, Zuckerbirne u. s. w. Außerdem haben rein natürliche Familien nichts abzuläugnen: da Mitglieder in ihrer Gesellschaft, wo bald bloß die Form, bald nur der Geschmack, und oft bloß nur die

Vegetation entscheidet; z. B. die Berga-
motten, Rousseletten, Pomeranzen-
birnen, Apothekerbirnen u. s. w. —
Wo kann hier also das Fleisch, der Geschmack,
der Geruch, ohne die genaueste Kenntniß der
Vegetation mich festen Trittes leiten, weil
unter zehen oft keine sieben diese Eigen-
schaften haben. Und sollen nun die andern
drei keine, z. B. Rousseletten seyn? —
Und so ist es der Fall auch mit der bloßen Form.
Was soll alsdann eine Salvieti, Demoi-
selle, die Pomeranzenbirnen u. s. w.
von den Bergamotten ausschließen? — Hier-
aus schon läßt sich leicht fühlen, daß das
Fleisch bei einem natürlichen System wohl
die Ordnungen einer Familie sehr schön bestim-
men, die Familie aber selbst gar nicht, ohne
die gröbsten Irrthümer, characterisiren kann.
Blos also die Form in Verbindung
mit der Vegetation des Baums
sind die zwei Fundamente der wahren Natur,
wodurch wir ein natürliches Birnsystem
errichten können, wenn wir uns es angelegen

seyn lassen, dem Studium der letzteren unsere ganze Aufmerksamkeit zu widmen.

Drittens. Die Verwechselung der ächten ursprünglichen Birnsorten ist jetzt noch zu allgemein *). Daß dieses aber eine sehr wichtige, ja eine Hauptschwierigkeit ist, wird wohl jeder leicht fühlen. — Birnen fanden vor Zeiten und zum Theil bei den hohen Ständen noch jetzt viel mehrere Liebhaber, als die Aepfel. Sie wurden also auch weit häufiger in den Gärten als Zwergbäume angezogen. Wir besitzen auch deshalb über die

*) Unser großer deutscher Quintinye, von Münchhausen, dieser große Kenner, reiche Besitzer von Obstsorten, und unermüdete gründliche Forscher hatte doch offenbar manche bekannte, genau bestimmte Obstsorten nicht ächt, z. B. Marquise, sollte einen längeren Stiel haben als die Frucht ist, die so ganz butterhafte Beze de Chaumontel sollte abknackendes Fleisch haben, Louise bonne kaum eßbar seyn. — Wiederfuhr dieses einem Münchhausen, was hat man für Aechtheit in den gemeinen deutschen Baumschulen bis jetzt zu erwarten? Und ich weiß dieses aus kostspieliger Erfahrung zu sehr.

ursprüngliche Aechtheit, Güte, und zum Theil selbst über ihre Herkunft eine gründlichere Auskunft über einen weit größeren Theil der Birnen bei einem Quintinye, Du Hamel und Knoop, Zinks nicht zu erwähnen, als über Aepfel. Aber das genaue Studium der Aechtheit der ursprünglichen Früchte wurde in Deutschland ganz vernachläßigt, wovon uns Zink auffallende Beispiele liefert. Man ließ die Bäume aus Frankreich kommen, und was man unter diesem, oder jenem Namen erhielt, das hielt man für ächt, weil Niemand selbst forschte. Wie außerordentlich wenig ächte Sorten findet man indessen in den Baumschulen Deutschlands, wie viele, bei denen man ihre ursprünglichen Namen verwechselte! Und daher die dermalige Confusion. — Nimmt man nun dazu, wie so sehr sich seit einem Jahrhundert die Obstsorten vermehrt haben, wie so nahe angränzend so viele Früchte an die ursprünglich ächten entstanden sind; so häuft sich die Schwierigkeit um so mehr, die reinen Urväter

auszufinden! — Selbst in Frankreich ist dieses jetzt der Fall. — Man versuche es nur, eine Colmar, Lechasserie, Angelique de Bourdeaux, Petit Oin, Bezi de Cassoi, Demoiselle, Epine d'hiver, u. s. w. sich sicher und ächt aus deutschen, oder französischen Baumschulen zu verschaffen, und dann critisch das erhaltene mit Du Hamel in der Hand genau zu prüfen; wie viele Täuschungen, wie viele Steine des Anstoßes wird man dann über Aechtheit finden! — Man gehe aber bei diesen Untersuchungen nicht oberflächlich zu Werk. — Man glaube nicht eine Frucht schon ächt zu besitzen, wenn nur einige Eigenschaften zutreffen, und das andere sey denn Zufälligkeit! — Du Hamel's Characteristik ist meisterhaft und sehr genau aus der Natur geschöpft, und wollen wir uns nach diesem, wie es doch wahre pomologische Pflicht ist, über wahre Aechtheit verständigen; so muß alles mit seinem Gemälde einer Frucht ganz übereinstimmend seyn, wenn wir höchstens eine spätere

Reifzeit von acht Tagen für unser Clima annehmen, und daß vielleicht, was noch vielem Zweifel sehr unterworfen ist, halbschmelzende Früchte, bei uns etwas abknackende seyn könnten, eine Sache, die ich indessen bei einem schönen Sommer sehr bezweifle, da Quintinye's Tadel bei manchen Früchten nur zu buchstäblich bei uns eintrifft *) **). — Bei einer genauen Monographie einer Frucht muß kein Wort zu viel seyn, aber eben deswegen muß man auch die ganze Vegetation, die Form, die Größe, die Reifzeit, die Beschaffenheit und den Geschmack des Fleisches genau studieren, ehe man entscheidet. Hier ist alles wichtig! — Um dieses ganz zu fühlen, muß man nur

*) Münchhausen glaubte sogar, daß der Unterschied der Reife bei uns, mit derjenigen in Frankreich, so bald der Baum an unser Clima gewöhnt sey, keinen Unterschied mache, da seine St. Germain oft schon im October eßbar sey.

**) Es versteht sich hier natürlich, daß der Baum seinen gehörigen Stand und Sonne habe.

etwas in dem feinen Studium der Botanik, oder der Insektenlehre eingeweiht, mit einem Fabricius, mit einem Hedwig, Panzer u. a. vertraut seyn, um es ganz zu verstehen, wie es von den feinsten, aber selbstständigen Kennzeichen oft abhängt, über wahre abgesonderte Individualität zu entscheiden. Also Farbe der Haut, Form des Kelchs, dessen Standort, gleich oder eingesenkt, Stiel der Frucht, Farbe der Sommertriebe, ihre Puncte, Blatt, Blattstiel, Zahnung, Auge*) und Augenträger u. s. w. sind wesentliche Bedingnisse bei einer genauen Characteristik, denn oft nur von einem einzigen dieser bestimmenden Kennzeichen hängt der entscheidende Punct über reelle Differenz ab. Selbst Du Hamel, der dieses alles

*) Schon Du Hamel zeigte das Unthunliche der Gärtner, blos an den Augen die Verschiedenheit der Sorten zu kennen. Bei wenigen ist dieses allerdings möglich, aber das Ganze beweißt nur, wie wichtig die Augen und Augenträger sind.

so innig fühlte, ist in diesem Stücke zu oft nicht ausführlich genug! — Es bleibt doch noch genug zurück, dessen reine Versinnlichung weder die Feder, noch ein Pinsel von Rubens darzustellen vermag, z. B. die Nüancen der Farben und das Individuelle des Geschmackes. Man entscheide ferner auch nicht schnell das erste Jahr über eine einzelne Frucht *), und sehe dabei zugleich, was wir

*) Bei jungen Bäumen, die frech wachsen, oder gar wenn man gesunde Bäume umpfropft, sichert die Frucht ein sehr großer aufgedunsener Fruchtkuchen, um nicht von der zu großen Saftfülle abgestoßen zu werden. Hat sich aber das Ringelholz einmal gebildet, so ist der Fruchtkuchen, wie bei alten Bäumen, oft unbedeutend klein. — Das zu große Organ in der Jugend kann aber nicht verhindern, daß die Säfte zum Theil nicht ganz individuell bearbeitet in die Frucht strömen, der Bildungstrieb etwas verändert, und die Frucht dadurch eine falsche Form bekommt. — Ausartungen der Früchte können aber, wie im T. O. G. 1800. St. XII. gemuthmaßt wird, wohl nie daraus entstehen, sonst hätten wir dieses schon längst in Baumschulen erfahren, wo von den Zöglingen schon immer weiter fortgepfropft wird.

im nehmlichen Jahre an unseren bekannten Früchten beobachten, ob solche größer oder kleiner sind, früher oder später reifen, mehr oder weniger Farbe haben, ob der Rost oder die Rostflecken der Haut seltener oder häufiger vorkommen, und alsdann nähern wir uns dem Wahren, oder Zufälligen einer Frucht viel wahrscheinlicher.

Ueber die Aechtheit einer Birne zu urtheilen, ist weit schwieriger, als bei den Aepfeln. Alle Sorten von den letzteren sind nicht so eigensinnig auf den Boden, lassen sich in passender Lage und gut gebautem Erdreich vortrefflich hochstämmig erziehen, und die Frucht verliert nur an ihrer Größe, und in schlechtem Boden, oder naßkalten Jahren an ihrem Gewürz. Ja viele Aepfel taugen gar nichts an heißen Wänden, wenn die Früchte nicht bald melbicht werden sollen.

Der Grund davon liegt darin, daß der Apfel gar keine Anlage zu Steinen hat, und der Stoff seiner edlen Säfte nur in einer versüßten Pflanzensäure besteht. — — Wie so ganz

anders ist dieses aber bei den Birnen! Schon daß man in Paris so viele Sorten, und z. B. die Bon Chrétien d'hiver, durchaus in Zwergform ziehen muß, wenn sie genießbar werden soll, beweißt wie sehr die Birnen eigensinnig auf ihren Standort und Form des Baums sind. Ist der Boden nicht ausgesucht gut, so erkennt man kaum auf Hochstämmen eine St. Germain, eine Beurré gris, Colmar, Petit oin, u. s. w. wieder.

Es ist Thorheit, auf geradewohl schmelzende Herbst- und Winterbirnen hochstämmig zu erziehen, ohne die Erfahrung zu haben, wie sie an einem Ort, oder in dem dasigen Erdreich gerathen. Daher das so eigenthümlich einheimisch Vortreffliche mancher Birnen, bei weitem nicht so mit Aepfeln, in manchen Gegenden. — Aber leider ist es dieses bei den Birnen nicht allein. Selbst in Zwergform bleiben so manche Sorten äußerst eigensinnig auf Sonnenlage, Erdreich und Witterung des Jahres. Haben wir z. B., eine St. Germain, eine Colmar auf Quitten, und

ker Boden ist heiß und trocken, so wird der Baum krank, und die Frucht kaum genießbar. Wir beschuldigen dann die Quitte, und die Schuld liegt an unserer Nichtkenntniß, daß wir diesen Bäumen nicht die Anpflanzung versagten, wenn wir ihnen keinen fetten und warmen, etwas feuchten Boden geben konnten. Quintinye ließ die Bäume begießen, die feuchten Boden verlangten, und erbauete Terrassen für jene, die trocknen, heißen Boden erforderten.

Alles dieses verändert nun oft manche Birnen bis zum Unkenntlichen. Diese Früchte haben eine natürliche Anlage zu Steinen, wodurch sie sich so wesentlich von den Aepfeln unterscheiden, und ihr Werth besteht in der Entwickelung eines wahren Zuckerstoffs mit schmelzendem Mark. Alles was sie daran verhindert, macht die Frucht schlecht und unkenntlich. Dieses hindert aber sehr an der sichern Aufstellung eines natürlichen Systems.

Viertens. Wir sind noch an gar kein natürliches System gewöhnt. So lange der

Schlendrian fortdauert, jeder Frucht bald nach Form, bald nach Geschmack, bald nach unserem Wohlgefallen, einen Namen zu geben, ohne zu forschen, zu untersuchen, in welche natürliche Familie die Frucht für sich, blos nach ihrer Form, samt dem Baum mit seiner Vegetation hingehört, so würde es eine fürchterliche Spaltung in der Nomenclatur veranlassen, ein natürliches System aufzustellen. Man denke sich nur den bunten Mischmasch der Butterbirnen, Zucker- und Schmalzbirnen u. s. w.

Wir müssen deshalb einstweilen noch ein bloßes Kunstsystem aufsuchen, das uns doch die Früchte leicht auffinden läßt, besseren Aufklärungen über reine Aechtheit mancher Frucht den Weg nicht vertritt, das System nicht erschüttert, und der jetzigen Nomenclatur nicht zu grell entgegenarbeitet.

Dieses sind denn die Ursachen, daß ich jetzt ein System aufstelle, welches ich schon viele Jahre für mich zu großer Erleichterung des Auffindens benutzte, und das mir dabei stets erlaubt, dennoch die natürliche Ordnung

der Familien zu vervollkommnen; denn auch dem Halbbeobachter zeigt die Natur schon die deutlichsten Winke von Familienähnlichkeiten unter ihren dennoch so mannichfaltigen und großen Reichthümern. Die große Schwierigkeit hierbei machen uns nur die Uebergänge und Stufenfolge.

Nach meiner Ueberzeugung giebt es nur drei practisch brauchbare, und leicht verständliche Wege, welche uns bei den Birnen das Auffinden und Untersuchen erleichtern können.

Erstens. Die Zeit der Reife nach halben und ganzen Monaten.

Zweitens. Die Beschaffenheit des Fleisches.

Drittens. Die Classification nach den natürlichen Familien; das einzige gründliche, aber für jetzt noch das schwerste System.

Ohnstreitig geht es bei den Birnen, wegen ihrer so durchaus bestimmten und so leicht kennbaren Reife weit leichter an, sie nach

der Reifzeit zu ordnen *), als bei den Aepfeln, bei denen ein solcher Plan ein elendes Machwerk wäre. — Die Schwierigkeiten sind indessen hierbei auch nicht klein. Wir haben vorerst noch keine so bestimmte Beobachtungen im Großen über die Zeitfolge des Reifwerdens; denn um diese zu wissen, müßte man fast alle Sorten in einer gleichen Lage beisammen haben **), und andere nach dem Verhältniß bestimmter Reifpunkte bei gewissen allgemein und sicher bekannten Früchten berechnen. Z. B. die Rousselet von Rheims reifte bei mir zu Anfang des Septembers, als des

*) Es kann hier der Einwurf gar nicht gelten, daß nicht ein Jahr wie das andere sey, denn das trifft ja dann auch alle Sorten; noch weniger das unsichere, wenn ein Baum keinen gehörigen Sonnenstand hätte, obgleich dieses wohl keine acht Tage Unterschied machen würde.

**) In der Anlage einer großen Baumschule, die ich voriges Jahr habe anfangen lassen, kommen wohl fast 500 Birnpyramiden, als Mutterstämme mit der Zeit hinein, und so hoffe ich V. D. in der Zukunft hierüber genaue Aufschlüsse geben zu können.

gewöhnlichen, und ich fände an einem andern Ort eine mir unbekannte Sommerbirne, wo auch die Rousselet von Rheims wäre; so bestimmte mir die Reifzeit der letzteren, genau die Reife der ersteren für mein Clima. So bei Herbst-, so bei Winterbirnen, da es sich wohl von selbst versteht, daß man nur gleiche Geschlechter gegeneinander berechnen kann, und darf. — Eine weitere Hauptschwierigkeit bei diesem Plan beruht aber auch in dem Zusammentreffen einer so großen Menge Birnen in den Monaten September, October und November, daß diese 3 Monate, die wohl ⅔ aller Birnen enthalten, doch das leichte Auffinden einer Sorte sehr schwierig, und äußerst mühsam machen müßte. — Endlich trägt die Temperatur eines Obstgewölbes sehr viel zur früheren oder späteren Reife der spaten Herbst- und Winterfrüchte bei, um nicht hier erst durch den Thermometer über die Verschiedenheit eines warmen und kalten Obstgewölbes richtige Versuche anstellen zu müssen. — Als ein Hülfssystem, wenn wir

damit

damit völlig zu Stande kommen werden, wäre diese Zeitfolge der Reife indessen sehr schätzbar, so daß es immer zu wünschen wäre, jeder bemerkte für seine Gegend die Reifzeit und Folge der Früchte, nach festgesetztem Maasstab genau, wozu ich für die Sommerbirnen die Rousselet von Rheims oder die Bestebirne, für die Herbstfrüchte die Beurré blanc, und für Winterobst die St. Germain vorschlagen würde; so ließen sich die übrigen leicht nach diesen für jede Gegend bestimmen.

Die Beschaffenheit des Fleisches macht besonders bei den Birnen allein ihren Werth aus. Die schönste Frucht wandert in die Küche, wenn sie unsern Gaumen nicht reitzt. Man glaube auch ja nicht, daß sich dieses bei uns gegen Paris, wo Quintinye, du Hamel schrieben, sehr wesentlich verändere, als nur dann, wenn wir durchaus eine gewisse Sorte besitzen wollen, ohne ihr weder den gehörigen Boden, noch den ihr nöthigen Standort geben zu können. Sind

wir dieses aber vermögend, so fand Otto von Münchhausen die Beurré, die St. Germain, in Hannover eben so schmelzend, die Messire Jean, die Bon Chrétien d'hiver, eben so abknackend wie sie du Hamel in Paris beschreibt. Quintinye's Klagen über manche Unarten der Früchte finden wir auch alle in Deutschland wieder. Die Ursache des Gegentheils liegt hauptsächlich in der Unächtheit der Früchte. Das einzige, was uns wohl gegen das südliche Frankreich abgeht, ist vielleicht die größere Süße und die Erhabenheit des Geschmacks. — Wenn aber auch wirklich die Textur des Fleisches bei uns gegen Paris *), etwas litte, so wäre ja das Fleisch als der Hauptcharacter, nach unserem Clima bestimmt, noch um so wichtiger, da das Fleisch ja nur allein ihre Brauchbarkeit, ihren Werth bestimmt.

*) Daß manche Früchte im südlichen Frankreich vortrefflich seyn sollen, die in Paris oder Versailles nur mittelmäßig werden, sagt Quintinye bei manchen Sorten.

Diese, wie ich glaube, sehr wichtigen Gründe haben mich dann auch bestimmt, bei dem jetzigen mitzutheilenden System die Beschaffenheit des Fleisches für die Classen festzusetzen.

Die Classification nach den Familien würde ohnstreitig das Meisterwerk, und die größte Annäherung an die Natur selbst seyn, wenn wir bis jetzt nicht schon dadurch noch zu weit entfernt wären, daß eine solche Ausführung zum voraus einen ungeheuren Vorrath von richtig bestimmten und ächten Obstsorten erfordere, um keine groben Lücken zu lassen. Bis jetzt habe ich dieses System, wobei die Natur zwei Rollen spielt, einmal in der Aehnlichkeit der Form und der Vegetation, und wieder in der Uebereinstimmung des Fleisches, auf zehen Classen gebracht, als: 1) Muscatellerbirnen, 2) Weißbirnen, Blanquettes, 3) Pomeranzenbirnen, 4) Rousseletten, 5) Schmalzbirnen. Das Ideal der Birnform, 6) Butterbirnen, 7) Berga-

motten, 8) Zapfenbirnen, 9) Apotheckerbirnen und 10) Pfundbirnen. Wovon wenigstens ansehnliche Bruchstücke mit der Zeit erfolgen sollen, da man aus genauen Beschreibungen nachher fast jedes System tabellarisch nur zu ordnen braucht.

Werfen wir auf den Birnbaum einen Blick über die Verschiedenheit seiner Vegetation im Allgemeinen, so ergeben sich an den jungen Sommertrieben *), die wir Leitzweige, Haupt- oder Herzzweige nennen, drei sehr wesentliche Verschiedenheiten. — Erstens, treiben viele in dem nehmlichen Jahr schon kurze und lange Fruchtspieße, z. B. Ambrette, Messire Jean, Bezi de la Motte, alle wahre Pomeranzenbirnen u. s. w. — Zweitens, viele treiben Blüthaugen, die sich durch zwei, drei bis vier Blätter, wovon nur das

*) Daß dieses nur in der Jugend geschieht, versteht sich von selbst. Bei Spalieren ist dieses aber wegen dem immer stärkeren Trieb durch den Schnitt sehr lange bemerklich.

Hauptblatt die wahre Form hat, und die Nebenblätter oft sehr klein sind, auszeichnen, und kommen in diesem Stücke den Pfirschen bei, z. B. Certeau, Calbas musquée, u. s. w. Drittens, die mehresten treiben aber nur blos einfache Blätter.

Diese drei wesentliche Verschiedenheiten können schon drei bestimmte in der Vegetation gegründete Classen abgeben, von denen jede wieder eben so zwei wesentlich verschiedene Ordnungen, nehmlich nach der Entwikkelung der Augen im Frühjahr, unter sich hätte; denn diese kommen entweder weißwollicht, z. B. Présent royal de Naples, Orange verte musquée, u. s. w., oder glatt und glänzend hervor, z. B. Louise bonne, Marquise, Muscat Robert, Rousselet de Rheims, u. s. w. Die Geschlechter bildete dann die Beschaffenheit des Fleisches. — Dieses System würde viel für sich haben, wenn es nicht die große Lücke hätte, daß es die natürlichen Familien der Birnen zu sehr zertrennte. Indessen werde ich auch

dieses System beim Schluß dieses Werks in einer tabellarischen Uebersicht von allen von mir beschriebenen Früchten liefern, denn nichts ist so gewiß, als daß die Ansicht einer Frucht nach mancherlei Systemen, sie ächt kennen und leichter auffinden zu lernen, ungemein behülflich ist.

Unter allen Systemen bleibt aber, wenn ich offenherzig mein Urtheil gestehen soll, dasjenige nach der Form, das ungewisseste. Es hat mehr den Schein eines Systems, als daß es uns durch practische Erläuterung und Auskunft zur sicheren Auffindung einer Frucht festen Trittes leitete. Es gehört schon eine große Einbildungskraft dazu, sich die reelle Verschiedenheit zwischen apfelförmigen und plattgedrückten, zwischen conischen, perl- und rein birnförmigen Birnen vorzustellen *), zumal das kleinste Mißver-

*) Manger fühlte dieses schon selbst, ob er gleich das mehreste nach Kupfern, und nicht nach der Natur ordnete. Er sagt: „allein die Birnen, „ihrer Form nach, in gewisse Classen zu bringen,

hältniß in den Durchmessern die Form so auf-
fallend verändert, und außerdem so viele
Birnen gerne zweierlei Gestalten annehmen,
z. B. Colmar, Sucre verd, Beurré blanc,
u. s. w. Man denke sich nun gar die Bons
Chrétiens, und man wird in Verlegenheit
seyn, sie in den letzten drei Classen aufsu-
chen zu wollen *). Noch weit ungewisser,
veränderlicher sind nun gar die von Manger
festgesetzten Ordnungen: denn nichts ist bei
den Birnen abwechselnder als die Wölbung
um den Kelch, die eben so oft ganz plattrund
als abnehmend seyn kann. Was sich aber so
leicht verändert, kann nie Fundament zu
einem System seyn.

Bei weitem nicht so veränderlich, son-

„ist schwerer als bei den Aepfeln. Ihre Gestalten
„sind verschiedener, und die wenigsten derselben
„nähern sich der Figur eines bekannten einfachen
„geometrischen Körpers."

*) Manger sagt von ihr: „ich habe daher auch lange
„angestanden, unter welche Rubrike meines Systems
„ich sie eigentlich zu ordnen hätte."

dern viel bestimmter sind die Verhältnisse der Durchmesser von der Höhe und Breite; denn diese Differenzen sind nie über einen Viertelszoll verschieden, so lange die Frucht noch ihre natürliche Form behält, und es bedarf dabei keiner Einbildungskraft, keines beschreibenden Namens, sondern nur des Zirkels. — Ueberschreitet eine einzelne Frucht das Verhältniß über $\frac{1}{4}$ Zoll, so sagt uns schon die Seltenheit auch leicht diese Ausnahme. Wir finden solche auch nur auf jungen Bäumen, die sehr lebhaft wachsen, und oft nur einige Früchte haben. Der dick aufgeschwollene Fruchtkuchen zeigt uns dann dabei, daß der Ueberfluß an Nahrung dieser Geburt ihre natürliche Physiognomie verdrängte. Aus dieser Ursache wählte ich zu meinen Ordnungen diese Verhältnisse der Höhe zur Breite, und nahm die Reifzeit nur zur Bestimmung des Geschlechts.

Mein System ist also nun folgendes, und besteht in sechs Classen, drei Ordnungen und drei Geschlechtern. Als:

Erste Classe.

Butterhafte, schmelzende, sehr geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflößen.

NB. Enthält die eigentlichen, köstlichsten Tafelfrüchte.

Zweite Classe.

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.

NB. Enthält ebenfalls köstliche oder doch vortreffliche Tafelbirnen.

Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt — Poires cassantes, — und sich nicht, oder nicht ganz auflößt.

NB. Enthält theils Tafelfrüchte, theils auch nur vortreffliche Früchte für die Oeconomie.

Vierte Classe.

Hinreichend saftige Birnen mit markichtem, oder etwas schmierig-schleimigem Fleisch, jedoch gewürzhaft, und im Munde schmelzend, aber ohne erhabenen Geschmack.

NB. Man könnte diese ganze Classe die Schmeer-birnen heißen. Sie enthält mehr Früchte für die Oeconomie, als zum feinen rohen Genuß.

Fünfte Classe.

Birnen mit saftigem, oder trokkenem Fleisch, von Geschmack aber fade.

NB. Enthält blos Früchte für die Oeconomie.

Sechste Classe.

Birnen mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.

NB. Enthält die besten Kochbirnen für den Winter.

Jede von diesen sechs Classen hat nun auch drei Ordnungen, die sich auf die Verschiedenheit der Durchmesser in Rücksicht der Höhe und Breite beziehen, und diese sind:

Erste Ordnung.

Der Durchmesser der Breite ist größer als die Höhe.

NB. Selten wird man zwar bei dieser Ordnung nicht einzelne Birnen von der nehmlichen Sorte finden, die in die zweite Ordnung gehörten, aber der größte Theil derselben bestimmt sie hierher.

Zweite Ordnung.

Die Durchmesser der Breite und der Höhe sind sich gleich, oder die Höhe beträgt nie über einen Viertelszoll mehr als die Breite bei den Hauptformen der Frucht.

Dritte Ordnung.

Der Durchmesser der Höhe ist stets schon in die Augen fal-

lend größer, als derjenige der Breite, und muß wenigstens immer ¾ Zoll länger seyn.

Zuletzt hat noch, zum schnelleren Auffinden der Sorten, jede Classe und Ordnung drei Geschlechter, wornach man sie so häufig in den Catalogen aufstellt, nehmlich die Reifzeit der Frucht.

Erstes Geschlecht.

Sommerbirnen.

Werden jedes Jahr zeitig auf dem Baum und so verbraucht.

Zweites Geschlecht.

Herbstbirnen.

Zeitigen in den gewöhnlichen Jahren erst auf dem Lager, und dauern vom October bis den November hindurch, sind aber dann vorüber.

NB. Ausnahmen von einer längeren Dauer machen nur kalte Sommer, nördlicher Stand, sehr kalte Obstgewölbe, u. dgl. m. Also Nebenursachen, nicht die Natur der Frucht.

Drittes Geschlecht.
Winterbirnen.

Fangen Ende November an zu zeitigen, und manche kommen erst im Frühjahr oder im Sommer zur Reife, und halten sich, wenn sie zeitig sind, länger als die Herbstbirnen.

Dieses wäre das System, nach welchem ich nun heftweise den großen Vorrath der Birnen genau beschreiben werde. Die Anzahl derselben übersteigt aber bei weitem nicht diejenige der Aepfel, wenn man sich nicht mit den ganz schlechten Früchten, das nur unzählige Kernfrüchte sind, einlassen will, und die der Landmann nur zu Birnsaft, Essig, oder blos für das Vieh verbraucht. Auch darinnen unterscheidet sich die Birne vom Apfel, daß der letztere, — die wahren Holzäpfel ausgenommen —, nie zu einer solchen schlechten Stufe herabsteigt, daß ihn nicht, wenigstens der Arme, selbst zum rohen Genuß, noch mit Dank verzehrte.

Jede Berichtigung, jede Mittheilung wenig bekannter, schätzbarer Sorten werde ich mit dem wärmsten Dank annehmen, da mein einziger Zweck möglichste Aechtheit, möglichste Vollkommenheit ist.

— — Si quid novisti rectius,
Candidus imperti: si non, his utere mecum.

Horat. Ep. VI.

Erste Classe.

Butterhafte, schmelzende, sehr geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflößen.



Versuch
einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung I. Geschlecht I.

Die rothe Bergamotte.
Bergamotte rouge.

Merlet und Quintinye kannten sie nicht.
Du Hamel, Tom. III. Tab. XIX. fig. 6. Bergamotte rouge auch Crasanne d'Eté. Zink Tab. V. Nro. 43. Bergamotte grise d'Eté? Wahrscheinlich Käsbergamotte. Kraft. Rothe Bergamotte. Bloße Copie von D. H. und elend colorirt, *). Mayer Nro. 38. Bergamotte rouge? —

*) Niemand wird diese Frucht mit den bekannten Sommerbergamotten, wovon im 2ten Stück 2 Sorten vorkommen, noch weniger mit der ächten gleichfolgenden Herbstbergamotte verwechseln. — Ist diese Frucht noch nicht so allgemein bekannt?

Eine kleine und in unserer etwas kälteren Gegend *) sehr vortreffliche, butterhaft schmelzende frühe Herbstfrucht, sowohl für die Tafel als für die Oeconomie, da sie zum Welken und zu Lattwerge eine ausgesucht gute Frucht ist. — Ihre Form ist plattgedruckt, und sie hat fast die Form eines Wirtels. Der Bauch sitzt beinahe in der Mitte, und sie rundet sich nach dem Kelch schön flach ab, nach dem Stiel hingegen verjüngt sie sich etwas mehr, und manche Stücke sind fast etwas stumpf zugespitzt. Bei regelmäßigen Früchten ist aber die Kelchwölbung kaum $\frac{1}{4}$ Zoll breiter als diejenige um den Stiel. — Eine vollkommene Birne dieser Art ist stark $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und 2 Zoll hoch. Da der Baum aber meistens äußerst voll hängt, so sind sie meistens um $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{4}$ kleiner. — Der etwas unansehnliche Kelch ist starkhäutig, halbgeschlossen, und sitzt in einer geräumigen,

*) Sie ist deshalb saftvoller als bei Du Hamel.

bald flachen, bald ansehnlich tiefen Einsenkung, welche meistens eben ist. Der kurze, etwas dicke Stiel sitzt in einer schönen, oft wirklich tiefen Höhle, die mit einigen sehr deutlichen, oder nur feinen, flachen Beulen umgeben ist, welche aber auch manchmal kaum bemerkbar sind.

Die fein rauh anzufühlende, etwas starke Schale ist, vor der Zeitigung, ein etwas trübes Grün; das aber nachher ein gelbliches Grün, oder grünliches Gelb wird. Auf der Sonnenseite ist dabei die Frucht mit einem unansehnlichen bräunlichen Roth verwaschen, jedoch so, daß zwischen diesem Roth die gelbliche Grundfarbe fleckenweise durchscheint, und den Zusammenhang des Roths trennt, welches gewöhnlich nur den dritten Theil der Oberfläche einnimmt, und vom Kelch bis zum Stiel geht. Ueberdieses ist die ganze Schale mit einem fast zimmetfarbigen Rost angesprengt, und der ganz zusammenhängend, nur zuweilen um die Kelchwölbung erscheint.

Zwischen diesen Rostanflügen sieht man noch auf der gelblichen Grundfarbe eine Menge starke, graue Puncte, die besonders häufig und deutlich im Roth erscheinen. Beschattete Früchte haben von Röthe nichts, und bleiben auch länger und mehr grün.

Die Frucht riecht nur, wenn viele beisammen sind, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, nicht übrig saftreich, weich, butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, der grauen Butterbirne ziemlich ähnlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, die Kammern sind enge, und enthalten ziemlich viele, schöne, vollkommene, oft aber auch viel taube Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, wird groß und dauerhaft. Seine Aeste gehen schön und fast pyramidenförmig in die Luft, treibt viel feines Holz, und belaubt sich sehr stark, fällt aber dabei doch nicht schön ins Aug, da das Laub etwas Trübes hat. Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark,

gelblich von Farbe, nach oben wollicht, und mit nicht sehr häufigen, etwas unansehnlichen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, eiförmig, 2¾ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, dünne von Gewebe, hellgrün, wenig glänzend von Farbe, fein geadert, am Rande ganz glatt und gar nicht gezahnt. Der sehr dünne Blattstiel ist 1¼ bis 1¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind kurz, conisch, stehen ab, sind grau und braun von Farbe, und sitzen auf flachen Augenträgern. Die Fruchtspieße stehen nahe beisammen, und machen den Baum dadurch sehr fruchtbar und stark belaubt.

Die Frucht zeitigt anfangs October, oft auch schon Ende September, muß aber im halben September abgethan werden, und dann hält sie sich 3 Wochen.

Vom ersten Rang.

NB Der Baum erfordert guten Gartenboden. Die Erstlinge von jungen Bäumen sind bei weitem nicht so schmelzend, als von alten.

Classe I. Ordnung I. (II.) *). Geschlecht II.

Die Herbstbergamotte.

La Bergamotte d'automne.

Merlet, Bergamotte d'automne. Quintinye **) Tom. I. pag. 228. La Bergamotte. Bergamotte commune, ou de la Hiliere; ou de Recons, etc. — Du Hamel, Tom. III. pag. 39. Fig. XXII. und Tab. XIX. Fig. 7. — Maison rustique, Tom. II. pag. 178. La Bergamotte d'automne. Jardinier solitaire. La Bergamotte d'automne. — Knoop, Tab. II. Herfst - oder Late Bergamot.

*) Wenn Früchte gerne zwei Formen annehmen, so wird dieses dadurch angedeutet, daß die zweite Form neben der Hauptform eingeschlossen steht.

**) Quintinye kannte nur diese und die gestreifte Schweizer Bergamotte. Wenn man den

Hollandsche Bergamot (?). Soppige Groentje. Maatjes-Peer. Heere-Peer. — Zink Tab. II. Nro. 30. Bergamotte ronde d'automne? — Kraft, Tab. 115. Die Herbstbergamotte. — Henne, pag. 185. Herbstbergamotte. — Carthause. La Bergamotte d'automne. Christ, S. 585. Nro. 134. Herbstbergamotte des Quintinye. Hirschfeld, Schmid, Salzmann, u. a. m. Abercrombie, Autumn Bergamot Pear. — Mayer Nro. 41. Bergamotte ordinaire oder d'automne.

---

wahren Advocaten hören will, dann lese man die Entscheidung: ob der zweite Platz unter den Birnen, der grauen Butterbirne oder der Herbstbergamotte gehöre; aber er läßt es dennoch unentschieden. In Deutschland würde man aber beide Birnen sich um die erste Stelle müssen streiten lassen, da bei uns Niemand es einfallen wird, der bon Chrétien d'hiver den ersten Platz zu geben. Nach einer weitläufigen Vertheidigung, daß er die bon Chrétien zuerst setze, — sagt er z. B. in einigen Stellen folgendes: — Nous avons surtout six différentes poires qui se briguent „vivement cette seconde place, et qui ne „souffrent pas sans murmurer que le Bon-„Chrétien jouisse paisiblement de l'honneur „qu'il vient de recevoir: les Beurrés, les

Eine ansehnlich große, und eben so gewiß eine der alleraltesten, als auch der köstlichsten Tafelbirnen, zumal da sie in unserem Clima ihre vollkommenste Güte erreicht. So selten sie indessen auch in den Verzeichnissen der Baumschulen fehlt, so ist sie doch deshalb nicht immer ächt in denselben anzutreffen, wie ich dieses nur zu sehr aus Erfahrung weiß. Ganz ächt erhielt ich sie 1790 aus der Carthause von Paris, und aus Nancy. —

„Bergamottes d'automne, les Vir-
„goulets, les Lechasseries, les Am-
„brettes et les Epines d'Hyver etc. —
„La Bergamotte d'automne ne faisant pas grand
„cas de tout ce qui vient d'être dit, en faveur
„du Beurré, se présente pour empêcher
„de décider si-tôt cette question de préférence;
„le nombre de ses partisans est grand et redou-
„table, c'est-à-dire, que son mérite est fort
„connu; et en effet je vois mille gens qui sou-
„tiennent qu'à la considérer en toutes ses par-
„ties, c'est-à-dire, par sa chaire tendre et fon-
„dante, par son eau douce et sucrée, et par
„un petit parfum qui l'accompagne; ils sou-
„tiennent, dis-je, qu'elle vaut mieux que géné-
„ralement toutes les autres Poires, etc.

Ihre Form ist etwas veränderlich *), denn sie ist bald ziemlich plattgedrückt, bald wieder ziemlich stumpfspitz nach dem Stiel hin. Ihre größte Breite ist stark oben nach dem Kelch hin, um welchen sich die Frucht schnell und platt abrundet; nach dem Stiel nimmt sie aber, ohne alle Einbiegung, sondern mit einer flach erhobenen Cirkellinie etwas ab, und endigt sich stark abgestumpft, oder sie endigt sich mit einer merklichen Spitze. — Die gewöhnliche Breite ist stark 2½ bis 2¾ Zoll und die Höhe 2¼ bis 2¾ Zoll, wenn sich die Frucht mit einer Spitze endigt. — Der kleine Kelch ist offen, und steht bald in einer weiten, oder in einer kleinen, engen, seichten Einsenkung, die mehrentheils mit einigen kleinen Erhabenheiten umgeben ist. Selten ist die Frucht auch ganz rund, sondern durch breite, flache Erhabenheiten in ihrer Rundung etwas

---

*) Du Hamel hat deshalb, ohne es zu bemerken, wahrscheinlich diese Frucht in zweierlei Formen vorgestellt.

ungleich. Der starke, etwas fleischige Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll, selten 1 Zoll, und steht, wenn die Früchte platt sind, in einer kleinen, schönen Höhle, bei etwas spitzen Früchten aber gerade oben auf, und ist mit einigen Falten umgeben.

Die Farbe der glatten, fast etwas zähe fettigen Schale ist anfänglich ein etwas mattes Hellgrün, welches mit der Zeitigung hellgelblich wird, wobei aber häufig noch etwas Grünliches beigemischt ist. Selten hat diese Frucht bei uns im Freien, und auf Birnwildlinge veredelt etwas von Roth, hingegen ist dieses der Fall, wenn sie auf Quitten und am Spalier gezogen wird. Die Puncte aber sind häufig, jedoch fein und theils grau, theils etwas grün, wobei man, wenn die Frucht zeitig ist, noch deutlich an den mehresten Früchten, um den Kelch herum feine Anflüge von Rost, und an der Frucht selbst, hier und da feine Rostfiguren bemerkt.

Die Frucht riecht vollzeitig fein müskirt, und welkt wenig oder nicht.

Das Fleisch ist weiß, ins Gelbliche spielend, fein, butterhaft schmelzend, saftvoll, und von einem erhabenen zuckerartigen Geschmack, der etwas angenehm erfrischendes hat.

Das Kernhaus ist geschlossen, herzförmig, mit der Spitze nach unten, und steht mit seiner obersten Basis der größten Dicke der Frucht gleich. Die Kammern sind platt, etwas enge, und die vollkommenen Kerne lang, sehr zugespitzt und caffebraun.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft *). Die Sommertriebe sind stark und kurz,

---

*) Ueber die Unarten, Zärtlichkeit und frühere, oder spätere Fruchtbarkeit ist viel gestritten worden. So viel ist gewiß, daß er eigen auf seinen Standort ist. In feuchtem schwerem Boden, und oft an heißen Mauern wird er grindicht, und Merlet rieth schon deshalb, ihn nicht in südliche Lagen zu setzen; wie dieses eben so häufig mit der grauen Butterbirne der Fall ist. Kein Frost schadet ihm, und es ist ganz unwahr, was Henne von seiner späten Fruchtbarkeit sagt; das lag sicher am Wildling. Quintinye sagt im Gegentheil mit Recht von ihm: — „qu'elle paye promptement la peine „de celui qui la cultive.“

von Farbe gelblichgrün, und mit vielen feinen erdfahlen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, oval, 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, nicht stark von Gewebe, schön grün von Farbe, und am Rande sehr seicht gezahnt. Der Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang. Die Blätter der Fruchtaugen sind sehr groß, 4½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, sehr grün, und am Rande seicht und flachbogicht gezahnt. Der Blattstiel ist oft 3 Zoll lang. Die Augen sind conisch, und stehen stark ab.

Die Frucht zeitigt im halben October oder schon anfangs November, und hält sich in kühlen Obstgewölben oft drei Monate, indem die Früchte nicht auf einmal zeitigen.

Vom allerersten Range.

NB. Die schönsten Früchte sieht man an freistehenden Geländern.

Classe I. Ordnung II. (I) Geschlecht II.

Die Schweizerbergamotte.

La Bergamotte Suisse.

Merlet, Bergamotte Suisse. — Quintinye, Tom. I. pag. 229. La Bergamotte Suisse. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XX. Bergamotte Suisse. — Zink Tab. VI. Nro. 56. Bergamotte Suisse. — Kraft, Tab. 174. Die Schweizerbergamotte. — Carthause, la Bergamotte Suisse. — Hirschfeld. Nro. 8. Die Schweizerbergamotte. — Mayer Nro. 44. Bergamotte Suisse. — Christ, Nro. 114. Die gestreifte Bergamotte. Die Schweizerbergamotte *).

*) Diese ganz ächte Schweizerbergamotte darf mit der unrichtig sogenannten Schweizerhose im Teutschen Obstgärtner, B. VII. Fig. XXXV. ja nicht verwechselt werden. Diese wird im folgenden Heft vorkommen. — Schon die starke

Eine schon längst bekannte, mittelmäßig große und dem Auge eben so schmeichelhafte, als für den rohen Genuß köstliche Tafelfrucht, die in aller ihrer Güte mit ihrer Schwester, der vorhergehenden Herbstbergamotte, in gleichem Range steht. — Ihre Form ist ebenfalls etwas veränderlich, denn sie ist bald käsartig plattrund und merklich breiter als

---

Verschiedenheit der Reife beweißt, außer der Form, den sehr reellen Unterschied. — Die obige zeitigt genau mit der eben beschriebenen Herbstbergamotte bei uns im halben October, mehrentheils aber erst Mitte November, und das sagen auch du Hamel und Quintinye, so wie alle oben angeführte Autoren. Ich habe deshalb auch den Knoop nicht angeführt, weil er seine runde Schweizerbergamotte, Tab. II., schon im September reifen läßt, welches wirklich der Fall bei uns mit der im Teutschen Obstgärtner abgebildeten ist, und dieses Jahr waren sie bei uns schon im halben September verzehrt, indeß die obigen Früchte auf einem gleich daneben stehenden Hochstamm von gleichem Alter, erst im November zeitigten. — Hirschfeld's Bergamotte Crasanne panachée, ist die nehmliche des dü Hamels, Tom. III. Tab. XXIII. und bezieht sich nur auf die Blätter.

hoch, aber mehrentheils hat sie doch die Form der Bergamotte Crasanne, nehmlich, sie lauft etwas stumpfzugespitzt nach dem Stiel hin, indem die Wölbung nach dem Stiel nicht wahrhaft platt ist, sondern sich etwas stumpfspitz erhebt, wodurch die Früchte ein rundliches Ansehen bekommen, und etwas wackelnd auf dem Kelch stehen. In dieser Form sind sich die Durchmesser der Breite und Höhe vollkommen gleich, und betragen bei Früchten von einem Hochstamm 2½ Zoll. Platte Früchte hingegen sind fast 2¾ Zoll breit und nur 2⅜ hoch. — Der Kelch ist offen, legt seine Ausschnitte, die aber oft fehlen, flach auf, und sitzt bei regelmäßigen Früchten in einer unbedeutenden Einsenkung, die aber bei platten Formen etwas tiefer und geräumig ist. Fast immer bemerkt man auch um dieselbe einige flache beulenartige Erhabenheiten, und die Frucht, besonders die von einer platten Form, sind in ihrer Rundung etwas unregelmäßig und ungleich. — Der starke Stiel ist ¾ bis 1 Zoll lang und sitzt in einer flachen

flachen Höhle, die oft mit einem Fleischwärzchen besetzt ist. Sind die Früchte platt, so ist die Stielhöhle ansehnlich und meistens eben.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist ein schönes Hellgrün, Saatgrün, welches mit der vollen Zeitigung nur gelblich grüner wird. Zwischen diesem Grün ist die Schale mit vielen bald schmalen, bald breiten bandartigen, blaßgelben Streifen bezeichnet, die aber nicht steif wie à la Zink, sondern leichtfließend und nicht steif regelmäßig sind, auch durchaus nichts von einem grellen Roth haben, denn nur auf der Sonnenseite schillern sie bei stark besonnten Früchten etwas ins Röthliche, meistens aber nur ins Goldgelbe. Dabei ist die Schale noch mit vielen, schön vertheilten, feinen, grauen Puncten besetzt, und manches Jahr findet man keine einzige Frucht, ohne schwärzliche, oft häufig vorhandene Rostflecken.

Die Frucht riecht in ihrer vollen Zeitigung angenehm muskirt, und welkt nur sehr wenig.

Das

Das Fleisch ist weiß, feinkörnicht, sehr saftvoll, butterhaft schmelzend im Munde, und von einem erhabenen zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind platt, geräumig, und enthalten ziemlich viele vollkommene, sehr lang gespitzte Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, und zeichnet sich durch seinen pyramidenförmigen Wuchs aus. Die Aeste stehen sehr wenig ab, gehen gerade in die Luft und bilden als Pyramide eine unansehnliche Krone. Die Sommertriebe sind stark und ziemlich lang, setzen viele und frühzeitig Fruchtspieße an, wodurch der Baum sehr bald und jährlich tragbar wird. Die Farbe dieser Triebe ist ein schönes gelbliches Olivengrün, und dabei zeichnen sich zwei bis drei Streifen aus, die auf der Sonnenseite röthlich goldfarben, im Schatten aber blaßgelb sind. Wolle haben die Triebe nicht, die Puncte hingegen sind häufig, fein und gelbgrau. Das Blatt ist ansehnlich groß, oval,

spitzt sich aber auch gerne stumpfspitz nach dem Stiel zu. Es ist $3\frac{3}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und endigt sich bald mit einer ganz stumpfen, oder etwas langen schönen Spitze. Das Gewebe ist weich, schön hellgrün glänzend von Farbe, fein geadert, und am Rande bald mit sehr seichten, bald mit spitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und hat fadenförmige Afterblättchens. Das Aug ist schön, graulich braun, steht stark ab, und die Augenträger sind breit und platt.

Die Frucht zeitigt im November oder Ende October, doch selten bei uns, und hält sich in kühlen Gewölben bis in den December.

Vom allerersten Range.

NB. In einem warmen, nicht zu schweren Boden geräth er hochstämmig schön und gut.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Crasanne.
La Bergamotte Crasanne *).

Quintinye, Tom. I. pag. 247. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XXII. Bergamotte Crasanne. Die Form ist richtig und schön. — Knoop, Tab. II. Bergamotte Crasanne. Die Zeitigung ist zu spat angegeben und die Frucht zu klein. — Zink Tab. VIII., Fig. 74. Eine Mißgeburt! — Kraft, Tab. III., die Bergamotte Kra-

*) Den Namen Crasanne, oder Crasane, hat diese Frucht offenbar, wie auch Quintinye bemerkt, von dem Wort écraser — breitdrücken — und gar nicht, wie Manger glaubt, von ihrem gleichsam verdorbenen Ansehen. Dies wird um so begreiflicher, da man damals nur die mehr rund aussehende Herbstbergamotte kannte. Um deswillen wünschte auch Quintinye wegen ihrem äußeren rostfarbigen Ansehen, daß man sie lieber Beurré plat nennen möchte.

sanne, oder platte Butterbirn. Eine musterhafte Form von einer Frucht, die an Zwergbäumen gewachsen. — Teutscher Obstgärtner, Nro. XXXVII. Bergamotte Crasanne. — Sehr unähnlich. — Carthause. — Abercrombie. Henne. Hirschfeld. Schmid. Müller. Salzmann. Schabol. Christ, u. s. w. Mayer, Nro. 45. Bergamotte Crasanne.

Eine so allgemein bekannte, zu Merlet's Zeiten noch seltene, in keinem wahren Obstcatalog fehlende, als wahrhaft köstliche Herbstfrucht für die Tafel, die dem Deutschen noch angenehmer, als dem süßmäuligten Franzosen ist; die dabei noch das große Verdienst hat, daß ihr Baum jährliche und reichliche Erndten liefert. — Ihre wahre Form ist abgestumpft kreiselförmig, so daß sie Quintinye sehr richtig mit einer Messire Jean, der Form nach, vergleicht. Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich platt abrundet; und stellt man

sie auf denselben, so scheint die Frucht eine breite, platte Fläche zu haben. Nach dem Stiel hin nimmt sie stark ab, und endigt sich in eine breite abgestumpfte Spitze. Ihre Rundung ist dabei sehr ungleich, ganz rund nie, am meisten etwas breit und länglich verschoben. — Eine schöne vollkommene Frucht ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, und auf der höchsten Seite auch eben so hoch. Manche Früchte sind um etwas niedriger als breit.

Der kleine offene Kelch steht meistens in einer seichten Einsenkung, und nur bei wenigen Früchten ist dieselbe ansehnlich tief. Immer stehen aber um dieselbe einige flache beulenartige Erhabenheiten, wovon auch die breiten Erhöhungen über die Frucht hin herrühren, welche ihre Rundung etwas schief machen. — Der Stiel ist characteristisch und 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, anfangs etwas fleischig, und sitzt meistens oben auf der stumpfen Fläche, die stets etwas uneben ist, oder er sitzt in einer seichten, selten aber in einer etwas tiefen

Höhle, die alsdann mit einigen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der fein rauh anzufühlenden Schale ist ein bleiches Hellgrün ohne Glanz, das mit der Zeitigung unansehnlich gelblicher wird, dabei ist aber die ganze Frucht mit vielen grauen Puncten und feinen Rostanflügen von hellgrauer, oder röthlich grauer Farbe besetzt. Ja dieser Rost *), welcher oft stark rauh anzufühlen ist, überzieht nicht selten, in großen Strecken, mehr als die Hälfte der Frucht. Röthe hat diese Frucht nie, nur zuweilen schillert der Rost auf der Sonnenseite etwas röthlich.

Die Frucht riecht nicht, oder nur sehr wenig und welkt auch nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, butterhaft

*) Mit diesem Rost ist es sehr veränderlich. In feuchten Jahren oder feuchtem Boden, und dabei noch auf Quitten, haben die Früchte vielen, bald grauen, bald etwas röthlichen Rost. In leichtem Boden und auf Birnwildlinge fehlt hingegen derselbe oft gänzlich.

schmelzend, sehr voll Saft, und von einem ungemein angenehmen, durch die feinste Muskatellersäure sehr erquickenden Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind etwas geräumlich, und enthalten ziemlich viele vollkommene, langgespitzte hellbraune Kerne.

Der Baum ist durch sein hellgrünes, schönes, fast flach liegendes, leicht zitterndes Laub sehr kenntlich. Die Sommertriebe sind lang, nicht stark, mit einem silbergrauen Häutchen bedeckt, auf der Schattenseite grünlich gelb und röthlich, auch auf der Sonnenseite etwas röthlich schillernd, und mit ziemlich vielen weißgrauen Puncten besetzt. Der Baum treibt ziemlich schön in die Höhe, macht viel Holz und belaubt sich dadurch ungemein schön. Die Triebe setzen sehr frühzeitig eine Menge Fruchtspieße an, welche bald und jährlich viele Früchte liefern. Das Blatt ist mittelmäßig groß, fast etwas herzförmig, und mit einer schönen Spitze, und 3 Zoll lang, 2¼ Zoll breit. Das Gewebe ist dünne,

fein geadert, von Farbe hellgrün und am Rande seicht, und bogenförmig oder stumpfspitz gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1½ Zoll lang und hat keine Afterblätter. Das Aug ist stark, rundbauchicht, braun und weißgrau geschuppt, steht stark vom Zweig ab, und sitzt auf einem breiten, flachen Augenträger.

Die Frucht zeitigt im October, oder oft erst im November, welkt endlich nur etwas, und wird nie taig *). Sie dauert oft bis in den December.

Vom allerersten Range.

NB. Der Baum erfordert einen warmen, fetten, etwas feuchten, und hochstämmig, einen vor Winden geschützten Stand, da die Früchte schon im September leicht ab-

---

*) Nicht die Ecol. des Jard., wie Manger anführt, sondern Quintinye führt die Eigenschaft dieser Birne an, der er die zehente Stelle unter den vorzüglichen Birnen anweißt, — „ne mollir „jamais, chose très singulière etc.“ — Und dieses ist wahr. Aber im Geschmack passirt seyn, und mollir sind zwei sehr verschiedene Sachen. Diese Eigenschaft haben aber auch die St. Germain u. m. a.

fallen. Daß man diesen Baum aber für besonders empfindlich gegen den Schnitt hält, weil er alsdann nehmlich zu viel Wucherholz treibt, gilt ja fast von den allermehresten Birnbäumen, wenn sie nicht auf Quitten stehen. Meine Pyramiden auf Quitten hängen jährlich voll Früchte, und werden auf drei Augen, der Herztrieb aber auf 8 bis 10 Augen geschnitten.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Die weiße Herbstbutterbirne *).

Le Beurré blanc. Le Doyenné.

Merlet, le Doyenné, ou Beurré blanc ou de Neige. — Quintinye, T. I. p. 269. Le Doyenné, Saint Michel, Beurré blanc d'automne, Poire de Neige, Bonne-Ente. — Du Hamel, Tom. III. Doyenné, Beurré blanc, St. Michel, Bonne-Ente. — Knoop, Tab. II. Beurré blanc. Beurré blanc hâtif? Witte oder Blanke Beurré. Poire Monsieur. Poire Signore. Poire de Neige. Poire à courte queue. Poire St. Michel. Michel Doyenné. La bonne Ente. Citron de Septembre. Grote of

*) Ich habe nach Quintinye das Beiwort Herbst noch hinzugefügt, weil wir jetzt eine weiße Sommer- und Winterbutterbirne haben, die in der Folge vorkommen werden. Quintinye sagt auch schon Beurré blanc d'automne.

blake (sicher blanke) Doyenné. Herfst-Citronen - Peer. Herfst - goud - Peer. Fransche Caneel in Flandern. Valencia. — Zink, Tab. VI. Nro. 57. Beurré blanc. — Abercrombie, Dean Pear. White autumn Butter Pear. Snow Pear. Good Graft. Carlisle and Valentia. White Beurre Pear. — Carthause, le Doyenné, ou Beurré blanc. — Kraft Tab. 107., wo Daiser sicher Kaiserbirn, wie auch im Text steht, heißen soll. — Teutscher Obstgärtner, B. III. Nro. XIII. Weiße Butterbirne *). — Christ, S. 552, Nro. 47. Weiße Butterbirne. (So gewiß aber derselbe die ächte Beurré blanc beschreibt, so falsch ist,

*) Ich begreife es nicht, wie man im teutschen Obstgärtner bei dieser Birne die Beurré des du Hamels anführen konnte; da bekanntlich le Beurré schlechtweg die bekannte graue Butterbirne bald bedeutet, und Quintinye, so wie nach ihm dü Hamel es läugneten, daß die grüne und die rothe von der grauen verschieden wären. Was hieran wahr ist, werden wir bei der grauen Butterbirne anbringen. — Der älteste Trivialnahme für obige Beurré blanc war le Doyenné, die Dechantsbirne,

was er ihr für Eigenschaften beilegt; denn gerade hat sie das Gegentheil davon). — Fehlet außerdem bei keinem Pomologen. Mayer, Nro. 21. Dechantsbirne.

Eine wohl sicher unter allen aus Frankreich zu uns gekommenen Birnsorten, am allermeisten verbreitete, und jetzt so allgemein bekannte, als geschätzte Birne; woran wohl ihre außerordentliche Fruchtbarkeit, ihr Vorliebnehmen mit jedem Boden und Stamm, ihr schönes Fortkommen in rauhen Gegenden, und ihr so sehr leichtes Anschlagen bei dem Veredlen, daß sie den Namen La bonne Ente — gute Pfropfbirne — davon

---

daher der englische Name Dean Pear. — Quintinye rechnet sie unter die mittelmäßig guten Birnen, zumal weil sie mit der Beurré unglücklicherweise zugleich zeitigte. Er giebt ihr die 75ste Stelle und sagt dennoch. — „Elle trouve des Curieux qui en font plus de cas que moi; „je n'y saurois que faire, ils me pardonneront, „si je leur dis, que même j'ai presque honte de l'avoir si bien placée. — Schon drohte er ihr mit der Bezi de la Motte, als einer besseren Birne, die er aber erst ein Jahr kannte.

erhalten hat, schuld sind. — Sie verdient auch bei uns alle diejenigen Vorzüge, die man ihr beigelegt hat, da sie so selten, und die graue Butterbirne bei uns so leicht leidet, und hochstämmig in feuchten, naßkalten Jahren, oder in naßkaltem Boden, so gar schlecht wird.

Die weiße Butterbirne nimmt zwei Hauptformen an. Einmal ist sie in ihrer wahren Gestalt rund von Ansehen, und nach dem Stiel zu flach und stumpfzugespitzt, so daß der Bauch ziemlich in der Mitte sitzt, und die Wölbung um den Kelch schön zugerundet ist. In dieser Form ist eine schöne vollkommene Frucht 3 Zoll breit und auch eben so hoch. Aber es giebt zweitens auch viele Früchte dabei, die ein etwas längliches Ansehen haben, nach dem Stiel ein stark abgestumpftes conisches Ansehen annehmen, und bei diesen steht der Bauch stark oben nach dem Kelch. Solche Früchte sind 2½ bis 3 Zoll breit und 3 bis 3½ Zoll hoch.

Der unbedeutende Kelch steht in einer weiten, oft auch ziemlich engen, nicht tiefen Einsenkung, die häufig mit feinen Falten, manchmal auch einigen flachen beulenartigen Erhabenheiten besetzt ist, und auch die Frucht selbst ist in ihrer Rundung mehrentheils etwas uneben, und durch einige breite, flache Erhabenheiten bezeichnet. — Der starke Stiel ist einen ½ bis ¾ Zoll lang, und sitzt in einer engen ansehnlich tiefen Höhle, die häufig mit beulenartigen Fleischhöckern, oder flachen Beulen besetzt ist.

Die Farbe der feinen, glatten und abgeriebenen schön glänzenden Schale ist vom Baum ein mattes Hellgrün, welches bald im Liegen ein schönes, blasses Citronengelb wird, wobei man auf der Sonnenseite bei freihängenden Früchten, in der vollen Zeitigung, eine schöne Rosenfarbe sieht, welche oft, zumal bei Spalieren auf Quitten, lebhaft seyn kann. Die mehresten aber haben von diesem Roth gar keine Spur. Außerdem ist die Schale, über und über, mit sehr vielen feinen, gelbgrauen

Puncten besetzt, und häufig findet man dabei noch feine Anflüge von Rostfiguren und wahren Röstflecken.

Die Frucht riecht bei voller Zeitigung sehr fein müskirt und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, feinkörnicht, sehr saftreich, butterhaft schmelzend, und von einem sehr angenehmen, zuckerartigen, etwas rosenhaften Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, die Kammern sind schön, und enthalten viele vollkommene schwarzbraune Kerne.

Der Baum ist sehr kenntlich und belaubt sich sehr schön. Er geht mit seinen Hauptästen schön in die Luft, die sich aber an ihren Enden mit den Früchten herabhängen. Er wächst so freudig auf der Quitte wie auf dem Wildling, und laßt sich von Ignoranten hudeln wie man will. — Die Sommertriebe sind gelbgrau, auf der Sonnenseite, besonders nach der Spitze röthlich, auf der Schattenseite olivengrün, und mit ziemlich vielen weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, lang elliptisch mit einer schönen scharfen Spitze. Es ist gewöhnlich nur 3 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, steif und etwas spröde von Gewebe, rückwärts gebogen, schön glänzend hellgrün von Farbe, fein geadert, und am Rande mit kleinen, feinen, ziemlich spitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat schöne, lange, fadenförmige Afterblätter. Die Blätter an den Fruchtaugen sind groß, oft $4\frac{1}{2}$ bis 5 Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll breit. Die Augen sind schön, sehr spitz, und die Augenträger stehen stark und wulstig vor.

Die Frucht zeitigt im October, ist aber gewöhnlich mit 14 Tagen oder 3 Wochen passirt, da sie taig wird. Sie hält sich am besten, wenn man sie etwas frühe abnimmt.

Vom ersten Range.

NB. Vortrefflich für die Oeconomie, wenn man sie halb reif welkt, oder Lattwerge davon bereitet.

Classe

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Die graue Dechantsbirne *).
Le Doyenné gris.

Quintinye kannte sie nicht. — Du Hamel, Tab. XLVII. fig. 1. Le Doyenné gris **). — Kraft Tab. 108. Doyenné gris, aber fälschlich, da es leicht zu Irrthümern veranlaßt, mit grauer Butterbirne übersetzt, ***) Christ, S. 554, No. 50.

*) Da diese Birne noch keinen deutschen Nahmen hatte, und als Gegensatz von der vorhergehenden, mit grauer Herbstbutterbirne übersetzt, Irrthum mit der wahren Beurré gris veranlassen würde, so habe ich den Deutschen wörtlich nach dem Französischen gewählt.

**) Dü Hamel zweifelte lange, bis er sich überzeugte, daß sie wirklich von Doyenné blanc wahrhaft verschieden sey.

***) Kraft giebt an sich selbst ein Beispiel davon; denn da er Doyenné gris mit grauer Butterbirne übersetzte, so war er mit seinem Cop...

Graue Doyenne. Ist aber weder die ächte, noch die unsrige *). Manger kannte sie nicht. — Mayer, Doyenné gris Nro. 20. ist sicher falsch, und der Isambert; daher auch sein Vorwurf auf D. H. Abbildung, welche so ganz ächt ist, wegfällt.

Eine mittelmäßig große köstliche Tafelfrucht von butterhaft schmelzendem Fleisch, und die wohl noch in wenigen Baumschulen ächt ist. Ihre Form ist ganz die der weißen Herbstbutterbirne ähnlich, und gäbe man dieser den schönen, feinen, zimmetfarbigen, rostartigen Ueberzug, so hätte man eine wahre graue Doyenne, nur bleibt sie etwas kleiner. Der Bauch sitzt höher nach dem Kelch als nach dem Stiel, und sie rundet nach ersterem nicht schnell ab, sondern sanft abnehmend mit einer kleinen, platten

---

aus dü Hamel irre, und hat deshalb die wahre Beurré gris nicht. — Geduldiges und anhaltendes Prüfen und Forschen führen zur Landstraße.

*) Ich erhielt die Pyramide 1790 aus der Carthause in Paris.

Fläche. Nach dem Stiel hingegen endigt sie sich entweder stumpf zugerundet, oder mit einer wahren starkabgestumpften Spitze. Im ersten Fall ist sie so hoch als breit, aber mehrentheils ist die Breite $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{4}$, und die Höhe $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll, in welchem letzteren Falle die Birne stumpf conisch aussieht.

Der geschlossene Kelch steht in einer schönen, fast etwas flachen Einsenkung, welche eben ist, obgleich öfters die Frucht durch einige Erhabenheiten nicht ganz rund ist. Der starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis $\frac{7}{8}$ Zoll lang, und sitzt in einer ziemlich tiefen engen Höhle, die mit einigen beulenartigen Erhabenheiten umgeben ist.

Die Farbe der sehr feinen, dünnen, und glatt anzufühlenden Schale ist ein mattes Hellgelb, welches aber nie, oder nur selten rein zu sehen ist, da die ganze Schale mit einem dünnen, glatten fuchsröthlichen, oder zimmetfarbigen, rostartigen Ueberzug bekleidet ist, der aber an den meisten Stellen nur wie verwaschen aussieht,

um die gelbe Grundfarbe gleichsam nur trüb zu machen. Am stärksten ist dieser rostähnliche Ueberzug um die Stiel- und Kelchwölbung. Auf der Sonnenseite hat die Schale öfters eine etwas röthlich schillernde Goldfarbe. Außerdem bemerkt man noch, genau betrachtet, sehr viele äußerst feine Puncte von der Farbe wie der Ueberzug.

Die Frucht riecht fast gar nicht und welkt auch nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, überfließend von Saft, durchaus schmelzend und butterhaft, und ganz von dem nehmlichen rosenartigen erfrischenden Geschmack wie die weiße Butterbirne *).

Das Kernhaus ist geschlossen, die Kam-

---

*) Könnte man je mit Sicherheit eine Vermuthung über Abstammung nur wagen; so würde ich die graue Doyenne, so wie die bald folgende Passa Tutti, als Wildlinge von der weißen Herbstbutterbirne, die z. B. mit dem Blüthenstaub einer Jalousie, Martin sec, grauer Beurré u. s. w. wäre befruchtet worden, ableiten. Die graue Butterbirne gehört

mern sind geräumig und enthalten schöne voll-
kommene, schwarzbraune Kerne.

Der Baum wird nicht groß, treibt vieles, aber feines Holz, und hat viel ähnliches in seinem Wuchs mit der weißen Herbst-butterbirne. Er ist auch eben so früh-zeitig, und so reichlich tragbar. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit feiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite röth-lich, gegenüber trübgrün, und mit sehr wenigen feinen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, eiförmig, stumpf-spitz nach dem Stiel, nach vornen mit einer schönen kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ breit, hellgrün glänzend von Farbe, dünne von Gewebe, fein geadert, und am Rande nur seicht gezahnt. Der dünne Blatt-

---

nicht unter diese Familie, die nur von jener den Namen borgte. Der Vegetation nach, gehören zur natürlichen Familie der Doyenne blanc, als der annehmbaren Stammmutter?, die Beurré rouge, die Bezi de la Motte, Bezi de Montigny, Jalousie, u. s. w. Doch darüber mehreres in der Folge.

stiel ist 1 Zoll lang, und hat sehr feine faden-förmige Afterblättchens. Die Augen sind klein, conisch, spitz, stehen ab, und die Augenträger sind sehr wulstig.

Die Frucht zeitigt im halben, oder erst Ende October und bleibt 14 Tage vortrefflich.

Vom allerersten Range.

NB. Der Baum verlangt den wärmsten Sonnenstand.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Der Wildling von Motte.
Bezi de la Motte.

Quintinye kannte sie erst seit kurzem, und drohete mit ihr der weißen Herbstbutterbirne, als zuckerhafter Franzos *). — Du Hamel, Tom. III. Tab. XLIV. Fig. 5. Bezi de la Motte. Die Zeichnung ist aber viel zu klein und zu hoch, und selbst nach dem Text sehr verfehlt. — Car=

*) „Nous avons depuis peu une Poire nouvelle, „sous le nom de Besi de la Motte, qui „ressemble assez à un gros Ambrette, hors „qu'elle est un peu tiquetée de rouge. Si une „autre année cette Poire est aussi fondante, „et d'une eau aussi agréable que je l'ai trouvée „dans la fin d'Octobre 1685, qui est le tems de „sa maturité, le Doyenné court grand „risque de lui ceder la place que je lui ai „donnée. Vid, Tom. I. pag. 270.

thause, le Bezi de la Motte. Der Uebersetzer nennt sie Fürstenbirne. — Salzmann, No. 65. Bezi de la Motte. — Schabol, Nro. 34. Le Bezi de la Motte.— Hirschfeld. La Bezi de la Motte. — Kraft, Tab. 104. Die wilde Mottebirn. — Eine sehr steife Figur von einem Spalier. — Teutscher Obstgärtner, B. XIII. Nro. 73. Der Wildling von la Motte. — Eine wohlgerathene Figur, aber auch wahrscheinlich von einem Zwergbaum, wo sie oft noch größer wird. — Christ, S. 557. Nro. 58. Der Wildling de la Motte. — Im T. O. G. wird das Handbuch von 1794 citirt. Denn diese Birne hat keine Steine, und kein Baum macht unter dem Messer schönere Pyramiden. — Knoop und Zink haben sie nicht. — Mayer, Nro. 60. Tab. LI. Der Wildling von Lamotte. Die gegebene Größe ist nicht selten!

Diese vortreffliche, für manche Deutsche vielleicht zu zuckerhafte Tafelbirne für den Herbst, hat das seltene Glück, wie z. B. auch

die Louise bonne, daß sie in Frankreich nur Einen Namen erhalten hat. — Ihre Form ist etwas veränderlich, und gleicht bald der weißen Herbstbutterbirne, bald dem grauen Hans. Die Wölbung um den Kelch ist platt, so daß die Birne gut auf demselben aufsitzt. Nach dem Stiel hingegen ist die Frucht bald etwas flach, bald etwas verlängert spitzig abgestumpft, so daß sie auf dieser Wölbung nicht stehen kann. Ihr gewöhnliches Ansehen ist rund, und nur selten hat sie eine etwas länglich aussehende Form. — Eine schöne Frucht vom Hochstamm ist 3 Zoll breit und auch eben so hoch. Oft ist sie aber auch etwas niedriger als breit, welches aber selten ¼ Zoll beträgt. Auf Zwergstämmen wird es eine sehr große Birne, und oft stark 3½ Zoll hoch und breit. —

Der offene, unbedeutende Kelch steht in einer ansehnlich tiefen geräumigen Einsenkung, die meistens eben, und nur zuweilen etwas beulenartiges hat. In der Rundung hingegen ist die Frucht durch zwar flache,

aber doch deutlich bemerkbare Erhabenheiten ungleich. — Der Stiel ist bald sehr kurz, bald ¾ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Höhle, die bei manchen Früchten eben, bei den mehresten aber mit einem bis drei Fleischbeulen besetzt ist, die sich aber nur selten an den Stiel anlegen.

Die etwas fein rauh anzufühlende, dennoch aber dünne Schale, ist anfänglich vom Baum ganz grün, hat auf der Sonnenseite nie etwas röthliches, und wird mit der vollen Zeitigung nur ein grünliches Hellgelb. Dabei ist aber die ganze Schale, auf eine characteristische Weise, mit feinen und starken erdgrauen Puncten übersäet, die, bei vielen Früchten vereinigt, oft größere Flecken bilden, und fast immer die Kelchwölbung mit einem feinen Rostüberzug bekleiden, wie bei der grauen Butterbirne. Bei stark besonnten Früchten auf Zwergbäumen, sind die Puncte manchmal röthlich braun.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht angenehm, ist weiß von Farbe, sehr saftvoll, butterhaft, durchaus schmelzend, und von einem sehr angenehmen, erhabenen, ganz zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern aber sind geräumig, und enthalten schöne starke, vollkommene Kerne, und auch mehrere taube.

Der Baum ist in seinem ganzen Wuchs und besonders an seinen Blattern sehr kenntlich. Er wächst jung zwar sehr lebhaft, aber schon im 6ten, 8ten Jahre langsam, und macht alsdann viel feines Holz, so daß der Baum nur mittelmäßig groß wird. Seine Aeste gehen zwar schön in die Luft, stehen aber stark ab, setzen eine Menge feine, steife, stachelartige Fruchtspieße und Fruchtruthen an, wobei der Baum das eigene hat, daß er die Früchte gerne an den Spitzen der Fruchtruthen trägt. — Der ganze Baum hat das Ansehen wie ein Wildling mit feinem Holz im Felde. — Die Sommertriebe sind lang, fein, graugelb mit

etwas Roth vermischt, und mit vielen feinen weißgrauen Puncten besetzt. Sie treiben schon im ersten Jahr viele stachelartige Fruchtspieße, die den Baum bald, und sehr fruchtbar machen, denn es sitzen oft auf Zwergstämmen drei große Früchte auf Einem Fruchtkuchen. Das Blatt gleicht Einem Pfirschenblatt von belle Chevreuse, oder, wie du Hamel sagt, den Weidenblättern von der Knackweide. Es lauft spitz nach dem Stiel aus, und endigt sich nach vornen in eine lange scharfe Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll lang, und doch nur 1 bis 1½ Zoll breit. Die Blätter der Fruchtaugen aber sind oft viel größer, und etwas langoval, nicht selten 5 Zoll lang, und 3 Zoll breit. Die Farbe ist hellgrün glänzend, das Gewebe dünne und ziemlich spröde. Es ist fein geadert, und am Rand sehr seicht, kaum bemerkbar gezahnt, denn die Zahnung ist gleichsam nur angedeutet. Der dünne Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und hat sehr feine, fadenförmige Afterblättchen. Das Aug ist

grau und braun, groß für die feinen Triebe; es steht ab, ist spitz, und sitzt auf ganz flachen, unbedeutenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben, oder Ende October, oft erst im November, und hält sich in kühlen Obstgewölben zu Zeiten bis zum December.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt ungemein gut auf Quitten fort, macht ungemein schöne und schnell sich vervollkommnende Pyramiden durch die vielen steifen 3 bis 4 Zoll langen Fruchtspieße, und trägt schon im vierten Jahr. Er verträgt den Schnitt sehr gerne, und der Baum nimmt mit schlechtem Boden vorlieb, wenn er nur gebaut wird.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Die grüne Sommerrousselette.

Le Rousselet musqué hâtif *).

Ich finde sie bestimmt nirgends beschrieben. Ist nicht Mayer's Rousselet hâtif, Nro. 71. Tab. LVI.

Eine etwas kleine, sehr bauchigte, köstliche Sommerfrucht für die Tafel von sehr schmelzendem Fleisch. Ihre Form hat ungemein viel Aehnlichkeit mit der Schmelzbirne von Brest bei du Hamel Tom. III. Tab. XVII. die auch in diesem Heft vorkommt. Der erhobene, wie ein Gürtel um die Frucht herumlaufende Bauch, sitzt gerade in der Mitte, und dieselbe nimmt stark und schnell nach

*) Ich erhielt diesen Baum als Pyramide 1790 von Nancy, auch nachher von Brüssel als Sommermuscatenbirn, ein blos genereller Nahme.

dem Kelch und dem Stiel ab, nur viel stärker noch nach dem letzteren. — Eine schöne Frucht vom Hochstamm ist 2½ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder kaum ¼ Zoll höher, wenn man nehmlich die höchste Rippe mißt.

Der kleine, fest geschlossene Kelch steht in einer kleinen Einsenkung, die mit feinen Falten und einigen ziemlich starken Rippen besetzt ist, welche letztere auch sehr sichtbar zu 4 bis 5 Stück über die Frucht hinlaufen, und ihre Rundung öfters sehr uneben machen, wie z. B. bei der Sommerapothekerbirne. — Der starke Stiel ist einen ½ bis 1 Zoll lang, und steht auf der stumpfen Spitze der Frucht in einem Grübchen, das mit feinen Beulen umgeben ist, und wovon manchmal sich eine stark hervordrängt und an den Stiel anlegt.

Die feine, nicht fettige, sondern etwas fein rauh anzufühlende Schale ist vom Baum hellgrün, und wird bei der vollen Zeitigung nur etwas gelblich grün, wobei die Sonnenseite

nur einen feinen Anflug von einer Röthe hat, die aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt. Dabei ist aber die ganze Schale mit sehr vielen feinen, grauen Puncten besetzt, und diese häufen sich sehr oft in große flache Rostflecken zusammen.

Die Frucht hat einen starken angenehmen Geruch.

Das Fleisch ist weiß, ins Grüngelbliche spielend, sehr voll Saft, fein steinicht, und dieses häuft sich erst um das Kernhaus an, aber dennoch von einem sehr schmelzenden, feinen muscatelleràhnlichen Geschmack, ohne merkbare Säure.

Das Kernhaus ist enge und geschlossen. Die Kammern sind ebenfalls enge, und die Kerne lang, schwarz, aber meistens taub.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß und sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und schlank, olivengrün von Farbe, und mit ziemlich vielen, braunen, länglichen Puncten besetzt. Das Blatt ist ansehnlich groß, eiförmig, 3 Zoll lang, und

2 Zoll

2 Zoll breit. Es ist dünne von Gewebe, glänzend grün von Farbe, unten und oben fein geadert, und am Rande ganz glatt und gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblättchens. Die Stiele der untersten Blätter sind $1\frac{3}{4}$ Zoll lang. Das Aug ist dick, conisch, steht ab, und sitzt auf einem breiten flachen Augenträger.

Die Frucht zeitigt Ende August.

Vom ersten Range.

NB. Kommt auf Quitten sehr gut fort.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I. (II)

Die Sommerambrette.

Ambrette d'Eté *) **).

Ich getraue über diese vortreffliche Frucht keinen Pomologen anzuführen. Du Hamel, Knoop, Zink haben sie nicht, und bis jetzt kommt sie auch im Teutschen Obstgärtner nicht vor.

Eine vortreffliche mittelmäßig große, späte Sommerfrucht, oder wohl frühe Herbstfrucht für die Tafel, die etwas früher als die

*) Ich habe die Pyramide 1790 aus Nancy, und habe jetzt einen schönen Hochstamm davon.

**) Quintinye nennt die Grise bonne auch Ambrette d'Eté und Crapaudine, die im August zeitigen soll, beschreibt sie aber nirgends, giebt ihr auch keine Stelle unter seinen Buschbäumen. Vielleicht ist dieses die Grise bonne im T. O. G. Nro. XXXIII?

weiße Herbstbutterbirne reift, und der ich sie wegen ihrem weit gewürzhafteren, und völlig bergamottartigen schmelzenden Fleisch vorziehe. — In ihrer Form ist sie etwas veränderlich, indem sie mehr oder weniger abgestumpft nach dem Stiel hinlauft. In ihrer wahren Gestalt ist sie stumpf kegelförmig. Vom Bauch, der kaum ein Drittheil der ganzen Fruchtlänge von oben herabsitzt, wölbt sie sich schön zugerundet nach dem Kelch hin, nach dem Stiel hingegen nimmt die Frucht nur von dem Bauch an allmählig ab, und endigt sich in eine stark abgestumpfte Spitze. Eine regelmäßige Frucht ist stets etwas höher als breit, und in ihrer schönen Form ist sie 2⅜ bis 2½ Zoll breit, und 2¾ hoch.

Der Kelch ist offen, meistens etwas unregelmäßig, und sitzt in einer kleinen Einsenkung, in der sich manchmal einige feine Fleischbeulen befinden. — Der starke Stiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und steht auf der stumpfen Spitze bald gerade oben auf, bald in einer kleinen Vertiefung, und ist entweder

mit einem wahren Fleischwulst, oder doch mit Falten umgeben.

Die Farbe der platten, doch aber etwas fein rauh anzusehenden Schale, ist ein schönes Grün, das mit der Zeitigung nur hier und da etwas fleckenweise gelblich wird, manchmal auch fast gar nicht wahrzunehmen ist. Besonnte Früchte haben dabei einen leichten Anflug von einem hellbräunlichen, unansehnlichen Roth, das manchmal eine Art von blassen, schmalen Streifen bildet, oft aber ganz unbedeutend ist, und sich gleichsam in die grüne Farbe verliert. Dabei ist aber die ganze Schale rundherum mit sehr vielen starken Puncten besetzt, die auf der Sonnenseite graulich, auf der Schattenseite aber dunkelgrün aussehen. Häufig findet man auch um die Kelchwölbung feine Anflüge von Rost.

Die Frucht hat fast keinen, oder einen sehr geringen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, feinkörnicht, voll von überfließendem Saft, völlig schmelzend, und von einem sehr angenehmen süßen

erhabenen Geschmack, der durchaus berga=
mottartig ist.

Das Kernhaus ist enge, und die kleinen Kammern enthalten nur wenige vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß, trägt nicht über=
reichlich, und gewöhnlich nur vollkommen über das andere Jahr. Seine starken Aeste gehen schön in die Luft und bilden eine schöne Krone, welche sich ungemein schön belaubt. Die Sommertriebe sind stark und lang, mit einem feinen Silberhäutchen bedeckt, von einer trüben bräunlichen Erdfarbe, und mit vielen starken Puncten besetzt. Die Johannis=
triebe sind olivengrün und mit Wolle bekleidet. Sie setzen frühzeitig viele regelmäßige, steife, ja wirklich stachelartige Fruchtspieße und kurze Fruchtruthen an. Das Blatt ist mittelmäßig groß, wahrhaft herzförmig, mit einer schö=
nen, scharfen kurzen Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit. Das Gewebe ist stark, wie pergamentartig, sehr fein geadert, dun=

kelgrün glänzend von Farbe, und am Rand zwar seicht, aber mit schönen, feinen, scharfen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist an den oberen Blättern 1 und an den unteren 2 Zoll lang, ist dünne, und hat keine Afterblätter. An den Blättern der Fruchtaugen ist der Stiel oft länger als das Blatt. Die Augen sind stark, spitz, stehen sehr ab, sind schwärzlich und braun von Farbe, und stehen auf breiten, flachen Augenträgern. Die Fruchtaugen sind sehr dick, bauchicht und braunschwarz.

Die Frucht zeitigt Ende September, oft schon etwas früher und hält sich drei Wochen.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt schon in schlechtem Boden fort.

Classe I. Ordnung II. (III). Geschlecht II.

Die grüne Herbstzuckerbirne.
Le Sucré verd.

Merlet, le Sucré. — Quintinye Tom. I. pag. 275. Le sucré vert. — Du Hamel, Sucre vert, Tom. III. Tab. XXXIV. — Knoop, pag. 33. Ohne Abbildung, Herfst- oder Octobers Suiker Peer. St. Nicolas Peer. Blanquet d'automne. Brederoo. Sucré verd. Groene Suicker Peer. Holland ist sicher für diese Birne zu feucht. — Zink, Tab. VII. Nro. 70. Sucrée verde, so falsch geschrieben als gezeichnet. — Schabol, le Sucré vert. — Carthause, le Sucré verd. — Kraft, Tab. 110. Die grüne Zuckerbirne. — Teutscher Obstgärtner, Nro. XXXIV. Die grüne Herbstzuckerbirne. — Abercrombie, Green Sugar Pear,

so auch Müller u. a. m. — Christ, Nro. 17. Die grüne Zuckerbirne. Sucré vert. Steht aber fälschlich unter den Winterbirnen. Und so alle übrigen Pomologen. Manger bringt sie ganz unbegreiflicher Weise unter die Classe der apfelförmigen Birnen, da sie unter die conischen gehört hätte. — Mayer, Nro. 29, Tab. XXIII. Grüne Zuckerbirn.

Auch diese Birne hat in ihrem Vaterland, und bei uns, stets ihren ursprünglichen Namen behalten, nur Knoop führt Synonymien an, wovon wenigstens die Blanquette sicher falsch ist.

Diese wohl sehr allgemein bekannte, sehr kenntliche Frucht ist von mittelmäßiger Größe, und eine allgemein beliebte Tafelfrucht für den Spatherbst, deren Baum noch das große Verdienst einer ungemeinen Fruchtbarkeit hat. — Ihre Form hat, wie auch schon Quintinye bemerkt, eine große Aehnlichkeit mit der Winterdornbirne, nur daß diese etwas größer ist. — Sie ist indessen in

Rücksicht ihrer Länge etwas verschieden. Der Bauch sitzt manchmal ziemlich in der Mitte, mehrentheils aber beträchtlich mehr nach dem Kelch, um den sich die Frucht schön plattrund zuwölbt. Nach dem Stiel endigt sie sich aber bald kurz und stumpfspitz, bald verlängert sich ihr Bauch etwas, und endigt sich in eine bald stark, bald ziemlich dünne conische, jedoch immer stark abgestumpfte Spitze. — In der Hauptform sind die Früchte 2½ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder kaum etwas höher. Etwas längliche, eiförmig oder kreiselförmige Früchte hingegen sind oft 5 Zoll lang, und nur 2½ Zoll breit.

Der offene Kelch liegt mit seinen Ausschnitten flach und sternförmig in einer geräumigen seichten, oder wenigstens nicht tiefen Einsenkung, die bald schön und eben, bald durch einige flache Erhabenheiten, oder feine Beulen schief, und fast immer rostfarbig ist. — Der starke Stiel ist 1 bis fast 1½ Zoll lang, und sitzt bald in einer kleinen Vertiefung, bald wieder oben

auf der stumpfen Spitze, und ist mit Fleischfalten umgeben, die ihn oft auf die Seite drücken, ja der Stiel ist in seinem Anfang selbst oft fleischig.

Die Farbe der etwas starken, aber geschmeidigen Schale, ist anfänglich ein etwas mattes oder trübes Hellgrün, welches bei der vollen Zeitigung nur etwas gelblicher, manchmal auch, bei Spalierfrüchten, auf der besonnten Seite etwas hellgelb wird. Röthe hat indessen diese Frucht nie, aber die ganze Schale ist mit sehr vielen, äußerst feinen, grünen und graulichen Puncten besetzt, wobei kleine figurenähnliche Anflüge von Rost nicht selten sind, und, wie oben bemerkt, so ist die Kelcheinsenkung fast immer etwas rostig.

Die Frucht riecht nur wenig, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht angenehm, ist gelblich weiß, etwas steinicht um das Kernhaus, sehr saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem erhabenen, zuckersüßen, etwas fein violenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und hat eine hohle Achse. Die Kammern sind nur für zwei Kerne geräumig, und sie enthalten viele kaffeebraune langgespitzte Kerne. Von der Kelchröhre sieht man die Blüthstempel als einen schwarzen Faden bis an das Kernhaus herabgehen.

Der Baum wächst in der Jugend sehr lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß. Die Aeste gehen sehr schön in die Luft, setzen sehr frühzeitig viele Fruchtspieße an, und liefern sehr bald und jährlich viele Früchte. Diese setzen sich oft in Büscheln an, und nicht selten hängen 3 bis 4 Stück auf Einem Fruchtkuchen. Indessen ist es Schade, daß dieser Baum gerne von harten Frösten leidet, wovon er leicht den Grind der Rinde bekommt, zumal wenn er in etwas schwerem feuchtem Lande und sehr heiß steht, und dann sterben manche Aeste ab, wodurch es schwer wird, wenn der Boden ihm nicht ganz anständig ist, schöne Zwergformen von ihm zu erziehen. Die Sommertriebe sind nicht lang,

sehr stark und dick, treiben nie im ersten Jahr Fruchtspieße, haben eine dunkel olivengrüne Farbe, auf der Sonnenseite nichts röthliches, und sind mit sehr vielen rauhen Puncten besetzt.

Das Blatt ist ansehnlich groß, und die untersten Blätter der Sommertriebe sind wahrhaft groß, und machen, mit dem ganzen Wuchs des Baums denselben sehr kenntlich. Das Blatt ist langoval, gegen den Stiel schief eingesenkt, so daß es im Auflegen eine starke Krempe macht, dabei stark rückwärts gebogen, und nach vornen hat es eine kurze scharfe Spitze. Es ist 4 Zoll lang und 2 Zoll breit, das Gewebe dick und doch ziemlich weich, die Farbe ein sehr schönes glänzendes Dunkelgrün, fein geadert, und am Rande sehr seicht, mit etwas stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat lange pfriemenförmige Afterblätter. Die Augen sind unten sehr klein, nach vornen spitz und etwas abstehend, und die Augenträger sind flach.

Die Frucht zeitigt im November, oft schon Ende October, hält sich aber nur in kalten Gewölben bis in den December. — Auf der Nordseite gezogen ist die Frucht länger haltbar, aber schlecht. — Stockhausen und nach ihm Krünitz behaupten, daß diese Birne in windichten Jahren am besten werde.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum erfordert warmen lockeren Boden, und einen guten nicht brennenden Sonnenstand. Kommt in schlechtem Boden gar nicht fort, und geräth auf Quitten vortrefflich.

Classe I. Ordnung III. (II). Geschlecht III.

Die Mannabirne.
Le Colmar.

Quintinye *) Le Colmar. Poire de Manne. Bergamotte tardive. — Du Hamel, Tom. III. Tab. L. Colmart. Poire Manne. — Knoop, Tab. VIII. Colmar. Kolmer Peer. Roskammer peer. Poire

*) Wahrscheinlich ist sie von Quintinye zuerst bekannt gemacht worden, der sie von einem Liebhaber aus Güyenne unter dem Namen Colmar, also sicher nicht nach Colmar im Elsaß, nachher von einem andern als Poire-Manne, und von einem dritten als Bergamotte tardive, zugesendet bekam. Der letztere Nahme gefiel Q. am besten, nicht aber, wie Manger meinte, wegen ihres Fleisches, sondern wirklich wegen ihrer Form. Er sagt ausdrücklich: — „elle a extrêmement l'air d'un „bon Chrétien, et quelquefois d'une belle „Bergamotte." Und das ist wahr, aber die seltenere Form ist ja nicht die Hauptform.

Manne. Incomparable. — Ist die beste und natürlichste Abbildung davon. — Zink, Tab. VI. fig. 60. Mehr als elend. Falsch, daß sie Ende October reife, und der comische Beisatz, sey aber vor März nicht zu geniesen. — Kraft, Tab. 125. Die Mannabirne. — Maison rustique, le Colmar. — Schabol, Nro. 58. Le Colmar. Carthause, le Colmart, Poire Manne, Belle et Bonne. Der Uebersetzer — Flaschenbirne. — Henne, Colmart, Miller Nro. 54. und Abercrombie, The Colmar Pear, late Bergamotte. — Christ, Nro. 12. Die Colmar, — und viele andere Pomologen. — Mayer, Nro. 51. a) Tab. XL. Die Colmartsbirn.

Diese Litteratur zeigt, daß man erwarten sollte, die Colmar sey eine allgemein bekannte Birne, und sie ist in wenigen Baumschulen ächt, wie ich leider aus eigener Erfahrung zu sehr weiß. Durchließt man aber auch nach Quintinye und Dü Hamel die Schriftsteller, so findet man, daß einer den

andern oft ganz wörtlich abschreibt, zum größten Verdacht, daß er nicht nach seinem Original beschrieb, zumal bei einer Birne, die in ihrer Form und Reifzeit so gerne Abweichungen macht. Knoop hat sie am regelmäßigsten abgebildet, und dü Hamels Zeichnung ist offenbar ein zu dickbauchichtes Original von einem Zwergbaum, wovon nachher mehreres.

Die Mannabirne ist auf Hochstamm eine ansehnlich große, und auf Zwergbäumen öfters wirklich große, und ohnstreitig für uns eine der besten Tafelfrüchte für den Winter, von butterhaft schmelzendem Fleisch, und dem angenehmsten Zuckergeschmack. — Sie hat zwei Formen, wovon die Hauptform ein etwas längliches, stumpfabgespitztes Ansehen hat, und alsdann mit einer mittelmäßigen bon Chrétien d'hiver sehr übereinkömmt. Die zweite etwas seltener vorkommende Form, zumal an Zwergbäumen, ist rundbauchicht und nach dem Stiel stumpfzugespitzt, so daß diese Früchte wirklich mit der Herbst-

ber-

bergamotte, oft auch mit einer Messire Jean viel Aehnlichkeit haben. — Bei regelmäßigen Früchten sitzt der Bauch stark oben nach dem Kelch hin, und die Frucht endigt sich mit einer kaum merklichen, oft gänzlich fehlenden Einbiegung in eine kurze oder etwas längere conische Spitze, welche aber stark und platt abgestumpft ist. — Eine vollkommene Frucht ist 2½ bis 2¾ Zoll breit, und 3¼ Zoll lang. An Spalieren oft 3 Zoll breit. — Rundbauchigte Früchte hingegen sind eben so hoch als breit. Die Wölbung um den Kelch steht dabei fast immer etwas schief.

Der ungemein schöne, langgespitzte Kelch ist offen, und liegt mit seinen Ausschnitten in der Einsenkung, welche bald ziemlich seicht, bald ansehnlich tief ist, sternförmig auf. In der Einsenkung sieht man häufig flache Erhabenheiten, und die auch über die Frucht hin häufig, als flache beulenartige Erhöhungen, hinlaufen und die Rundung derselben oft sehr merklich uneben machen. Characteristisch ist dabei,

daß an vielen Früchten eine feine Rinne vom Kelch bis zum Stiele herabgeht, auf Art mancher Pflaumensorten. — Der Stiel ist ziemlich stark und 1 bis 1¼ Zoll lang, krumm gebogen, und steht bald gerade auf der Frucht auf, bald in einer ziemlichen Höhle, ist aber jedesmal mit vielen Falten, oder auch kleinen Fleischbeulen umgeben, so daß die platte Spitze wie etwas eingeschrumpft aussieht.

Die Farbe der etwas starken, und wie fein rauh, oder uneben anzufühlenden Schale ist ein mattes Hellgrün, welches mit der Zeitigung gelblich grün, und zuletzt fast ganz hellgelb wird, wobei recht besonnte Früchte auf der Sonnenseite einen kleinen röthlichen Anflug bekommen, welcher aber bei den meisten Früchten, besonders auf Hochstämmen, in unserem Clima fehlt. Hingegen ist die ganze Schale mit sehr vielen, feinen, grauen und dunklergrünen Puncten übersäet.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt gerne etwas.

Das Fleisch ist bei voller Reife gelblichweiß, bei noch nicht ganz zeitigen Früchten grünlich mattweiß, butterhaft schmelzend, sehr voll, oder überfließend von Saft, und von einem sehr angenehmen, erhabenen zuckerartigen Geschmack, der mit der Herbstbergamotte etwas ähnliches hat.

Das Kernhaus ist geschlossen und hat in der Mitte eine hohle Achse. Die Kammern sind geschlossen, etwas enge, und enthalten ziemlich viele vollkommene, spitze, caffeebraune Kerne. Von der Kelchröhre, die ganz flach ist, gehen die Blüthstempel als ein schwarzer Faden bis auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst auf Wildlingen ungemein lebhaft, weniger auf Quitten, ist dann aber desto fruchtbarer, setzt vieles Holz an, welches eine Menge Fruchtspieße treibt, die aber erst spat zum Fruchttragen kommen *),

---

*) Henne hat dieses sehr richtig, und nach meiner Erfahrung vollkommen übereinstimmend angemerkt Ich habe zwei Hochstämme, die von der Pfropfzeit an, als ich eine Pyramide auf Quitten aus Paris

dann aber reichliche Erndten liefern. Der Baum ist auf Hochstämmen etwas empfindlich in seiner Blüthe, und sehr eigensinnig auf Standort und Boden *). Seine Aeste

bekam, erst im 10ten Jahr einige, und im 12ten reichliche Früchte lieferten. Henne schlägt ja deshalb mit allem Recht Spalierbäume auf Quitten vor, um ehender Früchte zu erhalten, und so wäre Manger's Erfahrung recht, welches auch bei meiner Pyramide der Fall war, die im 6ten Jahr trug.

*) Niemand besser als Quintinye faßt die Untugenden dieses Baums zusammen, wenn er Tom. I. pag. 260. sagt. — „Voilà bien le portrait d'une „excellente Poire, elle craint cependant pour „le terrein et les saisons les mêmes „choses que l'Espine, la Louise bonne, le „Petit oin etc. étant un peu sujette à avoir la „chair sabloneuse et insipide: elle craint „de plus les moindres vents d'Automne; „qui surtout en Arbres de tige la font „aisement tomber, et l'empêchent d'ac„quérir le dégré de perfection qui lui convient. „Sa juste maturité n'est pas aisée à trouver; „car quoiqu'elle soit jaune, elle n'est pas tou„jours assez mûre; il faut afin qu'après avoir „assez long-tems parû avec cette „couleur jaune, elle vient à obéir un peu „au pouce qui la presse."

sind meistens schlank, gehen aber doch schön in die Luft, sind lang und schlank, denen von der weißen Herbstbutterbirne sehr ähnlich, ohne Wolle, mit einem feinen Silberhäutchen bedeckt, gelblich braun, und auf der Sonnenseite etwas röthlich schillernd, dabei mit ziemlich vielen, feinen, nicht grell ins Auge fallenden Puncten besetzt. Das Blatt ist ansehnlich groß, lang eiförmig mit einer langen schönen Spitze. Es ist 3¾ bis 4 Zoll lang, 2¼ bis 2 Zoll breit, stark von Gewebe, ungemein schön grün und glänzend von Farbe, rückwärts gebogen, sehr fein geadert, und am Rande mit seichten, feinen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Die untersten Blätter der Sommertriebe sind hingegen oft gar nicht gezahnt. Der Blattstiel ist 1½ Zoll lang und hat nicht immer fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, rund, kurz, kegelförmig, stehen vom Trieb ab, sind braun von Farbe, und stehen auf breiten platten Augenträgern.

Bei keiner Frucht hat es so viel Schwierigkeit, außer bei den Meister-Hausbirnen, ihren wahren vollkommenen Zeitigungspunct zu treffen, als bei dieser, aber keine Birne hat auch das so vorzüglich Gute des Nacheinanderreifens, wie diese. Die eine kann völlig zeitig und ihre Nachbarin noch vollkommen hart seyn. Das beste ist, daß sie sehr langsam reifen. Gewöhnlich sind die Früchte in ihrer besten Güte, wenn sie alles Grüne verlohren, sich nicht bloß am Stiel, sondern auch am Bauch leicht eindrücken lassen, und wohl 14 Tage schon ganz blaßgelb daliegen. Genießbare giebt es immer schon im December, und so dauert oft das Reifwerden fort bis in den März.

Vom allerersten Range.

NB. Der Baum erfordert eine warme Lage, und keinen feuchten Boden, in dem die Birne wirklich schlecht wird. Für Wind müssen sie geschützt seyn, denn oft schon anfangs September fallen die Früchte häufig

vom Winde ab. — Thorheit wäre es, nach Henne ihre Reifzeit befördern zu wollen, denn gerade darinnen besteht ja ihr Werth, wenn die guten Birnen fehlen. — Zu früh abgethan welkt sie, wie die St. Germain. Ich pflücke sie hier nie vor dem halben October.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Gelbe Sommerrousselet.

Le Rousselet musqué d'Eté *).

Knoop giebt auch der Rousselet von Rheims diesen Nahmen. — Ich getraue mir keinen bestimmten Pomologen darüber anzuführen. Welche andere Nahmen hat diese Frucht? Ist es Mayers Parfum de Septembre? Nro. 14. b. Tab. IX.

Eine kleine, sehr gute Sommerbirne, die offenbar zur natürlichen Familie der Rousseletten gehört, deren wahre Reifzeit genau muß beobachtet werden, da sie schnell, wegen ihrer Süßigkeit dem Teigwerden unterworfen ist. — Ihre Form ist bauchigt, und nach

*) Ich erhielt 1790 zwei Pyramiden von dieser Frucht unter obigem Namen von Nancy, welche sehr fruchtbar sind, und wenig Holz treiben.

dem Stiel stumpf abgespitzt. Der Bauch sitzt in der Mitte, von wo sie sich nach dem Kelch hin sanft abrundet, nach dem Stiel hingegen endigt sich dieselbe in eine stumpfe Kegelspitze, welche bei manchen Früchten sogar eine kreiselförmige Form annehmen können. — Die Breite einer vollkommenen Frucht beträgt $1\frac{3}{4}$ Zoll und die Höhe $2\frac{1}{4}$. Nie ist die Höhe mit der Breite gleich.

Der offene, unansehnliche Kelch sitzt oben auf der stumpfen Stielspitze in einer kaum merklichen Einsenkung, die aber mit vielen kleinen Fleischwärzchens, oder blos Fältchens besetzt ist, und wie eingeschnürt aussieht. — Der sehr lange und starke Stiel ist $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll lang, und ist mit vielen runzelartigen Falten, die gleichsam wie eingeschrumpft erscheinen, umgeben.

Die Farbe der feinen, glatten Schale ist ein gelbliches Grün, das aber mit der Zeitigung ein schönes Citronengelb, und alsdann etwas feinfettig wird, wobei die Son-

nenseite bis zur Hälfte mit einem blassen, und deutlich streifenartigen hellen Roth gefärbt ist, und zwischen diesen Streifen sieht man viele starke rothe Puncte, die im Gelben sehr fein und grün sind. Beschattete Früchte hingegen sind oft blos gelb, oder haben nur die rothen Puncte. Rostanflüge, oder Rostflecken, so wie andere Abzeichen findet man an dieser Frucht nicht.

Die Frucht riecht stark müskirt und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, feinkörnicht, markicht schmelzend, saftvoll und von einem feinen, süßen Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus ist enge und die Kammern enthalten viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst stark und lebhaft auf Wildling. Auf der Quitte sehr gemäßigt und ist ausnehmend fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit vieler Wolle bekleidet, braunroth glänzend auf der Sonnenseite, gegenüber etwas dunkelgrün, und mit

ziemlich vielen sehr feinen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, meistens elliptisch, oder spitzig eiförmig, 3 bis 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne von Gewebe, fein geadert, und am Rand sehr seicht, aber mit feinen spitzen Zähnchen besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat sehr lange feine fadenförmige Afterblättchens. Die Augen sind klein, hellbraun von Farbe, liegen fest an, und stehen auf kleinen flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der Mitte, oft erst gegen Ende September, wird aber bald taig.

Vom zweiten Range.

NB. Muß etwas grün vom Baum gepflückt werden.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Die langstielichte Sommerreusselet. Le Rousselet d'Eté à longue Queue *) **).

Auch für diese Frucht getraue ich mir keinen Pomologen anzuführen. Vielleicht ist es Rousselet petit, die aber Quintinye und nach ihm Knoop für einerlei, für Spielart! von der Reusselet von Rheims hielten, wovon wenigstens die obige durchaus verschieden ist.

*) Ich erhielt sie unter diesem Nahmen von dem Hauptmann Brion aus Verdün.

**) Das Geschlecht, oder die natürliche Familie der Rousseletten ist so groß, als z. B. das der Bergamotten. Merlet fuhrte schon acht Gattungen an, Quintinye nur zwei, würdigt aber nur die Rousselet von Rheims, und dü Hamel hat deren vier. Wir werden noch manche anführen.

Eine schöne, an Größe und Form der Rousselet von Rheims sehr ähnliche vortreffliche Sommerbirne sowohl für den rohen Genuß, als auch für die Oeconomie. Ihr Bauch ist etwas oberhalb der Mitte nach dem Kelch zu, nach welchem sie sich schön zurundet. Nach dem Stiel lauft sie etwas conisch, und endigt sich mit einer stumpfen Spitze, so daß sie eine etwas längere Form bekommt als die Rousselet von Rheims. Eine vollkommene Frucht ist $1\frac{3}{4}$ bis fast 2 Zoll breit, und $2\frac{3}{8}$ Zoll lang.

Der kleine, harte Kelch ist offen, und sitzt in einer glatten, fast der Frucht gleich stehenden, oder nur in einer sehr unbedeutenden Einsenkung. Der Stiel ist hellbraun,

---

*) Schon die Reifzeit, welche bei uns gegen die zu Paris kaum 8 bis 10 Tage beträgt, unterscheidet obige Frucht von du Hamel's Rousselet hâtif. Nun noch Stiel, Streifen und Fleisch. Letztere wird auch vorkommen. — Die Rousselet von Rheims, welche bald folgt, hat nie Streifen, und ihre innere Güte ist weit größer.

und das Characteristische an ihm ist seine Länge, welche 1½ bis fast 2 Zoll beträgt, und sitzt in einem kleinen Grübchen auf der kleinen, stumpfen Spitze, wo sich aber auch oft ein etwas starker Fleischwulst erhebt, und den Stiel etwas dadurch auf die Seite drückt.

Die Grundfarbe der nicht fettigen, etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein etwas mattes helles Citronengelb, wobei aber mehr als zwei Drittheil der ganzen Frucht, vom Kelch bis zum Stiel, mit einem lebhaften, abgerieben schön glänzenden wahren Carmosinroth verwaschen sind, und erst nach der Schattenseite hin hat dieses Roth etwas flammen- — oder streifenartiges. Bei weniger besonnten Früchten sind hingegen diese Streifen schon auf der Sonnenseite sehr deutlich zu bemerken *). Characteristisch sind dabei nun noch die vielen, feinen, grauen Puncte, womit die ganze Schale, aber vorzüglich die rothe Son-

nenseite der Frucht übersäet ist, und womit sich noch feine bräunliche Rostanflüge, die oft die ganze Kelchwölbung überkleiden, verbinden.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt leicht etwas.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, markicht, schmelzend, voll Saft, und von einem zuckersüßen Geschmack.

Das Kernhaus sitzt hoch nach dem Kelch, ist geräumig, und die Kerne sind schwarz, aber häufig und oft größtentheils taub.

Der Baum wächst sehr lebhaft und gesund. Er treibt frühzeit viel Fruchtholz, und wird ausnehmend fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, gegen die Sonnenseite hellröthlich braun, und mit vielen länglichen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, rundeiförmig, sehr steif von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. Der sehr dünne Blattstiel ist zwei Zoll lang. Das Aug ist lang, spitz kegelförmig, steht ab, und ist dunkelbraun von

Farbe. Die Augenträger stehen gerade so weit vor, als die Dicke des Auges beträgt.

Diese Frucht zeitigt anfangs, oder höchstens im ersten Drittheil des Septembers, und hält sich vierzehen Tage gut.

Noch vom ersten Range.

NB. Wird sie etwas vor der Zeitigung abgepflückt, so welkt sie zwar etwas, hält sich aber länger. — Es giebt eine köstliche Lattwerge davon.

Classe

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Sommerkönigin.
La Reine d'Eté *).

Auch für diese Frucht habe ich keinen sicheren Gewährsmann. Quintinye und Du Hamel haben sie nicht, ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß sie in mehreren Baumschulen existirt, und dann wohl andere Nahmen hat. Ist es Zinks Poire Prince d'Eté, Nro. 21. oder seine, auch erst im September reifende Suprême, Nro. 20?

Eine ansehnlich große, sehr gute Birne für die Tafel und die Küche. Ihre Form ist stumpf kegelförmig, mit einem ansehnlichen Bauch, welcher zwei Drittheil der ganzen

*) Ich verdanke diese Sorte meinem Freunde, Herrn Obercammerrath Frensdorff in Dillenburg, der mich mit manchen schönen Sorten bereicherte.

Länge der Frucht von dem Stiel entfernt ist. Nach dem Kelche wölbt sie sich abnehmend in eine rundstumpfe Fläche, auf der die Frucht nur so eben stehen kann. Nach dem Stiel hin endigt sich die Frucht, nach einer kaum merklichen Einbiegung, sehr abgestumpft kegelförmig. Stellt man die Frucht auf den Kelch, so steht sie fast meistens mehr oder weniger schief. — Eine vollkommene Frucht von einem Hochstamm ist 2⅞ Zoll breit, und 3¼ Zoll hoch. — Stets ist sie höher als breit.

Der unbedeutende, oft fast fehlende, bald zugeschnürte, bald offene Kelch, steht in einer Einsenkung, die nach den um dieselbe herumstehenden Rippen, bald seicht, bald etwas tief und enge ist; denn immer ist dieselbe mit mehreren, oft schönen Rippen umgeben, die sich auch sehr sichtbar bis zum Bauch hin verbreiten. — Der Stiel ist ziemlich stark, etwas krumm gebogen, und sitzt in einer kleinen Höhle, welche etwas faltig ist.

Die Farbe der etwas uneben anzufühlenden, nicht fettigen, starken Schale ist ein gelbliches Grün, welches mit der vollen Zeitigung hellgelb wird. Die Sonnenseite ist aber, von der Kelchwölbung bis zum Stiel, mit einem blassen etwas trüben Roth leicht verwaschen. Betrachtet man indessen diese rothe Fläche genauer, so findet man, daß sie fast aus nichts besteht, als aus lauter rothen Kreischens, die sich um die unzählig vielen feinen Pünctchens herumziehen, wobei die kleinen Zwischenräumchens nur sehr bleichroth sind. In der gelben Farbe, oder auf der Schattenseite, sind die Puncte eben so häufig, und auch eben so fein, aber von Farbe grünlich. Andere Abzeichen von Rost sind selten, und bestehen nur in kleinen Rostflecken.

Die Frucht riecht nur sehr wenig und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, obgleich dem Ansehen

nach etwas grobkörnicht., und von einem recht angenehmen, erquickenden, der grauen Herbstbutterbirne etwas ähnlichen Geschmack.

Das Kernhaus sitzt regelmäßig im Bauch, ist geschlossen, herzförmig, und mit der Spitze nach unten. Die Kammern sind schön, und enthalten ziemlich viele vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft und wird ansehnlich groß mit einer schönen Krone. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, auf der Sonnenseite röthlich und auf der Gegenseite grünlich mit etwas Roth vermischt, mit etwas feiner Wolle bekleidet, und mit düsteren, kaum bemerklichen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, herzförmig; mit sehr kurzer Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, hellgrün und sehr glänzend von Farbe, spröde von Gewebe, fein geadert, und am Rande mit sehr seichten, stumpfspitzen, feinen Zähnchens besetzt. Das Aug ist klein und dick, grau und schwärzlich von Farbe, und die Augenträger stehen dick und stark vor.

Diese schöne Frucht zeitigt zwischen dem halben oder Ende September und hält sich vierzehen Tage, wo sie taig wird.

Vom ersten Range.

NB. Ihr Geschmack ist besser, wenn sie acht Tage vor der Zeitigung abgepflückt wird. Steht aber der Baum in keiner guten warmen Lage, so ist die Frucht ohne Gewürz. Kommt gut auf Quitten fort.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die lange grüne Herbstbirne.
La Verte longue. Mouille-bouche d'automne.

Merlet, Verte longue, ou Mouille-bouche d'automne. — Quintinye, Tom. I. pag. 251. La verte longue, autrement Mouille-bouche d'automne. Zeitig halben October, Mi-Octobre. — Du Hamel, Tom. III. Nro. LXXIII. Verte longue. Mouille-bouche. Pyrus autumnalis. Zeitig zu Anfang des Octobers. Er hat keine Abbildung davon, weil sie theils zu bekannt in Frankreich ist, theils weil ihre Form der gestreiften völlig ähnlich ist. — Knoop, Tab. VI. Verte longue. Mouille-bouche d'automne. Nov. Dec. Die Farbe hätte viel grüner seyn müssen. — Zink, Tab. VII. Nro. 63. Verde longue. Ende October zeitig. — Maison rusti-

que, Verte longue, ou Mouille-bouche. — Mi-Octobre. — Carthause, la Verte longue, ou Mouille-bouche ordinaire. — Schabol, Verte longue ou Mouille-bouche. — Henne, Verte longue d'automne. Führt sie aber nur bei seiner Verte longue d'hiver an, auf die aber auch der Nahme nicht passen soll. — Salzmann, la verte longue, oder Mouille-bouche ordinaire. Die Schmalzbirne. Anfangs October. — Schmid, la Verte longue, ou Mouille-bouche d'automne. Hält sich in manchen Jahren bis in December. — Die lange Grüne, oder Herbstwasserbirne. — Kraft, Tab. 100. Verte longue. Mouille-bouche. Die grüne lange Birne. Mundnetzende Birne. — Reif Anfang October. — Christ, Nro. 56. Die lange grüne Herbstbirne. — Hält sich vier Wochen. — Teutscher Obstgärtner, die lange grüne Winterbirne *). Mayer, Nro. 32, Tab. XXV. Lange Grünbirn.

*) Wenn die daselbst zum erstenmal als Winterbirne angeführte Frucht, schon zu Ende des Sep-

So allbekannt diese ansehnlich große schätzbare butterhaft schmelzende Herbstfrucht in Frankreich ist, und fast in keinem Gärtchen

---

tembers reifen, und sich manchmal bis Ostern halten soll, so ist es sicher die unsrige ächte französische nicht, die sich nie über vier Wochen, und höchstselten in kalten Jahren, wo sie erst im November reift, bis zu Weihnachten einzeln aufbewahren läßt. In jedem nach der Reifzeit geordneten Catalog steht sie unter den Herbstbirnen. Auch dem Kupfer nach ist ihre Breite zu stark gegen ihre Länge. Es scheint eine nahe Anverwandte und wohl noch bessere Frucht zu seyn. In Frankreich zeitigt sie erst halben October, so auch bei uns. Quintinye, der sie gegen ihre Verleumder in Schutz nimmt, und ihr sogar die 14te Stelle einräumt, sagt: — „La Verte longue est de ces Poires anciennes „que tout le Monde connoît. Elle a beaucoup „d'amis et beaucoup d'ennemis. Ceux qui lui „en veulent, lui reprochent que souvent elle „vient mal à propos se mêler parmi les Pêches „tardives et les Beurrés, etc. — Ils lui reprochent encore qu'elle mollit très facilement, et que si elle ne vient dans une „terre seche et douce, elle court ordinairement „risque d'être pâteuse, ou tout au moins „de n'avoir qu'une eau fade et insipide. Sieh „Tom. I. pag. 251.

fehlt, so wird sie doch oft in deutschen Baum-schulen noch mit andern verwechselt. — Sie hat in Frankreich von jeher beständig nur zwei Namen erhalten, wovon der eine von ihrer äußeren Form, der andere von ihrer inneren Beschaffenheit entlehnet ist. Der erstere — nehmlich Verte longue — bleibt indessen der beste, da er weit characteristischer als der letzte ist, der schon viel generelles einschließt.

Diese Birne ist von Ansehen eine ansehnlich große schöne, lange, grasgrüne Frucht, mit einem etwas starken, flachgewölbten Bauch, der bald gerade in der Mitte, oder nur etwas höher nach dem Kelch sitzt. Von dem Bauche nimmt sie nach letzterem hin sanft ab, und endigt sich in eine abgestumpfte, meistens schief stehende Fläche. Nach dem Stiel hin nimmt die Frucht erst eben so ab, und endigt sich alsdann in eine stumpfe conische Spitze. Denkt man sich diese Spitze hinweg, so wäre die Frucht eiförmig. — Eine vollkommene Frucht ist, selbst auf Hochstamm,

$3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll breit. — An Spalieren wird sie noch größer, und oft 4 Zoll lang.

Der schöne, spitze, sternförmige Kelch liegt flach auf, und sitzt in einer seichten Einsenkung, die gewöhnlich etwas fein beulenartiges hat, meistens schief steht, und auch die Frucht hat in ihrer Rundung öfters etwas unebenes. — Der starke Stiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll, bald auch wieder nur 1 Zoll lang, und steht gerade oben auf der Spitze, die auf der einen Seite gewöhnlich etwas erhabener ist als auf der andern.

Die Farbe der sehr zarten, glatten, fein geschmeidigen und abgerieben schön glänzenden Schale, ist anfänglich ein schönes Grasgrün, welches mit der vollen Zeitigung nur hier und da, besonders um die Stielspitze herum, etwas weniges gelblich, und die grüne Farbe überhaupt nur um etwas blasser wird. Aeußerst selten sieht man dabei auf der Sonnenseite etwas von einem trüben bräunlichen, leichten Anflug von Roth, und

dieses ist nur an Spalieren auf Quitten meistens der Fall. Hingegen ist die Schale überall mit sehr feinen, unfühlbaren Puncten besetzt, die auf der besonnten Seite weißgrau, auf der Gegenseite aber grünlich aussehen. Ueberdas sind feine kleine Rostanflüge, besonders um die Kelchwölbung nicht selten, aber nur in kaltem nassen Boden, oder in naßkalten Jahren bekommen die Früchte schwarze Rostflecken.

Die Frucht riecht etwas fein müskirt und welkt nicht.

Das Fleisch riecht sehr angenehm, ist mattweiß von Farbe, fein körnicht, sehr voll Saft, zerfließend im Munde, und von einem köstlichen, dieser Birne eigenen, fein rosenartigen gewürzhaften Geschmack, der sich aber bald im Munde verliert. — In schlechtem und kaltem Boden ist es eine fade Birne.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne, welche lang sind.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und schön. Er treibt seine Aeste schön, fast pyramidenförmig in die Luft, setzt ungemein frühzeitig und sehr vieles kurzes Fruchtholz an, wodurch er sehr bald, jährlich und ausnehmend fruchtbar wird. Die Sommertriebe sind lang und stark, bräunlich olivengrün, haben etwas von einem Silberhäutchen, keine Wolle, und sind mit vielen, nicht fühlbaren weißgrauen, schönen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, eiförmig, $1\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll lang und fast 2 Zoll breit. Es ist etwas steif und spröde von Gewebe, sehr glatt geadert, schön dunkelgrün, lackartig glänzend von Farbe, und am Rande mit feinen, scharfen Zähnchens besetzt, die an den großen Blättern stumpfspitzig sind. Der sehr kurze Blattstiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat sehr feine Afterblätter. Die Blätter der Fruchtaugen sind viel größer, $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und der dünne Blattstiel ist 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Augen sind lang, sehr spitz, stehen stark

ab, und sitzen auf etwas wulstigen Augenträgern.

Diese Frucht zeitigt im halben October, und ist gewöhnlich mit 4 Wochen passirt.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum erfordert durchaus einen warmen und leichten Boden. Bei starken Winden fallen die Früchte gerne ab. — Er wächst auf Quitten sehr lebhaft, und bildet eine schöne Pyramide.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Schweitzerhose.
La Verte longue Suisse.

Merlet will sie entdeckt haben. — Quintinye kannte diese Frucht nicht. — Jardinier Solitaire erwähnt ihrer nur und sagt, die Verte longue panachée hat grüne und gelbe Striche, wie die Bergamotte Suisse, hat sonsten eben die Güte wie Verte longue ordinaire. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XXXVII. Verte longue panachée, ou Suisse. — Knoop, Tab. III. Bergamotte Suisse longue. Verde longue panachée. Verde longue Suisse. Poire brodée. Bonte oder gestreepte lange Bergamotte *). — Zink,

*) Knoop ist der erste, der diese Birne mit dem falschen Nahmen Bergamotte beschreibt, und findet ihn selbst unschicklich, da sie auch wirklich mit den Bergamotten gar keine Gemeinschaft hat, und Manger deshalb diesen Namen verwarf. —

Tab. VI. Nro. 55. Verde longue Suisse, ou Panachée. — Carthause, la verte longue panachée, ou Suisse. Der Uebers. Die gestreifte bunte Herbstbirne. — Hirschfeld, la verte longue panachée, oder Suisse, die streifigte lange grüne Schweitzerbirne. — Salzmann, la verte longue panachée. Die gestreifte Schweitzer- oder Schmalzbirne. — Kraft, die gestreifte lange grüne aus der Schweitz. — Teutscher Obstgärtner, No. XVI. Die lange Schweitzerbergamotte. — Christ, Nro. 57. Die gestreifte lange grüne Herbstbirne. Die Schweitzerbirne — Mayer, Nro. 33. Tab. XXV. Die gestreifte lange Grünbirn.

Eine jetzt sehr allgemein bekannte und seit anderthalb Jahrhunderten sich sehr verbreitete Birne, die durch ihre Güte und Schönheit

---

Warum man allen buntgestreiften Früchten den Nahmen der Schweitz beilegt, beruht nicht darauf, als ob sie dort herstammten, sondern weil der Schweitzer die buntigen Bänder liebt, und es einstens damit übertrieb. — Falsch ist deshalb die Benennung von Kraft.

jede Tafel ziert. Ihr Werth und ihre Form sind ihrer nächsten Anverwandtin, der eben beschriebenen Verte longue in allem gleich, und so auch in ihrer Größe und Fruchtbarkeit. Man nannte sie deshalb jedesmal eine Spielart von dieser, obgleich noch kein Mensch beobachtet hat, daß eine in die andere ausgeartet wäre, folglich jede für sich eine eigene, dauernde Selbstständigkeit besitzt. — Sie ist gewöhnlich $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{5}{8}$ Zoll breit.

Der Kelch ist ebenfalls sternförmig und liegt auf der Frucht auf, nur der Stiel ist gewöhnlich etwas kürzer und oft sogar 2 Zoll lang. Gewöhnlich aber nur $1\frac{1}{4}$ Zoll, und steht auf der stumpfen Spitze, auf der man meistens einige Fleischwärzchens bemerkt.

Die Farbe der Schale ist das leicht kenntliche, wodurch sich diese Frucht auszeichnet. Diese ist anfänglich hellgrün, welches mit der Zeitigung schön blaßgelb wird, wobei aber die Sonnenseite mit breiten wahren Bandstreifen besetzt ist, wovon der eine hell,

oder

oder rosenröthlich, der darauf folgende trüb und etwas dunkler roth ist, und so fort. Bei weniger besonnten Früchten sind die rothen Streifen sehr schwach gefärbt, und die andern sind grün. Ja bei beschatteten Früchten wechseln nur hellgelbe und grüne Streifen, wie bei der Schweizerbergamotte ab, und an manchen unter den Blättern verborgenen Früchten sieht man von diesen Streifen gar nichts. — Außerdem ist die Schale noch mit vielen feinen Puncten besetzt, die im Roth hellgrau, im Gelben aber grünlich sind.

Die Frucht riecht sehr angenehm fein müskirt und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, fein körnicht, voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem sehr angenehmen zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind weit, geräumig, und die vollkommenen Kerne sind sehr lang und spitz.

Der Baum wächst lebhaft, auf der Quitte aber, wegen seiner großen Tragbarkeit, sehr gemäßigt. Die Sommertriebe sind characteristisch. Sie sind ziemlich lang und stark, von Farbe gelblich, oder orleanfarbig, wobei man olivengrüne Streifen bemerkt, und mit nicht häufigen, länglichen weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, eiförmig, oft auch etwas stumpfspitzig am Stiel, mit einer sehr kurzen scharfen Spitze nach vornen. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang und stark, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, etwas steif und spröde von Gewebe, sehr glatt geadert, dunkel glänzend grün von Farbe, und am Rande mit feinen, scharfen Zähnchens besetzt. Der sehr kurze Blattstiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang. Die Augen sind klein, stehen ab, und die Augenträger sind platt.

Diese Frucht zeitigt ebenfalls gewöhnlich im halben October und hält sich 4 bis 6 Wochen längstens gut. — Die Frucht fällt in guten Jahren sehr gerne vom Baum, und

dieses Jahr (1800) schon zeitig zu Anfang des Octobers am Baum.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum erfordert eben das, was die vorhergehenden.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Markgräfin.
La Marquise.

Quintinye *) Tom. I. pag. 249. La Marquise. Zeitig im Octob. und Novemb. — Jardinier solitaire, la Marquise. Ganz wie Quintinye. — Maison rustique. Tom. II. La Marquise. (Poire d'autemne). — Du Hamel, Tom. III. Tab. XLIX. La Marquise. Pyrus autumnalis. Und soll doch erst im November oder December zeitigen.

*) Quintinye, dieser große Selbstdenker und Selbstforscher, den so viele, und selbst Du Hamel oft abschrieben, bleibt deshalb über Aechtheit und Reifpunct der wichtigste critische Gewährsmann. Nach ihm muß also die ächte Marquise bei uns in guten Jahren zu Anfang November reifen. Und dieses ist auch der Fall. Dieses Jahr (1800) zeitigte sie schon Ende October.

Miller, Tom. III. 721. The Marquis's Pear. Wörtlich aus Quintinye abgeschrieben! Was er sagt ist wahr, und nicht irrig, wie im T. O. G. vermuthet wird. — Weston, the Marchionefs Pear. — Schabol, la Marquise. Poire d'automne. — Knoop, Tab. VI. Markisinne. Nach dem Text richtig. Das Kupfer aber ganz unähnlich. Zink, Tab. IX Nro. 85. La Marquise. Unter aller Critik. — Carthause, la Marquise Uebers. die Marquisinbirne. — Dahuron, la Marquise. Ihr Stengel ist lang und dünne. Gleicht einer Epine d'hiver. Kraft, Tab. 138. Die Markgräfliche Birn. Zu breit gegen die Höhe. — Teutscher Obstgärtner, Nro. XXXXI. Die Markgräfin. Winterbirn. Zeitig Ende December, oft haltbar bis in Februar. — Christ, die Marquise. Winterbirne. Novemb. December. — Mayer, No. 52. Tab. XLII. Die Markquisin. Sehr schön! November, December.

Eine ansehnlich große, köstliche, schmelzende, spate Herbstfrucht für die Tafel, die

aber sehr häufig mit andern verwechselt wird, und in sehr vielen Baumschulen nicht ächt existirt. — Ihre Form ist zweierlei *), und welches vom Boden herkommen soll. — Einmal, wenn sie in einem ihr gehörigen warmen und etwas trockenen Boden wächst, so hat sie ein angenehmes, geschmeidiges längliches Ansehen, und gleicht, wie Quintinye, die Carthause **) und die Natur unserer Birne richtig bestimmen, einer mittelmäßig schön geformten Bon Chrétien d'hiver. — In fettem und dabei feuchtem Boden, und als Buschbaum erzogen, soll sie unförmlich und groß werden. — Also

*) Quintinye sagt: — „la Marquise prend deux „figures fort différentes, suivant la différence „des terres et des Arbres, où elle est élévée, „si le fonds est sec, elle resemble assez par sa „grosseur et sa figure à un très beau Blanquet, „ou à un médiocre Bon-Chrétien; elle fait la „même chose en Arbre de tige, mais dans le „terres grasses et humides, et en Buisson, il en „vient d'extraordinairement grosses. Tom. I. „pag. 249." Hier spricht der wahre Beobachter.

**) Ich erhielt zwei Pyramiden 1790 aus der Carthause.

ist hier die Rede von ihrer regelmäßigen Form, welche stets ein längliches Ansehen hat. Der gewöhnlich starke Bauch sitzt ziemlich hoch oben nach dem Kelch, um welchen sich die Frucht bald stark plattrund zuwölbt, bald sanft abnehmend zurundet. Nach unten biegt sich der Bauch, wie bei der Bon Chrétien d'hiver, etwas stark ein, und endigt sich schnell in eine kurze, stumpfe Spitze. Andere Früchte hingegen endigen sich, ohne Einbiegung des Bauchs in eine stumpfe kegelförmige Spitze. — Eine schöne Marquise ist $3\frac{1}{4}$ Zoll hoch und $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

Der kleine Kelch ist offen, und steht in einer seichten, etwas geräumigen Einsenkung, die ziemlich eben ist, aber am Bauche selbst sieht man deutlich oft sehr merkliche breite Erhabenheiten, die an manchen Früchten etwas beulenartig hervorstehen. — Der Stiel ist bald 1 bald $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, steht auf der stumpfen Spitze, und ist gerne mit einigen Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein helles schönes Grün, welches mit der Zeitigung etwas gelblich *) wird. Aeußerst selten hat diese Birne aber bei uns etwas Röthe auf der Sonnenseite. Hingegen ist die Schale überall mit sehr vielen feinen dunkler grünen,

---

*) Dieses Gelblichwerden bestimmt nach Quintinye, daß sie in passender Form und Erde erzogen wurde. Das Grünbleiben ihre Schlechtigkeit. Hier seine oft nachgeschriebenen Worte: — „Le coloris est d'un fond verd• avec quelques taches de rousseur, comme on en voit au Beurré: que si elle ne change point en murissant, elle est très mauvaise, ayant en cela la même déstinée que les Louise bonne, les Espine, les Petit-oin, les Lansac; ce malheur vient des fonds des terres humides; et de la figure de buissons très touffus dans ces sortes de fonds; mais si ce verd devient jaunatre — (also gelblich, nicht gelb), — dans la maturité, la chair en est tendre et fine, l'eau assez abondante et autant sucrée qu'il est à souhaiter pour une merveilleuse Poire: elle a véritablement tant soit peu de pierre au Coeur, ce qui doit sûrement n'empêcher de la regarder avec Estime pour les mois d'Octobre et de Novembre."

und auf der Sonnenseite grauen, oder bräunlichen Puncten besetzt, welche regelmäßig vertheilt sind, und fast an jeder Birne findet man noch feine, kleine Anflüge von Rost, besonders um die Kelchwölbung.

Die Frucht riecht nur sehr wenig und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht um das Kernhaus, voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem erhabenen, zuckerartigen Geschmack, der etwas ähnliches mit der grauen Herbstbutterbirne hat.

Das Kernhaus hat eine lange hohle Achse, ist aber sonst geschlossen. Die Kammern sind schön und geräumig, und enthalten braune, stark zugespitzte Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark, und wird ein großer, sehr fruchtbarer Baum. Er macht eine etwas breite Krone. Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben gleich viele Fruchtspieße, sind von Farbe trübgrün, ohne Wolle, mit einem feinen Silberhäutchen bekleidet, und mit nicht häufigen

und nicht ins Auge fallenden, sehr feinen Puncten besetzt.

Das Blatt ist mittelmäßig groß, oder eigentlich klein, eiförmig mit einer kleinen scharfen Spitze. Es ist 2½ bis 2¾ Zoll lang, 1½ bis 1¾ breit, dünne von Gewebe, sehr dunkelgrün von Farbe, schön geadert, und am Rande fast gar nicht gezahnt, oder nur mit einigen seichten Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ oder kaum 1 Zoll lang, und hat lange, schmale Afterblättchens. Die Augen sind schön, spitz conisch, stehen stark ab, und die Augenträger sind klein.

Diese Frucht zeitigt anfangs November, und hält sich bis in, oft durch den December hindurch, wird aber dann gerne taig.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum erfordert leichten, sehr warmen Boden. Er kommt auf der Quitte ungemein gut fort, wie auch schon Du Hamel sagt. Knoop behauptet für Holland das Gegentheil.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die graue Herbstbutterbirne.
Le Beurré. Le Beurré gris.

Merlet, Beurré gris longue. Quintinye, *) le Beurré. Tom. I. pag. 226. —

*) Die graue Herbstbutterbirne hat bei den Alten über ihre Einheit und Mehrheit viel Streit gemacht, weshalb sie auch Quintinye wohl so gerne — „ce fameux Beurré" — nannte. Er giebt sich nicht wenig Mühe, als Plaidoyant seiner Dulcinea, der Bon-Chrétien d'hiver, den Vorrang vor dieser fameux Beurré zu erstreiten. Für uns Deutsche erstritt er also den ersten Rang für die graue Herbstbutterbirne, und das geben wir gerne zu, da seine Bon Chrétien für uns sehr mittelmäßig bleibt. Davon bei ihr das weitere. — Quintinye scheint es sogar übel zu nehmen, wenn die Liebhaber von der Beurré behaupten, daß man keiner andern Birne bedürfe, wenn man diese zu allen Zeiten haben könnte. — Quintinye, und ganz nach ihm Du Hamel, behaupten nun, es gäbe nur Eine Beurré, nehmlich unsere obige Beurré gris, und was man Beurré

Maison rustique, Beurré gris. — Jardinier solitair. Le Beurré gris. — Du Hamel, le Beurré. Tom. III. Tab. XXXVIII. — Schabol, Nro. 30, le Beurré. Le gris, le rouge et le doré en sont des variétés. — Dahuron, pag. 669. Beurré gris. Er war ein Schüler von Quiatinye, führt aber

---

rouge und verd nannte, seyen Zufälligkeiten, da man alle diese Früchte auf Einem Baum oft antreffen könnte. Die Ursache dieses Streites lag offenbar in der wirklich leichten Veränderlichkeit des Aeusseren bei der Beurré gris, nach Boden, Jahreszeit, Standort, Form des Baums und Unterlage. — Also mehr Roth, mehr Rost, mehr Grün, darüber zankte man sich, und doch wohl eigentlich über verschiedene Früchte, durch den Geschlechtsnahmen Beurré wohl verleitet, ohne durch Mittheilung die Sorten individuell neben einander zu prüfen. Dann würde man gefunden haben: 1) es giebt eine wahre Beurré rouge, aber nicht zu der natürlichen Familie der Beurré gris gehörend, sondern zur Beurré blanc und sollte also Doyenne rouge heißen, wie auch wir sie nennen werden. 2) Es giebt wirklich eine grüne Beurré, aber sie gehört zu den Vertes longues und ist die wahre Isambert verd de Normandie, wie schon die Stärke der Schale und das Blatt hätten andeuten können. So denke ich mir den Streit.

doch die Beurré rouge und Beurré verd an, und sagt von letzterer — die eigentlich Isambert verd heißt, die reine Wahrheit. — Carthause. Le Beurré. — Der Uebers. Die graue Butterbirne. — Hält rouge und grise wieder für Eins. — Miller, Beurré rouge. — Blos nach Du Hamel. — Abercrombie, Red Beurré Pear. — Confusion. — Knoop, Beurré gris oder verd. Grauwe oder groene Boter-Peer. Poire de Vendome. Weiß sich auch nicht zu finden. — Zink, Tab. V. Nro. 50. — Beurrée grise. Unterscheidet deutlich den Jsambert Nro. 46. und 49. Henne, Nro. 1. Beurré gris. Graue Butterbirne. — Kraft hat sie nicht. Siehe die obige Note *) bei Doyenné gris. — Christ, Nro. 49. Graue Butterbirne. — Mayer, Nro. 157. Bringt allerlei zusammen. Kannte die rothe gar nicht, und die grüne, da er ihren Unterschied so wenig berührt, wahrscheinlich nicht ganz ächt. — Teutscher Obstgärtner, Nro. LVII. Die graue Butterbirne. — Hieß aber nie Doyenné gris, die wir oben beschrieben. — Mayer, Nro. 19. Beurré gris.

Eine sehr alte, ansehnlich große, jetzt allgemein verbreitete, und eben so allgemein, als eine der allerersten Tafelbirnen anerkannte Frucht, die von manchen für die allerschätzbarste gehalten wird. — Ihre Form ist in Rücksicht des Ansehens ihrer Länge etwas veränderlich, denn sie ist bald stark bauchicht und nach dem Stiel kegelförmig, bald lang und birnförmig. Dieses gilt vorzüglich von Hochstämmen; denn auf Spalierbäumen, wo sie ihre schönste Gestalt bekommt, hat sie meistens ein etwas eiförmiges Ansehen. Der Bauch sitzt selten in der Mitte, sondern höher, und oft ziemlich hoch nach dem Kelch, wo sich die Frucht abnehmend sanft zurundet. Nach dem Stiel hin biegt sich dieselbe manchmal gar nicht, und manchmal wieder stark ein, und endigt sich in eine kurze, oder etwas lange conische Spitze, die häufig sehr krumm gebogen ist.

Der kleine, unbedeutende, offene Kelch steht in einer weiten, flachen, oft auch etwas

tiefen Einsenkung, welche selten gerade, sondern durch flache Erhöhungen etwas schief steht, und auch der Bauch ist an dieser Frucht häufig sehr ungleich und uneben. — Der starke Stiel ist einen ½ bis 1 Zoll lang, meistens schief und mit Höckern umgeben, manchmal auch gerade auf der schönen Spitze.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale ist anfänglich ein schönes Hellgrün, welches bei der vollen Zeitigung gelblichgrün wird, wobei aber der größte Theil der Schale mit einem etwas unansehnlichen zimmetfarbigen, oder röthlich grauen Rost überzogen, und in diesem sowohl, als in der Grundfarbe sieht man noch eine große Menge starke graue Puncte. Etwas Röthe bekommen bei uns gewöhnlich nur die Früchte auf Zwergbäumen. Aber in manchen Jahren bekommen diese Birnen, besonders auf Hochstamm eine Menge schwärzliche Rostflecken, und diese springen in feuchtem Boden gerne auf und bilden Risse.

Die Frucht riecht nicht, und welkt auch nicht, wenn sie nicht zu früh abgebrochen wird.

Das Fleisch ist mattweiß, um das Kernhaus herum gerne etwas grobkörnicht, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem erhabenen süßen Geschmack, der mit der feinsten Muscatellersäure vereint ist, und diese Birne so erquickend und anziehend macht.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind für 2 Kerne geräumig, und diese sind schwarz, und nicht groß, und zur Hälfte fast taub.

Der Baum wächst in seiner Jugend lebhaft und stark. Er ist vielleicht einer der kenntlichsten aller Bäume durch sein sperrhaftes, hängendes und etwas unregelmäßig austreibendes Holz. Er gewinnt keine schöne Form, ist aber gegen den Schnitt sehr geduldig, da er nur vieles kurzes Fruchtholz treibt. Als Pyramide oder Spalier bedarf er in der Jugend eines scharfen Schnitts, um ihn nur etwas regelmäßig ziehen zu können, da dieser

Baum

Baum zu gerne nicht überall gleichmäßig seine Sommertriebe hervorbringt. Auf Quitten kommt er ungemein gut fort, wird jährlich und ausnehmend fruchtbar, leidet aber sehr gerne in der Blüthe, die sehr früh kommt. Selten bleiben Hochstämme, wenn sie nicht in einem etwas sandigten warmen Land stehen, bei uns lange gesund, sondern werden leicht krebsicht, und die Triebe grindicht. Ihre Köstlichkeit erreicht diese Frucht nur auf Zwergbäumen. — Die Sommertriebe sind lang und stark, an jedem Auge stark eingebogen, braunroth, oder oft schön roth auf der Sonnenseite, gegenüber röthlich grün, mit vielen Puncten und einem Silberhäutchen besetzt.

Das Blatt ist groß, lang eiförmig, 4 Zoll lang, 2½ Zoll breit. Es ist dick von Gewebe, ungemein schön grün glänzend von Farbe, rückwärts gebogen, am Stiel bogicht und steif, so daß sich kein Blatt glatt auflegen läßt, und der Rand ist mit seichten stumpfspitzen Zähnen besetzt. Die Augen sind

länglicht, stark, spitz, stehen sehr ab, und die Augenträger sind sehr dick.

Die Frucht zeitigt anfangs October, manchmal schon Ende September, und wenn sie einmal zeitig sind, so sind sie in 14 Tagen vorüber und faulen. Um den Genuß zu verlängern, kann man die Hälfte im halben September brechen, und den Rest von selbst abfallen lassen.

Vom allerersten Range.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Der Winterdorn.
L'Epine d'hiver.

Merlet, Espine Rose d'hiver. — Quintinye, Tom. I. pag. 234. L'Espine d'Hiver und pag. 240. Merveille d'hiver in den herrlichen Provinzen Xaintonge, d'Angoumois und Poitou, woraus Manger eben so viele Namen machte. *) — Du Hamel, Epine d'hiver. Fructus

*) Da uns Quintinye, und der fast stets mit ihm ganz einstimmige Du Hamel, allein leiten müssen, wenn wir über die Aechtheit einer Frucht entscheiden wollen, so folgen hier Quintinye's Hauptsätze von dieser Birne. — „L'Espine d'hyver qui connoit bien ce qu'elle vaut, ne se „laissera pas condamner sans parler: c'est une „fort belle Poire, qui approche un peu plus „de la figure pyramidale que la ronde, quoi„que pourtant elle n'ait presque rien de menu „dans sa taille, excepté l'endroit de sa sortie, „où elle est un peu charnue, du reste le Poire

magnus autumnalis! — Schabol, Nro. 50. L'Epine d'hiver. — Plus longue, que ronde. Sa peau est verte. — Dahuron, pag. 672. — Epine d'hiver. Von Form eirund. Hat das zarteste Fleisch von allen Winterbirnen. — Jardinier solitaire, Epine d'hiver. Mehr länglich als rund. Ist 2 bis 3 Zoll breit. Die Haut sanft, grünweiß. Ist größer als die Bergamotte. Fleisch ist zart und schmelzend. — Miller, Nro. 58. The Winter Thorn Pear. — Carthause, l'Epine d'hiver. Hat eine ziemliche Größe, ist länger als dick, grün, etwas gelb in

---

„est grosse partout, et cela d'environ deux „à trois pouces du côté de la tête: elle „est particulièrement beaucoup plus grosse que „la Bergamotte ordinaire, ni que l'Ambrette „et les Leschasseries: elle a la peau satinée; et le coloris entre verd et „blanc: elle mûrit quelquefois devant les „deux précédentes, mais plus communement „avec elles, quelquefois aussi après: Elle est „pareillement tendre et beurrée, ayant „d'ordinaire la chair très fine et très délicate. „le gout agréable, l'eau douce, et assaisonnée „d'un petit parfum merveilleux." —

der Zeitigung. Sehr schmelzend. — Knoop, Epine d'Hiver. Tab. VI. Die Beschreibung ist ächt. Die Form ziemlich gut, nur viel zu blaßgelb. Hätte wie Verte longue illuminirt seyn müssen. — Zink, Tab. VIII. Nro. 79. Espine d'Hiver? Zeitig anfangs October. Schwerlich deshalb ächt. Christ Nro. 20. Der Winterdorn. — Teutscher Obstgärtner, Nro. XXX. Der Winterdorn *). — Manger Nro. XII. Epine d'Hiver. Unter die äpfelförmigen Birnen. Manger's unverständlichste Classe! Mayer, Nro. 27. Tab. XXI. Winterdorn; ganz Natur!

Eine ansehnlich, oder eigentlich nur mittelmäßig große, vortreffliche frühe Winterbirne für die Tafel, die, wenn sie ihre Vollkommenheit hat, köstlich und butterhaft schmel-

*) Ich kann die daselbst abgebildete Birne ohnmöglich als die wahre Epine d'hiver annehmen. In Frankreich müßte diese Birne noch ehender gelb werden als bei uns. Auch hat dieselbe nie Rost, ist ganz butterhaft, früher zeitig, hat die schönste Atlasfarbe und wird viel größer.

zend ist; die aber in den meisten Baumschu-
len gänzlich fehlt, oder mit andern verwech-
selt wird *). — Ihr wahres Ansehen ist
etwas breit kegelförmig, aber sie neigt sich
eben so gerne zu einer etwas kegelförmigen,
als breitscheinenden Form. Der Bauch sitzt
stark nach dem Kelch, nach welchem sich die
Frucht platt abrundet. Nach unten biegt
sich dieselbe etwas ein, oft auch gar nicht,
und endigt sich mit einer kurzen, dicken,
conischen Spitze. — Eine schöne Frucht
ist 2½ Zoll breit, und fast 3 Zoll oder doch
2¾ Zoll hoch.

Der kleine, offene Kelch steht in einer
bald seicht und geräumigen, bald in einer
etwas engen und ziemlich tiefen Einsen-
kung, und ist mit einigen feinen, platten,
oder flachen Beulen umgeben, von denen man
aber über die Frucht hin wenig bemerkt. Der
Stiel steht entweder oben auf der stumpfen

*) Ich erhielt sie aus deutschen Baumschulen bis jetzt
nicht ächt. Meine erste Pyramide erhielt ich von
Filassier bei Paris.

Spitze, oder ist etwas eingesenkt, und ist ¾ bis 1¼ Zoll lang.

Die Farbe der glatten etwas geschmeidigen Haut ist ein sehr schönes Grün, welches mit der vollen Zeitigung nur etwas gelblich wird, und wobei man auf der Sonnenseite nie etwas von Röthe bemerkt. Die Puncte sind nicht auffallend, aber dennoch häufig, und sehr fein. Nicht selten findet man auch feine graue Anflüge von Rost, besonders aber nur um die Kelchwölbung.

Die Frucht riecht sehr angenehm muskirt, und welkt gerne etwas.

Das Fleisch riecht stark und angenehm. Es ist mattweiß von Farbe, saftvoll, sehr butterhaft, und von einem erhabenen zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig, halb herzförmig, mit der Spitze nach unten, und enthalten sehr schöne vollkommene, hellzimmetfarbige Kerne, meistentheils 10 Stück.

Der Baum wächst nicht stark, belaubt sich aber ungemein schön, und ist sehr fruchtbar. Oft hängen 3 Birnen auf Einem Fruchtkuchen. Die Sommertriebe sind schlank von einer schwer zu beschreibenden Farbe, welche eine Art röthliches Braungrün ist, und sind mit sehr vielen weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, eiförmig, oft auch elliptisch, mit einer schönen, scharfen Spitze. Es ist 3½ Zoll lang, 2¼ Zoll breit. Das Gewebe ist lederartig, stark, sehr schön und glänzend dunkelgrün von Farbe, fein geadert, und am Rande seicht, mit etwas unregelmässigen, bald stumpfspitzigen, bald bogenförmigen Zähnen besetzt. Der Stiel steht ungemein schief mit seiner Rippe im Blatt, ist unterwärts gebogen, und macht beim Auflegen eine sehr starke Krempe. Er ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind unten am Triebe klein und platt. Die oberen sind länger, auch etwas platt, und stehen nur wenig vom Zweig ab.

Die Frucht zeitigt im November und December.

Vom allerersten Range wenn sie wohl beschaffen ist.

NB. Quintinye, Du Hamel, Jardin. solit. reden einstimmig von dem Eigensinn dieses Baums auf den Boden. — Jardinier solitaire sagt folgendes. — „Der Baum geräth ohne Unterschied auf Wildlingen und auf der Quitte. Sie will aber Zeit haben, bevor sie trägt. Einige behaupten, daß sie auf Quitten einen bessern Geschmack als auf Wildlingen erhalte. — Gewiß ist es, daß sie in trockener Erde lieber auf Wildlingen, in einem etwas feuchten Boden besser auf der Quitte geräth. In sehr feuchter und fetter Erde thut sie gar nicht gut, auch gerathen die Zwergbäume in festem Boden nicht; hingegen gerathen die Hoch- und Halbstämme in demselben. Man kann diese Frucht, wegen ihrer sonderbaren Güte, mit den Pfirschen vergleichen, insonderheit wenn sie in einem ziemlich warmen Clima, trocknem Erdreich, guter Lage, mittel-

mäßig nassen Jahreszeit und wohl ange-
legten Hoch- oder Halbstämmen erzogen
wird. Es hält schwer, diese Birn in ihrer
Vollkommenheit zu haben. Der kleinste
Fehler verdirbt sie."

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Markbirne. La Savoureuse *).

Christ, Nro. 54. Die Schmackhafte. La Savoureuse **). — Findet sich sonst nirgends bestimmt.

Eine schöne, ziemlich große köstliche Winterfrucht für die Tafel, von dem feinsten Ver-

*) Ich verdanke diese Sorte Herrn Stiftsamtmann Büttner in Halle.

**) Herr Pfarrer Christ sagt, daß ihr Henne diesen Nahmen beigelegt, wo dieses aber geschehen, weiß ich nicht. — Seine Birne ist aber wohl sicher die obige. — Er sagt: „Diese Frucht ist von mittelmäßiger Größe, wie die Virgouleuse, fast birnförmig, doch mehr eiförmig, mit einer flachliegenden sternartigen kleinen Blume, und einem nicht eingesenkten ein und einen halben Zoll langen Stiel. Ihre Schale ist rein, dünne; mehr grün als gelblich, überall punctirt Das Fleisch ist sehr butterhaft, und von angenehmem Geschmack. Die Kerne sind hellbraun. Sie ist eßbar durch den November.“
(NB. Bei mir erst Ende December).

gamottgeschmack. In ihrer Vollkommenheit ist die Form etwas kegelförmig; und nähme die Spitze nach dem Stiel nicht zu viel ab, so wäre sie eiförmig, aber dabei etwas stark= bauchicht. Häufig neigt sie sich aber auch zu einer etwas kreiselförmigen Form. Der Bauch sitzt stets etwas stark über der Mitte, und die Frucht wölbt sich sanft abnehmend und etwas hoch zugerundet nach dem Kelch hin, so daß sie noch kaum auf demselben stehen kann. Die kreiselförmigen sind hingegen platt abgerundet. Nach dem Stiel hin endigen sich beide, ohne Einbiegung, bald mit einer etwas kurzen, bald etwas langen stumpfen kegelförmigen Spitze. — Eine schöne Frucht ist 2½ Zoll breit, und 3 bis 3¼ Zoll hoch. Kreiselför= mige hingegen sind nur etwas über ¼ Zoll höher.

Der sehr offene Kelch ist klein, liegt mit seinen kurzen Ausschnitten auf der Frucht, und sitzt in einer kleinen, engen Einsenkung, welche eben ist. Der ansehnlich starke Stiel ist 1½ bis 1¾ Zoll lang, ist bräunlich gelb von

Farbe, wird mit der vollen Zeitigung der Frucht völlig schwarz, und steht, ohne Einsenkung auf der stumpfen Spitze gerade auf, ist aber mit feinen Falten umgeben, wovon sich auch manchmal eine an den Stiel anlegt.

Die Farbe der glatten Haut ist anfänglich ein schönes mattes Hellgrün, welches mit der Zeitigung nur etwas blaßgrün, oder wohl etwas weniges gelbliches Grün wird; und recht besonnte Früchte bekommen dabei zuweilen einen kaum bemerklichen röthlichen Schiller auf der Sonnenseite. Die Puncte auf der Schale sind häufig, grüngrau von Farbe, und fallen nicht grell ins Auge, wobei kleine Anflüge von Rostfiguren nicht selten sind, und etwas Rost findet man fast immer in der Kelchwölbung.

Die Frucht riecht nur sehr wenig, und welkt gern etwas weniges.

Das Fleisch riecht sehr angenehm bergamottartig, ist etwas gelblich weiß von Farbe, und ziemlich grobkörnicht um das Kernhaus, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem

erhabenen zuckerartigen Geschmack, das mit der Herbstbergamotte, oder der Bezi de la Motte viel ähnliches hat.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten 5 bis 6 starke, dicke vollkommene, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend sehr stark, aber sobald er Früchte bringt, langsam. Er geht mit seinen Aesten ungemein schön in die Luft, und hat eine pyramidenförmige Gestalt. Die Triebe setzen ungemein frühzeitig sehr viele schöne Fruchtspieße an, und oft trägt der Baum schon im vierten Jahr. Die Sommertriebe sind lang und schlank, von Farbe dunkelolivengrün, mit ziemlich vielen, feinen weißgrauen Puncten besetzt, und ohne Wolle, oder nur oben an der Spitze. Das Blatt ist klein, etwas länglicht rund, nach dem Stiel meistens spitzer auslaufend als nach vornen, und hat eine kurze kleine Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, und 2 Zoll breit, dick und

steif von Gewebe, sehr schön glänzend dunkel-grün von Farbe, fein geadert, und am Rande schön, fein, nicht tief und bogenförmig gezahnt. Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang und hat feine fadenförmige Afterblätter. Die Blätter der Fruchtaugen sind elliptisch, lang und schmal. Der Stiel ist oft 2½ Zoll lang. Die Augen sind lang, spitz, kegelförmig, stehen etwas ab, und die Augenträger stehen ziemlich vor.

Die Frucht zeitigt im December und ist im Jenner am besten.

Vom ersten Range.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Herrmannsbirne *).
Le Saint-Germain.

Quintinye, le Saint-Germain. L'Inconnue de la Fare. Du Hamel, Tom. III. Tab. LII. Saint-Germain. Inconnue la Fare. — Dahuron, pag. 673. Saint-Germain. Lafare. Arteloire. — Jardinier solitaire, le Saint-Germain gros. Die kleine St. Germain habe viel Aehnliches mit der St. Lezin. — Maison rustique, le Saint-Germain. — Schabol, Nro. 55. le St. Germain. —

*) Der doppelte Nahme im Französischen zeigt, daß diese Birne erst aus der Abtei St. Germain, die auch Des-Près, weil sie nahe bei Paris war, hieß, bekannt wurde. Von dem Flußchen Fare dabei, hieß sie auch die Unbekannte von Fare. — Man hätte also recht gut diese Frucht die Abteibirne, so wie die Beurré blanc die Dechantsbirne nennen können.

Henne, Nro. V. Saint-Germain. Mit einer Abbildung. — Knoop, Tab. VIII. Saint-Germain. — Zink, Tab. X. Nro. 101. Saint-Germain. Ein wahres Unding. Soll erst Mitte Merz zeitigen!! — Miller. the Unknown of the Fare. — Kraft, Tab. 146. Die heilige Germannsbirne, oder Unbekannte von Fare. — Christ, Nro. 3. Die St. Germain. — Teutscher Obstgärtner, Nro. 20. Die Sanct Hermannsbirne. — Mayer, Nro. 54. Tab. XLV. St. Germain.

Diese jetzt so allgemein bekannte große Frucht gehört ohnstreitig unter unsere vorzüglichsten Winterbirnen, die aber doch, weil man wirklich einige verschiedene Sorten von ihr hat, und andere Birnen, als die Virgouleuse, die gute Louise, u. d. g. m. mit ihr etwas ähnliches haben, nicht selten noch in unseren Baumschulen verwechselt wird.

Wir beschreiben hier die wahre des Du Hamels, und werden noch einige andere in der Folge mittheilen. Ihre Form ist lang, breitbauchicht, in ihrer Rundung unregel-

mäßig, und oft unansehnlich. Der Bauch sitzt meistens stark nach dem Kelch hin, doch oft auch ziemlich in der Mitte, nimmt alsdann nach dem Kelch hin allmählig ab, und endigt sich mit einer stumpfen, häufig schief stehenden Fläche, auf der die Frucht selten stehen kann. Nach dem Stiel zu endigt sie sich mit einer kegelförmigen oft nicht stark abgestumpften Spitze. Ueberhaupt ist diese Birne in ihrer Form häufig unregelmäßig, und in ihrer Rundung stets uneben. — Eine schöne Frucht ist 2½ bis 2¾ Zoll breit, und 3½ bis 3¾ Zoll lang. An recht gut stehenden Spalieren werden manche Früchte 3 Zoll breit, und fast 5 Zoll lang.

Der offene, oft unbedeutende Kelch steht in einer etwas seichten Einsenkung, die mit beulenartigen Erhöhungen besetzt ist, und die sich unregelmäßig, und oft beulenartig über die Frucht hin verlaufen. Der starke Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt fast immer schief auf der stumpfen Spitze, auf der sich bald einige kleine, bald auch ziemlich starke Beulen erheben.

Die etwas fein rauh, oder eigentlich uneben anzufühlende Schale ist anfänglich ein schönes Grasgrün, und wird mit der vollen Zeitigung blaßgelb, oder nur ein sehr helles grünliches Gelb *), ohne daß man irgend einen Anflug von Röthe auf der Sonnenseite dabei bemerkt; dagegen sieht man über die ganze Schale eine große Menge feine und starke, graubräunliche Puncte verbreitet, und findet auch hier und da bräunliche Anflüge von Rost, der in und um die Kelchwölbung selten, oder fast nie fehlt.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt in kühlen Obstgewölben gar nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grobkörnicht, und um das Kernhaus meistens steinicht, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem sehr erquickenden ange-

*) Mit diesem Gelbwerden ist es nicht ein Jahr wie das andere. In naßkalten Jahren wird die Haut dick und wenig gelb. Dieses nehmliche ist stets der Fall, wenn der Baum auf der Nordseite, oder in kaltem, schwerem Boden steht.

nehmen Geschmack, der in recht gutem warmen Boden, durch die feinste muscateller-artige Citronensäure erhoben wird.

Das Kernhaus hat in der Mitte eine hohle Achse. Die Kammern sind lang und geräumig, und enthalten ziemlich viele, lange, spitze, caffeebraune Kerne.

Der Baum wächst in seiner Jugend sehr lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß. Er ist sehr kenntlich und treibt seine Aeste sehr schön pyramidenförmig in die Luft. Er macht viel Holz und deshalb stehen die Aeste oft zu gedrängt, die man wegnehmen und auslichten muß, da diese Frucht durchaus der freien Sonne bedarf. Die Sommertriebe sind in der Jugend stark und lang, graugrün, oder graugelblich von Farbe, an der Sonnenseite nur etwas röthlich, und mit kleinen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, schmal, lang, elliptisch, und 3½ Zoll lang, und nur 2 Zoll breit. Es ist stark rückwärts, und mit den Seiten aufwärts rinnenförmig gebogen, so daß es nicht prahlt, und kennt-

sich ins Auge fällt. Sein Gewebe ist etwas spröde, die Farbe ungemein schön glänzend dunkelgrün, fein geadert, und am Rande mit feinen seichten Zähnchens besetzt. Die Augen sind schön, bauchigt, stehen stark vom Zweige ab, und sitzen auf wulstigen Augenträgern.

Die Frucht ist in ihrer Zeitigung nach der Witterung des Jahres und dem Standort sehr abwechselnd. Oft zeitigt sie schon früh im November, meistens aber erst im December, erhält sich in ihrer Reife Monate gut, ohne taig oder faul zu werden, und dauert oft bis zum Frühjahr.

Vom allerersten Range.

NB. Quintinye, der zu Versailles mit einem schlechten, nassen Boden zu kämpfen hatte, bleibt uns immer ein wichtiger Beobachter, was die eine Frucht gut, oder schlecht macht. Freilich sollte, wie Manger sagte, jeder Birnbaum in ein ihm taugliches, nicht naßkaltes Erdreich gesetzt werden: aber sind wir immer Herr zu wählen? — und dann bleibt es sehr wichtig zu wissen, welche Sorten von Früchten in einem solchen

Boden gar nicht fortkommen. Die St. Germain fürchtet mit der Crasanne ein trocknes Erdreich und liebt ein etwas feuchtes, warmes Land. Ganz das Gegentheil ist es in Rücksicht der Feuchtigkeit, wie Quintinye bemerkt, mit Bonne Louise, Marquise, Petit Oin, Verte longue und Colmar. — Am schlechtesten wird die St. Germain in einem trockenen Lande, wenn sie auf Quitten steht, und der Baum sieht dann, wie Henne richtig bemerkt, durstig aus. Die Quitte geht nicht tief genug in die Erde, um viel Feuchtigkeit zu erhalten. Henne selbst hatte 3 Jahre die Erfahrung, daß die St. Germain ein etwas feuchtes Land liebe. — Ganz falsch ist es aber nach meiner Erfahrung, daß dieser Baum vorzüglich zärtlich sey. In den fürchterlichen Wintern 1795—99 und 1800 litten diese Bäume nicht das geringste, wohl aber andere Birnbäume.

Classe I. Ordnung III. (II). Geschlecht. III.

Die Dagobertusbirne *). Le Dagobert.

Ich getraue mir über diese Birne keinen einzigen Pomologen anzuführen, ob ich gleich glaube, daß sie andere Namen hat, oder mit andern bestimmten Sorten verwechselt wird.

Eine ansehnlich, oder meistens nur mittelmäßig große, sehr gute, obgleich unansehnliche Winterfrucht für die Tafel, deren Baum eine ungemeine Fruchtbarkeit und besondere Schönheit hat. Ihre Form ist unansehnlich und unregelmäßig, und bald etwas kreisel-

*) Ich erhielt sie von dem Hauptmann Brion unter obigem Namen aus Verdün.

förmig, bald wieder etwas conisch. Eine ganz reine schöne Gestalt ist selten. Der Bauch sitzt stets oberhalb der Hälfte der Frucht, und bei etwas kegelförmigen stark nach oben. Die Wölbung um den Kelch ist platt abgerundet, aber selten gleich, sondern fast immer schief und uneben. Nach dem Stiel hin macht sie keine Einbiegung, und endigt sich in eine bald ganz kurze, bald ziemlich lange, stark abgestumpfte conische Spitze. — Regelmäßige und etwas hoch aussehende Früchte sind 2½ bis 2¾ Zoll breit und oft 3½ Zoll hoch. Etwas kreiselförmige hingegen sind nur stark ¼ Zoll höher als breit.

Der unbedeutende, und häufig ganz fehlende Kelch steht in einer engen, ziemlich tiefen Einsenkung, die oft mit einigen ganz flachen Beulen umgeben ist, und die Frucht selbst ist stets durch unregelmäßige, oft etwas beulenförmige Erhabenheiten in ihrer Rundung oft sehr verschoben. — Der sehr starke Stiel ist 1½ bis 2 Zoll lang, und sitzt in einer engen, oft

ziemlich tiefen Grube, welche durch Beulen meistens uneben ist.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale ist anfänglich ein dunkles Grün, welches bei der vollen Zeitigung grüngelblich, oder hier und da wirklich gelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite nie eine Spur von Röthe bemerkt. Hingegen ist die ganze Schale, wie bei der grauen Herbstbutterbirne, womit auch manche Stücke viel Aehnlichkeit haben, mit einem zimmetfarbigen, oder röthlich braunen, öfters auch nur mit einem unansehnlichen graubräunlichen feinen Rost oft dergestalt überzogen, daß die Grundfarbe nur wenig, oder nur abgetheilt, und stellenweise rein erscheint.

Die Frucht riecht fast nicht, welkt aber gerne etwas.

Das Fleisch ist schön gelblich, angenehm riechend, körnicht, sehr saftvoll, schmelzend, und von einem angenehmen zuckerartigen, fein muskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten meistens nur taube Kerne, welche lang sind.

Der Baum wächst schön, und ungemein stark und lebhaft. In seinem schnellen Wuchs thun es ihm wenige Bäume vor. Er treibt viel Holz und die Aeste stehen schön ab, so daß er eine prachtvolle schön gewölbte Krone bildet. Er setzt sehr frühzeitig eine Menge steife, etwas lange Fruchtspieße an, die an ihren Enden, die einen Dreizack, durch drei nahe beisammenstehende starke Augen, bilden, ihre Früchte tragen. Die Sommertriebe sind lang und stark, auf der Sonnenseite lederfarb, gegenüber gelblich erdfahl, ohne Wolle, und ohne Silberhäutchen, und mit ziemlich vielen kleinen, runden Puncten besetzt.

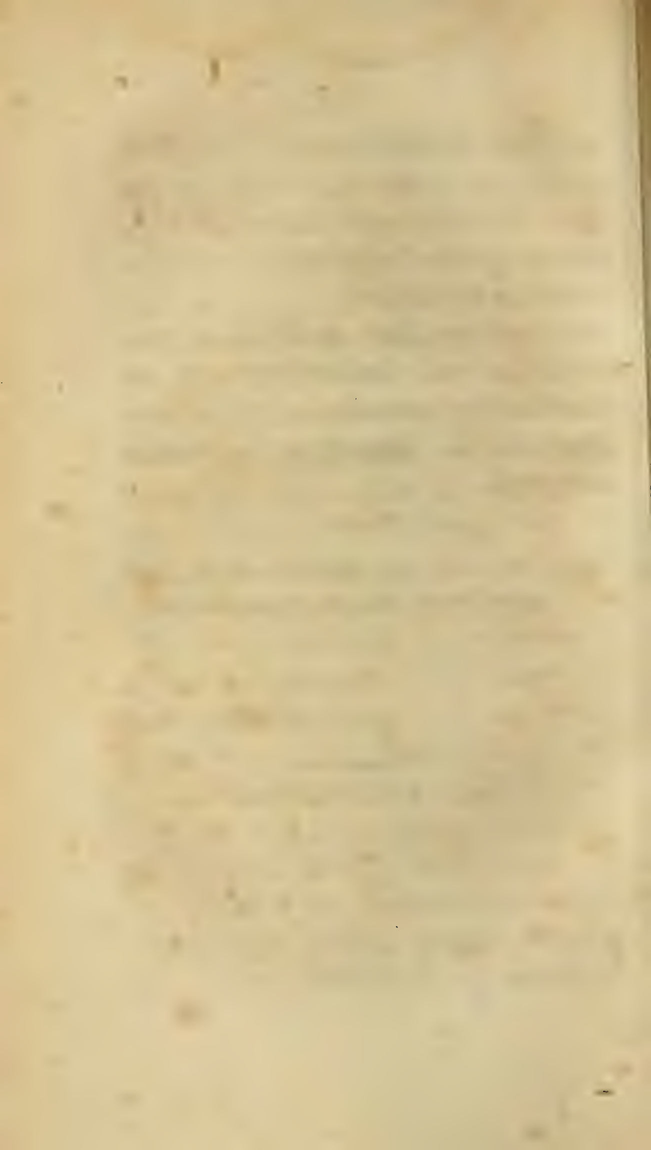
Das Blatt ist schön, ansehnlich groß, eiförmig, nach vornen mehrentheils mit einer kurzen Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit, dünne und steif von Gewebe, sehr schön und fein geadert, dunkelgrün von Farbe, und am Rande äußerst seicht, kaum bemerkbar

und etwas stumpfspitz gezähnt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat selten Afterblätter. Die Augen sind groß, dickbauchicht spitz, stehen stark ab, und sitzen auf platten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December, Jenner und Februar. Sie muß sich leicht eindrücken lassen, und etwas gewelkt seyn, wenn sie gut seyn soll. Vorher ist sie zum Dämpfen vortrefflich.

Vom zweiten Range.

NB. Muß sehr spat abgethan werden, sonst welkt sie stark. Bei uns anfangs November.



Zweite Classe.

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.



Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Russelet von Rheims.
Le Rousselet de Rheims.

Merlet, gros Rousselet de Rheims. — Quintinye *) Tom. I. pag. 243. Le

*) Quintinye nennt sie schlechtweg Rousselet und hält die Petit für die nehmliche, welches falsch ist, da sie etwas später zeitigt und nicht so schnell taig wird. Er giebt ihr den siebenten Platz in der Rangliste, und erhebt sie ganz besonders. — Er sagt: — „Je commence à dire à l'égard de ce Rousselet, qu'il n'y a guère des Poires au monde plus connues et plus estimées que celle-la. — Je crois que sans hésiter tout le monde convient qu'on peut dire du Rousselet comme des Bergamottes et des Leschasseries, qu'aucunes Poires ne peuvent être mises au rang des excellentes, qu' à proportion qu' elles approchent plus ou moins de la bonté du Rousselet. Constamment le mérite de ce Rousselet est si grand, qu'il ne surpasse en rien sa grande reputation: tous les siecles l'ont connue pour être bonne en quelque manière qu'on la puisse met-

Rousselet. — Jardinier solitaire, le Rousselet de Rheims. — Maison rustique, le gros Rousselet de Rheims. Unterscheidet die kleine. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XI. Le Rousselet de Rheims. — Knoop, Tab. III. Rousselet de Rheims. Gros Rousselet. Petit Rousselet. Perdreau musqué. Rousselet musqué. Hält wie Quintinye beide Sorten für einerlei. — Zink,

---

tre; et en effet qu'elle soit crue, qu'elle soit cuite, qu'elle soit en compote liquide, qu'elle soit en confiture seche, elle se soutient également bien partout: qu'on la mette en toutes sortes des terres, elle y réussira: la veut-on en Espalier, elle y donnera contentement: la veut-on en Buisson, elle y sera admirable, et encore meilleure en grand Arbre. — — Je n'ai pu resistet à la tentation qui m'est venue de ne rien oublier du mérite de ce Rousselet; il y a une chose singulière pour lui, que quoique la pluspart des fruits ne réussissent nullement aux Espaliers du Nord, cependant celle-ci y conserve raisonnablement de bonté, ensorte qu'il n'est pas mal à propos d'en mettre quelques arbres à ces expositions, qui sont d'ordinaire ou inutiles, ou miserables. "

Tab.

Tab. VIII. Nro. 80. Rousselet von Rheims. Ganz falsch! — Schabol, le Rousselet. — Dahuron, le gros Rousselet de Rheims, unterscheidet die kleine. — Miller, Nro. 28. Rousselet Pear. — Abercrombie, hat sie nicht. — Carthause, Le Rousselet de Rheims. — Der Uebers. die Champagner Birne. — Kraft, Tab. 92. Die Rousselet von Rheims. Eine schöne Zeichnung vom Spalier in voller Zeitigung. Das Roth etwas zu hell. — Christ, 123. die Rousselet von Rheims. Heißt auch häufig Zuckerbirne. — Teutscher Obstgärtner, Nro. L. Die Rousselet von Rheims. — Mayer, Nro. 75. Tab. LVIII. Die Rousselet von Rheims. Vortreffliche Zeichnung.

Die so berufene, ganz vortreffliche, und von den Franzosen so äußerst geschätzte Birne, ist eine von den köstlichsten Tafelfrüchten im September, die auch in den kleinsten Baumanlagen nicht fehlen sollte, und doch noch so oft unächt in unseren Baumschulen anzu-

treffen ist. — Sie ist mehr klein, als mittelmäßig groß zu nennen. Ihre Form ist schön birnförmig, nach dem Kelch hin sanft und kurz abgerundet, so daß die obere Wölbung, bis zur Mitte des Bauchs, den dritten Theil der ganzen Fruchtlänge ausmacht. Von dem Bauch abwärts lauft sie, ohne Einbiegung, kegelförmig nach dem Stiel, und endigt sich bald mit einem abgestumpften, bald aber auch mit einer regelmäßigen, jedoch dicken Spitze. — Eine schöne wohlgestaltete Rousselet ist 1⅞ Zoll breit und 2¼ Zoll lang. Am Spalier werden sie gerne 2¼ Zoll breit und 2¾ Zoll lang. Früchte, wo die Länge nur ¼ Zoll mehr als die Breite betrifft, sind Nebenformen.

Der sehr offene, auf der Frucht fast aufliegende, meistens aber nur kurzblättrige Kelch steht der Frucht ganz gleich, und hat etwas von feinen Beulen, oder feinen Fleischwärzchens um sich herum, die aber oft kaum merklich sind. — Der starke, auf der einen Seite hellbraune, auf der Gegenseite hell-

grüne Stiel, ist fast immer etwas eingebogen und bald $\frac{3}{4}$, bald $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Farbe der Schale ist vor der vollen Zeitigung ein schönes helles Grün, das nachher schön hellgelb, oder nur mit gelben Flecken marmorirt wird; dabei ist aber die Sonnenseite mit einem, abgerieben schön glänzenden, dunkelbräunlichen Roth, vom Kelch bis zum Stiel, und mehr als zur Hälfte der Rundung, verwaschen. Je weniger die Früchte besonnt sind, je leichter ist dieses Braunroth aufgetragen, und bei ganz beschatteten Früchten sieht man kaum einen Anflug davon. Characteristisch sind hierbei noch die so zahlreichen, feinen, grauen Puncte, womit die Schale über und über besetzt ist, und die fast an jeder Frucht oft viele kleine Rostfiguren, und nicht selten kleine, feine Rostanflüge bilden. Am deutlichsten und auffallendsten sind diese Puncte im Roth, und auf der Schattenseite sind sie mit Grün vermischt.

Die Frucht riecht in der Zeitigung stark und fast bisamartig und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, stark von Geruch, nicht zu saftreich, markicht, dabei körnicht, nicht abknackend, sondern etwas rauschend im Kauen, überzeitig etwas schmierig, und von einem ganz eigenen gewürzhaften, feinen bisamartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr enge, hat eine hohle Achse, und auch die Kammern sind enge, enthalten aber nicht viele Kerne, welche caffeebraun sind.

Der Baum ist durch sein Laub, und durch seine Sommertriebe ganz besonders kenntlich. Er wächst stark, und erreicht eine ansehnliche Größe. Seine Krone ist etwas breit und die Aeste stehen nicht gedrängt, weshalb der Baum, obgleich sehr schön, doch nicht stark belaubt aussieht. — Er trägt nicht sehr früh, da sich sein Fruchtholz etwas langsam entwickelt, nachher aber sehr reichlich. Die Sommertriebe sind lang und stark, von Farbe nach oben glänzend violet schwärzlich, nach unten erdfahl, oder mit einer Art Sil-

berhäutchen überzogen, und mit vielen run-
den Puncten besetzt.

Das sehr kenntliche Blatt liegt flach, ist eiförmig, mit einer kurzen, schönen Spitze. Es ist 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, etwas dick und lederartig von Gewebe, ungemein schön dunkelgrün und lackirt glänzend von Farbe, fein geadert, und am Rande seicht mit feinen, spitzen Zähnchens besetzt, die an manchen Blättern kaum bemerkbar sind. Der Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und hat sehr lange fadenförmige Afterblätter, die Augen sind sehr klein, platt, herzförmig, liegen an, und die Augenträger stehen in der Mitte stark vor.

Diese Frucht zeitigt in der Mitte September, in heißen Jahren oft früher, hält sich kaum 14 Tage *), und ist am besten,

*) Quintinye beklagt dieses so sehr, daß er in die Worte ausbricht: — „Que nous serions heureux si premièrement le Rousselet se pouvoit garder un peu plus long tems qu'il ne fait! il a le malheur d'être fort sujet à mollir, c'est son

wenn sie eben anfängt, gelblich zu werden. Sie wird schnell taig.

Vom allerersten Range.

NB. Man thut sie am besten 8 Tage vor der Zeitigung ab. Sie gewinnt dadurch noch an Geschmack, und hält sich etwas länger. Am Espalier wird sie, wie Quintinye auch sagt, viel grösser und schöner, aber lange nicht so parfümirt, wie auf Hochstamm. Indessen hat man auf Pyramiden bei uns von ihr die köstlichsten Früchte.

---

unique défaut), et on y est souvent trompé, quand on n'y prend pas garde de fort près. — Er wünscht dabei noch, daß sie doch früher oder spater zeitigen möchte, daß nicht soviel gute Pfirschen — die er la Manne précieuse de nos Jardins — nennt, und viele Pflaumen mit ihr rivalisiren könnten!!

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Schmalzbirne von Brest.
La Fondante de Brest *).

Merlet, Fondante ou Beauté hâtive. — Quintinye Inconnu Chenau. Fondante de Brest. Beschreibt sie aber nicht. — Du Hamel, Tab. XVII. Inconnu Chêneau. Fondante de Brest. — Maison rustique, Tom. II. p. 177. l'Inconnu Chêneau, Fondante de Brest. — Dahuron, und Jardinier solitaire, ebenfalls beide Nahmen. Letzterer sagt: sie schicke sich am besten zu hoch und halbhochstämmigen Bäumen. — Knoop hat eine Fondante de Brest, ist aber nicht die obige ächte, sondern die wahre französische Zimmetbirne, die in der Folge vorkommen wird. — Zink, Tab. VI.

*) Ich erhielt meine erste Pyramide 1790 von Nicolas Simon aus Metz.

Nro. 58. Fondante de Brest. Ebenfalls falsch. Auch diese wird in der Folge vorkommen. — Schabol, la Fondante de Brest. — Seconde Classe. — Carthause, l'Inconnu Chêneau, ou Fondante de Brest. Uebers. Brester Schmalzbirne. — Kraft, die schmelzende Saftbirne von Brest. — Christ, Nro. III. Die Brester Schmalzbirne. Ist schon nach der Reifzeit nicht die wahre. Teutscher Obstgärtner, Nro. 83. Ist nicht die des Du Hamels, womit die unsere völlig übereinstimmt.

Eine, wie es mir scheint, noch nicht so bekannte Birne, nehmlich in ihrer Aechtheit, wie sie es nach ihrer großen Fruchtbarkeit und sehr angenehmen Geschmack verdiente. Sie ist nur mittelmäßig groß, und eine vortreffliche frühe Tafelbirne. Ihre Form ist etwas kreiselförmig, und der Bauch steht stark oben nach dem Kelch, um welchen sich dieselbe schön abrundet. Nach dem Stiel endigt sie sich mit einer stumpfen kegelförmigen Spitze. — Eine schöne vollkommene

Frucht vom Hochstamm ist 2 Zoll breit und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Der Kelch ist offen, und steht in einer kleinen Einsenkung, um die sich mehrentheils einige Erhabenheiten aufwerfen, und die Frucht hat auch öfters etwas unebenes in ihrer Rundung. Der Stiel ist in seinem Anfang etwas fleischig, und bald 1, bald $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und steht oben auf der stumpfen Spitze, und wegen einer höheren Seite, welche sich oft auf der Spitze befindet, häufig etwas schief.

Die feine glänzende Schale ist auf der Schattenseite hellgrün, das im Zeitigen gelblich grün wird, wobei die halbe Seite nach der Sonne hin mit einer schönen Blutfarbe verwaschen ist, welches nach den Seiten hin so abwechselt, daß es mit der Grundfarbe marmorartig erscheint. — Characteristisch sind aber dabei noch die vielen, auffallenden, starken grauen Puncte, die sich fein fühlen lassen, und auf der Schattenseite grünlich aussehen.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, saftvoll, nicht schmelzend, sondern markicht und im Munde etwas rauschend, und von einem zuckerartigen, sehr angenehmen, etwas rosenhaften Geschmack.

Das Kernhaus ist enge, und die Kammern enthalten viele vollkommene Kerne.

Der Baum wächst in seiner Jugend sehr lebhaft, wird aber nur mittelmäßig groß. Er treibt seine Aeste etwas stark abstehend, und macht gerne eine weitlaufige Krone. Frühzeitig treibt er vieles Fruchtholz und trägt jedes Jahr reichlich. Die Sommertriebe sind lang, und ziemlich stark, oft wirklich dick, auf der Sonnenseite röthlich braun mit einem dünnen Silberhäutchen, auf der Schattenseite etwas erdfarben, ohne Wolle, und mit vielen, schönen, weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist ansehnlich groß, länglicht und meistens elliptisch. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und 2 Zoll breit, stark und etwas spröde

von Gewebe, trüb dunkelgrün von Farbe, nicht sehr fein geadert, und am Rande mit weitstehenden, kleinen, scharfen Zähnchens besetzt, öfters auch kaum bemerkbar gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat lange, feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind nicht groß, braunroth, stehen wenig ab, und sitzen auf schön vorstehenden Augenträgern.

Diese Frucht zeitigt im halben August, und hält sich wohl 3 Wochen, wenn man sie etwas grün abnimmt.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt auf Quitten gut fort, und verschafft sehr reichlich tragende Pyramiden. — Hochstämmig erfordert er einen guten warmen Boden, sonst wird die Frucht steinicht.

Er gehört in die natürliche Familie der Russeletten.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Sommer-Eierbirne. Die beste Birne.

Darf nicht mit der französischen Eier-birne, Poire d'oeuf verwechselt werden. Die Franzosen haben diese deutsche Frucht nicht, welche erstere sehr richtig von Knoop Tab. III. abgebildet ist, und was Zink für eine Eierbirne hat darstellen wollen, weiß der Himmel. Auch Kraft's Eierbirne Fig. I. Tab. 93. ist wohl sicher nicht die unsrige, denn eine Frucht, die so ausgezeichnete Charactere hat, in sich so kenntlich ist, kann nicht so leicht verfehlt werden. — Ungemein wohlgerathen, und ächt ist sie abgebildet im Teutschen Obstgärtner, Nro. XXXI. Die Sommer-Eierbirne. — Christ, Nro. 90. Die Eierbirne. Die beste Birn. Mayer, Nro. 30. Tab. XXIV. Poire d'oeuf. Col-

mart d'été. Eierbirn. Strasburger beste Birn. Würzburger Sommercitronenbirn. Hat sich aber durch Poire d'oeuf verführen lassen, als ob sie auch Du Hamel, u. a. m. hätten.

Diese in der Wetterau, besonders um Frankfurt und im Elsaß, unter dem Namen der besten Birne, welchen Namen sie auch hier bei uns führt, so allgemein angebaute, und eben so geschätzte Birne, verdient auch wirklich überall verbreitet zu werden. Sie scheint deutschen Ursprungs zu seyn, und bedarf der Rousselet von Rheims nicht weit nachzugehen. Sie ziert eine jede Tafel, und ist für die Oeconomie vortrefflich. Sie ist klein und durch ihre Bildung sehr kenntlich, die mehr elliptisch, als rein eiförmig ist. Der Bauch sitzt in der Mitte, und nimmt fast eben so nach dem Kelch als nach dem Stiel ab, jedoch ist die Wölbung nach dem Kelch etwas mehr abgestumpft, und diejenige nach dem Stiel etwas dünner. - Eine schöne Frucht ist 2 Zoll breit und stark 2½ Zoll lang.

Der kleine Kelch ist halboffen, und bildet auf der oberen Wölbung gleichsam die Spitze der Frucht, und ist dabei mit kleinen perlenartigen Fleischwärzchens umgeben. Der Stiel, welcher gegen diese kleine Frucht stark ist, sitzt entweder auf der abgestumpften Spitze gleich auf, oder nur in einem unbedeutenden Grübchen, ist oft 1¼ bis 1½ Zoll lang, und fast immer krumm gebogen.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden starken Schale ist vom Baum gelblich grün, wird aber bei der vollen Zeitigung hellgelb, jedoch mehrentheils noch mit etwas Grün marmorirt, und besonnte Früchte haben dabei entweder einen leichten Anflug von Röthe, oder um die vielen grauen Puncte schimmert etwas Röthliches herum. Außer den oben erwähnten Fleischwärzchens um den Kelch, sind auch bei dieser Frucht die eben angeführten grauen Puncte characteristisch, denn damit ist die Frucht gleichsam übersäet. Häufig bilden auch diese, besonders

um den Kelch, feine Rostanflüge, die sogar oft beträchtlich viel von der Schale überkleiden.

Die Frucht riecht nur wenig, fein und angenehm, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, von Ansehen wässericht, anfänglich voll Saft, überzeitig etwas schmierig, schmelzend, im Kauen etwas rauschend, und von einem ganz eigenen, zuckerartigen Muskatellergeschmack, der mit der feinsten Beimischung einer feinen Citronensäure gewürzt ist.

Das Kernhaus ist etwas enge, und die Kammern enthalten viele vollkommene schwarze Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß, und wird, wenn er zu einigen Jahren gekommen, außerordentlich fruchtbar. Die Aeste gehen nicht sehr aufstehend pyramidalisch in die Luft, sitzen gedrängt am Baum, und die Krone belaubt sich dadurch sehr stark, hat aber, besonders in einem etwas kalten und feuchten Boden, ein etwas düsteres Ansehen, indem die Blätter — wie der Franzos sagt —

gleichsam wie mit etwas Mehl bestreut scheinen, welches aber eine feine weiße Wolle ist. Da das Fruchtholz an den Mutterzweigen, wie z. B. bei der weißen Herbstbutterbirne lang und fein wird, so hängt sich das Fruchtholz herab. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, auf der Sonnenseite etwas röthlich, sonst olivengrün und trüb von Farbe, nach vornen fein wollicht, mit ziemlich vielen feinen Puncten besetzt, die aber nicht sehr ins Auge fallen. Das Blatt ist klein, eiförmig, stumpfspitz nach dem Stiel, und nach vornen mit einer langen, sanft abnehmenden Spitze. Es ist 2½ bis 2¾ Zoll lang, und 1¾ Zoll breit, dünne von Gewebe, trübgrün von Farbe, etwas weißwollicht, und am Rande sehr seicht mit feinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und hat sehr feine fadenförmige Afterblättchens. Das Aug ist schön, steht stark vom Zweig ab, ist schwarzbraun und stumpfspitz, und steht auf flachen Augenträgern.

Diese Frucht zeitigt im halben August, oder in kühlen Jahren erst anfangs September.

Vom ersten Range.

NB. Zwergbäume auf Wildlinge werden fast unfruchtbar, und verwildern unter dem Schnitt. Diese Frucht verzinset sich nur auf dem Hochstamm.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die rothbackichte Sommerzuckerbirne.

Ich getraue über diese vortreffliche Frucht keinen einzigen Pomologen bestimmt anzuführen. Als eine offenbar deutsche Frucht würde man sie vergeblich bei einem Franzosen aufsuchen, und wo ich sie auch antraf, hieß sie stets die Zuckerbirne, ein Nahme, den ihr ihr Geschmack bei jedem erwerben mußte. Viel übereinstimmendes hat sie mit der im Teutschen Obstgärtner beschriebenen Jungfernbirne Nro. XXIII. und der Sommerzuckerbirne Nro. LX. Folgende Beschreibung wird aber zeigen, daß sie sehr wesentlich von diesen verschieden seyn müsse, und dieses wird sich in der Folge, wenn jene beide bei mir getragen, noch besser aufklären.

Eine ungemein schöne goldgelbe vortreffliche Sommerfrucht, sowohl fur den rohen Genuß,

als auch für die Oeconomie ungemein schätzbar, da sie eine fast übersüße Lattwerge liefert. Ihr Ansehen ist ungemein schön und rein birnförmig. Der Bauch ist schön und stark, sitzt hoch oben nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön, und plattrund zuwölbt. Nach dem Stiel hin macht erst dieselbe eine schöne Einbiegung und endigt sich in eine lange, schöne, kugelförmige Spitze. — Eine schöne Frucht ist 2⅛ Zoll breit, und 2¾ Zoll lang.

Der halboffene, meistens fehlerhafte, und halb verschrobene Kelch sitzt bald fast eben auf der Fläche, bald in einer kleinen geräumigen Einsenkung, die mehr oder weniger mit feinen Falten, oder kleinen Beulen besetzt ist, wovon man aber um den Bauch herum nichts bemerkt. — Der Stiel hat das characteristische, daß er dünne ist, und dabei eine Länge von 1¾ bis zu 1¼ Zoll hat. Er sitzt oben auf der öfters sehr dünnen Spitze, und ist mit feinen Runzeln umgeben,

oder die faltige Spitze der Frucht krümmt sich selbsten, und macht dadurch den Stiel oft sehr schief stehend. Die Farbe des Stiels ist auf der einen Seite hellgrün, und auf der andern Seite olivenartig.

Die Farbe der feinen, sehr glatten, fast etwas geschmeidigen Schale ist, wenn die Frucht nicht ganz am Baum zeitigt, ein schönes blasses Hellgrün, — Celadon, — welches aber bald im Liegen das schönste Citronengelb wird. Die Sonnenseite ist dabei, besonders am Bauche, mit einem etwas erdartigen, jedoch hellen Roth, angelaufen, wovon man aber bei nur etwas beschatteten Früchten oft schon gar nichts bemerkt, so daß auf Hochstämmen die mehresten blasbleich hellgrün sind. — Die Puncte sind auf der Schale überaus häufig, aber auch sehr fein, im Rothen grau, und oft mit dunkler rothen Kreischens umgeben, in der hellgrünen Farbe sind sie aber nur blos dunklergrün. An manchen Früchten haben die Puncte auf der Sonnenseite nur

etwas röthlich schillerndes. Feine Anflüge von Rost, und auch manchmal starke grobe Rostflecken sind nichts seltenes.

Die Frucht riecht bei voller Zeitigung nur fein und angenehm und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, wässericht von Ansehen, um das Kernhaus etwas steinicht, voll Saft, halbschmelzend, und von einem reinsüßen, äußerst angenehmen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist enge, und die Kammern enthalten schöne, schwarze Kerne.

Diese Frucht und der Baum gehört durchaus in die natürliche Familie der Russeletten. Er wächst sehr lebhaft, und wird einer mit von den stärksten Birnbäumen *). Er treibt seine Hauptäste schön in

---

*) Noch immer erinnere ich mich eines über 30 Schuh hohen, und kaum zu umfassenden Baumes im elterlichen Garten, auf dem ich als Knabe schon alle Wucher- und Wassertriebe mit andern Birnsorten umpfropfte. Der Baum hatte oft 20 Körbe voll Birnen. Ist sehr fruchtbar, aber nur um das andere Jahr.

die Luft, hängt sich aber mit den langen Fruchtästen wieder herab, und bildet dadurch eine breite Krone. — Lindenartiger Wuchs. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, auf der Sonnenseite glänzend hellröthlich, etwas trübgelblich auf der Gegenseite, ohne Wolle, und nicht stark mit feinen weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist mittelmäßig groß, ovalrund mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, steif von Gewebe, fein geadert, schön glänzend dunkelgrün von Farbe, und am Rande mit zwar seichten, aber schönen, spitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat sehr lange fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind kurz, dick, stehen wenig ab, und die Augenträger sind schön vorstehend.

Diese Frucht zeitigt im Anfang des Septembers, und hält sich, etwas vor der Zeitigung gebrochen, 3 Wochen.

Vom ersten Range.

Classe II. Ordnung III. (II). Geschlecht I.

Die Erzherzogsbirne. L'Archiduc d'Eté.

Auch über diese französische Frucht kann ich keinen Pomologen anführen. Man darf solche indessen nicht mit Du Hamel's Ognonnet, die derselbe auch Archiduc d'Eté benennt, verwechseln. — Seitdem die Menge der Früchte größer geworden, wählte man auch oft, und das mit allem Recht, die Nebennamen, die einer einzigen Sorte oft beigelegt wurden, um jedem einzelnen Namen, auch seine einzelne bestimmte Frucht zu geben.

Eine ansehnlich große, sehr schöne Sommerbirne von angenehmem Geschmack. Ihre Form ist conisch, und der Bauch sitzt nahe an dem Kelch, um den sich die Frucht breit und flach zuwölbt, und nach dem Stiel hin

sich mit einer bald mehr, bald weniger abge-
stumpften Kegelspitze endigt. — Eine voll-
kommene Frucht ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 Zoll
lang, doch oft ist auch die Höhe von der
Breite nur $\frac{1}{4}$ Zoll verschieden.

Der halboffene Kelch steht nur in einer
breiten unbedeutenden Einsenkung
auf der breiten Wölbung, und ist immer bald
mit einigen ganz kleinen perlenförmigen,
manchmal auch etwas beulenartigen Fleisch-
erhöhungen umgeben. Der Bauch der Frucht
ist hingegen sehr schön und rund. — Auf der
meistens nur etwas stumpfen Kegelspitze steht
der in seiner Länge sehr abwechselnde Stiel,
welcher manchmal $\frac{1}{4}$ Zoll dick, immer aber
stark und fleischig ist, und bald eine Länge
von einem Zoll, bald wieder nur einen halben
Zoll Länge hat. Selten steht derselbe aber
ganz gerade, sondern das Fleisch erhebt sich
etwas auf der einen Seite und drückt den
Stiel schief, und steht auch derselbe gerade,
so ist doch das Fleisch um ihn herum falten-
artig.

Die Farbe der feinen Schale ist am Baum schönes Hellgrün, das aber bei der vollen Zeitigung schönes Hellgelb wird. Die Sonnenseite ist hingegen schwach braunröthlich, welches etwas flammenartig erscheint, gefärbt, das aber bei beschatteten Früchten entweder gänzlich fehlt, oder nur in einem schwachen, hellröthlichen Anflug besteht. In der gelben Schale sieht man eine große Menge sehr feine grauliche Puncte, die im Roth sichtbarer, und meistens röthlich sind. Fast immer findet man auch auf der Schale einige feine gelbgraue Rostflecken, oder Rostfiguren.

Die Frucht riecht anfänglich sehr wenig, und erst wenn sie überzeitig ist, sehr stark muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, etwas grobkörnicht, im Kauen rauschend, jedoch markicht, ziemlich saftreich, und von einem blos reinen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und bildet in der Mitte eine große weite Achse. Die

Kammern sind schön, enthalten aber selten einen vollkommenen Kern, welche hellgelb sind. Die Keichröhre lauft mit einer kurzen Spitze bis an das Kernhaus.

Der Baum ist durch seine starken, langen Triebe, und durch sein großes Blatt sehr kenntlich. Er wachst lebhaft, setzt frühzeitig Fruchtholz an, und wird sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind dick und nicht lang, von Farbe auf der Sonnenseite trüb röthlichbraun, im Schatten grünlichtrüb, ohne alle Wolle, und mit ungemein vielen weißgrauen, feinen und starken Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, und eiförmig mit einer kurzen Spitze. Es ist 3½ Zoll lang, und 2½ Zoll breit, stark von Gewebe, grasgrün und sehr glänzend von Farbe, schön geadert, und am Rande mit etwas weit stehenden, spitzen Zähnen besetzt. Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat lange, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, sehr spitz, stehen oft stark ab,

und sitzen auf stark vorstehenden in der Mitte spitzen Augenträgern.

Die Zeitigung dieser Frucht ist im halben August, aber sie ist etwas gesucht. Werden die Früchte am Baum ganz reif, so sind sie in einigen Tagen schon morsch, taig. Man muß sie früher abnehmen, und verspeisen, wenn die grüne Farbe gelb werden will. Eine ganz gelbe Frucht ist in der Mitte gewöhnlich schon gährend. Am besten schmecken sie vom Baum, wenn sie etwas hellgelb sind.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum wächst auf Quitten sehr gut, macht eine schöne Pyramide, und trägt jährlich.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht II.

Die Russeline. La Rousseline *).

Merlet, Muscat à la grande queue. — Wir haben indessen jetzt dafür eine bestimmte Sorte. Quintinye, la Rousseline. In Touraine le Muscat à longue queue **). Zeitig im October und No-

---

*) Ich habe diesen Baum, welcher als Spalier auf Quitten sehr freudig wächst, von Nancy.

**) Quintinye sagt von ihr: — „La Poire Rousseline se nomme en Touraine le Muscat à longue queue de la fin d'Automne, et c'est le premier nom sous lequel je l'ai premierement connue. Le nom de Rousseline plait mieux, est plus court, et plus singulier, (besser, ist spezifischer). C'est la figure, qui approchant de celle de Rousselet, le lui à fait donner par un de nos illustres Curieux. — Sa chair est tendre et délicate, et son eau fort sucrée et agréablement parfumée. Son grand défaut est de venir avec les Beurrés, les Bergamottes, les Lansac etc." — Und aus dieser Ursache setzte er sie mit allem Unrecht erst als den 55gten Korbbaum!!

vember. — Du Hamel, la Rousseline, Zeitig im November. — Jardinier solitaire, Muscat à longue queue d'automne. — Kraft, Tab. 135. Die Rousselinbirne. Wohl sicher nur Kopie nach Du Hamel, denn sie ist keine unansehnliche, sondern eine schöne Frucht. — Miller, Nro. 40. la Rousseline. Rousseline Pear. Nach ihm sollen einige Endlische Gärtner sie auch fälschlich mit der Brutte bonne *) verwechseln. — Abercrombie, Rousseline Pear. Nach Mawe und Hanbury, long stalked late Autumnal Muscat. Long stalked Muscat of the end of Autumn. — Knoop, Tab. VI. Rousseleyn Peer. Muscat à longue queue à Tourraine, — Zink, hat sie nicht, sondern nur die Muscat à longue queue d'Eté. — Manger kannte sie nicht, deshalb beschuldigte er Knoop unrecht, der gerade warnt, sie mit Muscat fleury nicht zu verwechseln. — Die Schuld lag an dem vielsei-

*) Diese besitze ich aus der Klefekerschen Baumschule in Hamburg, hat aber noch nicht getragen.

tigen Nahmen Muscat à longue queue, der auf Hunderte paßt.

Eine schöne, etwas kleine vortreffliche Herbstbirne für die Tafel, die in ihrer Aechtheit noch wenig in Deutschland bekannt zu seyn scheint. — Ihre Form ist sehr bauchicht, und wahrhaft kreiselförmig. Der Bauch ist in der Mitte am höchsten, lauft nach dem Kelch hin stumpfspitz abgerundet, und endigt sich nach dem Stiel, nach einer oft starken Einbiegung, in eine schnell abnehmende, etwas stumpfe Spitze. — Eine schöne Frucht ist 2 Zoll breit und eben so hoch, oder nur um etwas höher. Am Spalier sind die Früchte oft bis 2½ Zoll hoch und breit.

Der kleine meistens zugeschnürte Kelch steht in einer geringen, oder engen, selten etwas geräumigen Einsenkung, die mit vielen feinen Rippen, wovon sich manchmal eine oder die andere beulenartig erhebt, besetzt ist, und die auch sichtbar über den Bauch hin rippenartig hinlaufen, und an demselben sich endigen. — Der ziemlich starke Stiel

ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, dadurch characteristisch, sitzt oben auf der Frucht mit feinen Falten umgeben, und ist fast immer von einem starken, oder kleinen Fortsatz auf die Seite getrieben.

Die Farbe der sehr feinen, glatten, und abgerieben, auf der Sonnenseite schön glänzenden Schale, ist anfänglich hellgrün, das im Liegen schönes blasses Citronengelb wird. Dabei ist aber die Sonnenseite, vom Stiel bis zur Kelchwölbung, doch selten zur ganzen Hälfte der Fruchtfläche, mit einem glänzenden, feuerartigen Roth rein verwaschen. In diesem Roth sieht man eine Menge feine, graue Puncte, die auch in der gelben Farbe eben so häufig, und fast häufiger, aber schön grün von Farbe sind.

Die Frucht riecht stark muscatenartig, und welkt nicht.

Das Fleisch ist gelblich weiß, sehr voll Saft, um das Kernhaus etwas steinicht, fast schmelzend, nur etwas rauschend im Munde, sich aber doch ganz in Saft auflösend, und

von einem sehr zuckersüßen, sehr angenehmen Muscatengeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten schöne, langgespitzte, vollkommene, glänzend schwarze Kerne.

Der Baum wächst sehe lebhaft, und belaubt sich ungemein schön. Er treibt seine Aeste etwas weit abstehend, und weil sie lang und schlank sind, so hängen sich dieselben gerne. Die Sommertriebe sind lang und geschmeidig, braunroth auf der Sonnenseite, olivengrün auf der Gegenseite, mit Wolle bekleidet, und mit ziemlich häufigen, aber sehr feinen Puncten besetzt. Das Blatt ist ungemein schön elliptisch, indem es nach vornen und nach dem Stiel gleichspitz ausläuft. Es ist 5½ Zoll lang und nur 1½ Zoll breit. Die untersten Blätter am Triebe sind nach dem Stiel etwas stumpfspitzig und auch etwas breiter, und die Blätter an den Fruchtaugen sind eiförmig. Das Gewebe ist fein und glatt, die Farbe hellgrün und glänzend, und der Rand ist mit

sehr

sehr feinen und kleinen schönen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, aber an den Fruchtblättern oft so lang als das Blatt selbst, und haben keine Afterblätter. Die Augen sind braun, nicht groß, herzförmig, liegen fest an, und stehen auf schönen, in der Mitte vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt anfangs November, oft schon in guten Jahren im halben October, und hält sich 3 bis 4 Wochen, wo sie taig wird.

Vom ersten Range.

NB. Du Hamel behauptet zwar, man könne ihn nicht auf der Quitte fortpflanzen, welches auch Kraft nachschreibt. Mein Baum auf Quitte wächst sehr gut und ist außerordentlich fruchtbar, steht aber etwas feucht und Nordwest.

Classe II. Ordnung II. Geschlecht II.

Passa Tutti *). Passa Tutti.

Findet sich wohl nirgends beschrieben, und den Nahmen fand ich nur in einigen Catalogen.

Eine dem Nahmen nach italiänische Birne, die ihren Werth schon im Titel hat, und nur noch sehr wenig bekannt zu seyn scheint. Es ist eine schöne, mittelmäßig große, köstliche, vortreffliche Herbstfrucht für die Tafel. — Ihre Form ist ganz die nehmliche von einer weißen Herbstbutterbirne **), und nimmt auch gerne die zweierlei Gestalten an,

*) Ich verdanke diese vortreffliche Sorte Herrn Obercammerrath Frensdorff, der sie von einem vornehmen Italiäner in Frankfurt, welcher sie aus seinem Vaterland hatte kommen lassen, erhalten.

**) Die Passa Tutti hat mit der oben beschriebenen grauen Dechantsbirne — Doyenné gris — eine ganz auffallende Aehnlichkeit an Farbe, Größe

einmal, daß sie etwas rundlich, und dann wieder ein etwas längliches, stark abgestumpft conisches Ansehen hat. Ihre Hauptform ist aber rundbauchicht, nach dem Kelch mit einer schönen, flachrund zugewölbten Fläche, und nach dem Stiel abnehmend und stark abgestumpft. — Früchte dieser Art sind stark 2½ Zoll breit, und eben so hoch, oder nur etwas niedriger. Längliche, stumpfspitze hingegen sind etwas höher als breit.

Der kleine, oft ganz unbedeutende Kelch steht in einer engen, schönen Einsenkung, welche nur mit sehr sanften flachen Erhabenheiten besetzt ist, und wovon man auch mehrere sanfte, flache Erhabenheiten über die Frucht hin bemerken kann. — Der gelbe,

---

und Form. Für den ersten Augenblick unterscheidet man sie gar nicht. — Das wäre eine Spielart nach altem Sinne. — Ohne aber nur das Verschiedene der Vegetation zu berühren, bemerke ich, daß die Passa Tutti 14 Tage später zeitigt, etwas mehr grobkörnichtes, weißeres Fleisch hat, und der Ueberzug ist goldartiger, und nimmt gerne etwas rothes auf der Sonnenseite an.

starke Stiel ist meistens sehr fleischicht, sitzt in einer engen, etwas tiefen Höhle, die aber auch öfters seicht ist, und ist ¾ bis 1 Zoll lang. Nicht selten erhebt sich auch die eine Seite der Fruchtspitze wulstig, oder nur als ein Fleischfortsatz, in die Höhe, und drückt den Stiel schief.

Die Grundfarbe der sehr feinen Schale ist ein durchschimmerndes Gelb, welches man aber nie rein sieht, denn die ganze Schale ist mit einem goldartigen feinen Ueberzug, der eigentlich nicht rostartig ist, bekleidet, wozu sich aber noch oft ein feiner, etwas stärkerer, jedoch nicht rauh anzufühlender zimmetfarbiger Rostanflug hier und da, besonders aber um die Kelchwölbung gesellt. Auf der Sonnenseite wird diese Goldfarbe röthlich, und bei der vollen Zeitigung wirklich manchmal etwas carmosinroth wie bei der Beurré blanc. Dabei hat die Schale sehr viele feine Puncte, welche dunkel zimmetfarbig sind.

Die Frucht hat keinen Geruch, riecht wohl gar etwas dumpficht, und welkt gar nicht.

Das Fleisch ist sehr weiß, etwas körnicht, saftvoll, im Kauen etwas gelinde rauschend, jedoch sich ganz auflösend, und von einem zuckerartigen, etwas rosenhaften, vortrefflichen Geschmack, zumal wenn man sie mit der Schale ißt.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge und enthalten nur wenige, lange, schwärzliche, lichtbraune, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst nicht stark. Er macht feines Holz, und auf Quitten schöne, kleine, aber äußerst fruchtbare Pyramiden. Auf einem Fruchtkuchen hängen oft 3 bis 4 Früchte, und ich hatte einmal auf 4 Fruchtkuchen, die nahe beisammen standen, 18 Früchte, die wie ein Hutstock in einem Klumpen saßen. Die Sommertriebe sind fein, von Farbe röthlich, mit einem Silberhäutchen stellenweise bekleidet, und mit äußerst wenigen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, von Form elliptisch, nur die untersten Blätter sind eiförmig, und haben nach vornen eine sehr schöne, lange Spitze. Es ist 2¾ Zoll lang, 1⅜ Zoll breit, sehr dünne von Gewebe, hellgrün von Farbe, fein geadert, und am Rande mit feinen, spitzen, schönen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat nicht immer Afterblätter, welche kurz und fein sind. Die Augen sind lang, spitz, conisch, schwärzlich braun, stehen ab, und sitzen auf kleinen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt anfangs November, oft schon gegen Ende October, und hält sich 14 Tage, wo sie melbicht oder faul wird.

Vom ersten Range.

Classe II. (I.) Ordnung III. Geschlecht II. (III.)

Die gute Louise. La Louise bonne.

Merlet, la Louise bonne. — Quintinye, Tom. I. pag. 250. La Louise bonne *). — Du Hamel, Tab. LIII. Louise bonne. — Jardinier solitaire. Louise bonne. — Dahuron, desgl. — Maison rustique, desgl. — Carthause, Schabol, 2te Classe desgl. — Knoop, Tab. VII. Louise bonne. — Zink,

*) Quintinye würde schwerlich dieser Birne die dreizehnte Stelle eingeräumt haben, wenn sie nicht das Glück gehabt hätte, Louis XIV. zu gefallen, das wohl mit Ursache ist, daß diese Birne in Frankreich so ausgebreitet ist. — Er sagt von ihr: — „La Louise bonne est d'une figure assez approchant de celle de la St. Germain, et même de la Verte longue d'Automne, hors qu'elle n'est pas tout à fait si pointue,

la Louise bonne grosse et longue, Tab. VIII. Nro. 76. Giebt's denn mehrere Sorten? — Abercrombie, Miller, Werton, Hanbury, Mawe, Good Lewis Pear. Louise bonne Pear. Good Louise Peer. — Kraft, Tab. 134. Die gute Ludovika. — Christ, Nro. 19. Die gute Louisenbirne. — Teutscher Obstgärtner, Nro. XXVII. — Die gute Louise. Der gemeine Mann soll sie die Römische Winterbirne nennen.

Eine ansehnlich große vortreffliche spate Herbst- oder frühe Winterbirne für die Tafel, welche in allen Ländern stets ihren Namen ohne andere behalten hat. Ihre Form und selbst der

---

Les plus petites sont les meilleures. — Son mérite consiste en ce qu'elle est merveilleusement féconde, qu'elle fournit près de deux mois, Novembre et Decembre; que sa chaire et extrêmement tendre, plein d'eau, et cette eau assez douce et un peu relevée, qu'elle ne devient point molle, comme la plupart des autres, et sur-tout qu'elle plait beaucoup à sa Majesté; mais cela s'entend, pourvu qu'elle ait toute la bonté qu'elle peut avoir.

Baum haben viel ähnliches mit der St. Germain, und oft auch mit der Marquise. Nur die kleinen Früchte gleichen der Verte Longue. Ihre Form ist also länglich eiförmig, oft auch dabei stark bauchicht. Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, nach welchem sich die Frucht plattrund zuwölbt. Nach dem Stiel endigt sie sich, ohne Einbiegung mit einer stumpfen, conischen Spitze, so daß die regelmäßigen Früchte etwas kegelförmiges in ihrem Ansehen haben. Bei etwas stark bauchichten Früchten nimmt auch die Wölbung nach dem Kelch stark ab, und nach dem Stiel endigt sie sich nur mit einer kurzen, dicken, stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 3 Zoll lang und 2½ Zoll breit. Oefters an Spalieren 3½ Zoll lang, und 2¾ Zoll breit.

Der starke Kelch ist offen, und sitzt bald in einer seichten, bald in einer etwas ansehnlichen Einsenkung, die mit einigen flachen Beulen umgeben ist. — Der oft sehr starke Stiel ist manchmal fleischig, und 1 bis 1¼ Zoll lang, und steht oben auf der stumpfen Spitze.

Die starke Schale ist anfänglich hellgrün, und wird mit der Zeitigung nur hellgelblich, oder weißlich grün, und hat nur sehr selten einen leichten Anflug von einer etwas bräunlichen Röthe. Dabei ist aber die Schale überall mit vielen, grauen Puncten besetzt, und zu diesen gesellt sich um die Kelchwölbung ein oft breiter bräunlicher Anflug von Rost, und der auch, nebst wahren schwärzlichen Rostflecken, wenn der Boden feucht ist, selbst hin und wieder auf der Schale erscheint.

Die Frucht riecht nur sehr wenig und welkt nicht.

Das Fleisch riecht sehr angenehm, ist schön weiß, in schlechten Jahren, oder nassem Boden oft stark steinicht, saftvoll, fast ganz schmelzend, und von einem ungemein erhabenen, süßen muskatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind schön, und enthalten viele, schöne, starke, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, und belaubt sich sehr schön. Seine Aeste sind stark, stehen

schön ab und bilden eine schöne Krone. Er ist dabei bald und ausnehmend fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben im nehmlichen Jahre schon lange und kurze Fruchtspieße, sind auf der Sonnenseite, oder eigentlich rundherum röthlich olivenfarb, mit einem dünnen Silberhäutchen, und mit ziemlich vielen Puncten besetzt.

Das Blatt ist ansehnlich groß, langoval, schiffförmig und rückwärts gebogen, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist 3, oft 4 Zoll lang, und 2½ breit. Das Gewebe ist steif, fein geadert, dunkelgrün und sehr glänzend von Farbe, und am Rande seicht, mit stumpfen, kleinen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang und hat feine, schmale Afterblätter. Die Augen sind stark und dickbauchicht; stehen vom Zweig ab, und die Augenträger sind flach.

Die Frucht zeitigt im November und December, hält sich aber selten länger, wenn sie recht gut ist.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort, werden aber auf Hochstamm am besten. Da Quintinye die Launen dieses Baums, da Ihro Majestät diese Frucht liebten, sicher am besten studirt, und man seine Worte so oft nachgeschrieben hat, so folgen diese hier in Original. — „La Louise bonne est, ce semble, comme les enfans qui sont nés avec de bonnes inclinations, desquels il est vrai de dire, que s'ils sont bien élevés, ils se perfectionnent, et que s'ils sont mal, ils se corrompent; de même les fonds humides rendent cette Poire fort grosse, mais en même tems fort mauvaise, ayant un gout de verd et de sauvage, et un maniere de chair particuliere qu'on ne sçauroit définir, qu'en disant qu'elle est à peu près comme de l'huile figée etc. Mais en revanche le plein air lui est très favorable, — — partant il est facile de conclure, que ce qu'on en voit de bonnes sont venues dans des terreins secs, ou qu'elles ont été soigneusement cultivées dans d'autres. — In warmem trocknem

Lande wird die Frucht ganz schmelzend und gehört in die erste Classe. — Der Wind jägt aber die Frucht leicht ab.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Calbas. Le Calbas musqué *) **).

Knoop, Tab. III. Calbas musqué. Calabas musqué. Calbas Peer. Poire de Venus. Wohl sicher falsch. — Findet sich sonst bei keinem Pomologen, und Manger führt sie auch blos nach Knoop an.

Eine große, vortreffliche, fast ganz schmelzende Tafelbirne für den Vorwinter. Ihre

*) Ich verdanke diese vielleicht wenig bekannte Frucht dem Herrn Regierungsrath von Günterode in Darmstadt.

**) Woher stammt wohl dieser Nahme? Verstümmelt ist er wohl sicher. Ist es wohl eine italiänische Birne, und könnte dann Calabrois musqué heißen? Die Calabriner machten mit Birnen ihre gewöhnliche Geschenke, daher Horaz sagt: „Calabri hospitis xenia!“ — Graue Flaschenbirne wäre der beste Nahme.

Form ist etwas unregelmäßig und fast gur-
kenartig, denn von der Wölbung um den
Kelch herum lauft sie oft sehr wenig abneh-
mend nach dem Stiel, wo sie sich in eine
stumpfe Spitze endigt. Ihr Ansehen ist sehr
lang, und sie gehört in die natürliche Familie
der Butterbirnen. Eine vollkommene
Frucht ist 2¾ Zoll breit und 4½ Zoll lang.

Der starke, offene Kelch liegt flach auf,
und steht meistens auf einer schiefen Fläche
in einer sehr seichten Einsenkung, die mit
seichten, oder flach beulenartigen Unebenheiten
besetzt ist, und wovon man auch deutliche
Spuren über die Frucht hin bemerkt. — Der
sehr starke Stiel steht oben flach auf der
stumpfen Spitze, ist 1¼ Zoll lang, und sehr
oft durch einen Fleischfortsatz auf die Seite
gedrückt.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufüh-
lenden Schale ist ein durchschimmerndes grün-
liches Gelb, denn die ganze Frucht ist mit
einem gelblich grauen Rost, wie bei der
grauen Herbstbutterbirne überzogen,

und der nur auf der Sonnenseite verschwindet, wo die Schale mit einem leichten goldartigen Roth fein angelaufen ist, welches aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt. In diesem Roth sieht man eine große Menge starke, graue Puncte, die fast wie kleine Fleckchens aussehen, und die nach der Schattenseite hin ganz verschwinden, oder sehr unordentlich werden.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt auch nicht.

Das Fleisch riecht sehr angenehm, ist weiß, ins Gelbliche spielend, durch ziemlich viele Steine etwas körnicht, sehr saftvoll, etwas rauschend, doch ganz im Mund zergehend, und von einem recht angenehmen süßen Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus sitzt sehr hoch oben, ist sehr klein, und enthält nur wenige und meistens taube Kerne.

Der Baum wird sehr stark, trägt seine Aeste schön und steif in die Luft, belaubt sich aber nur leicht. Die Sommertriebe sind sehr

stark

stark und dick, röthlich braun von Farbe, und mit häufigen, starken, theils runden, theils länglichen weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist sehr steif, mittelmäßig groß, 3 Zoll lang, und 2 Zoll breit, von Form eiförmig elliptisch, meistens, und bei den kleinen Blättern beständig, nach dem Stiel so spitz als nach vornen, schifförmig und wieder rückwärts gebogen, schön grün von Farbe, die Hauptadern des Gewebes stark ausgezeichnet, und am Rande nur sehr seicht und stumpfspitz gezahnt. Der Blattstiel einzeln stehender Blätter ist ¾ Zoll lang, stark, und hat zwei lange pfriemenförmige Afterblätter. Wo 2 bis 3 Blätter beisammen stehen, sind die Blattstiele oft 1¾ bis 2 Zoll lang, und das Hauptblatt hat nur Afterblätter. Die Augen sind herzförmig, oft stark bauchicht, stehen gleichsam auf einem kleinen Wulst, und die Augenträger sind breit und stehen stark vor.

Die Frucht zeitigt im November und December.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum erfordert den Boden wie Beurré gris und kommt auf der Quitte gut fort.

Dritte Classe.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder nicht ganz auflößt.



Classe III. Ordnung II. Geschlecht I.

Die grüne Pomeranzenbirne.
L'Orange verte.

Merlet, la grosse Orange verte. — Quintinye *) Tom. I. pag. 268. L'Orange verte. — Jardinier solitaire, l'Orange verte. — Soll niemals auf hochstämmigen Bäumen gerathen. Doch vermuthlich nur, weil die Früchte so gerne abfallen und entzwei springen? — Da-

*) Daß dieses eine der ältesten und beliebtesten Birnen in der Vorzeit war, erhellet nach Quintinye aus folgendem. — „L'Orange verte a un assez grand nombre de petits amis; tout le monde la connoit par son nom: en effet, c'est une Poire commune et populaire, et qui du tems de nos Poires faisoit une assez grande figure dans les Jardins, si bien que parmi tous les vieux arbres on ne manque pas d'y en trouver beaucoup; je ne crois pas que personne la veuille chasser de la place que je

huron hat nur die kleine. — Du Hamel hat sie nicht. — Knoop hat sie nicht. — Zink, Tab. III. Nro. 24. Orange verte kann es wegen der Zeitigung nicht seyn.

Eine ansehnlich große, vortreffliche Sommerbirne für den rohen Genuß, die das große Verdienst, einer ganz ungemeinen Fruchtbarkeit noch dabei besitzt. — Ihre Form hat mit der Orange musquée, oder überhaupt mit den Bergamotten viel Aehnlichkeit. Sie nimmt aber doch gerne zweierlei Formen an. Die Hauptform ist rund und nach dem Stiel kurz und stumpf zugespitzt. Es giebt aber auch Früchte, bei denen sich die Stielspitze

---

lui ai donné. — — Son eau sucrée, avec son parfum tout particulier pour son espece, sa taille assez grosse, platte et ronde, etc. mais particulierement l'abondance qui l'accompagne presque toujours en Buisson, et qui est favorable pour le Domestique etc. font une grande sollicitation pour elle. Sa vanité n'est pas grande, elle n'espere nullement à l'Espalier elle est contente de 6eme place, à la bonne heure, il l'y faut laisser.

etwas verlängert, und dann haben sie ein etwas länglichtes Ansehen, wie auch dieses bei der weißen Herbstbutterbirne der Fall ist. — Eine regelmäßige und vollkommene Frucht ist 2¼ bis 2½ Zoll breit, und auch gewöhnlich eben so hoch.

Der etwas offene, unbedeutende Kelch steht in einer schönen, oft auch sehr weiten und geräumigen Einsenkung, die oft recht ansehnlich tief ist. Der Stiel steht bei regelmäßigen Früchten in einer engen Höhle, ist die Frucht aber etwas lang aussehend, so steht derselbe oben auf, und hat das characteristische, daß er stets mit drei feinen Beulen umgeben ist, wovon der eine immer stärker als die übrigen ist. Er ist ¾ bis 1 Zoll lang.

Die Farbe der uneben anzufühlenden Schale, durch die man schon das körnichte Fleisch gleichsam durchschimmern sieht, ist anfänglich ein schönes Hellgrün, wird aber bei der Ueberzeitigung mattes Citronengelb, und dabei ist die Sonnenseite braunroth, leicht verwaschen

welches nach dem Stiel hin streifenartig wird. Beschattete Früchte haben aber von diesem Roth gar nichts. Außerdem ist noch die Schale mit einer Menge feiner, runder Puncte fast übersäet, die im Rothen grau, auf der Schattenseite aber grün sind; und wozu sich noch häufig starke rauhe Rostflecken, welche gewöhnlich Gruben bilden, gesellen.

Die Frucht riecht, wenn sie völlig zeitig ist, außerordentlich muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist sehr weiß, körnicht, um das Kernhaus herum manchmal etwas steinicht, halbschmelzend und abknackend, und von einem der weißen Herbstbutterbirne ähnlichen, nur weit muskirteren Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr enge und enthält selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und stark. Er belaubt sich sehr gedicht und treibt eine große Menge Fruchtspieße, wodurch der Baum frühzeitig und ausnehmend fruchtbar

wird. Die Sommertriebe treiben gleich Fruchtspieße, die an der Spitze oft schon Fruchtaugen haben. Sie sind sehr lang und dick, gelbbräunlich, nach oben wollicht, ohne Silberhäutchen, und mit vielen, schönen, weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist mittelmäßig groß, fast rund, oder rundeiförmig, mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2½ Zoll breit. Die kleinen Nebenblätter bei dem Hauptblatte sind lanzettförmig mit einer langen Spitze. Das Gewebe ist stark, dabei etwas grob geadert, sehr dunkelgrün glänzend von Farbe, und am Rande nicht tief, mit etwas unregelmäßigen spitzen Zähnen besetzt, die aber an den kleinen Nebenblättchen oft sehr schön sind. Der Blattstiel ist 2 Zoll lang, und hat feine, fadenförmige Afterblättchens. Die Augen sind sehr stark, und die Augenträger ungemein wulstig.

Die Frucht zeitigt anfangs September, oft schon im halben August, hält sich nicht

lange, und wird am besten vom Baum gegessen.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte ungemein lebhaft.

Classe II. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Cassolet. La Cassolette *).

Merlet, Cassolette, ou Taste Ribaut. — Quintinye **) Tom. I. pag. 261. La Cassolette, ou Friolet, Muscat vert, Lechefrion. — Du Damel, Tab. XVIII.

*) Von ihrer Gestalt mit einem Räucherfaß in den catholischen Kirchen, heißt sie Cassolette.

**) Nach Beseitigung der Beschwerden von Seiten der Cassolette, daß sie nicht vor den Frauenschenkel und die große Blanquet gesetzt wäre, da er ihr erst die 19te Stelle giebt, sagt er von ihr: „C'est une poire longuette et grisatre, qui ne cede presque rien à la Robine, ni par sa chair, ni par son eau, ni par tout son mérite, si ce n'est qu'elle est sujetti à mollir, ce qui n'arrive point à la Robine; ainsi elle pourroit bien disputer les derniers places (den 19ten und 20sten) si à l'égard du tems de la maturité elle étoit aussi heureuse etc." Also weil sie etwas später und mit vortrefflichen Pfirschen, u. s. w. in Collision kommt.

Cassolette. Friolet. Muscat vert. Lechefrion. Die ich hier meine, ist die längliche, welches auch Quintinye von ihrer Form sagt. Von der runden auf eben dieser Platte sah ich noch nie ein Exemplar am nehmlichen Baum. Es muß also wohl sicher eine verschiedene Sorte seyn. — Knoop's Cassolette Tab. V. kann gar nicht die unsrige seyn. — Carthause La Cassolette, ou Friolet, Muscat vert, Lechefrion. Der Uebers. Castenbirne. — Schabol, la Cassolette. Ni longue, ni ronde: Peau verdatre: Chair cassante: — Miller, Cassolette. Scheint die des Knoop's zu seyn. Christ, Nro. 100. Cassolette. Du Hamel. — Mayer, Nro. 15. Tab. X. Cassolette. Portugal d'Eté. Prunai. Depot de Syllery.

Eine zwar kleine, aber vortreffliche Sommerfrucht für die Tafel von dem allerangenehmsten Geschmack. In ihrer Form hat sie einige Aehnlichkeit mit der Russelet von Rheims. Der Bauch sitzt über der Mitte nach dem Kelch, um den sie sich schön abrundet, und nach dem Stiel zu lauft sie, nach

einer sanften Einbiegung, wie ein kurzer abgestumpfter Kegel. — Eine schöne Frucht ist $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll lang, und stark $1\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der schöne, starke Kelch liegt offen, und sternförmig auf der Frucht oben auf, in einer kaum bemerkbaren, oder nur sehr geringen Einsenkung. Der ziemlich starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Höhle, die mit feinen Falten, oder kleinen Fleischbeulen umgeben ist. Oefters legt sich auch etwas Fleisch an den Stiel an, und vernichtet die Stielhöhle.

Die etwas fein rauh anzufühlende Schale ist bei der Zeitigung gelblich grün, und um den Stiel herum wird sie bei voller Zeitigung noch etwas hellgelber. Auf der Sonnenseite sind nur die freihängenden Früchte etwas hellbräunlich angeflogen, aber über und über ist die Schale mit sehr vielen, feinen, weißgrauen, und theils auch grünlichen Puncten besetzt, womit sich nicht selten feine Rostanflüge und auch Rostflecken verbinden,

die der Frucht ein fein graulichesAnsehen geben.

Die Frucht riecht fein müskirt und welkt nicht.

Das Fleisch ist grünlich weiß, wässerig von Ansehen, körnicht, sehr voll Saft, brüchig, fein abknackend, und von einem besonders stark muskirten zuckersüßen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten schöne, aber meistens zur Hälfte taube Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, trägt seine Aeste schön in die Luft, und belaubt sich ungemein schön mit dem sanftesten Grün. Er setzt frühzeitig viele kurze Fruchtspieße an, wird sehr fruchtbar, und setzt selten ein Jahr aus. Die Sommertriebe sind lang und stark, von Farbe olivengrün, etwas röthlich auf der Sonnenseite, ohne Wolle, und mit vielen, aber sehr feinen Puncten besetzt.

Das Blatt ist länglich herzförmig, oder oft eiförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze und ziemlich groß. Es ist 3 bis 3½

Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und am Rande oft gar nicht, oder mit nur sehr feinen Zähnchens besetzt, hellgrün, sehr glänzend von Farbe, fein geadert, steif, etwas spröde und stark von Gewebe. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat sehr feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind lang, schmal, spitz, und die Augenträger breit, und an den Seiten gerippt.

Die Frucht zeitigt im halben August, meistentheils aber erst anfangs September, und muß schnell gegessen werden, da sie bald taig wird.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt ungemein gut auf Quitten fort, erfordert aber einen warmen, trockenen Boden und gleichen Stand, sonst wird die Frucht nicht so erhaben parfumirt.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Sommerapothekerbirne.
Le Bon Chrétien d'Eté.

Merlet, Bon-Chrétien d'Esté ordinaire. — Quintinye hat nur Du Hamel's Bon Chrétien d'été musqué. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XLVII. No. 4. Bon-Chrétien d'Eté. Gracioli. — Knoop Tab. IV. Bon-Chrétien d'Eté. Safran d'Eté. Zomer Bon-Chrétien. Zomer Safraan Peer. Gratiole d'Eté. Gracioli di Roma. Zomer-Gratiole, Brabantse-Gratiole. Suicker-Kandy Peer. Kanjuweel. Kruid Kanjuweel. Marsepein-Peer. Malvasier Peer. Schager-Maagd. Apotheker-Peer. Canele. Kaneel-Peer. — Zink, Tab. III. Nro. 29. Bon-Chrétien d'Eté. Malvasier-, Straßburger- oder Apothekerbirn. — Schabol, le bon Chrétien d'été. 1re Classe. Carthause le Bon-Chrétien d'Eté, ou Gracioli.

Som-

Sommerzuckerbirne. — Miller, Mawe Hanbury, the Summer Bon Chrétien Pear. Good Chriſtian Pear. — Kraft, Tab. 87. Die gute Chriſtbirne. — Chriſt, Die Gutechriſtenbirne. — Zuckeraten-birne in der Lauſitz. — Teutscher Obstgärtner, Nro. VIII. Die gute Chriſtbirne. — Und ſo faſt jeder andere Pomolog.

Eine große, und von unſeren Urvätern ſchon ſo ſehr geſchätzte Birne, die auch noch jetzt alle Achtung verdient, von der nur leider der Baum eigenſinnig auf den Boden iſt. Höchſtwahrſcheinlich iſt es eine deutſche Frucht *). Sie hat eine etwas ſchwer zu beſchreibende, und dabei eine etwas verän-

*) Dazu berechtigt uns das hohe Alterthum dieſer Frucht bei uns in Gärten, wo noch nie Franzobſt gezogen wurde, — die ausnehmende Größe, Alter und Geſundheit des Baums in unſerem Clima — das Abwechſeln im Tragen, und der langſame Wuchs des Baums. — Daß aber auch dieſe Frucht in Frankreich ſehr gut werden muß, beweißt ſchon dieſes, daß Schabol ſie in die erſte Claſſe ſetzt.

derliche Form, daher sie auch so selten sich in Kupferwerken ganz ähnlich ist. Ihre Hauptform ist aber, daß sie von dem starken Bauch, der etwas hoch nach dem Kelch sitzt, nach diesem stumpfspitz gerundet abnimmt, nach dem Stiel hingegen etwas länger und kegelförmig hinlauft, und sich mit einer stumpfen Spitze endigt. — Eine solche Frucht ist 2½ Zoll breit, und 3½ Zoll lang.

Der kleinblättrige halbgeschlossene Kelch steht in einer kleinen, flachen Einsenkung, hat oft perlförmige Fleischwärzchens um sich herum, aber der Rand der Einsenkung ist durch grobe Beulen fast immer sehr ungleich, und auf einer Seite niedriger. Diese Beulen gehen rippenartig über die Frucht hin, erheben sich oft unregelmäßig, und machen sie in ihrer Rundung uneben, und nicht selten in ihrer Form unförmlich. — Der lange starke Stiel steht auf der stumpfen Spitze auf, ist häufig mit feinen Beulen, oder wirklichen Fleischauswüchsen besetzt, oder schief gedruckt und 1¾ Zoll lang.

Die Farbe der etwas geschmeidigen Schale ist anfänglich ein blasses Hellgrün, welches im Liegen aber schönes Goldgelb wird, und alsdann ist die Schale fast etwas fettig anzufühlen. Die Sonnenseite ist bei frei hangenden Früchten oft schön hellroth verwaschen, mehrentheils aber nur etwas unansehnlich bräunlichroth angelaufen. Nur in diesem Roth bemerkt man deutlich feine, schöne, häufige Puncte, und kleine schwärzliche Rostflecken findet man fast an jeder Frucht, und nicht selten auch graue, große Rostanflüge.

In der vollen Zeitigung riecht die Frucht sehr angenehm müskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, abknackend, im Kauen rauschend, steinicht um das Kernhaus, voll Saft, und von einem sehr angenehmen zuckersüßen Muskatellergeschmack, der aber manchmal eine feine Herbe hat.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten mehrentheils nur taube Kerne.

Der Baum ist ganz besonders kenntlich. Sein sperrhaftes, unregelmäßiges hangendes Holz, seine dünne Belaubung, das immer zitternde pappelähnliche Blatt, zeichnen ihn sehr aus. Er wird einer mit von den größten Bäumen, gesund und sehr alt *). Seine starken Hauptäste gehen ziemlich in die Luft, aber das Fruchtholz hängt sich nachher sehr herab. Hat der Baum Platz, so macht er eine ungeheuer breitgewölbte Krone, die, wie Du Hamel richtig sagt, einen Parasol bildet. — Die Sommertriebe sind lang und nicht sehr stark, bei alten Bäumen dünne, an jedem Aug stark eingebogen, röthlich auf der Sonnenseite, gegenüber grünröthlich, ohne Wolle, und mit schönen, weißgrauen, runden Puncten besetzt. Das Blatt ist ansehnlich groß, schön eiförmig, auch oft nach dem

*) Auf einem Gut in Rodheim bei Giesen hatten meine Eltern einen allein, auf einer fetten Wiese stehenden ungeheuer großen Baum, der sehr oft 40 schwere Körbe voll der schönsten und stärksten Früchte trug.

Stiel stumpf zugespitzt, und hat nach vornen eine scharfe oft ziemlich lange Spitze. Es ist 5 bis 5½ Zoll lang, 2¼ bis 2½ Zoll breit, dünne und etwas spröde von Gewebe, fein geadert, glänzend und schön hell grasgrün von Farbe, und am Rande sehr seicht mit sehr kleinen spitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1½ bis 2¼ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Blätter an den Fruchtaugen sind kleiner, elliptisch, und der Stiel oft so lang als das Blatt. Das Aug ist groß, lang, spitzkegelförmig, schwarzbraun, steht stark ab, und steht auf stark vorstehenden Augenträgern. Auch die Fruchtaugen sind spitz und lang.

Die Frucht zeitigt im, oder anfangs September und läßt sich oft 3 Wochen halten.

Vom ersten Range.

NB. Dieser Baum kommt auch auf der Quitte gut fort, erfordert aber dann einen etwas feuchten und ziemlich beschatteten Boden. Ueberhaupt erfordert dieser Baum keinen dürren, sondern mäßig feuchten und tief

gehenden Boden. Daher bestätigt sich die allgemeine Erfahrung, daß die schönsten Früchte auf Bäumen wachsen, die hinter Gebäuden stehen.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Paradenbirne. La Bellegarde *).

Ich getraue mir diese Frucht bei keinem Pomologen aufzufinden. Merlet hat eine Bellegarde, ist aber von der obigen verschieden.

Eine sehr schöne, ansehnlich große, vortreffliche Birne, die eine jede Tafel ziert, und für die Oeconomie unverbesserlich ist. Ihre Form ist lang, und hat das Ansehen eines abgestumpften Kegels. Eine vollkommene Frucht ist 3, oft $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und stark $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Der Bauch sitzt hoch oben, und

*) Ich erhielt diese Sorte unter obigem Nahmen von Herrn Overmann aus Brüssel und habe Bellegarde durch Paradenbirne übersetzt. Sie ist nahe mit der Bellissime d'automne verwandt.

ſie wölbt ſich kurz und flach nach dem Kelch zu. Nach dem Stiel nimmt der Bauch nicht ſchnell, ſondern nur etwas eingebogen kegelförmig ab, und endigt ſich mit einer ſtumpfen Spitze. Manche Früchte ſind indeſſen auch etwas birnförmiger, und laufen ſpitziger nach dem Stiel aus.

Der kleine, halboffene Kelch ſteht in einer geräumigen flachen, oder ſeichten Einſenkung, welche eben, und ohne Falten iſt. Der ſtarke Stiel iſt 1¼ Zoll lang, ſteht oben auf der ſtumpfen Spitze, und iſt mit feinen, oft auch etwas ſtarken Fleiſchbeulen umgeben.

Die Farbe der feinen glatten, nicht geſchmeidigen Schale iſt anfänglich grünlich gelb, wird aber mit der Zeitigung ſchönes Goldgelb. Mehr als die Hälfte von der Frucht, oft zwei Drittheil, ſind aber mit einem dunklen, wenig glänzenden Blutroth verwaſchen, das nach dem Stiel zu heller und ſtreifenartig wird, und ſich gewöhnlich an der Kelchwölbung endigt. Wenig beſonnte Früchte haben aber nur etwas ſtrei-

fenartiges Roth am Stiel. Dabei ist noch die Schale überall mit überaus vielen, feinen, gelblich grauen Puncten besetzt. Oefters findet man auch kleine Rostflecken, oder feine Rostanflüge.

Die Frucht riecht sehr angenehm und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, nicht sehr saftvoll, um das Kernhaus etwas steinicht, brüchig und halbschmelzend und von einem angenehmen, sehr süßen Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr enge, sitzt hoch oben, und die Kammern enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, belaubt sich schön, läßt aber gerne die Aeste hängen. Die Sommertriebe sind lang und schlank, treiben im ersten Jahr keine Fruchtspieße, sondern nur einfache Blätter, sind von Farbe erdfarbig, nur wenig röthlich, und mit ziemlich vielen, aber düsteren Puncten besetzt.

Das Blatt ist ansehnlich groß, schön eiförmig, mit einer sehr kurzen Spitze, die oft ganz fehlt. Es ist 3½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, dünne von Gewebe, schön hellgrün von Farbe, fein geadert, und am Rande m[illegible] nicht tiefen, aber schönen, feinen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist ziemlich stark und 2 Zoll lang. Die Augen sind lang, kegelförmig, spitz, stehen wenig ab, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der Mitte des Septembers, öfters schon im Anfang desselben, und hält sich bei vier Wochen.

Noch vom ersten Range.

Claſſe III. Ordnung II. Geſchlecht II.

Die graue Junker Hansbirne.
Messire Jean gris.

Merlet, Messire Jean gris. Hat ſieben Sorten! *) — Quintinye, Tom. I. p. 155 Le Messire Jean. Will nur Eine Sorte gelten laſſen. — Jardinier solitaire, le Messire Jean. Beſtimmt eine graue und weiße. — Dahuron, Messire Jean gris. Hat ſchon die blanc und doré — ſagt aber, daß ſie bei uns vielleicht nur an der Mauer beſſer fortkommen würde. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XXVI. beſchreibt nur die doré. Hält dieſe mit blanc und gris für einerley. —

*) Bis jetzt kenne ich nur zwei wahrhaft verſchiedene Sorten, die graue und die gelbe. Beide Pyramiden ſtehen auf einer Rabatte, aber die Farbe, Größe und Zeitigung der Frucht ſind ſtets weſentlich verſchieden. — Beide Pyramiden habe ich aus Nancy.

Die Zeichnung ist aber sehr getreu. — Knoop, Tab. II. Messire Jean gris et doré. Die Form gut, nur zu klein. Auch er betet, wie nur zu oft, dem Du Hamel nach, den er nie zu widerlegen getraut. — Zink Tab. VII. Nro. 69. Ein Unding. — Carthause, le Messire Jean. Sagt es gibt eine graue und gelbe. — Schabol, le Messire Jean. D'un gout exquis. Il y en a de gris et de doré. — Kraft, Tab. 141. Die Meister Hausbirn. — Hat auf Du Hamel geritten, und die Frucht sicher nie gesehen. Das Kupfer ist nach D. H. richtig, die Illumination aber nur für doré. — Abercrombie, Miller, Weston, Mawe, Hanbury, Monsieur John Pear. Brown, white and grey. — Christ, Nro. 68. Sicher nicht ächt. Sie hat mit Virgouleuse nicht die entfernteste Aehnlichkeit. — Mayer kannte sie nicht selbst.

Eine Birne des Zanks unter den Gelehrten, wie die Beurré gris, und woran das Wort Spielart, Varietät, vielen Antheil hat. —

Es ist eine ansehnlich große, eigens zucker-süß köstliche Herbstfrucht, bei der nur das einzige zu bedauern ist, daß es vielleicht, außer ihr, keine bei uns so eigensinnige Frucht in ihrer Reifzeit giebt. — Ihre Form ist rein kreiselförmig und in ihrer Rundung uneben. Der Bauch sitzt stark nach dem Kelch, um den sich die Frucht schnell und platt abrundet, so daß sie gut auf demselben aufsitzt. Nach dem Stiel hin biegt sich der starke Bauch etwas ein, und endigt sich in eine kurze, dicke Spitze. Diese Birne ist ein Muster der kreiselförmigen Früchte. In ihrer ganzen Vollkommenheit ist sie 3 Zoll breit und auch 3 Zoll hoch, oder zuweilen nur etwas höher.

Der halboffene Kelch sitzt in einer ziemlich tiefen engen Einsenkung, die aber auch manchmal ziemlich flach ist. In und um dieselbe stehen bald schöne feine, bald auch starke beulenartige Erhöhungen, die man auch deutlich am Bauche der Frucht sieht,

und wovon sich manche stark erheben, wobei die Frucht in ihrer Rundung sehr uneben wird. — Der ansehnlich starke Stiel ist 1¾ Zoll, ja zuweilen 2½ Zoll lang, und sitzt in einer bald mit feinen, bald mit etwas starken Fleischhöckern eingeschnürten Höhle. Manchmal wird diese Höhle von einem Fleischhöcker verdrängt, und der Stiel steht alsdann schief.

Die Grundfarbe der starken, etwas rauh anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein trübes Grün, das bei der Zeitigung gelblich wird, welche aber nur selten rein zu sehen ist, indem die ganze Schale mit einem maußfahlen, oder trüb rauchfarbigen Ueberzug bekleidet ist, und in dem man noch viele bräunliche, ziemlich starke Puncte sieht. Bei beschatteten sieht man etwas mehr von der Grundfarbe, und der Ueberzug ist alsdann dünner.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt gerne etwas, wenn sie nicht spat abgebrochen wird.

Das Fleisch ist schön weiß, feinkörnicht, abknackend, im Kauen rauschend, sehr voll Saft, und von einem erhabenen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind etwas enge, und die wenigen vollkommenen Kerne sind klein, dick und hellbraun.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, treibt sehr viel Holz, belaubt sich stark, aber etwas düster dunkelgrün. Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben im ersten Jahr viel steife, kurze und lange Fruchtspiese und Blätteraugen, die bald und jährlich Früchte liefern. Ihre Farbe ist düster, braungrau, mit einem Silberhäutchen bekleidet, und mit ziemlich vielen, trüben, länglichten Puncten besetzt.

Das Blatt ist ansehnlich groß, eiförmig, oder länglicht herzförmig, nach vornen mit einer schönen scharfen Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ Zoll lang, 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, etwas stark geadert, sehr dunkelgrün von Farbe,

und am Rande mit seichten, bald stumpfen, bald stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat sehr schmale lange Afterblätter, die nicht am Ende, sondern etwas heraufwärts am Stiel sitzen. Die Augen sind stark, dick, stehen nicht stark ab, und sitzen auf sehr breiten schönen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt anfangs oder Mitte November, bis in den December.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte ungemein gut fort, leidet aber bei harten Wintern gerne. 1795 litten 3 Pyramiden davon mehr als die Pfirschen. — Hochstämmig will sie bei uns nicht gerathen. Der Baum macht aber sehr schöne Pyramiden. Ihr großer Eigensinn auf den Boden, die Witterung und den Punct der Reife rathen, nicht viel von dieser Frucht zu erziehen. Sie ist köstlich, wenn sie wohl gerathen ist, und erzschlecht im Gegenfall. Daß sie auch schon in Frankreich viele Feinde hat, beweißt Quintinye's

Ver-

Vertheidigung. — Ceux qui ne l'aiment pas, mettent en jeu la pierre à laquelle il est fort sujet, et lui reprochent par ce même moyen la chair rude et grossière, et en cela ils n'ont que trop de raison: ils poussent, ce me semble, trop loin le mépris qu'ils ont pour lui, en disant que ce n'est qu'un poire de Curé, de Bourgeois et de Valets." Er sagt nachher, daß es eine gute Birne sey, wenn das Erdreich nicht zu trocken, und der Sommer nicht zu brennend wäre. Sie erfordern ein mäßig feuchtes Erdreich, und wo dieses fehle, müsse man den Baum begießen.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht III.

Die große Winterrusselet. Le gros Rousselet d'hiver *).

Sie ist mit Quintinye's und Du Hamel's Winterrousselet sehr nahe verwandt, wird aber größer und hält sich viel länger. Ist von keinem Pomologen beschrieben.

Eine etwas kleine, in die natürliche Familie der Rousseletten gehörige Birne, die aber für die Oeconomie einen ganz vorzüglichen Werth, und selbst zum rohen Genuß zu einer Zeit, wenn man von guten Tafelbirnen fast nichts mehr weiß, einen recht angenehmen Geschmack

*) Herr Hofgärtner Schulz in Schaumburg machte mich zuerst auf diese Frucht aufmerksam, und die in der Oberpfalz, im Elsaß u. s. w. außerordentlich häufig gebaut wird. Um Worms heißt sie, weil sie erst im Frühjahr recht zeitig wird, die Faullenzerbirne.

hat. Ihre Form ist fast ganz wie die der Winterrousselet, nur weniger länglicht, und um die Kelchwölbung breiter. Ihr Ansehen ist kegelförmig, und der Baum sitzt hoch oben nach dem Kelch, um den sich die Frucht ganz breit und flach abrundet. Nach dem Stiel hin endigt sie sich mit einer kaum merklichen Einbiegung, in eine stumpfe Kegelspitze. — Eine schöne Frucht ist 2⅛ Zoll breit und 2¼ Zoll hoch.

Der kleine, manchmal fehlende Kelch steht in einer schönen, runden, tiefen Einsenkung, in der man manchmal einige Falten bemerkt, aber die Frucht ist in ihrem Bau ziemlich eben und regelmäßig. — Der Stiel ist 1¼ bis 1½ Zoll lang, steht auf der stumpfen Spitze manchmal etwas eingesenkt, und ist mit kleinen Fleischbeulen umgeben, wovon sich häufig einer oft stark und spitzig erhebt, und den Stiel auf die Seite drückt.

Die Farbe der Schale ist anfänglich hellgrün, und wird mit der Zeitigung schön

citronengelb, wobei die ganze Sonnenseite, vom Kelch bis zum Stiel, mit einem schönen dunklen Roth rein verwaschen ist. Die Puncte sind dabei sehr häufig und bräunlich, so wie man auch einen bräunlich rothen Rostanflug um die ganze Kelchwölbung fast bei jeder Frucht antrifft, und womit sich noch kleine Rostanflüge an der Frucht selbst verbinden.

Die Frucht riecht nicht, muß aber sehr spat abgethan werden, sonst welkt sie.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, saftvoll, abknackend, löst sich im Kauen nicht auf, und hat einen angenehmen zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind sehr enge, wie zugedrückt, und enthalten selten vollkommene Kerne, oft gar nichts.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und wird sehr groß. Er treibt seine Aeste ungemein schön in die Luft und ist ausnehmend fruchtbar. Das Fruchtholz wechselt gerne unregelmäßig. Die Sommertriebe sind lang,

ziemlich stark, braunroth von Farbe, und mit vielen feinen, meistens etwas länglichten Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, lang eiförmig, mit einer schönen langen Spitze. Es ist 4 Zoll lang und 2½ Zoll breit, nicht dicke von Gewebe, sehr fein geadert, glänzend lebhaft grün von Farbe und bei den untersten Blättern am Rande mit seichten bogenförmigen, an den oberen kleinen mit schönen stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind schön, spitz, conisch, stehen ab, und sitzen auf kleinen, aber stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar und März, öfters im April, und hält sich bis in den Sommer.

Vom zweiten Range.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht III.

Die müskirte Wintereierbirn. De musqueerende Eyer-Peer *).

Findet sich bestimmt bei keinem einzigen Pomologen. Sie scheint holländischen Ursprungs zu seyn da Holland überhaupt wohl im Besitz der größten Mannichfaltigkeit, so wie in den Blumen, so auch in den Obstsorten ist.

Eine kleine, zuckersüße, und stark müskirte Winterbirne für die Tafel, und gedämpft ein köstliches Gericht. Ihre Form ist wahrhaft eiförmig. Der Bauch sitzt

*) Ich erhielt diese Frucht 1792 unter obigem Nahmen aus Enkhuysen. — Noch jedes Jahr setze ich die Sammlung Holländischer Obstsorten fort, und wozu mir jetzt die Güte des Herrn Hofgärtners Schulz in Schaumburg nicht wenig behülflich ist, wofür ich ihm hier öffentlich danke.

in der Mitte, von da sie nach dem Kelch hin sanft abnimmt, und sich stumpf abrundet. Nach dem Stiel aber endigt sie sich, ohne Einbiegung, mit einer kurzen, stumpfen Spitze. Eine schöne Frucht ist 2 bis 2¼ Zoll breit, und auch ebenso hoch, oder zuweilen einen ¼ Zoll höher.

Die Farbe der feinen, glatten Schale ist vom Baum ein helles, blasses Strohgelb, das manchmal noch etwas grünliches hat, aber bei der Zeitigung ein schönes, wachsartiges Citronengelb wird. Dabei ist die Sonnenseite mit einem ganz leichten Anflug einer goldartigen Röthe besetzt, wovon man aber, bei nur wenig beschatteten Früchten gar nichts sieht. Die Puncte sind sehr häufig, fein, bräunlich, oder zimmetfarben, und neben diesen sieht man noch häufig feine kleine Rostanflüge, und Rostfiguren, die von zusammengehäuften Puncten scheinen entstanden zu seyn.

Die Frucht riecht ungemein stark müskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, riecht stark parfumirt, ist voll Saft, fein, leicht abknakkend, etwas überzeitig halbschmelzend, und von einem ungemein erhabenen, süßen, sehr starken Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und klein, die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum ist ausnehmend fruchtbar, und wächst nur stark in der Jugend, nachher aber langsam mit feinem Holze. Sein Fruchtholz ist sperrhaft, und die Aeste hängen sich gerne. Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und nicht stark, von Farbe röthlich braun, mit einem schönen Silberhäutchen bekleidet, und mit vielen röthlichgrauen feinen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, oder nur mittelmäßig groß, bald herz- bald eiförmig, 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, etwas matt und dunkelgrün von Farbe, steif von Gewebe, etwas gröblich geadert, und am Rande sehr seicht und unordentlich gezahnt. Der dünne

Blattstiel ist 1½ Zoll lang. Die Augen sind groß, dick, weiß geschuppt, stehen stark ab, und sitzen auf etwas flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December, Jenner und Februar. Man muß die Reifzeit dieser Frucht wohl abwarten.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum wird nicht groß. Auf Quitten bleibt er klein wegen seiner großen Fruchtbarkeit. Man muß ihn stark im Schnitt halten, oft selbst die 4 Zoll langen Fruchtspieße beschneiden, sonst giebt er keinen schönen Baum. Er erfordert einen warmen Sonnenstand.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht II.

Die gelbe Krachbirne. La Poire cassante *).

Eine mittelmäßig große für die Oeconomie zum Welken und zur Lattwerge vortreffliche frühe Herbstfrucht, und die wegen ihrem starken Muskatellergeschmack selbst zum rohen Genuß für den Landmann sehr angenehm ist. — Sie gehört in die natürliche Familie der wahren Zuckerbirnen, und ihre Form ist vollkommen birnförmig. Der Bauch sitzt höher nach dem Kelch als nach dem Stiel, und nimmt sanft gegen denselben ab, und

*) Ich erhielt diese Sorte von Trier mit dem Nahmen Poire cassante. — Ich kann keinen Pomologen für sie angeben. Auch fand ich sie einmal am Rhein in einem alten adelichen Garten, und man nannte sie, die Zuckerlachsbirne.

endigt sich gewöhnlich nur stumpf zugespitzt, manchmal aber auch schön plattrund. Nach dem Stiel hin biegt sich der Bauch etwas ein, und endigt sich in eine etwas stumpfe kegelförmige Spitze. Sie ist in ihrer wahren Vollkommenheit 3 bis 3¼ Zoll lang, und 2¼ Zoll breit.

Der bald offene, bald halbgeschlossene Kelch sitzt oben auf der stumpfen Spitze, in einer kleinen flachen Einsenkung, die mit einigen feinen flachen Rippen umgeben ist, und die auch ziemlich deutlich über den Bauch hinlaufen. Plattgewölbte Früchte sind aber oben schön und eben. — Der starke Stiel ist 1¾ bis 2¼ Zoll lang, und sitzt auf der Spitze, welche fast immer etwas schief und mit Falten umgeben ist.

Die Farbe der feinen, glatten Haut ist anfänglich hellgrün, wird aber mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb, und wobei man auf der Sonnenseite nie einige Röthe bemerkt. Characteristisch

Hierbei ist noch der sehr feine glatte Anflug von Rost, welcher sich zerstreut über die Frucht und immer um die Stielspitze herum anlegt, aber so dünne ist, daß er ebenfalls ganz gelb, oder hell zimmetfarbig aussieht. Die Puncte sind etwas undeutlich und sehr fein.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß ins Gelbliche spielend, abknackend, feinkörnicht nicht sehr saftig, und von einem zuckersüßen, stark müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern hingegen sind geräumig, und enthalten viele vollkommene, lange, schwarzbraune Kerne. Aus der flachen Kelchröhre laufen die Blüthstempel wie ein schwarzer Faden bis auf das Kernhaus herab.

Der Baum wird groß, sehr gesund, und ist ungemein fruchtbar, setzt auch selten ein Jahr aus. — Seine Aeste trägt er etwas stark abstehend, und wölbt sich dadurch zu

einer breiten flachen Krone, die in ihren einzelnen Aesten aber schön und stark belaubt ist. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, von Farbe röthlich gelb, ohne Wolle, glänzend, und mit vielen schönen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, langeiförmig, nach vornen mit einer etwas stumpfen conischen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, und 2 bis 2¼ Zoll breit, dünne und etwas spröde von Gewebe, schön dunkelgrün glänzend von Farbe, fein geadert, und am Rande seicht, sehr fein und spitzig gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Blätter der Frutchaugen sind etwas länger, und ihre Blattstiele fast drei Zoll lang. Das Aug ist weißgrau, spitz kegelförmig, und liegt am Zweige an. Die Augenträger stehen stark vor.

Die Frucht zeitigt in der Mitte October, hält sich 14 Tage, und wird alsdann taig.

Vom zweiten Range.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht III.

Die spanische gute Christenbirne.
Le Bon Chrétien d'Espagne.

Merlet, Bon Chrétien d'Espagne, ou Janvry. — Quintinye *) Tom. I, pag. 282. Le Bon Chrétien d'Espagne. —

*) Quintinye, der diese Frucht erst viel geachtet, vermuthlich, weil sie Bon Chrétien hieß, sah sich endlich doch, wie er sagt, mit Erröthen genöthigt, ihr nur die 265te Stelle zu geben. — C'est par toutes ces qualités-là — nehmlich wegen ihrer Schönheit, süßem Saft u. s. w. — que pendant deux ou trois ans j'avois conçu une grande estime pour elle; mais outre que dans cette même saison nous avons toutes nos principales Poires tendres et fondantes, et que depuis plus de vingt ans j'ai toujours trouvé à celle-là la chair si rude, si grossière et si pierreuse, et particulièrement dans les terroirs et les années un peu humides, qu'enfin malgré ma première inclination, il a fallu se resoudre á lui refuser l'entrée dans beaucoup de Jardins.

Dahuron, Bon Chrétien d'Espagne. — Die vornehmste von dieser Art. Einige nennen sie auch Bon Chrétien doré. Beides ist falsch. Muß eine andere Sorte, und wahrscheinlich die wahre Bon Chrétien doré, oder d'Ausch, auch sans peppings genannt, gemeint haben. Diese hat auch goldgelbes Holz *) — Du Hamel, Tom. III. Tab. XLVI. Bon Chrétien d'Espagne. Nach dem Kupfer, selbst auf Hochstamm, zu klein. — Knoop verwechselt sie mit der ganz gelben Bon Chrétien d'automne. Diese wird auch vorkommen. — Zink Tab. VII. Nro. 62. Bon Chrétien d'Espagne. Führt auch fälschlich dabei die doré an. — Miller, Nro. 61. Bon Chrétien d'Espagne. — Spanisch Bon Chrétien. — Spanische good Christian Pear. — Auf Wildling sehr süß. Auf Quitten gerne trocken und steinicht! — Carthause, le bon Chré-

---

*) Ich hatte diesen Baum ehedem aus Metz; er verdorrte, und jetzt habe ich ihn wieder von dem so thätigen Pomologen, aber leider verstorbenen Herrn Oberjägermeister von Stein in Ansbach.

tien d'Espagne. Der Uebers., die spanische Herbstzuckerbirne. — Kraft, Tab. 105. Die gute Christbirne aus Spanien. Teutscher Obstgärtner, Nro. XXXII. Die Spanische gute Christbirne. — Christ, Nro. 38. Die Christenbirne aus Spanien. Die spanische Winterapothekerbirne.

Eine für das spanische Clima wohl fürtreffliche Frucht zum rohen Genuß, für uns aber ist es eine schöne, wahrhaft große, und für die Küche zu herrlichen Compotten schätzbare frühe Winterfrucht. Ihre Form ist hochaussehend, bauchicht-kegelförmig, und einer recht großen Bon Chrétien d'hiver nicht sehr unähnlich, nur länger und meistens wohlgestalteter. Der Bauch sitzt mehrentheils $\frac{2}{3}$ von der Länge der ganzen Frucht nach dem Kelch hin, und nimmt nach demselben bald langsam, und stark stumpfspitzig, bald platt abgerundet ab. Nach dem Stiel hin, endigt sie sich nach einer Einbiegung des Bauchs mit einer ziemlich langen, conischen,

stumpfen

stumpfen Spitze, die, wenn man die Frucht auf den Kelch stellt, schief steht, oder wie Du Hamel sagt: — „von Gestalt, wie eine auf die Seite geneigte, und an der Spitze nur ganz wenig abgekürzte Pyramide aussieht.“ — Eine vollkommene Frucht, selbst vom Hochstamm, ist gewöhnlich $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Der kleine, halboffene Kelch steht in einer etwas engen, tiefen Einsenkung, die mit Beulen besetzt ist, und auch über den Bauch hin erheben sich oft starke, flache beulenartige Erhabenheiten, welche die Rundung der Frucht oft sehr verschieben. Der dünne Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt in einer engen Vertiefung, die gewöhnlich mit 3 Beulen besetzt ist.

Die Farbe der uneben anzufühlenden Schale ist anfänglich ein schönes Hellgrün, wobei die Sonnenseite mit einem etwas erdartigen Roth verwaschen ist. Mit der vollen Zeitigung wird aber die Frucht sehr schön citronengelb, und das Roth lebhaft carmosin-

farbig, wovon aber bei beschatteten Früchten gar nichts zu sehen ist. Dabei ist noch die ganze Schale mit sehr vielen, feinen, hell-grauen Puncten, und nicht selten auch einigen feinen Rostanflügen besetzt. Bei beschatteten Früchten sind die Puncte meistens nur schön grün.

Die Frucht hat einen sehr angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, ziemlich grobkörnicht, abknackend, in guten Jahren markicht und halbschmelzend, nicht sehr saftreich, und von einem angenehmen süßen, rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, *oft etwas* offen. Die Kammern sind weit, und enthalten viele vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, und ist sehr fruchtbar, trägt auch fast jedes Jahr. Seine Aeste stehen etwas stark ab, neigen sich nach vornen zum Hängen, und bilden eine waldichte, schön belaubte Krone, welche mit sehr vielen Fruchtspießen, und

Fruchtruthen besetzt ist. Die Sommertriebe sind ansehnlich, und lang, olivengrün, mit etwas Röthlichem vermischt, ohne Wolle, und mit ziemlich vielen, länglichten, bräunlichen Puncten besetzt. Das Blatt ist ansehnlich groß, elliptisch, bald auch eiförmig, mit einer langen, schmalen Spitze. Es ist 4 Zoll lang und fast 2½ Zoll breit, dünne von Gewebe, sehr fein und glatt geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande kaum bemerkbar, oder sehr seicht und unregelmäßig gezahnt. Manche Blätter, besonders an den Spitzen der Fruchtspieße, sind aber auch schön, fein, und spitz gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 2½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind schön, conisch, braunschwärzlich, und stehen ab. Die Augenträger sind breit und stark.

Die Frucht zeitigt anfangs December und hält sich einige Monate.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum kommt zwar auf der Quitte sehr gut fort, doch würde ich nur zu

Hochstämmen rathen, auf denen sie vor-
trefflich geräth. Sie kommt zu sehr mit
unseren besten Tafelbirnen in Collision,
um mehr als Küchenfrucht zu seyn. Der
Liebhaber aber, der nur blos die Sorte
haben will, hat mit einer einzigen Pyra-
mide genug.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht III.

Das Königsgeschenk von Neapel. Le Présent royal de Naples *).

Christ, Nro. 1. Die Königsbirne von Neapel. Présent royal de Naples. — Teutscher Obstgärtner Nro. LXXXI. Die Königsbirne von Neapel.

*) Es ist Schade, daß diese Frucht bei uns mehr durch Größe und Schönheit, als durch inneren Werth merkwürdig ist. Der Baum hat nun 4 Jahre bei uns getragen, und alles berechtigt mich, sie nur in die dritte Classe zu setzen. Die Frucht wird leider häufig faul oder taig, ehe sie zeitig wird. Ich setzte einen Stamm in die heißeste Lage, wo die Brugnon oder Violette marbrée reift. Hier wurde der Baum grindicht, litte vom Frost 1795, und die Frucht zeitigte schon im Jenner, wo sie alsdann gegen eine St. Germain, Epine, Colmar u. a. m. nicht aufkommen kann. — Sie bleibt aber die Zierde eines jeden Gartens, zumal sie so gern an Pyramiden trägt.

Eine mit von den allergrößten, und wohl mit Du Hamel's Tresor sehr nahe verwandte Winterbirne, die erst durch Herrn Pfarrer Christ recht bekannt geworden ist. — Sie nimmt gerne zweierlei Formen an: denn bald ist sie kreiselförmig, und gleicht alsdann sehr der Pfundbirne, bald lauft sie wieder etwas länger nach dem Stiel aus, und hat ein etwas birnförmiges Ansehen, so wie sie fast im Teutschen Obstgärtner abgebildet ist. — Der Bauch sitzt beträchtlich höher nach dem Kelch, um den sich die Frucht schön und platt abrundet. Nach dem Stiel hin biegt sich der Bauch sanft ein, und endigt sich alsdann in eine bald kurze, bald etwas längere, stark abgestumpfte Spitze. — Ihre gewöhnliche Breite beträgt 4 Zoll und die Höhe, wenn die Frucht kreiselförmig ist, $4\frac{1}{2}$ Zoll; verlängert sich die Frucht aber nach dem Stiel etwas birnförmig, so ist sie $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, und wiegt alsdann 38 bis 40 Loth. — Bei den letzteren Früchten macht die Spitze oft den dritten Theil der Länge aus.

Der ziemlich starke, in die Höhe stehende offene Kelch, steht in einer geräumigen, bald etwas flachen, bald auch in einer ansehnlich tiefen Einsenkung, welche eben ist, oder nur sehr unmerkliche Rippchens hat, und wovon man nichts über die Frucht hin bemerkt. — Der gegen die Schwere der Frucht nur mäßig starke Stiel ist 1½ bis fast zwei Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze in einem kleinen Grübchen, in dem sich oft auch eine kleine Fleischbeule erhebt.

Die Farbe der schönen, glatten Haut ist anfänglich ein schönes Hellgrün, — Seladon —, welches erst spat nach und nach bis zur Zeitigung hellgelb wird, und wobei die Sonnenseite mit einem feinen, kleinen Anflug, von einer erst hellbraunröthlichen, nachher aber bei der Zeitigung carminartigen Röthe besetzt ist, die aber in manchen Jahren, und bei nicht stark besonnten Früchten gänzlich fehlt *).

*) Herr Christ sagt im Teutschen Obstgärtner ausdrucklich ohne alle Röthe. Dieses war auch

Dabei ist denn die ganze Schale mit einer großen Menge feiner und starker Puncte von hellgrauer, oder bräunlicher Farbe besäet, und die häufig feine, kleine Rostanflüge bilden, wovon indessen auch manche Früchte ganz frei sind.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, ins Grünliche spielend, körnicht, etwas fein steinicht um das Kernhaus, saftvoll, im Kauen abknakkend, und von einem süßen, der weißen Herbstbutterbirne etwas ähnlichen Geschmack, ohne Gewürz.

Das Kernhaus ist für diese Frucht enge und geschlossen. Die Kammern sind ebenfalls enge, enthalten aber ziemlich viele vollkommene, lange, schmale, zimmetfarbige Kerne.

---

hier 1797 und 1798 der Fall. In den heißen Sommern 1799 und 1800 hatte sie obige Röthe. Alle Stämme stehen auf Quitten?

Der Baum ist sehr kenntlich durch sein trübes, düsteres Ansehen, und auch die Frühlingsknospen entwickeln sich weißwollicht, lang und spindelförmig. Die Blätter scheinen wie mit einem feinen weißen Mehl bestaubt zu seyn. Er wächst lebhaft, macht aber viel sperrhaftes, unregelmäßig stehendes, aber sehr frühzeitig Früchte tragendes Holz. Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, von Farbe trüb, bräunlich erdfarben, mit einem weißen Silberhäutchen bedeckt, und mit nicht häufigen grauen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund, herz- oder eiförmig mit einer schönen scharfen Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, etwas steif und dick von Gewebe, trüb dunkelgrün, nicht glänzend von Farbe, mit einer ganz feinen weißen Wolle überkleidet, fein geadert, nur die Mittelrippe stark, und am Rande sehr seicht, kaum bemerkbar, mit kleinen, etwas spitzigen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter.

Die Augen sind stark, dickbauchicht, braun-schwarz, stehen ab, und sitzen auf wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im März, muß aber vor den ersten Nachtfrösten nicht abgethan werden.

Wegen ihrer Schönheit und Größe vom ersten Range.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Vexierbirne *).
Foppen - Peer.

Knoop, Tab. VIII. Foppen - Peer. — Fasen - Peer. Duc de la Force. Poire la Force. — Findet sich sonst bei keinem Pomologen **).

Eine in ihrer Reifzeit ungemein schöne, und für die Küche ganz vortreffliche ziemlich große spate Winterfrucht. Ihre Form ist ganz vollkommen birnförmig, und dabei etwas stark rundbauchicht. Der Bauch sitzt hoch

*) Ich erhielt diese Frucht 1791 in Pfropfreißern aus dem Haag unter obigem Nahmen.

**) Ich habe noch einige Vexierbirnen aus Holland mit andern Beinahmen. Sollte obiges nicht die von Knoop seyn, der sie sonst ganz an Form gleicht, so ist sie sehr nahe verwandt; nur besser bei uns als in Holland.

nach dem Kelch, oder wenn man sich die Stielspitze hinwegdenkt, vollkommen in der Mitte. Nach dem Kelche wölbt sie sich sehr schön abgerundet, nach dem Stiel macht der Bauch eine starke Einbiegung, und endigt sich mit einer schönen dünnen kegelförmigen Spitze. Sie hat in ihrer ganzen Form ungemein viel ähnliches mit der vorhin beschriebenen rothbackigten Sommerzuckerbirne. — Eine schöne Frucht ist 3 bis 3¼ Zoll lang, und 2¼ Zoll dick.

Der ziemlich offene, oft etwas verschnürte Kelch, sitzt in einer kleinen etwas engen Einsenkung, die mit feinen Falten besetzt ist, und auch oft am Bauche bemerkt man etwas unebenes. — Der Stiel ist 1¾ bis 2 Zoll lang, und scheint gleichsam eine Verlängerung der Birnspitze zu seyn.

Die Farbe der feinen sehr glatten Schale ist anfänglich ein helles blasses Grün, das mit der Zeitigung ein ungemein schönes Citronengelb wird, und wobei die Sonnenseite anfänglich mit einem etwas trüben, bei der

Zeitigung aber ganz hell carmosinfarbig wer-
denden Roth leicht verwaschen ist. Die
Puncte sind zwar häufig, aber
ungemein fein, im Rothen weißgrau,
im Gelben bräunlich.

Die Frucht riecht fein und angenehm,
welkt auch nur sehr wenig.

Das Fleisch ist weiß, etwas ins Gelb-
liche spielend, fein, nicht sehr saftreich, im
Kauen abknackend, und von einem sehr süßen
muskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern
sind enge, und enthalten nur wenig vollkom-
mene hellbräunliche Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und ist
ausnehmend fruchtbar. Er trägt seine Aeste
schön in die Luft, ist voll Holz, und belaubt
sich dadurch sehr stark. Die Sommertriebe
sind schlank, rundherum bräunlich gelb,
kaum etwas, oder nur sehr wenig und fein
punctirt. Das Blatt liegt flach, oder nur
etwas schiffförmig, ist eiförmig mit einer
kleinen Spitze, und 3 Zoll lang, und 2½ breit.

Es ist dünne von Gewebe, sehr fein geadert, unten ganz glatt, ungemein schön glänzend grün, und am Rande kaum bemerklich fein gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1¾ Zoll lang. Die Augen sind rothbraun, conisch, sehr spitz, nicht groß, und stehen ab. Die Augenträger stehen schön vor. Die Fruchtaugen sind nicht groß, braun und etwas bauchicht conisch.

Die Frucht zeitigt im Jenner, Februar und März, hält sich aber noch länger, und wird gerne schwarz an der Schale.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum erfordert guten, mäßig feuchten Boden, und einen warmen Stand, sonst wird die Frucht steinicht.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht III.

Die Winterkönigsbirne. La Royale d'hiver *).

Merlet, Roy d'hiver cru? Roy d'hiver à cuire? — Quintinye hat sie nicht. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XXXV. La Royale d'hiver **). Carthause, la Royale d'hiver, ou Muscat Allemand, in Italien Spina di Carpi. Der Uebers. Die Wintercitronenbirn. — Teutscher Obstgärtner, Nro. LXI. Die Winterkönigsbirne. Roy d'été (soll heißen, wie

*) Ich erhielt diese Pyramide 1790 unter diesem Nahmen aus Nancy.

**) So frappant ähnlich auch der Umriß dieser Frucht mit der Abbildung bei Du Hamel ist, so sehr das Colorit übereintrifft, und so gewiß bei uns abknackendes Fleisch, in Paris halbschmelzend werden kann; so scheint doch die Vegetation anzugeben, daß beide Früchte nicht einerlei sind.

im Text, Roy d'hiver. — Kraft Tab. 130.

Die Winterkönigsbirn. La Royale d'hiver.

Eine ansehnlich große, sehr schöne Frucht, aber bei uns nur für die Küche sehr schätzbar, da sie nicht diejenige Güte erreicht wie in Frankreich. — Ihre Form ist bald spitz, bald etwas stumpf kreiselförmig. Der Bauch sitzt also hoch oben nach dem Kelch, nach welchem sich die Frucht schnell abrundet, so, daß sie schön auf demselben aufsteht. Nach dem Stiele biegt sich der Bauch etwas ein, und endigt sich in eine kurze, bald etwas abgestumpfte, bald ziemlich schöne Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 3 Zoll hoch und 2¾ Zoll breit.

Der halboffene, ziemlich langblättrichte Kelch steht in einer meistens etwas schönen Einsenkung, in der man oft einige feine Falten bemerkt, und auch über die Frucht hin sieht man meistens einige flache, oft etwas fein beulenartige Erhabenheiten hingehen. Der ansehnlich starke Stiel ist 1¼ bis 2 Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze,

oft

oft etwas eingesenkt, und mit Falten, auch oft mit kleinen Fleischwärzchens umgeben.

Die Farbe der feinen, glatten, nicht fetten Schale ist ein schönes Hellgrün, welches mit der Zeitigung schönes Citronengelb wird. Die Sonnenseite hingegen ist von der Kelchwölbung bis zum Stiel, mit einer anfänglich etwas trüben, nachher aber schönen, carmosinartigen Röthe rein verwaschen, ohne alle Spur von Streifen. Diese Röthe nimmt gewöhnlich die halbe Fläche der Frucht ein, besteht aber bei beschatteten Früchten nur in einem trüben Anflug. Dabei hat die Schale noch viele, oft starke bräunliche Puncte, und fast immer feine zimmetfarbige Anflüge von Rost, die erst bei der Zeitigung recht sichtbar werden.

Die Frucht riecht fast nicht, welkt aber, wenn sie nicht sehr spat, und kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch ist weiß, wohlriechend, sehr fein, abknackend, ohne Steine, voll Saft, und von einem zuckerartigen Muskateller-

geschmack. Bei uns möchte sie wohl an heißen Spalieren halbschmelzend werden.

Das Kernhaus ist geschlossen, sitzt hoch oben im Bauch. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne. Die Kelchröhre geht oft etwas spitz herab.

Der Baum bleibt fast klein, hat etwas schmächtiges, und belaubt sich nicht stark. Die Sommertriebe sind ziemlich lang, und schlank, bräunlichroth auf der Sonnenseite, olivengrün gegenüber, und mit vielen feinen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, steif von Gewebe, dunkelglänzendgrün von Farbe, eiförmig, 3½ Zoll lang, 2½ breit, und am Rande sehr seicht und stumpfspitz gezahnt. Der Blattstiel ist 1¼ Zoll lang. Die Fruchtblätter sind groß, lang herzförmig 4½ Zoll lang, und 3 Zoll breit, und der Blattstiel ist 2½ bis 2¾ Zoll lang. — Die Augen sind braun, kegelförmig, stehen ab, und sitzen auf spitz vorstehenden Augenträgern. Die Fruchtaugen sind schwärzlichbraun und nicht groß.

Die Frucht zeitigt im December, Jenner und Februar. Sie ist zu Compoten ganz vortrefflich, und muß vor dem Welken in Acht genommen werden.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum erfordert warmen Boden, und den heißesten Sonnenstand. Macht gewöhnlich keine schöne Pyramiden.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht II.

Das Ochsenherz. Le Coeur de Boeuf *).

Läßt sich bestimmt bei keinem Pomologen auffinden. Sie gehört in die Familie der Pfundbirnen. Ist es Cordus Probstbirne?

Eine sehr große schöne, hellrothe, und für die Oeconomie recht schätzbare Birne, und durch ihre Fruchtbarkeit eine hier sehr beliebte Herbstfrucht, die selbst dem gemeinen Manne zum rohen Genuß angenehm ist. — Ihre Form ist wahrhaft birnförmig. Der Bauch sitzt hoch oben, und wölbt sich nach dem Kelch

*) Ich erhielt diese schöne Frucht in Reißern von Trier unter obigem Nahmen, und die hellrothe Farbe der Schale hat wohl das Coeur de Boeuf veranlaßt.

zu in eine sanft zugerundete Fläche. Nach dem Stiel hin, biegt sich der Bauch gewöhnlich nur auf einer Seite ein, und endigt sich in eine lange, stark abgestumpfte Spitze, welche, wie bei der spanischen guten Christenbirne, auf eine Seite gebogen ist. — Eine vollkommene Frucht, vom Hochstamm, ist $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der kleine halboffene Kelch sitzt in einer weiten, seichten Einsenkung, und ist fast immer mit einer, oder mehreren beulenartigen Rippen umgeben, wobei aber doch die Frucht am Bauch nicht entstellt, oder sehr uneben gemacht wird, denn meistens hat die Frucht eine gefällige Form. — Der starke Stiel ist unten fleischig, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze in einer kleinen Vertiefung, die mit Fleischbeulen umgeben ist.

Die Grundfarbe der glatten Schale ist anfänglich hellgrün, wird aber mit der Zeitigung schönes Citronengelb, und dabei

ist der größte Theil der Frucht mit einem hellen, aber etwas trüben Roth leicht verwaschen, und hier und da etwas undeutlich gestreift. Bei der vollen Reife gewinnt dieses Roth ein schönes, helles, carmosinartiges Ansehen. — Die Puncte sind häufig, im Roth gelbgrau, im Gelben grünlich, und dabei findet man häufig um die Kelchwölbung hellgraue Rostanflüge, und hier und da auch noch Rostflecken.

Die Frucht riecht sehr stark und angenehm müskirt, wie manche Sommerbirnen, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht eben so, ist mattweiß, ziemlich feinkörnicht, nicht saftreich, markicht, weich, und von einem stark süßen müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, lang, und enthalten meistens nur lange taube Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß, und recht fruchtbar. Er trägt seine

Krone gern etwas flatterhaft, und belaubt sich dadurch etwas leicht. Die Sommertriebe sind schlank, bräunlich gelb, das zweijährige Holz ist aschgrau, und nur mit wenigen feinen Punkten besetzt. Das Blatt ist groß, eiförmig, mit einer kurzen schönen Spitze. Es ist 4 Zoll lang, 2¾ Zoll breit, steif von Gewebe, fein geadert, glänzend grün von Farbe, und am Rande kaum merklich, sehr seicht und stumpfspitz gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind schön, spitz-kegelförmig, stehen stark ab, und sitzen auf breiten, der Dicke des Augs gleichstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende October, oft etwas früher, hält sich 3 Wochen und wird dann taig.

Vom zweiten Range.

Vierte Classe.

Hinreichend saftige Birnen, mit markichtem, oder etwas schmierig-schleimichtem Fleische, jedoch gewürzhaft, und im Munde schmelzend, aber ohne erhabenen Geschmack.



Classe IV. Ordnung I. Geschlecht I.

Die platte Honigbirne.

Findet sich bestimmt bey keinem Pomologen. Ist es Cordus Hanfbirne? — Wird in unserer Gegend von dem Landmann zur Lattwerge sehr geliebt.

Eine große, kreiselförmige, fast einer wahren Bergamotte ähnliche Sommerbirne, und wegen ihrer Größe und jährlichen Fruchtbarkeit bei dem Landmanne alle Achtung verdienende Frucht. — Sie ist wohl offenbar eine deutsche Nationalfrucht. — Ihre Form ist völlig abgestumpft kreiselförmig. Der Bauch sitzt in der Mitte, und von da wölbt sie sich flach und breit nach dem Kelch, nach dem Stiel aber lauft sie mit einer platten abgestumpften Spitze. — Eine schöne Frucht ist 3 Zoll breit und 2¾ Zoll hoch, und selten so hoch als breit, als nur bei übergroßen Früchten.

Der ziemlich offene Kelch steht in einer geräumigen, ansehnlich, und oft wirklich tiefen Einsenkung, die nicht selten mit flachen rippenartigen Erhöhungen besetzt ist, und die auch sehr sichtbar über die Frucht hinlaufen. — Der äußerst lange Stiel ist hellbraun, gekrümmt, 2¾ bis 3 Zoll lang, und steht auf der stumpfen Spitze in einer bald ziemlich flachen, bald ansehnlich tiefen Grube, wobei noch das Characteristische ist, daß er fleischige Falten, oder einen wahren faltigen Fleischbutz um sich herum hat, und wobei noch die wahre Stielhöhle mit mehreren Beulen besetzt ist.

Die glatte Schale ist bei der Zeitigung ein gelbliches Hellgrün, wobei man auf der Sonnenseite einen sehr schwachen Anflug von einer blassen Röthe bemerkt. Dabei ist die Schale mit sehr vielen, schönen, grauen Puncten besetzt, und an jeder Frucht findet man oft viele feine Rostfiguren, und manchmal wahre rauhe Rostflecken.

Die Frucht riecht wenig und fein.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, ziemlich saftreich, markicht, und von einem feinen, gewürzhaften, etwas rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine große, hohle Achse. Die Kammern sind schön, enthalten aber meistens nur taube Kerne. Die Kelch- röhre geht etwas spitz herab.

Der Baum wird groß, gesund, kommt schon in rauhen Gegenden fort, und trägt sehr reichlich. Er belaubt sich sehr schön, und setzt eine Menge Fruchtspieße an. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, leder- farbig, und mit vielen fahlgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist l a n g e l l i p t i s c h, spitzer nach dem Stiel als nach vornen, wo es eine schöne Spitze hat, und 4½ Zoll lang, und 2¼ Zoll breit. Es ist etwas steif von Gewebe, fein geadert, unten sehr glatt, glänzend hellgrün von Farbe, und am Rande sehr seicht und feinbogicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 2¾ Zoll lang, ja an den Frucht- blättern oft 3¼ Zoll lang, und hat keine After-

blätter. Das Aug ist braun, conisch, nicht groß, und steht ab. Die Fruchtaugen sind sehr braun, bauchicht, stark und glatt.

Die Frucht zeitigt im September, wird aber bald taig.

Vom dritten Range.

Classe IV. Ordnung II. Geschlecht I.

Die Hopfenbirne *).

Zink Tab. I. Nro 6. Bergamotte d'Eté longue? Die Hopfenbirne. — Ob es ganz die nehmliche, läßt sich aus einem Zink nicht bestimmen. Sonst kommt sie bei keinem Pomologen vor.

Eine etwas kleine, aber sehr gute Sommerbirne für die Tafel und für die Wirthschaft. Ihre Form ist etwas stumpf kegelförmig, indem der flache Bauch gleich unter der Kelchwölbung am stärksten ist, und von da, sanft

*) Herr Professor Crede in Marburg sendete mir auch einige Früchte von dieser Birne unter dem Nahmen der Rosenbirne, wovon wir aber schon einige bei Pomologen bestimmte Sorten, als Caillot rosat d'été und d'hiver, musqué, gros, u. s. w. haben.

abnehmend, gegen den Stiel hinläuft. — Ihre Breite beträgt 2 Zoll, und die Höhe nur stark 2 Zoll, oder 1 bis 2 Linien mehr.

Der weit offene kleine Kelch steht auf einer fast gleichen Fläche, in einer sehr unmerklichen, etwas breiten Einsenkung, die man kaum gewahr wird. — Der dünne Stiel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und sitzt auf einer kleinen, kurzen flachen Spitze auf, oder das Fleisch erhebt sich nur etwas um denselben, und bildet den Anfang zu einer Vertiefung.

Die sehr feine, glatte Schale ist bei der Zeitigung ein blasses Gelb, welches auf der Sonnenseite mit einem trüben, fast streifenartig aussehenden Roth, vom Stiel bis zum Kelch leicht verwaschen ist, und das bei etwas beschatteten Früchten nur wie punctirt, oder getuscht aussieht. Recht besonnte Früchte überzieht dabei noch gerne ein sehr feiner, gelblicher Rost, wodurch das Roth und Gelb alsdann nur durchschimmert. Die Puncte sind sehr häufig, grau, bei besonnten Früchten stark

und

und deutlich, bei beschatteten aber sehr fein, und nicht so auffallend deutlich.

Die Frucht riecht stark müskirt.

Das Fleisch ist blaßweiß, und sieht, so zu sagen, wässericht aus, hat aber nur wenig Saft, aber doch einen schmelzenden, etwas schleimicht teigartigen, angenehmen, fein säuerlichen Rosengeschmack, und hat wenig Steine.

Das Kernhaus lauft mit einer feinen, sich sehr spitz endigenden, Röhre bis unter die Kelchröhre, und die Kammern enthalten schöne vollkommene Kerne.

Der Baum wird groß, schön, und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind schlank, orleanfarbig, oder röthlich gelb, und nur mit sehr wenigen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, lang eiförmig, mit einer schönen Spitze. Es ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang und nur $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, steif von Gewebe, glänzend grün von Farbe, fein geadert, und am Rande seicht, mit etwas spitzen, kleinen, Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind braun,

nicht groß, liegen an, und sitzen auf wulsti-
gen, stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, und hält
sich 14 Tage.

Vom zweiten Range.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die graue Speckbirne *).

Ich kann bestimmt keinen einzigen Pomologen dafür anführen. Ist von denen des Bauhin's, Cordus und Knoop's Tab. VI. abgebildeten Speck- und Schmeerbirnen gänzlich verschieden.

Eine schöne, große, lange, vortreffliche Birne für die Tafel und die Küche. Ihre Form ist lang und dick kegelförmig, oft fast walzenförmig; da der Bauch ganz oben sitzt, und die Wölbung um den Kelch sehr kurz ist, so lauft die Frucht nachher völlig conisch, oder etwas walzenförmig nach dem Stiel, und

*) Ich erhielt den Baum aus Trier unter obigem sich auf ihr zartes Fleisch beziehenden Nahmen, mit der Bemerkung, daß sie auch die wilder Herrnbirne genannt würde.

endigt sich mit einer meistens stark abgestumpf- ten Spitze. — Auf dem Hochstamme beträgt ihre Länge 3¼ Zoll, und die Breite 2¼ Zoll. An Zwergbäumen wird sie oft 4½ Zoll lang, und 2¾ Zoll dick.

Der kleine offene Kelch steht in einer flachen Einsenkung, die bald ziemlich eben, bald auch wieder mit einigen, oft 4 bis 5 fei- nen, und nicht sehr ins Auge fallenden Er- höhungen besetzt ist. — Der fleischige, starke Stiel ist in seiner Länge sehr wandelbar, und bald einen ½, bald 1¼ Zoll lang, und steht auf der abgestumpften Spitze wie eingesteckt, wo sich um ihn auch öfters einige feine, wie ein- geschrumpft aussehende Falten gesellen.

Die Farbe der etwas dicken, und fein rauh anzufühlenden Schale ist ein mattes Hell- gelb, wobei man auf der Sonnenseite nur selten einen kleinen Anflug von einer leichten Röthe bemerkt. Characteristisch ist aber bei dieser Frucht, daß die ganze Schale mit sehr vielen, grauen, großen Puncten, oder eigentlich kleinen Flecken besetzt

ist, die sich häufig zusammenrotten und seine Rostanflüge bilden, ja nicht selten überzieht die ganze Kelchwölbung ein feiner Rost.

In der vollen Zeitigung riecht die Frucht fein, und angenehm rosenartig.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, etwas schmierig schmelzend, ziemlich saftreich, und von einem zuckerartigen, gewürzhaften feinen Alantgeschmack.

Das Kernhaus sitzt in der Mitte, fehlt oft, oder fast immer eine, oder die andere Kammer. Es ist sehr verschlossen, zartfleischig, und die wenigen Kerne sind dick und kurz, oder klein und taub.

Der Baum ist in seiner Jugend durch seine kurze, dicke Sommertriebe sehr kenntlich. Er belaubt sich nicht sehr stark, und die starken Aeste stehen sehr ab, und bilden keinen schönen Baum. Die Sommertriebe sind in der Jugend kurz, sehr dick und gleichmäßig an der Spitze wie unten. Erst nach 6 — 8 Jahren werden sie dünner. Sie sind trüb erdröthlich mit etwas gelb, hier und da, besonders an der

Spitze mit einem Silberhäutchen bekleidet, und mit wenigen, langen trüben Puncten besetzt. — Das Blatt ist groß, und eiförmig. Es ist 3½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, schön grasgrün glänzend von Farbe, dünne von Gewebe, fein geadert, und am Rande äußerst seicht, mit ganz kleinen, etwas spitzen, oft kaum bemerkbaren Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang und hat keine Afterblätter. Die Augen sind etwas dickbauchicht, weiß geschuppt, nicht groß, liegen an, und die Augenträger sind wulstig.

Die Frucht zeitigt anfangs, oder Mitte September, und hält sich 3 bis 4 Wochen, wenn man sie etwas vor der Zeitigung abbricht.

Noch vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort, ist sehr fruchtbar, erfordert aber einen warmen Stand.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die große Sommerzapfenbirne.
Le Certau musqué *).

Ich kann hierüber keinen einzigen Pomologen bestimmt angeben. — Kraft Tab. 151. hat die der unsrigen sehr ähnliche, und auch in der Folge vorkommende **), Certau d'automne, abgebildet, und nennt sie Herbst-Fleischwasserbirne ***).

Eine große, zwar nicht saftreiche, aber doch noch schätzbare Birne, von einer merkwür-

*) Ich erhielt die Pyramide 1790 aus Metz von Nicolas Simon.

**) Diese besitze ich von meinem Freunde, Herrn Senator Sicherer's in Heilbronn.

***) Unter und über diese Zapfenbirnen — (Certaus) herrscht noch eine große Confusion. Merlet hat 7 Sorten, wovon er 5 für gut hält. — Quintinye hält sie für schlecht. Manger glaubte sie

digen Form. Ihre Gestalt nähert sich einem langen Flaschenkürbis. Gewöhnlich ist sie gleich unter der flachen Kelchwölbung etwas stark bauchicht, indem sie sich bald wieder einbiegt, und alsdann in eine lange, wenig abnehmende dicke und stumpfe Spitze endigt. Manche Früchte sind wenig bauchicht, und stellen fast einen langen, stumpfen Kegel vor. — Die Länge einer schönen Frucht beträgt 4 bis $4\frac{1}{2}$ Zoll, und die Breite nur $2\frac{3}{4}$, oft nur $2\frac{3}{8}$ Zoll.

Der unbedeutende, offene Kelch steht in einer kleinen Einsenkung, die mit feinen, öfters auch einigen starken Rippchens besetzt ist, die aber über die Frucht nicht hingehen, obgleich der Bauch oft beulicht und uneben

---

der oben beschriebenen Foppen-Peer sehr verwandt, und macht sie sogar zu Unterarten von Cordes Hemdbirnen. Du Hamel hat den Nahmen gar nicht, sondern nur die Trouvé, der Merlet auch das Synonym als Gros Certau d'hiver beilegt. Selten ist eben die Frucht nicht. Ich erhielt sie von Cassel als Grise Bonne, von Herrn Professor Crede als Cartoffelbirne.

ist. — Der starke Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und steht fast immer auf die Seite, indem sich die stumpfe Spitze mit Fleischbeulen endigt, die sich von einer Seite her umkrümmen, und den Stiel auf die Seite drücken. Gewöhnlich sind es nur zwei schnabelförmige umgebiegte Beulen.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der Zeitigung ein mattes Goldgelb, welches aber reichlich, vorzüglich um die Stielspitze, mit einem feinen zimmetfarbigen Rost leicht überkleidet ist, so daß die goldgelbe Farbe nur hier und da rein erscheint. Außerdem sieht man noch viele, theils feine, theils starke graue Puncte, selbst in den feinen Rostüberzügen. Roth sieht man wohl nie.

Die Frucht riecht ziemlich stark und angenehm.

Das Fleisch ist weiß, etwas körnicht, ziemlich saftvoll, markicht, und von einem der weißen Herbstbutterbirne ähnlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind enge und enthalten wenig, oder keine vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein stark und lebhaft. Er belaubt sich ungemein schön, und tragt seine Aeste schon in die Luft. Die Sommertriebe treiben gerne Fruchtspieße, sind lang, und stark, von Farbe röthlich, mit etwas Silberhäutchen bekleidet, und mit vielen trübgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, meistens elliptisch, oder etwas eiförmig, jedoch nach dem Stiel fast immer zugespitzt auslaufend. Es ist 3 Zoll lang, und 2 Zoll breit, steif von Gewebe, grasgrün glänzend von Farbe, schön geadert, und am Rande nicht tief, aber mit schönen, spitzen Zähnchens fein besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat sehr dünne, lange, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind stark und conisch. Die Augenträger breit.

Die Frucht zeitigt im halben September, und hält sich bei 3 Wochen.

Noch vom ersten Range.

NB. Der Baum geräth sehr gut auf der Quitte, will aber warm stehen. Die Früchte machen durch ihre Länge einen auffallenden Anblick.

Classe IV. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Lutzbirne.

Eine in hiesiger Gegend bekannte, und sicher eine deutsche Nationalfrucht, die bei dem Landmann für die Oeconomie beliebt ist. Ihre Form ist abgestumpft conisch, fast etwas walzenförmig. Die Wölbung nach dem Kelch ist kurz, und breitstumpf abgerundet. Nach dem Stiel endigt sie sich in einer flachen Wellenlinie mit einer sehr stark abgestumpften Spitze. — Sie ist 3 Zoll lang, und 2¼ Zoll breit.

Der offene, aufrecht stehende, kurzblättrige Kelch steht in einer ziemlich geräumigen feinen Einsenkung, die ganz eben ist. — Der starke, meistens fleischige Stiel, ist nach vornen sehr dick, und ¾ bis 1¼ Zoll lang, und steht meistens in einer kleinen Vertiefung,

die

die mit feinen Falten, oder kleinen Fleisch-
beulen umgeben ist.

Die Farbe der starken, oft etwas fein
rauh anzufühlenden Schale ist bei der Zei-
tigung ein mattes grünliches Hellgelb, wobei
die Sonnenseite einen feinen hellen An-
flug von einer erdartigen Röthe hat. Dabei
sind über die ganze Schale viele Puncte ver-
breitet, und um den Kelch, aber auch häufig
über die Frucht hin, findet man einen feinen
Rostanflug und Rostfiguren.

Die Frucht riecht sehr wenig.

Das Fleisch ist weiß, grobkörnicht, um
das Kernhaus steinicht, nicht saftvoll, mar-
kicht und etwas schmierig, halbschmelzend,
und von einem gewürzhaften, etwas muska-
tellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr enge, und geht
mit einer spitzen Röhre aus der Mitte, bis
an die Kelchröhre. Die Kammern enthalten
ziemlich viele schwarze, theils auch taube Kerne.

Der Baum wird groß, sehr fruchtbar,
und trägt sich schön in die Luft. Die Som-

mertriebe sind stark und lang, gelblich von Farbe, und mit vielen feinen Puncten besetzt. Das Blatt ist lang herzförmig, dünne von Gewebe, sehr glatt, hellgrün von Farbe, $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und am Rande schön, doch seicht und stumpfspitz gezahnt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Augen sind conisch, liegen an, und die Augenträger flach.

Die Frucht zeitigt in der Mitte des Septembers und hält sich 2 bis 3 Wochen.

Vom dritten Range.

Fünfte Classe.

Birnen mit saftigem, oder trockenem Fleisch, von Geschmack aber fade.



Claſſe V. Ordnung III. Geſchlecht II.

Die Fauſtbirne *)

Scheint mit J. Bauhin's ſckenbirne nahe verwandt zu ſeyn. — ört in die natürliche Familie der Pfuirnen.

Eine ſehr groſſe ſchöne Küchecht, die zum Welken und Dämpfen ſehr liebt wird. Ihre Form iſt wahrhaft birnmig, und von einem ſehr regelmäßigen riß, und hat in dieſem Stücke mit de Königs- geſchenk von Neapel v ähnliches. Der Bauch ſitzt hoch oben n der Kelch- wölbung, welche ſanft und ſtrund abge- ſtumpft iſt, ſo, daß die Frt ſchön und

*) Sicher iſt dieſes auch eine unſe Nationalfrüchte. Ich kenne einen Baum mitten Felde, der weit über hundert Jahre alt ſeyn uß, da ihn ſchon ein Greiß als einen alten Ba in ſeiner Jugend gekannt hatte.

breit uf derselben aufsitzt. Der oft starke Bauchbiegt sich nach unten sanft ein, und endigtch bald mit einer ziemlich kurzen, bald a- auch und meistens mit einer schönen, ziemlicangen, abgestumpften Spitze. Eine vollkomne Frucht vom Hochstamm ist 4½ Zoll lai und 3 bis 3½ Zoll breit.

Dtarke, bald offene, bald zugedrückte Kelch sitn einer weiten geräumigen, tiefen Einsenku, die fast immer mit einigen flachen, ilenartigen Erhabenheiten umgeben ist, bei aber der Bauch der Frucht schön runind eben ist. — Der starke Stiel ist 1¼ Zclang, und steht oben auf der stumpfen itze, die aber selten eben ist, sondern si meistens mit unregelmäßigen Fleischfortsin endigt.

Die Fe der etwas fein rauh anzufühlenden Sale ist bei der Zeitigung ein grünliches Gb, oder ein wahres bleiches Gelb, dabei t aber die Schale über und über mit sehr vielen, ansehnlich starken, bräunlich grau Puncten gleichsam übersäet.

Und neben diesen sieht man auch noch oft viele feine Rostfiguren, und wahre Rostanflüge, die, außer auf der ganzen Frucht, sich aber hauptsächlich um die Kelch- und Stielwölbung verbreiten. Von einem Roth sieht man an dieser Birne nie etwas.

Die Frucht riecht wenig, aber angenehm und welkt nicht.

Das Fleisch riecht angenehm, ist weiß, nicht saftvoll, fast etwas trocken, grobkörnicht, markicht schleimicht, und fade, nur etwas rosenartig von Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, und stößt mit der Spitze bis unter den Kelch. Die Kammern sind weit, muschelförmig, und enthalten schöne, schwarze, vollkommene Kerne, die den Raum der Kammer lange nicht einnehmen.

Der Baum wird sehr groß und ist ungemein fruchtbar. Er breitet seine Aeste weit aus, und bildet, wenn er frei steht, eine lindenähnliche Krone. Die Sommertriebe

sind lang und stark, von Farbe gelblich mit Roth vermischt, und mit vielen Puncten besetzt. Das Blatt ist dunkelgrün von Farbe entwickelt sich im Frühjahr weißwollicht, von Form eirund, und nur mittelmäßig groß. Es ist 2½ bis 2¾ Zoll lang und 2 Zoll breit, dünne von Gewebe, fein geadert, und am Rande kaum bemerklich und seicht bogenförmig gezahnt. Der Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang. Die Fruchtaugen sind schön, spitz, kegelförmig, und die Blätter größer, länger und schmäler. Der sehr dünne Blattstiel ist 1½ bis 2 Zoll lang. Die Augen sind lang, breit, spitz, liegen an, und sitzen auf starken wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt anfangs oder Mitte October, und hält sich 4 Wochen, dann wird sie taig.

Wegen ihrer Größe noch vom zweiten Range.



Versuch

einer

systematischen Beschreibung

in Deutschland vorhandener

Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel

Fürstlich Oranien-Nassauischem Hofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und der Churfürstl. Sachsischen Leipziger öconomischen Societät Ehrenmitglied

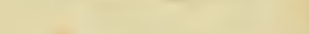
Siebentes Heft
oder
Zweites Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1 8 0 2

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel
Fürstlich Oranien-Nassauischem Hofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und der Churfürstl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät Ehrenmitglied



Zweites Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1802

Arrose la plante avant qu'elle meure; ses fruits feront un jour tes délices.

Rousseau. Emile I. 5.

Erste Classe

Butterhafte, schmelzende, sehr geschmack-
volle Birnen, die sich im Kauen
geräuschlos in Saft auflößen.



Versuch
einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung I. Geschlecht III.

Die grüne langstielichte Winterhirtenbirne *).
La Musette d'hiver à longue queue.

*) Ich erhielt diese Sorte unter dem Namen als Musette à longue queue, von dem Kaufmann Overmann aus Brüssel.

Ich getraue mir keinen einzigen Pomologen über diese Frucht bestimmt anzuführen. Am nächsten kommt sie mit Zink's gros blanquet, oder Musette d'Anjou Tab. VII. Nro. 65 überein, unterscheidet sich aber sehr von derselben durch die weit spätere Zeitigung, und den sehr langen Stiel, der bei Zink's Musette ganz gewöhnlich ist. — Quintinye und

Eine schöne, ansehnlich große, gewöhnlich aber nur mittelmäßig groß bleibende, vortreffliche Winterbirne, die durch ihren auffallend langen Stiel *) sehr kenntlich ist. — In ihrer Form ist sie bald platt, bald etwas rundbauchicht, in der Rundung stark uneben, oder beulenartig, und im Ganzen in ihrer Gestalt einer Bergamotte ziemlich ähnlich. — Der Bauch sitzt meistens gerade in der Mitte, und bei sehr platten Früchten nur etwas höher nach dem Kelch, und solche Früchte wölben sich nach oben breit und flach, endigen sich dagegen nach dem Stiel mit einer flachen, stumpfen Spitze. Die etwas

---

Du Hamel haben nur eine Pastorelle, oder Musette d'automne, von der vielleicht ursprünglich die Aehnlichkeit mit einem Dudelsack herrührt.

In der natürlichen Classification der Birnen, gehört unsere obige Hirtenbirne, unter die Muscatenbirnen mit schmelzendem Fleisch.

*) Ich glaube eher, daß dieser lange Stiel, als die lange Pfeife am Dudelsack den Namen verliehen hat, da die Form nichts ähnliches damit hat.

kugelförmigen Früchte nehmen hingegen von der Mitte aus gegen den Kelch etwas langsam ab, bilden eine kleinere Fläche, auf welcher aber doch die Frucht noch gut stehen kann, wölben sich nach unten rund zu, und bilden zuletzt schnell eine kurze, stumpfe Spitze. — Platte Früchte sind $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Rundbauchichte hingegen sind zwar auch $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, aber dabei $2\frac{1}{2}$ Zoll stark hoch.

Der oft starke Kelch ist halb geschlossen, oder offen, und steht in einer kleinen, seichten Einsenkung, die meistens mit kleinen Fleischwärzchens besetzt ist. Aber am Rande der Kelchwölbung erheben sich beulenartige Rippen, welche stark erhoben über die Frucht hingehen, und sie in ihrer Rundung sehr ungleich und uneben machen. Der Stiel ist bei dieser Frucht characteristisch *). Er ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, dabei stark und

*) Eine dieser sehr ähnliche Winterbirne, mit noch längerem Stiel, kommt im dritten Heft vor.

etwas krumm gebogen, am Anfang dick fleischicht, welches conisch abnimmt, und sitzt oben auf der stumpfen Spitze, in einer wie gleichsam nur eingedrückten, seichten Vertiefung, welche ein etwas faltiges Ansehen hat.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist anfänglich ein starkes, dunkles Grün, welches abgerieben schön glänzt, und bei der Zeitigung nur etwas heller wird, oder nur manchmal etwas ins Gelbliche schillert, und wobei man noch gewöhnlich, aber fast meistens nur um die Stielwölbung herum, einen unansehnlichen, trüben, bräunlichen, sehr leichten Anflug von Röthe bemerkt. Außerdem sind noch über die ganze Schaie eine Menge mehrentheils nur sehr feine graue Puncte vertheilt.

Die Frucht hat einen stark muskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist grünlich weiß, fein, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem eigenen angenehmen zuckerartigen Geschmack,

der durch eine feine Muskatellersäure erha- ben ist.

Das Kernhaus ist geschlossen, aber die Achse oft sehr hohl. Die Kammern sind enge, und enthalten herzförmige hellbraune Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, und belaubt sich sehr schön mit seinem glänzenden Laub. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit feiner Wolle bekleidet, auf der Sonnen- seite bräunlich, mit einem Silberhäutchen überzogen, gegenüber gelblich erdfarben, und mit sehr vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig rund, nach vornen mit einer kurzen, oft fehlenden Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, steif und stark von Ge- webe, fein geadert, wobei die Hauptadern stark ins Auge fallen, grasgrün glänzend von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat lange, feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, von Farbe braunroth, kegelförmig, spitz, stehen nur wenig ab, und

sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December, und hält sich bis in den Februar.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort, und bildet sowohl schöne Spalierbäume als Pyramiden, erfordert aber einen trocknen und warmen Stand, sonst bleibt der Geschmack zu wässericht.

Wenn unsere obige Birne bei andern und wahren Pomologen vorkommt, so wird sie gewiß als eine Muscat erscheinen. Merlet hat deren viele, und vier Gattungen Musettes. Vielleicht ist es dessen Muscat d'hiver vert, ou Richart musqué?

Classe I. Ordn. II. Geschlecht I.

Die kleine gelbe Sommerbergamotte *),
La Bergamotte jaune d'Eté.

Ist es Zink's Bergamotte ronde d'Eté? — Findet sich sonst bei keinem Pomologen, und scheint mit Mayer's Tab. XXVIII. Nro. 37. b. Bergamotte ronde d'Eté nahe verwandt zu seyn **).

*) Ich besitze diese Sorte aus dem freiherrlich von Steinischen Garten in Kirberg.

**) Herr Mayer glaubt, daß von der Mailänder Sommerbergamotte — Milan de la Beuvriere, welche Merlet und Quintinye anführen, alle übrigen Sommerbergamotten abstammten, aus welchem Grunde, wird aber nicht angeführt.

Wie sehr man sich über die Abstammung des Namens Bergamotte bemüht hat, ist bekannt. Es sollte sogar ein türkischer Name seyn. Das wahrscheinlichste ist, daß diese Früchte zuerst aus Bergamo in Italien nach Frankreich gebracht wurden, und daher auch bei französischen Pomologen der Beiname Milan.

Eine zwar kleine, aber butterhaft schmelzende, vortreffliche, wahre Bergamottbirne, sowohl für die Tafel, als für jeden öconomischen Gebrauch, die dabei noch das Verdienst der jährlichen und reichlichen Tragbarkeit hat. In ihrer Form hat sie ungemein viel ähnliches mit der rothen Bergamotte *), aber sie ist etwas höher, so daß sie deshalb auch in die zweite Ordnung gehört. Das Ansehen ist rundeiförmig. Der Bauch sitzt meistens in der Mitte, und wölbt sich von da nach dem Kelch hin schön abgerundet mit einer kleinen Fläche, nach dem Stiel aber endigt sich dieselbe mit einem feinen Cirkelbogen in eine kleine, platte, abgestumpfte Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 2 Zoll breit, und auch meistens gerade eben so hoch, oder manchmal nur etwas höher.

Der offene Kelch, mit seinen kleinen, harten Ausschnitten, sitzt in einer ebenen, flachen Einsenkung, und regelmäßige Früchte

*) S. 1tes Heft S. 33.

sind auch in ihrer Rundung meistens ziemlich eben. — Der ansehnlich starke Stiel ist ¾ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen, stumpfen Spitze in einer kleinen Vertiefung, die oft auch nur seicht ist.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist anfänglich gelblich grün, wird aber bei der vollen Zeitigung blasses Hellgelb, ohne daß man dabei auf der Sonnenseite irgend etwas von einer wahren Röthe bemerken könnte, wohl aber, bei recht freihängenden Früchten, eine etwas goldartige Farbe. Characteristisch dabei sind aber noch die sehr vielen feinen Puncte, welche meistens grün sind, und selten sieht man auch eine Frucht ohne Anflüge von Rost, und wahre Rostflecken.

Die Frucht riecht stark, angenehm muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, um das Kernhaus gerne etwas steinicht, butterhaft schmelzend, nicht überreichlich von Saft, und von

einem erhabenen, zuckersüßen Bergamotten-
geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und klein. Die Kammern sind enge, und enthalten kleine, schöne, coffeebraune Kerne.

Der Baum wird groß, stark, und macht eine etwas sperrhafte Krone. Die Sommer-
triebe sind lang, treiben im ersten Jahr Blüth-
augen, sind schlank, ohne Wolle, gelblich erdartig von Farbe, etwas weniges röthlich auf der Sonnenseite, und mit nicht häufigen, etwas trüben Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, herzförmig, nach oben an den Trieben eiförmig, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist in seiner höchsten Größe 3 Zoll lang, und 2½ Zoll breit, steif von Gewebe, fein geadert, glänzend hellgrün von Farbe, und am Rand sehr seicht, mit spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind sehr klein, spitz, braun von Farbe, stehen stark ab, und sitzen auf ganz flachen, kleinen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, und etwas grün abgethan, hält sie sich bis drei Wochen.

Vom ersten Range.

NB. Schickt sich sehr gut zu Hochstämmen.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Die Admiralsbirne *).
Amiral musqué.

Knoop Tab. V. Admiral. — Mayer P. F. Tom. VII. Nro. 12. Die Admiralsbirne **). Kraft Nro. 150. Die Admiralsbirne. Poire d'Amiral. Wenn es die unsrige ist, so muß eine große Spalierfrucht zur Zeichnung genommen worden seyn. Findet sich sonst bei keinem Pomologen bestimmt angegeben.

Eine kleine, schmelzende, äußerst saftvolle Sommerbirne für den rohen Genuß, und von

*) Ich verdanke diese Sorte meinem Freunde, Herrn Hagen im Haag.

**) So gewiß und ohne Widerrede die Admiralsbirne unter die natürliche Familie der Muskatellerbirnen gehört, so begreife ich doch nicht, warum Herr Mayer dieser Birne die Amirée Jeanne — nicht

einem anziehend angenehmen Geschmack. Ihre Form ist etwas platt und schön kreiselförmig. Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich von da flach und platt abgerundet um den Kelch, so daß eine regelmäßig gebaute Frucht breit aufsitzt. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 2 bis 2¼ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der langgespitzte Kelch ist bald geschlossen, bald offen, und sitzt in einer seichten Einsenkung, die bald mit feinen Beulen, bald mit wirklich feinen Rippen besetzt, und oft wie zugeschnürt ist. Auch sieht man haufig an der Frucht selbst mehrere Unregelmäßigkeiten, und wenn der Baum nicht ganz auf seinem rechten Standpunct, sondern zu feucht, oder in zu schlechtem Lande steht, so bekommt die Frucht häufig

---

Joanner — an die Seite setzt, da beide doch durchaus keine Abkunft von einander gemein haben, sondern letztere die Aurate und Jargonelle des du Hamel's, — denn diejenige im Teutschen Obstgärtner ist keine Jargonelle -- zu nahen Nachbarn hat. Unsere Admiralsbirne hat zu ihrem nächsten Verwandten die Robine, welche in diesem Heft noch vorkommt.

Gruben, oder eine Art Löcher, die von dar-
unter liegenden Steinen herrühren, und das
gleichmäßige Fortwachsen mit den saftigen
Stellen verhindern. — Der dünne Stiel ist
$1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und steht entweder gerade auf
der Spitze, oder in einer kleinen Grube, die
bald faltig, bald fein beulenartig ist.

Die Farbe der etwas starken, glatten,
und abgerieben schön glänzenden Schale, ist
ein wahres Sagtgrün, das bei der
vollen Zeitigung nur etwas ins Gelbliche schil-
lert, welches aber auch bei manchen Früchten
gar nicht zu bemerken ist. Dabei ist die Son-
nenseite, bei freihängenden Früchten, auf der
ganzen Hälfte der Frucht, mit einem trüben
erdartigen Roth verwaschen, welches aber bei
etwas beschatteten Früchten kaum nur in einem
leichten Anflug besteht. In dem Roth sieht
man eine Menge feine, graue Puncte, die
aber in der grünen Farbe nicht sichtbar sind.
Ueberdieses findet man auf der Schale öfters
noch feine Anflüge von Rost, und auch zuwei-
len schwarzbräunliche Rostflecken.

Die

Die Frucht riecht ungemein angenehm mus=kirt, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark und säuerlich erquik=kend, ist mattweiß, um das Kernhaus etwas stei=nicht, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, sich im Munde ganz auflösend, und von einem eige=nen süßsäuerlichen Muscatellergeschmack, etwa so wie ein anfangender gährender Birnmost.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kam=mern sind lang, geräumig, und enthalten lange, spitze, schwarze Kerne.

Der Baum wird groß und ungemein frucht=bar. Er bildet eine schön in die Luft gehende Krone, welche nicht viel gewölbt ist. Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben nur einfache Blätter, haben nach vornen etwas Wolle, sind rundherum röthlich, nur hier und da mit etwas Grün vermischt, und mit vielen, starken Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, schön eiförmig, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist 3½ Zoll lang und 2¾ Zoll breit, lederartig von Gewebe, hellgrün und nicht sehr glänzend von Farbe, fein geadert, und am

Rande mit vielen, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind groß, dick, fast conisch, bräunlich von Farbe, mit weißer Wolle bedeckt, und stehen oft stark ab. Die Augenträger stehen stark vor.

Die Frucht zeitigt mit Anfang September, und hält sich 14 Tage, wo sie alsdann taig wird.

Vom ersten Range.

NB. In gutem gebautem Boden, der nicht zu schwer ist, geräth diese Frucht auf Hochstämmen sehr gut.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht II.

Die rothe Herbstbutterbirne. Die rothe Dechantsbirne *).

Le Beurré rouge. Le Doyenné rouge.

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen, und ist an sich noch eine sehr wenig bekannte Frucht. — Ist es Mayer's rothe Butterbirn Tab. XII. Nro. 18, a? — Wohl sicher nicht, da dieselbe lang seyn soll, wie auch schon so ziemlich die Zeichnung andeutet **).

*) Ich erhielt diese Sorte mit der grauen Dechantsbirne. — Siehe 1tes Heft, S. 65 — 1790 aus der Pariser Carthause.

**) Schon bei der grauen Herbstbutterbirne im ersten Heft S. 139. führte ich an, zu welchen Verwirrungen das Wort Beurré, und zu welchen Streitigkeiten es Veranlassung gewesen ist. Man stritte und streitet noch über Einheit, oder Verschiedenheit der Sorten, ohne sich wohl erst zu Prüfungen alle Sorten anzuschaffen. Aber auch hier vertrat das Wort

Eine ansehnlich große, sehr vortreffliche, butterhaft schmelzende Herbstfrucht für die

---

Spielart, Abkömmling, u. d. gl. m. kräftig den Weg. Man würde sonst gefunden haben, daß man um ganz verschiedene Familien von Birnsorten stritte und dann bestimmt haben: 1) Es giebt eine Doyenné blanc, welches unsere allbekannte Beurré blanc ist; es giebt eine Doyenné gris und eine Doyenné rouge. Aber es giebt auch 2) eine Beurré gris, eine Beurré rouge und eine Beurré verd, welche letztere Isambert de Normandie heißt, und zu ihrem nächsten Anverwandten die Verte longue hat. Knoop meint also die Beurré rouge, und diese haben abgebildet Mayer?, aber sicher der Teutsche Obstgärtner 1799. Nro. LXIII. — Was nun aber gar Kraft auf der 105ten Tafel mit dem Isambart oder grauen!! und rothen!! Butterbirne will, ist gar nicht zu errathen, denn er sagt: — „junge, auf Wildlinge gepfropfte Bäume tragen gelbe, die auf Quittenstämme geben gelbe (also wieder gelbe) Früchte, kränkelnde Bäume hingegen tragen rothe Birnen; bisweilen sieht man wohl an dem nämlichen Baum alle drei (welche drei?) Farben." — Das exegisire wer kann! — Man ist in der Pomologie noch sehr zurück, wenn uns etwas mehr oder weniger Farbe irre macht, und man nicht das characteristisch Verschiedene in der Vegetation aufsucht. In ersterem Falle müßten wir aus Spalier- und Hochstammsfrüchten bei den mehresten Arten zwei verschiedene Sorten machen.

Tafel. Ihre Form ist der weißen Herbstbutterbirne*) sehr ähnlich. Der Bauch sitzt hoch oben, und die Wölbung nach dem Kelch ist kurz und platt zugerundet. Nach dem Stiel hingegen endigt sich die Frucht stark abnehmend in eine starke, stumpfe Spitze. — Die Breite einer vollkommenen Frucht beträgt 2¾ Zoll, und die Höhe ebensoviel, oder nur etwas, selten aber ¼ Zoll mehr, so daß sie auch in diesem der weißen Herbstbutterbirne beikommt.

Der Kelch ist offen und steht in einer geräumigen, schönen, meistens ansehnlichen Einsenkung, welche ganz eben ist, und so ist auch die Frucht über den Bauch hin. — Der starke Stiel ist einen ½ bis ¾ Zoll lang, und steht oben auf der stumpfen Spitze in einer kleinen Höhle, die öfters mit einigen flachen Fleischbeulen umgeben ist.

Die Grundfarbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baume ein

*) S. I. Heft S. 58.

schönes Hellgrün, welches bei der Zeitigung nur gelblich grün wird. Dabei ist die Sonnenseite mit einem trüben, erdartigen Roth leicht verwaschen, und nimmt gewöhnlich nur eine kleine Stelle ein. Das Characteristische dieser Frucht ist aber der über die ganze Schale verbreitete dünne, feine, hellbräunliche, fast zimmetfarbige Rostüberzug, durch den nur die Grundfarbe sammt dem Roth, in kleinen Zwischenräumen, rein hervorbricht, und deshalb sieht man auch in der Schale keine wahren Puncte.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt auch nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas steinicht um den Kelch, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem köstlichen, zuckerartigen Geschmack, der gewürzhafter als bei der weißen Herbstbutterbirne ist, kurz das Mittel zwischen der weißen und grauen Herbstbutterbirne hält.

Das Kernhaus ist fest geschlossen. Auch die Kammern sind enge, und enthalten häufig taube Kerne. Die Kelchröhre ist flach.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß. Er trägt seine Aeste schön in die Luft, belaubt sich stark, sieht aber doch düster aus. Die Sommertriebe sind lang, etwas schlank, und treiben im ersten Jahr keine Fruchtspieße, oder eine große Menge Blätteraugen. Sie sind von Farbe auf der Sonnenseite braunröthlich, gegenüber olivengrün, oft noch mit etwas Röthlichem vermischt, nur an der Spitze mit etwas Wolle bekleidet, und mit sehr vielen weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, eiförmig, stark rückwärts gebogen, mit einer kleinen, gerade auslaufenden Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, dünne und weich von Gewebe, trübgrün, etwas fein wollicht von Farbe, fein geadert, und am Rande bald sehr seicht, bald nur nach vornen mit feinen, spitzen Zähnchens besetzt. Der sehr dünne

Blattstiel ist einen halben bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat ganz feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, sehr spitz, stehen stark ab, sind braun von Farbe, und stehen auf platten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben, oder Ende October, und hält sich vierzehen Tage.

Vom allerersten Range.

NB. Giebt sehr schöne Pyramiden und Zwergbäume.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht III.

Die große Winter-Muscatenbirn *).
Le gros Muscat d'hiver **).

Findet sich bestimmt bei keinem einzigen Pomologen, und kommt vielleicht in manchen Catalogen unter einem ganz andern Namen vor.

*) Da sich des ähnlichen Geruchs und Geschmacks wegen, eine ganze natürliche Familie unter den Birnen auszeichnet, so läßt sich leicht die große Anzahl der ausdrücklich so benannten Muscatellerbirnen erklären, die man dann durch mancherlei Beinahmen von einander abzusondern suchte. Merlet hat deren über 30. Und wie viele andere Sorten haben noch als Synonym diesen Namen, und müskirt — musqué als Beiwort, findet man fast bei allen andern Birnfamilien, z. B. Bon Chrétien musqué, Bergamotte musqué, Blanquette musqué, Rousselet musqué, Orange musqué, Messire Jean musqué, Beurré musqué u. s. w. Dieses so viel umfassende Beiwort hat denn, bei den kurzen Definitionen der Obstsorten, zu ihrer Verwirrung nicht wenig beigetragen.

**) Ich erhielt diese Sorte als Pyramide aus Nancy unter obigem Namen.

Eine ansehnlich, oder gewöhnlich nur mittelmäßig große, sehr gute Birne, sowohl zum rohen Genuß, als auch für die Küche. Ihre Form ist fast etwas rund. Nach dem Kelch wölbt sie sich zu einer platten Fläche, nach dem Stiel aber nimmt sie schnell, ohne Einbiegung, ab, und bildet eine kurze stumpfe Spitze, die fast etwas kreiselförmig ist. Der Bauch sitzt in der Mitte, öfters auch mehr oben nach dem Kelch. — In ihrer Vollkommenheit ist diese Frucht 2¾ Zoll breit, und eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der starke Kelch ist offen, und steht als ein Stern in einer geringen Einsenkung, welche mit flachen, kleinen Beulen umgeben ist, und auch die ganze Frucht hat etwas unebenes, sanft beulenartiges, so daß ihre Rundung oft ziemlich höckericht ist. — Der starke Stiel steht auf der stumpfen Spitze etwas eingesenkt, ist immer mit Falten, oder kleinen Fleischbeulen umgeben, und steht häufig schief.

Die Farbe der ziemlich starken, und etwas zähen Schale ist anfänglich ein starkes Grün, welches bei der vollen Zeitigung nur grünlich gelb wird. Dabei bemerkt man auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer bräunlichen Röthe, der aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt. Die Puncte sind häufig, aber sehr fein und bräunlich, theils auch noch grün, und damit verbinden sich oft sehr viele feine Rostfiguren, ohne daß dadurch die Frucht rauh anzufühlen wäre, und um den Kelch herum sind wahre, feine Rostüberzüge nicht selten.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch, und welkt nur, wenn sie zu früh abgethan, oder überreif ist.

Das Fleisch ist weiß, fein, körnicht ums Kernhaus herum, hinreichend saftvoll, schmelzend butterhaft, und von einem recht angenehmen süßsäuerlichen Geschmack, der etwas muskatellert.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, die zur Hälfte über das Kernhaus hinauflauft.

Die Kammern sind lang und geräumig, und enthalten schöne, sehr große, lange, vollkommene Kerne. Die Kelchröhre ist kurz, und an sie stößt die Spitze von der Achse des Kernhauses.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark. Er setzt frühzeitig Fruchtholz an und liefert jährlich seine Früchte, zumal die Blüthe bei übler Witterung nicht sehr zärtlich ist. Die Sommertriebe sind stark und lang, nur an der Spitze mit einer feinen, weißen Wolle bekleidet, rund herum trüb olivengrün mit etwas Roth vermischt, und mit sehr vielen weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, am Stiel abgerundet, und nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, dick von Gewebe, sehr dunkelgrün, jedoch nicht sehr glänzend von Farbe, sehr schön und fein geadert, und am Rande mit seichten, bald stumpfspitzen, bald bogenförmigen Zähnen besetzt. Der kurze Stiel ist am Blatte stark eingebogen, ist nur einen halben,

höchstens ¾ Zoll lang, und hat keine faden=förmige Afterblattchens. Die Augen sind sehr klein, platt, herzförmig, liegen fest an, und stehen auf ganz platten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und December, und hält sich vier Wochen, muß aber einige Tage vor der vollen Zeitigung genossen werden, sonst verliert sie den Saft, und das Fleisch wird schmierig.

Noch vom ersten Range.

NB. Kommt auf Hochstämmen nicht gut fort, sondern gehört ans Spalier.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht III.

Die deutsche Muscatellerbirne *).
Le Muscat Allemand **).

Merlet, Muscat d'hiver de Mazerai, oder de Mazuere. Ist höchstwahrscheinlich die obige. — Mayer, Tom. III. Tab. X. Nro. 16. Deutsche Muscatellerbirn. — Knoop und Zink haben nichts davon.— Darf auch in keinem Betracht mit der Muscat Allemand des du Hamel's Tom. III. Tab. XXXVI., noch mit derjenigen bei Christ Nro. 16. verwechselt werden.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem Freunde, Herrn Hauptmann Brion aus Verdün, der sie aus den dortigen bischöfflichen Gärten bekam.

**) Der Hauptunterschied dieser deutschen Muscateller von der des du Hamel's besteht darinnen, daß der leztere einer Röthe erwähnt, welche die unsrige nie hat. Auch zeitigt sie ehender.

Eine große, und am Spalier recht große, und wahrhaft köstliche spate Winterfrucht für die Tafel, weit besser aber noch für die Küche, da sie einen vortrefflichen Compot liefert. — Ihre Form ist abgestumpft, kegelförmig, und dem Anschein nach stark hoch aussehend. Der ansehnlich starke Bauch sitzt über zwei Drittheile der ganzen Länge nach dem Kelch hin, und die Frucht wölbt sich um den letztern schnell und plattrund ab, so daß sie sehr gut und schön aufsitzt. Nach dem Stiel endigt sie sich, häufig ohne Einbiegung, mit einer dicken, stark abgestumpften kegelförmigen Spitze, die aber selten eben, sondern fast immer auf einer Seite, durch einen starken Fleischwulst höher ist, der den Stiel schief drückt. — Eine vollkommene Frucht ist 3 bis 3½ Zoll breit, und auf der niedrigen Seite, ohne den Fleischwulst auch eben so hoch.

Der Kelch ist nicht groß, liegt sternartig auf, und sitzt in einer kleinen, engen Einsenkung, so daß der Kelch mit seinen

Ausschnitten beinahe der Kelch-wölbung gleich steht, und diese ist schön und eben. Der starke Stiel ist 1¼ Zoll lang, und steht in einer kleinen Grube, die aber meistens, durch den Fleischwulst, auf der einen Seite zur Hälfte verdrängt ist.

Die Farbe der glatten, zähe fettigen Schale ist ein schönes Hellgrün, oder Seladon, welches, bei der vollen Zeitigung, nur ein blasses gelbliches Grün wird, und wobei die Sonnenseite wohl etwas ins Röth-liche schillert, aber doch nie eine wahre Röthe annimmt. Characteristisch sind aber dabei die unzähligen vielen, schönen, theils feinen und starken Puncte, womit die ganze Schale übersäet ist, und die recht sehr ins Auge fallen. Sie scheinen durchaus dunkelgrün zu seyn: betrachtet man aber alles genauer, so sind es doch feine graue Puncte, die nur dunkelgrün eingefaßt sind. Dabei sind feine Anflüge von Rost, um den Kelch und den Stiel herum, fast immer vorhanden, und

auch

auch an der übrigen Frucht sieht man manchmal einzelne kleine Figuren davon.

Der sehr angenehme und starke Geruch *) ist bei dieser Birne characteristisch, und eine einzige Birne parfumirt fast ein ganzes Zimmer. Auch welkt diese Frucht nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grobkörnicht, saftig, butterhaft schmelzend, und von einem zuckerartigen feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind sehr weit, enthalten nur wenige Kerne, welche aber ungemein lang und stark sind.

Der Baum wächst stark und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind dick und lang, rund herum schön olivengrün, etwas

*) Herr Mayer Tom. III. S. 187. ist deshalb zu glauben geneigt, daß es Bauhin's Calvier- oder Weinbirne sey, von der er sagt, „daß sie sich „bis in Mai halte, und wenn man sie betaste, den „stärksten Muskatengeruch von sich dufte.

silberfahl gegen die Sonnenseite, ohne Wolle, und mit sehr vielen feinen, weißen Puncten besetzt.

Das Blatt ist sehr schön und ansehnlich groß, rund eiförmig, mit einer ganz kurzen kleinen Spitze nach vornen, die wie aus dem Blatt hervorgeschoben ist. Es ist 3 Zoll lang und 2½ Zoll breit, lederartig dick und weich von Gewebe, sehr fein geadert, schön grasgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr seichten Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist nur ¾ Zoll lang, und hat nicht immer ganz feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, spitz, stehen etwas ab, und sitzen auf breiten, flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im März und hält sich oft bis zum Mai, wo sie den Geschmack verliert.

Eine der ersten vom zweiten Range.

NB. Erfordert sehr warmen Sonnenstand und wenig feuchten Boden. Sie gehört ans Spalier. Auf Hochstämmen wird das Fleisch zu grobkörnicht.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht II.

Die Herbstbirne ohne Schale
Poire sans peau d'automne *).

Knoop Tab. VI. Poire sans peau d'automne Marquis d'Hem en Flandre. Waldenser Peer **). Findet sich sonst bei keinem Pomologen bestimmt angegeben.

*) Ich erhielt diese Sorte von meinem Freunde, Herrn Hagen aus dem Haag.

**) Knoop, dessen Abbildung sehr richtig ist, sagt in einer Note von dieser Birne: — „Diese Birne ist hier „zu Lande wenig bekannt; sie hat ihren Ursprung aus „Savoyen, oder eigentlich aus dem Lande der „Waldenser. Ihre Hoheit die verwittibte „Fürstin, haben selbige vor einigen Jahren unter „dieser Benennung, nebst andern der besten Birn„sorten von Dornick erhalten. Sie kommt mit „der Lansac viel überein, so daß sie mir die näm„liche zu seyn scheint." — Da Knoop keine Lansac beschreibt, so weiß man nicht, was er für eine Sorte darunter verstanden. Von der ächten Lansac des du Hamel's ist dieses aber ganz falsch.

Eine mittelmäßig große, schöne, köstliche, butterhaft schmelzende Herbstfrucht für die Tafel, von einem delicaten Bergamottgeschmack, und einer so zarten Schale, wie bei der weißen Herbstbutterbirne, woher sie dann wohl sogar den Namen ohne Haut erhalten hat. In ihrer Form hat sie viel ähnliches mit dem Wildling von Montigny, auch manchmal mit der Winterambrette *). Sie ist bauchicht und etwas eiförmig. Nach dem Kelch hin nimmt sie sanft ab, und endigt sich gewöhnlich mit einer kleinen, meistens schief stehenden Fläche, auf der die Frucht selten stehen kann. Manche Früchte wölben sich aber auch ziemlich plattrund, ganz wie die Figur bei Knoop, und dann sitzen sie gut auf. Der Bauch sitzt in der Mitte, und endigt sich nicht länger nach

*) Die Herbstbirne ohne Schale gehört in die natürliche Familie der Butterbirnen, und zwar unter die Abtheilung der Dechantsbirnen. Ihr allernächster Anverwandter ist die Bezi de Montigny, mit der sie aber nicht verwechselt werden darf.

unten als nach oben, nur schneller, und völlig zugespitzt nach dem Stiel, also etwas stumpf und dick kegelförmig. — Eine schöne, regelmäßige und ausgewachsene Frucht von einem Hochstamm, ist 2½ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas weniges höher.

Der kleine, unbedeutende, oft fehlende Kelch steht bald ganz flach, bald nur in einer kleinen Einsenkung, welche eben ist, ohnerachtet man über die Frucht hin, häufig deutliche breite Erhabenheiten bemerkt, die aber nur wenig ins Auge fallen. — Der etwas dünne Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt oben auf der etwas stumpfen Spitze gerade auf, oder nur wie etwas eingesteckt, und hat manchmal einen kleinen Fleischwulst neben sich.

Die Farbe der sehr dünnen, nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes helles Grün, das nur bei der vollen Zeitigung etwas gelblichgrün wird, oder nur ins Gelbliche spielt, und wobei man auf der Sonnenseite nie etwas

von einiger Röthe bemerken kann. Characteristisch sind aber noch bei dieser Frucht die sehr vielen, feinen, und stark hellgrauen Puncte und Fleckchens, womit sich noch besonders um die Kelch- und Stielwölbung feine Anflüge von Rost verbinden, die in nassen Jahren, oder wenn der Baum in feuchtem Boden steht, oft wahre Rostüberzüge bilden *).

Die Frucht riecht nicht stark, aber angenehm, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön mattweiß, feinkörnicht, überfließend von Saft, äußerst butterhaft schmelzend, und von einem sehr gewürzhaft zuckerartigen Geschmack, der die weiße Herbstbutterbirne in allem übertrifft.

Der Baum wächst anfänglich sehr stark, macht aber bald viel feines Holz, und hat in diesem Stücke Aehnlichkeit im Wuchs mit der

*) Unter allen Birnen, die durch Jahreswitterung, oder unrechten Standort, durch Rostüberzüge oft unkenntlich werden, gehören ganz vorzüglich die Winterambrette und Chasserie.

weißen Herbstbutterbirne. Die Sommertriebe sind lang und schlank, treiben gerne Fruchtblätter, sind von Farbe olivengrün, die kleineren Triebe aber gelbröthlich, mit einem feinen Silberhäutchen bedeckt, ohne alle Wolle, und mit nur wenig bräunlichen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, in seinen Formen etwas unbeständig, bald oval, bald elliptisch, bald wieder herzförmig, nach vornen mit einer gleich auslaufenden schönen Spitze. Es ist 2½ bis 3 Zoll lang, und 1¾ Zoll breit, weich und dünne von Gewebe, sehr fein geadert, schön grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rande mit vielen kleinen, etwas seichten, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der sehr dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind ansehnlich groß, braun von Farbe, kegelförmig, sehr spitz, und stehen etwas ab. Die Augenträger stehen wenig vor.

Die Frucht zeitigt Anfangs October bis in den November, so daß man dieselbe vier Wochen im Genuß haben kann.

Vom allerersten Range.

NB. Der Baum liefert hochstämmig die vortrefflichsten Früchte, ist aber eigensinnig auf den Boden, welcher warm, und nicht naß seyn darf.

Hätte Quintinye diese Birne gekannt, oder wenigstens beschrieben, so hätte er solche sicher unter seine gute Birnen gesetzt, von denen allen keine einzige unserer Herbstbirne ohne Schale so nahe kommt als dessen Lansac, die nicht diejenige des du Hamel's ist, vielleicht eben die, wovon Knoop spricht. Des letzteren seine Lansac ist höchstwahrscheinlich Quintinye's Satin verd, die er aber nicht beschreibt.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Augustbirne *).

Ich getraue mir über diese Birne keinen einzigen Pomologen anzuführen **).

Eine etwas kleine, oder nur mittelmäßig große, einfärbige Sommerbirne für die Tafel, von einem sehr guten Geschmack, und butterhaft schmelzendem Fleisch. Ihre Form ist etwas länglichteiförmig. Der Bauch sitzt ohngefähr zwei Drittheile der ganzen Länge nach oben, und wölbt sich sanft abgerundet

*) Ich verdanke diese Sorte meinem theuresten Freunde, Herrn Professor Crede in Marburg.

**) Diese Birne gehört eigentlich unter die natürliche Familie der Blanquetten mit schmelzendem Fleisch, und ist mit den Goldbirnen Fin or d'Eté und de September nahe verwandt, die Herr Mayer unter die Butterbirnen oder seine Schmalzbirnen gebracht hat?

um den Kelch her. Nach dem Stiel zu nimmt sie, ohne Einbiegung, ab, und endigt sich mit einer etwas stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2 Zoll breit, und 2½ Zoll lang.

Der kleine, meistens nur halb offene Kelch, steht in einer kleinen Einsenkung, die oft etwas uneben ist, wobei aber doch die regelmäßigen Früchte in ihrer Rundung schön und eben sind. — Der Stiel ist 1½, ja oft 2 Zoll lang, ziemlich dünne, und am Anfang etwas fleischig, welches manchmal ziemlich stark ist.

Die Farbe der feinen, glatten, nicht fettigen Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein mattes, blasses Gelb, ohne daß man dabei, oder doch nur höchstselten, nur einige Röthe auf der Sonnenseite bemerken könnte. Dagegen sind aber die äußerst vielen, sehr feinen Puncte characteristisch, welche von grüner Farbe sind, und der Haut ein fein gesprengtes Ansehen geben. Manchmal bemerkt man dabei

noch einige sehr feine Rostfiguren, besonders um die Stielspitze.

Die Frucht riecht nicht sehr stark, aber fein und angenehm, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, etwas feinkörnicht, nicht überflüssig saftvoll, im Munde zerfließend und butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, zuckerartigen, feinen rosenhaften Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind weit, groß und platt, und enthalten schöne, coffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr schön, und geht gut in die Luft, weshalb er schöne Pyramiden macht, und ist dabei stupend tragbar. Die Sommertriebe sind schlank, nach vornen nur etwas wollicht, röthlichgelb auf der Sonnenseite, schön grün gegenüber, und nur mit sehr wenigen, ganz feinen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, oder nur mittelmäßig groß, schön eiförmig, mit einer ganz kurzen, schiefen Spitze nach vornen. Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, dünne von Gewebe, und am Rande

mit äußerst kleinen, feinen, spitzen Zähnchens besetzt, die auch an manchen Blättern gänzlich fehlen. Der dünne Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind klein und dick, braunroth von Farbe, liegen fest an, und stehen auf kleinen, spitzen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen die Mitte August und hält sich bis vierzehen Tage, wo sie taig wird.

Noch vom ersten Range.

NB. Geräth hochstämmig sehr gut, und giebt ausnehmend schöne, tragbare Pyramiden. Verdient für den Landmann zum Verkauf in Städte, häufig angepflanzt zu werden.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht I.

Die müskirte Sommerrousselet *). Rousselet d'Eté musqué **).

Ich getraue mir für diese Frucht keinen einzigen Pomologen anzuführen. Knoop, Du Hamel und Mayer haben sie nicht ***).

*) Ich erhielt die Pyramide unter obigem Namen aus Nancy.

**) Nach der Vegetation gehört eigentlich diese Frucht zu den Blanquetten, die überhaupt im Ganzen von den Rousseletten noch nicht rein getrennt sind, da beide Familien sehr ineinander laufen, und keine characterisch deutlichen Unterschiede bis jetzt noch nicht haben, so wie beide Familien in sich noch sehr verwirrt sind. Knoop kannte nur die Rousselet de Rheims, nennt diese auch fälschlich musqué, und glaubt, die übrigen Sorten wären alle die nämliche. Ja nach dessen Beschreibung ist seine Rousselet nicht einmal die ächte von Rheims. Blanquetten kannte er gar nicht, und seine Vioege Suikerey, die er auch Petit blanquette nennt, ist eine Muskatellerbirne, und so auch die übrigen.

Eine kleine, lachend schöne, köstliche butterhaft schmelzende Sommerfrucht für die Tafel, und von dem erhabensten müskirten Geruch. Ihre Form ist kegelförmig mit einem sanft aufgetriebenen Bauch, welcher hoch oben nach dem Kelch sitzt, um den sich die Frucht schön und platt abrundet, so daß solche schön auf demselben aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie eine feine sanfte Einbiegung, und endigt sich kegelförmig mit einer platt abgestumpften Kegelspitze. Eine recht vollkommene Birne ist 2 Zoll breit und 2½ Zoll lang. Die mehresten sind aber etwas kleiner,

---

Niemand besser als Manger beweißt es, wie voller Verwechselungen diese beide Familien noch sind, daß er selbst gestebt, sie nicht gehörig auseinander setzen zu können, welches wir in der Folge weiter auseinander setzen, und eine genaue Gränzlinie durch die Vegetation bestimmen werden.

***) Mit keiner Frucht in ihrer äußeren Form kommt unsere obige Rousselet d'Eté musqué, so sehr überein als mit der Jungfernbirn im Teutschen Obstgärtner 1795 Nro. XXIII. bei der aber des so auffallenden Geruchs nicht gedacht wird.

da der Baum, wegen seiner Tragbarkeit, oft übervoll hängt.

Der ganz offene, meistens mit starken Ausschnitten besetzte Kelch, steht oben auf der Frucht, mehrentheils ohne alle Einsenkung, und auch der Bauch ist sehr eben und regelmäßig. Der starke Stiel ist 1¼ Zoll lang, und sitzt oben auf der flachen stumpfen Spitze, ohne eine Höhle, und scheint nur wie eingesteckt zu seyn.

Die Farbe der feinen, etwas feinfettigen Schale, ist anfänglich ein mattes Hellgrün, das sich aber bei der vollen Zeitigung in das schönste Citronengelb verwandelt, und dabei sieht man auf der Sonnenseite einen leichten etwas streifenartigen Anflug von einer hellen Röthe, die aber meistens nur aus einer Menge rothen Kreischens besteht, die sich um die Puncte herumziehen. Letztere sind zwar häufig, aber äußerst fein, so daß sie nur sehr wenig ins Auge fallen, und andere Abzeichen findet man an dieser Frucht sehr selten.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, und enthalten ziemlich viele, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird aber nur mittelmäßig groß, belaubt sich sehr schön, trägt seine Aeste in die Luft, und ist dabei jährlich und ungemein tragbar. Die Sommertriebe sind in der Jugend sehr lang, und ansehnlich stark, treiben auch gerne schon Blätteraugen. Nur in der Spitze sind sie mit etwas feiner Wolle bekleidet, von Farbe rund herum olivengrün *), welches hier und da ins Röthliche schillert, und mit vielen langen und runden weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist fast klein, oder nur mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer kurzen schiefen Spitze. Es ist 2½ bis 3 Zoll lang, und 1¾ Zoll breit, steif von Gewebe, aufwärts rinnenförmig gebogen, sehr schön, und glänzend hellgrün von Farbe, und am Rande mit sehr seichten, meistens stumpfen Zähnchens besetzt. Der kurze Blattstiel ist keinen Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Blätter der Fruchtaugen

augen sind $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, und die Blattstiele $1\frac{3}{4}$ Zoll. Die Augen sind klein, dick, liegen an, sind braun von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht riecht ausnehmend stark müskirt und welkt nicht.

Vom ersten Range.

NB. Geräth vortrefflich auf Hochstämmen und giebt auf Quitten sehr tragbare Pyramiden.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht I.

Die Sparbirne *). L'Epargne **).

Merlet, d'Espargne, ou St. Samson. — Quintinye l'Espargne, autrement Saint Samson ***). — Du Hamel, Tom. III. Tab. VII. Epargne. Beau Présent. Saint-Samson. — Dahuron, Epargne. Muß etwas grün gebrochen

*) Ich erhielt diese Pyramide aus Metz von Nicolas Simon.

**) Heißt in vielen Baumschulen in Frankreich auch grosse Cuisse Madame, und wird häufig mit dem wahren Frauenschenkel verwechselt.

***) Höchstwahrscheinlich stand der Buschbaum des Quintinye, in dem ohnedem sumpfigen Versailles, an einem feuchten Ort, um von ihm getadelt zu werden. Wie sehr dieses wahr ist, und auch von Herrn Meyer bemerkt wird, beweißt Knoop, der sie in Holland so schlecht fand, daß sie des Anbauens nicht werth sey, und doch ist es eine vortrefliche Birne.

werden. — Knoop Tab. V. l'Epargne. Beau Présent. Saint-Samson. — Zink Tab. II. Nro. 17. Epargne, Saint-Samson, vulgo die große Frühbirne genannt. Carthause l'Epargne, ou de Beau Présent, ou de St. Samson. Der Uebersetzer davon, die große Frühbirne, Brüsselerbirne? — Kraft Tom. I. Tab. 77. die Schatzbirne. Samsonsbirne. Epargne. Beau présent. Saint - Samson *). — Hirschfeld Nro 11. l'Epargne, Beau présent, auch Saint Samson. — Christ Nro. 94. die Sparbirne. Scheint sie aber noch nicht selbst gesehen zu haben. — Mayer, Tom. III. Tab. LXIV. Nro. 83. b. Sparbirn. — Die Fig. a als Erstling, und einziges Stück von einem jungen Baum, kann als eine dauerhafte Verschiedenheit wohl nicht gelten. — Teutscher Obst-

*) Im teutschen Obstgärtner wird angeführt, als ob Kraft unter seiner Schatzbirne eine von der Sparbirne verschiedene Frucht abgebildet habe, da doch im Text das Synonym Epargne wohl das Gegentheil beweißt.

gärtner 1797. Nro. 43. die Spahrbirne l'Epargne. — die Zeichnung nur zu klein.

Eine große, lange, schöne, vortreffliche Sommerbirne für die Tafel, von butterhaft schmelzendem Fleisch, und eine unserer besten Sommerfrüchte. Ihre Form ist schön birnförmig *). Sie ist nach oben stark bauchicht, und nach dem Stiel hin lang kegelförmig abnehmend. In sich eine sehr kenntliche und eine allgemein verbreitete Frucht, die in ihrer wahren Vollkommenheit $3\frac{3}{4}$ bis 4 Zoll lang, und nur $2\frac{1}{2}$ Zoll breit ist. Der stark erhobene Bauch sitzt meistens zwei Drittheile der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe gewöhnlich stark abnehmend stumpfspitz zurundet. Nach dem Stiel hin endigt sich die Frucht, nach einer flachen, oder seichten Ein-

*) Diese Sparbirne bringt Herr Mayer, vermuthlich wegen ihrer nicht zu den Butter- und Bergamottbirnen passenden Form, zu den halbschmelzenden! — In der natürlichen Familie gehört sie unter die Schmalz- oder Zuckerbirnen.

biegung, mit einer langen, schönen, kegelförmigen Spitze.

Der weitoffene, aus kurzen Kelcheinschnitten bestehende Kelch, steht oben auf der Frucht, und hat gewöhnlich einige unregelmäßige Beulen um sich herum, die aber manchmal auch fast gänzlich fehlen. — Der Stiel ist sehr stark, steht auf der Kegelspitze oben auf, ist in seinem Anfang meistens fleischig, von Farbe olivengrün, oder mit einem bräunlichen Häutchen bekleidet, und ist 1½ Zoll lang.

Die Farbe der nicht fettigen, aber glatten und etwas fein geschmeidigen Haut, welche ziemlich stark ist, sieht anfänglich hellgrün, wird aber mit der vollen Zeitigung ein schönes helles Citronengelb, wobei aber noch stets hier und da etwas Hellgrünes beigemischt bleibt. Auf der Sonnenseite sieht man dabei, bei recht besonnten Früchten ein etwas trübes, erdartiges Roth, welches streifenartig ist, oft nur in einem leichten Anflug besteht, und oft gänzlich fehlt. Manche Früchte haben nur eine schwache, goldartige Röthe. Dabei ist die

Schale mit vielen, aber wenig auffallenden Puncten besetzt, die um die Kelchwölbung bald feine glatte Rostflec , oder einen etwas feinen Anflug von Rost bilden.

Die Frucht riecht fein, angenehm, etwas muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fein, ohne Steine, sehr saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem sehr angenehmen, durch eine feine erquickende Muscatellersäure sehr erhabenen Geschmack.

Das Kernhaus ist enge. Die Kammern sind flach, und enthalten meistens nur taube Kerne.

So wie die Frucht sehr kenntlich, so ist es auch der Baum. Er wächst ungemein stark mit weitläufig stehenden Aesten, welche sehr abstehen, sich nicht dicht, oder stark belauben, und sehr zum Hängen neigen, weshalb er keine schöne Pyramide bildet. Er wird aber frühzeitig, oft schon im dritten Jahr, und reichlich fruchtbar, da er bald viele kurze Fruchtspieße treibt. Die Sommertriebe sind unge-

mein lang, sehr dick und nehmen nach vornen oft nur wenig ab. Sie sind mit feiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite bräunlich roth mit einem feinen Silberhäutchen überzogen, gegenüber gelbröthlich, und mit vielen starken Puncten besetzt, wobei sie gerne Fruchtblätter treiben. — Das Blatt macht den Baum noch kenntlicher durch sein pappelähnliches Zittern. Es ist groß, in seiner Form veränderlich, doch meistens eiförmig, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist 3½ Zoll lang und 2½ Zoll breit. Die Blätter der Fruchtaugen hingegen sind oft 4 Zoll lang, und 3 Zoll breit. Es ist stark und lederartig von Gewebe, fein geadert, mit vielen starken Hauptadern besetzt, dunkel glänzend grün von Farbe, und am Rande zwar seicht, aber mit bald schönen, scharfen, bald mit etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der gegen das große Blatt sehr dünne Blattstiel, ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Blattstiele hingegen an den Fruchtblättern sind oft 2¾ Zoll lang. Die Augen sind stark, dick, conisch, braunroth, stehen

etwas ab, und sitzen auf wulstigen, starken Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende Julius, oder im Anfang August, und hält sich, wenn sie noch etwas grün gebrochen wird, volle vierzehen Tage.

Vom ersten Range.

NB. Schickt sich vortrefflich ans Spalier auf Quitten veredelt, wo er sehr bald und jährlich viele Früchte bringt. Auch hochstämmig liefert er sehr gute, nur etwas säuerlichere Früchte. Die Spalierbäume müssen aber stets nur auf drei Augen beschnitten werden, sonst kommen die Leitzweige zu weitläufig.

Er erfordert warmen, trockenen Boden, und verträgt den nassen durchaus nicht, sonst sagt Quintinye die Wahrheit: „On peut dire sans dessein de l'offenser, qu'elle a plus de beauté que de bonté, aussi triomphe-t-elle plus dans les pyramides, que dans la bouche. Er gab ihr deshalb erst die 116te Stelle unter seinen Buschbäumen, setzt sie aber doch unter die guten Birnen.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht II.

Die lange weiße Dechantsbirne *) **).
Le Doyenné blanc longue.

Für diese köstliche Frucht weiß ich auch keinen einzigen Pomologen anzuführen.

Eine nur mittelmäßig große, wohl noch sehr seltene, schöne, butterhaft schmelzende, köstliche

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freund, Herrn Pfarrer Winkel in Obereißen, dessen Vorfahr sie von Wetzlar als eine Seltenheit bekommen hatte.

**) Ich habe ihr, da sie keinen Namen hatte, den obigen mitgetheilt, da sie in allen Stücken, nur nicht in der Form, mit der mit Beurré blanc näher verwandt seyn kann, und sie an Werth noch dadurch übertrifft, daß sie ebender zeitigt, und noch länger dauert, so daß sie sich voller vier Wochen in ihrer Güte erhält. In ihrem äußeren Umriß und Größe gleicht sie ungemein Merlet's Sommerkönig, den Herr Mayer Tab. LVIII. Nro. 74. abgebildet hat; nur ist die unsrige blaß citronengelb, und die Zeitigung ist schon Unterschied genug!

Herbstfrucht für die Tafel, und die in jedem Fall die weiße Herbstbutterbirne übertrifft. Ihre Form ist lang, fast wahrhaft birnförmig, oder eigentlich rousselettenartig. Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach oben, und die Frucht nimmt mehrentheils sanft ab, und rundet sich schön zu, so daß dieselbe gut aufstehen kann, zumal wenn etwas bauchichte Früchte oben etwas platt zugerundet sind. Nach dem Stiel endigt sie kegelförmig, ohne Einbiegung, mit einer stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¼ bis 2½ Zoll breit, und 3 bis 3¼ Zoll lang.

Der kleine, feinblättrige, oft unbedeutende Kelch, ist ganz offen, steht mehrentheils in die Höhe, und sitzt in einer kleinen, bald etwas engen, bald geräumigen Einsenkung, welche ganz eben ist, gerne aber etwas schief steht. Auch über die Frucht hin bemerkt man keine wahre Unebenheiten. — Der ziemlich starke Stiel ist öfters in seinem Anfang etwas fleischicht, und sitzt oben auf der kleinen stumpfen Spitze, die sich mit einigen Falten an ihn anlegt.

Die Farbe der äußerst feinen, etwas fein fettigen Schale, ist anfänglich ein grünliches Gelb, das aber, bei der vollen Zeitigung, das schönste, blasse Citronengelb wird, ganz vollkommen wie bei der weißen Herbstbutterbirne. Sehr selten findet man dabei auf der Sonnenseite einigen Anflug von einer blassen Röthe. Die Puncte sind sehr fein, sehr häufig und gelbgrau von Farbe, womit sich noch an jeder Frucht feine gelbgraue Anflüge von Rost und Rostfiguren verbinden.

Die Frucht hat einen sehr angenehmen, feinen, muskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist sehr schön weiß, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend *), und von einem erhabenen, gewürzhaften, feinen Muskatellergeschmack, der den bei der Beurré blanc übertrifft.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kam-

*) Diese Frucht gehört ganz vorzüglich in die natürliche Familie der Butterbirnen, beurrés.

mern sind lang und schmal, und enthalten ziemlich viele, schöne, sehr langgespitzte, caffee-braune Kerne.

Der Baum wird nicht groß, und hat in seinem ganzen Wuchs und Ansehen ungemein viel Aehnlichkeit mit der weißen Herbstbutterbirne, nur ist das Blatt viel schmäler, und der Blattstiel viel länger und dünner *). Die Aeste gehen schön in die Luft, sind aber schlank, und hängen sich deshalb mit ihren Enden wieder gerne herab. Er setzt viel Holz an, und wird sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind sehr fein und nicht lang, auf der Sonnenseite röthlich glänzend, gegenüber etwas grünlich, ohne Wolle, und mit sehr vielen, ganz feinen Puncten besetzt. Die zweijährigen Triebe sind schwärzlichbraun. — Das Blatt ist klein, schmal und lang elliptisch, nach vornen, mit einer kurzen Spitze. Es ist 3

*) Wenn man je von Abkunft bestimmt reden könnte, so wäre diese Birne eine neue Kernfrucht von Beurré blanc.

bis 3¼ Zoll lang, und nur 1½ Zoll breit, weich und dünne von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, sehr fein geadert, und am Rande mit seichten, feinen, spitzen und stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der sehr dünne Blattstiel ist 1½ Zoll lang und hat keine Afterblätter. Manche Blattstiele an den Blättern der Fruchtaugen sind 2½ Zoll lang. Die Augen sind stark, klein, kegelförmig, stehen ab, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im October und hält sich vier Wochen lang.

Vom allerersten Range.

NB. Der Baum geräth hochstämmig vortrefflich und ist sehr fruchtbar. Man kann ihn selbst auf schwachen Wildlingen in Zwergform ziehen.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Winterbutterbirne. Der Wildling von Chaumontel *) **).
Bezi de Chaumontel.

Merlet, Beurré d'hiver ***). — Quintinye hat sie nicht ****). Du Hamel Tom. III. Tab. XL. Bezi de Chaumontel.

*) Ich erhielt sie als Pyramide 1790 aus der Karthause von Paris.

**) Herr Mayer nennt die Angleterre d'hiver englische Winterbutterbirne, aber Beurré steht ursprünglich nicht dabei, obgleich das Beiwort Englische auch schon die Differenz genugsam andeutete.

***) Merlet ist eigentlich der erste, welcher diese vortreffliche Frucht 1665 bekannt machte, und davon auf Quittenstämme veredelte. Es war ein Wildling aus dem Dorf Chaumontel.

****) Herr Mayer wundert sich mit Recht darüber und sagt: „Quintinye schweigt ganz davon, und es „ist unglaublich, daß diese in dem Thal von Mont-

Beurré d'hiver *). — Knoop Tab. VIII. Besy de Chaumontel. Poire de Chaumontel. Beurré d'hiver. Winter Beurré. Winter Boter - Peer. — Dahuron, Beurré d'hiver grand. Diese Birn wird hoch geschätzt und rar gehalten; dieweil sie als eine Winterbirn etwas sonderliches an sich hat. — Maison rustique, Bezy de Chaumontel. Excellent. — Schabol Nro 56. Bezi de Chaumontel. Ire Classe. — Carthause, Bezi de Chaumontel. —

„morency ganz nahe bei Paris erzeugte Birne, welche „dort Anfangs sehr großes Aufsehen machte, dem „königlichen Gartendirector unbekannt geblieben wäre; „sondern er machte es wahrscheinlich mit dieser Birne, „wie mit vielen andern Obstarten, welche man ihm „aus allen Gegenden zuschickte, und welche er dennoch „keiner Anzeige würdigte, weil er Niemand die Ehre „einer Erfindung oder Entdeckung zugestehen wollte."

*) Du Hamel erhielt die Birnen 1765 zur Abzeichnung aus dem Ort Chaumontel selbst, und zwar noch von dem nämlichen Baum, von dem Merlet, hundert Jahre vorhero schrieb. Der Baum war noch lebhaft und fruchtbar, obgleich der Stamm und die starken Aeste hohl waren.

Hirschfeld, Bezi de Chaumontel, auch Beurré d'hiver. — Miller, Tom. III. Nro 78. Besi de Chaumontelle. Wird unter allen für die beste unter den spaten Birnen gehalten. — Christ, Nro. 22. Wildling von Chaumontel. Winterbutterbirne. — Abercrombie, Chaumontelle Pear. — Kraft Tab. 145. der Wildling von Chaumontel, oder Winterbutterbirne.— Mayer, Tom. III. Tab. XX. Nro 24 Wildling von Chaumontel. Beurré d'hiver.

Eine große, schöne köstliche, butterhaft schmelzende, spate Winterbirne für die Tafel; die in ihrem äußeren Ansehen mit einer am Spalier erzogenen, recht großen, grauen Herbstbutterbirne viel ähnliches hat *). — In ihrer Form ist sie indessen, so wie in ihrer

*) Merlet vergleicht sie deshalb mit Recht an die Beurré; du Hamel sagt: „wenn sie sich auch nicht „vollkommen gleichen, so haben sie doch etwas von „der Familie — un air de famille," welches auch von Frucht und Baum wahr ist. Man glaubte deshalb, sie sey eine Kernfrucht von Beurré gris.

Größe

Größe gerne etwas unregelmäßig, und daher das mancherlei Vergleichen ihrer Aehnlichkeit bei den Pomologen, die sie bald mit einer St. Germain, bald mit einer Bon Chrétien, bald wieder mit der Beurré gris vergleichen. — Ihre Form ist lang und dickbauchicht, in der Rundung uneben, und um den Kelch oft fast calvillartig gerippt. Der Bauch sitzt etwas über der Mitte, und von da nimmt die Frucht sanft nach dem Kelch ab, und bildet oben eine kleine stumpfe Fläche, auf der die Frucht doch meistens noch stehen kann. Nach dem Stiel hin biegt sie sich, wenigstens auf einer Seite, gewöhnlich etwas ein, und endigt sich kegelförmig, bald mit einer stumpfen, bald mit einer ziemlich scharfen Spitze. — Eine regelmäßige Frucht ist 2¾ bis 3 Zoll breit, und 3½ bis 4 Zoll lang.

Der halboffene, meistens verstümmelte Kelch sitzt in einer geräumigen, tiefen, oft recht tiefen Einsenkung, die meistens schief oder länglich, und mit mehreren, oft 4 bis 5, manchmal starken, calvillartigen

Rippen besetzt ist, die auch deutlich, aber nur flach über die Frucht, bis über den Bauch hin, fortlaufen, und die Rundung sehr entstellen, wobei die mehresten Früchte in der Mitte etwas plattgedrückt aussehen. — Der ansehnlich starke, und oft dicke Stiel ist einen halben, bis 1 Zoll lang, und sitzt oben auf der Frucht mit Falten umgeben, oder ist durch einen Fleischhöcker auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der nicht geschmeidigen, sondern etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein gelbliches Grün, welches mit der vollen Zeitigung schönes Goldgelb wird, wovon aber auch bei vielen Früchten wenig ganz rein zu sehen ist, indem die Schale, wie bei der grauen Herbstbutterbirne, mit einem ganz feinen, röthlichen, oder zimmtfarbigen rostartigen Ueberzug bekleidet ist, der aber wieder in andern Jahren, bei einem vorzüglich guten Standort des Baums, u. s. w. oft fast gänzlich fehlt, gerade wie dieses bei der grauen Herbstbutterbirne der Fall ist. — Die

Farbe der Sonnenseite ist eben so wandelbar *). Bald ist sie auf der Sonnenseite mit einem starken, dunklen, etwas erdartigen Roth verwaschen, welches auch manchmal wie geflammt streifenartig ist; bald fehlt dieses Roth wieder gänzlich, oder besteht nur in einem ganz schwachen Anflug. — Glatte Früchte sind dabei mit einer großen Menge zimmetfarbiger Puncten übersäet, die aber dann, wenn ein feiner Rostüberzug von gleicher Farbe zugegen ist, wieder gänzlich fehlen.

Die Frucht hat fast keinen, oder nur einen sehr schwachen Geruch, und welkt, zur gehörigen Zeit gebrochen, nur wenig.

Das Fleisch ist etwas gelblich weiß, sehr fein, nur etwas steinicht um das Kernhaus

*) Unter allen Beschreibungen von Birnen bei du Hamel ist diejenige von der Bezi de Chaumontel die meisterhafteste, so wie die Abbildung auch die genaueste, und besser als die bei Mayer ist. Du Hamel's Beschreibungen sind characteristisch, und ich traue nie der Aechtheit einer Frucht, der nur einige Kennzeichen bei diesem Pomologen fehlen.

herum, voll Saft, sehr butterhaft schmelzend *), und von einem erhabenen, zuckerartigen Geschmack, der mit der grauen Herbstbutterbirne Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten ziemlich viele, schöne, hellcaffeebraune Kerne.

Der Baum wächst nicht stark, und wird auch nicht groß **). Er belaubt sich nicht dicht, und seine Aeste bilden gerne eine etwas sperrhafte Krone. Die Sommertriebe sind schlank, ohne Wolle, schön hellröthlich von Farbe, und mit nur wenigen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, eiförmig, nach vornen

---

*) Herr Pfarrer Christ muß keine ganz ächte Winterbutterbirne versucht haben, daß er sie unter die halbschmelzenden Birnen bringt. Herr Mayer setzt sie aber mit allem Recht unter die wahren Butterbirnen, da sie in dieser Classe keiner etwas nachgiebt.

**) Der erste ursprüngliche Wildling, den du Hamel ausmaß, war nur 17 Fuß, 9 Zoll hoch, über 100 Jahr alt, und hatte an den Wurzeln nur 3 Schuh, 8 und einen halben Zoll im Umfang!

mit einer sehr kurzen Spitze. Es ist 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Die vorderen Blätter an den Trieben sind elliptisch, und noch spitzer nach dem Stiel als nach vornen. Sie sind dünne, und doch steif und spröde von Gewebe, fein geadert, schön glänzend grün von Farbe, und am Rande mit feinen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, lang, kegelförmig, spitz, unten etwas dicke, stehen ab, und sitzen auf ziemlich starken Augenträgern.

Die Frucht zeitigt auch bei uns sehr verschieden: denn in manchen Jahren ist sie im December, mehrentheils aber im Jenner, und manchmal erst im Hornung in ihrer vollen Zeitigung, wobei diese Birne, wie die Colmar, das Gute hat, daß sie sich in diesem Zustand volle vierzehen Tage erhalten läßt *).

---

*) Auch diese Birne beweißt, wie unbedeutend die Unterschiede der Reifzeit nach du Hamel und bei uns sind.

Vom allerersten Rang, und eine unserer schätzbarsten Winterbirnen.

NB. Der Baum erfordert durchaus einen warmen vor Winden geschützten Sommerstand, und einen trocknen, nicht schweren Boden. — Schade, daß er wie die Colmar nicht bald trägt, sondern seine Fruchtaugen sehr langsam entwickelt, und dadurch noch immer seine wilde Abkunft beweißt, die, wie ich nach den Gesetzen der Vegetation glaube, immer mehr abnehmen, und dann auch die Zeitigung der Frucht beschleunigen wird? Wer indessen die Tafel und das Aug zugleich erfreuen will, der ziehe alle seine spate Winterbutterbirnen, als Colmar, Virgouleuse, Ambrette, Lechasserie, Bergamotte, Souleur, Petit oin, Epine d'hiver, u. s. w. nur am Spalier!

Classe I. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Virguleuse. La Virgouleuse *) **).

Merlet, Virgouleuse, ou Chambrette. — Quintinye ***) Tom. I. p. 231. La Poire de Virgoulée, in Angoumois Bujaleuf, in Limousin Chambrette, in

*) Ich erhielt meinen ersten Baum aus dem Deutschen-hausgarten in Marburg, und erhielt diese Frucht nachher noch oft in Bäumen unter ganz anderm Namen: denn verbreitet ist diese köstliche Winterbirne überall, aber von einer Menge Handelsgärtner nicht gekannt.

**) Quintinye will sie nach dem Dorf, wo sie her-stammt, blos la Virgoulée genannt wissen. Sie stammt von Virgoule, einem benachbarten Dorfe bei St. Leonard in Limousin ab, wo sie, wie Quintinye sagt, gleich einer Perle in ihrer Schale, lange verborgen blieb, bis sie der Herr des Dorfs, Marquis de Chambret, daher der Name Chambrette, bekannt machte.

***) Bei dieser Birne ist Quintinye wieder in voller Activität über die Rangordnung. Er glaubt selbst,

Gascogne Poire de Glace (vermuthlich wegen ihrem kühlen erfrischenden Saft) — Du Hamel Tom. III. Tab. LI. Virgouleuse. — Knoop hat sie nicht, welches kaum begreiflich ist. — Zink, Tab. X. Nro. 93. und 97. Hat zwei Virguleusen, aus denen beiden man nicht recht weiß, was man machen soll. Die eine soll Ende October reifen, und sich doch halten bis in den Mai! Credat Judaeus Apella! — die andere soll erst im Februar abgethan!? werden, und sich halten bis in Junius. Manger vermuthet hier grobe Druckfehler. — Miller, la Virgoulée. — Kraft, Tab. 147. die Birn vom Dorfe Virgouleuse! — Jardinier solitaire,

---

daß die Virgoulée den Vorzug vor der Beurré und Bergamotte d'automne verlangen könne, giebt ihr aber doch erst die dritte Stelle — und sagt von ihr: — „quand on la prend à propos, elle se „trouve un des meilleurs fruits du Monde: sa „reputation a fait ensuite, qu'en fort peu d'an„nées elle s'est autant repandue dans tous les „Jardins fruitiers de l'Europe, qu'aucune autre „poire que nous connoissions."

Virgouleuse. — Abercrombie, Virgouleuse Pear. — Schabol, la Virgouleuse. Beurrée et excellente. — Dahuron, Virgoulée. Eine der fürtrefflichsten Birnen. Will man sie gut essen, muß sie nicht zu frühzeitig gebrochen werden, sonst wird sie welk. — Reine Wahrheit!! — Henne la Virgouleuse. Man soll sie nicht zu lange am Baum lassen, etwa 8 Tage vor Michaelis abthun, sonst werden sie mehlicht, oder ganz unschmackhaft. — Ein unbegreiflicher Vorschlag! — Mayer, Tab. XLIII. Nro 53. a, Virgouleuse. — Ob Tab. XLIV. Nro 53. b, eine bloße Abart sey, wäre doch erst wohl noch zu untersuchen. — Christ, Nro 6. die Virgouleuse, auch Paradiesbirne genannt. — Carthause, la Virgouleuse, der Uebers. die Paradiesbirne. — Dieses ist aber eine in der Niederlausitz sehr falsche Benennung. — Teutscher Obstgärtner, 1798. Nro LIII. die Virgouleuse. In der vollen Zeitigung ist sie gelber; u. s. w.

Eine wohl ohnstreitig der köstlichsten Tafelbirnen unter allen bekannten Winterfrüchten, nach der die köstliche Colmar die schönste Nachfolgerin im Reifwerden ist. — So allgemein auch die Virgouleuse, durch Quintinye's Lob vorzüglich, verbreitet ist, so erhält man sie aus Baumschulen doch nicht immer ächt, obgleich kein Catalog fast existirt, der nicht eine Virgouleuse aufstellte. — Ihre Form ist lang, kegelförmig, und, wie auch Quintinye schon bemerkt, einer schönen, wohlgebauten St. Germain ziemlich ähnlich. — Der Bauch sitzt gewöhnlich zwei Drittheile von der ganzen Länge der Frucht nach oben, wo sich die Frucht sanft abnehmend, zurundet, jedoch so, daß dieselbe nicht wohl auf dem Kelch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie allmählig ab, und schwillt manchmal, nach einer sanften kaum merklichen Einbiegung, nach dem Stiel hin, wieder etwas an, und endigt sich mit einer stark abgestumpften Spitze. — Früchte von Zwergbäumen werden aber gerne etwas bauchichter, und fast

etwas eiförmig. — Eine schöne, regelmäßige Virgoulense ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch. — Manche, besonders Spalierfrüchte, sind $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und 4 Zoll lang.

Der offene, von seinen Kelchausschnitten häufig beraubte, lederartige Kelch, sitzt oben auf der Frucht, in einer seichten, kleinen Einsenkung *), die oft einige flache Beulen hat, und wovon auch manchmal flache Unebenheiten an der Frucht zu bemerken sind. — Der ansehnlich starke Stiel ist 1, höchstens $1\frac{1}{4}$ Zoll — eilf Linien nach du Hamel — lang, und steht schief auf der obersten Spitze auf, ist meistens anfänglich fleischig, und mit Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der glatten, jedoch etwas fein rauh, oder uneben anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein schönes Hellgrün, welches mit der Zeitigung ein schönes, blasses Citronengelb wird, womit aber

*) Quintinye sagt: — „l'oeil est mediocrement grand „et un peu enfoncé." So auch ganz du Hamel.

doch bei uns in den mehresten Jahren noch etwas Grünliches vermischt bleibt. Dabei zeigt sich auf der Sonnenseite ein leichter Anflug von einer bräunlichen Röthe, die aber nur an Zwergbäumen bedeutend wird. Außerdem ist die Schale mit vielen, grauen, feinen Puncten besetzt, und um die Kelchwölbung fehlt, bei uns, selten ein zimmtfarbiger Rostüberzug, so wie auch feine Rostfiguren hier und da an der Frucht zu sehen sind. Ja bei nassen Jahren, und in zu feuchtem Boden, erscheinen noch häufig schwarzbraune Rostflecken, wie bei der St. Germain, von der sie vielleicht ein natürlicher Abkömmling ist.

Die Frucht hat einen sehr feinen, angenehmen Geruch, und welkt nur sehr wenig.

Das Fleisch ist weiß, oder weißgelblich, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem sehr erhabenen, zuckerartigen, mit der feinsten Muscatellersäure etwas vermischten Geschmack, wodurch sie eben eine so reizende Frucht wird.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig, wie ein halbes Herz geformt, oben breit und unten sehr spitz, und sie enthalten viele, lange, sehr zugespitzte, schwarzbraune Kerne. Das Pistill in der Kelchröhre geht schwarz herab.

Alle Pomologen rühmen mit Recht die Schönheit und den schnellen Wachsthum des Baums von der Virgouleuse *). Er übertrifft hierinnen wirklich sehr viele Birnbäume. Dabei belaubt er sich prachtvoll und gedicht. Seine Schale ist stets schön glatt in gebautem Boden, oder wie Henne sagt, als ob sie mit Speck geschmiert wäre. Die Aeste gehen

---

*) Quintinye sagt Tom. I. p. 231: — „Cette poire „de Virgoulée, dis-je, orgueilleuse, ce semble, „tant à cause de la vigueur extraordi- „naire qui accompagne son Poirier par-tout, „et lui attire l'admiration de tous les specta- „teurs, etc." — Du Hamel sagt das nämliche. — Herr Mayer schlägt deshalb Tom. III. S. 226. sehr artig vor, daß man in neu angelegten Baumgärten, an die Stelle irgend eines abgestorbenen Baumes eine Virguleuse setzen könnte, welche schnell heranwüchse, und in wenig Jahren die andern überträfe.

ungemein schön pyramidalisch in die Luft, deshalb er auch die schönsten Pyramiden bildet. Die Sommertriebe sind ungemein lebhaft, lang und stark, ohne alle Wolle, trüb olivengrün, und nur an der Sonnenseite zuweilen etwas trüb röthlich und mit einem Silberhäutchen überzogen, dabei mit vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. Das sehr schöne Blatt ist rund herzförmig, ansehnlich groß, und nach vornen mit einer schönen, scharfen, kurzen Spitze. Es ist 3½ Zoll lang, und 2¾ Zoll breit, weich, doch stark von Gewebe, fein und schön geadert, ungemein schön glänzend grün von Farbe, und am Rande mit sehr schönen, regelmäßigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, lang, sehr spitz, kegelförmig, stehen stark ab, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, December und Januar.

Eine der allerersten, oder meines Erachtens die erste köstliche Winterbirne.

NB. Der Baum kommt, — was seinen Werth unendlich erhöhet, fast in allen Lagen, in jedem Erdreich, in jeder Form, und auf jeder Unterlage *) fort. Will man sie aber in ihrer Köstlichkeit erziehen, so erziehe man die Virguleuse in Zwergform, wo sie eine das Aug und den Gaumen reitzende, sehr schöne Frucht wird. Du Hamel widerräth nur ein

*) Ich begreife deshalb nicht, warum Herr Pfarrer Christ bestimmt sagt, S. 636. „auf Quitten tauge der Baum „nicht." Quintinye sagt zu seinem Lobe ausdrücklich: — „Ce Poirier de Virgoulé soutient de „plus, que les distinctions de terroir sec ou „humide, de Franc ou de Coignassier, de „plein vent ou d'Espalier, ne sont pas d'ordinaire „d'une si grande importance pour son bois, „qu'elle le sont pour celui des Bergamottes, etc. — Der für der Quitte so oft warnende Du Hamel sagt: — „man pfropft denselben auf den Wildling, „als auf den Quittenstamm." — Wirklich kenne ich selbst keine Birne, die so leicht durch Pfropfen aufschlägt als diese, und Pfropfen ist fast ein Probierstein, welche Birnen die Quitte leicht annehmen. Er wächst so lebhaft auf der Quitte, daß Miller für diese bei der Virguleuse am Geländer 30 Schuh Länge und für den Wildling 40 bestimmt.

Geländer gegen Mittag, weil die Frucht aufspränge und ungestalt werde. Ich glaube aber, daß dieses in unserem Clima nichts zu bedeuten hat, wenn der Boden nicht zu feucht ist. Außerdem ist es ja stets wahrer Schade, an solche Lage Birnen zu pflanzen, auf die nur Pfirschen, Apricosen und Trauben ihre Ansprüche haben.

Zweite Classe

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.



Classe II. Ordn. II. Geschlecht I.

Die Sommerrobine. La Robine *).

Merlet, Robine, ou d'Averat. — Quintinye, Tom. I. p. 246. La Robine. d'Averat. Muscat d'Août. Poire royale, etc. **). — Knoop, Tab. III. Robine. Robyn-Peer. d'Averat. Muscat d'Averat. Muscat d'Août, ou d'Eté. Gros Muscat d'Eté. Royale d'Août. Royale musquée. Poire de la Honville. — Zink Tab. V. Nro. 43. Robine musquée. Ist

*) Ich erhielt meinen ersten Baum aus Nancy, und erhielt sie noch mehrmalen unter ganz andern Namen, einmal auch als gros musqué d'Eté, wie auch Knopp hat.

Ich habe Sommerrobine, statt blos Robine gewählt, weil wir auch jetzt eine Winterrobine gestempelt haben.

**) Da Ludwig XIV. diese Birne liebte, so ist schon vorauszusehen, daß Quintinye ihr alle nur mögliche Ehre anthut, und ihr auch deshalb den achten

aber sicher eine ganz andere Birne, und nicht die ächte. — Miller, Tom. III. Nro. 20. August Muscat Pear. Robine. Poire d'Averat. Poire Royale. Was Miller aber Nro. 14. Musk Robine Pear nennt, ist die wahre Muscat Robert. — So auch ganz der Abschreiber Abercrombie. — Schabol, Nro. 7. p. 75. La Robine, ou Royale d'Eté. Petit, ronde, jaune, demicassante. — Jardinier solitair, Robine. Royale d'Eté. Hat brüchiges, aber nicht hartes Fleisch. Ihre Farbe gelblich. Ihre vornehmste Eigenschaft, vor allen übrigen Sommerbirnen ist, daß sie nicht taig wird. — Kraft, Tab 89.

Platz unter seinen Buschbäumen giebt, welches ich nicht thun würde. Hier einige seiner Worte, warum sie z. B. auch Royale heißt: — „comme parmi nous „le titre de Roi se trouve en la personne de celui „de tous les hommes qui a les plus de mérite, „le nom de Royale parmi les Poires devoit être „pour celle qui paroit avoir le moins de dé„fauts." — Er glaubt, daß nur die Colmar, für den Monat Februar, ihr die achte Stelle als Sommerbirne streitig machen könne.

fig. 1. königliche Sommerbirne. Robine. Royale d'Eté. Das Fleisch ist ziemlich brüchig, nicht sehr saftig. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XXVII. Robine. Royale d'Eté. Die Zeichnung ist an Größe und Form ganz Natur. — Er sagt, die Haut ist weißlich, bei der Zeitigung gelb. Das Fleisch ist weiß, halbbrüchig, cassante, etwas trocken, und wird nicht taig. — Christ, Nro. 128. Die Fürstenbirne. Die Robine. Poire de Prince (heißt nirgends so). Robine. Robine d'Eté. — Carthause, la Robine, ou Royale d'Eté. Rund, gelb, halbbrüchig. — Mayer Tab. VI. Nro. 9, b, die Robine *). — Teut-

---

*) Herr Mayer glaubt, daß Averat entweder von einem Fluß in Gascogne, oder von Verrat, ein wildes Schwein, weil er erst wild wuchs, oder gar von dem verstümmelten Wort verdatre, so wie Honville vermuthlich der Name des Entdeckers sey. — Was Robine heiße, weiß Niemand. Vielleicht stammt es von Robe ab, das in der Gartenkunst ein Ueberzug bedeutet, und diese Birne gerne etwas Rost annimmt.

scher Obstgärtner, 1798. Nro. LI. die Sommerrobine. Ist aber sicher die ächte nicht *).

Eine etwas kleine, aber vortreffliche, köstlich riechende Sommerfrucht für die Tafel und für den Küchengebrauch unübertrefflich. — Sie ist indessen leider, so sehr der Name auch bekannt ist, doch noch wenig ächt verbreitet, und an vielen Orten nennt man andere Sorten der Muskatellerbirnen auch Robine **).

Folgende Beschreibung wird zeigen, daß die ächte Robine noch ganz die nämliche ist,

*) Nicht nur, daß sie viel zu groß ist, sondern, daß ihre Schale ganz grün, das Fleisch schmierig, und die Birne leicht mehlig wird. Was Herr Kammerherr von Könitz Friolet nennt, ist weder die wahre Cassolette, wobei Manger mit Unrecht die Friolet als eine Abart aufstellt, da du Hamel eine wirklich verschiedene Muskatellerbirne beschreibt, noch die wahre Robine, da beide Birnen stets brüchiges Fleisch haben.

**) Ohne Widerrede gehört die Robine in die natürliche Familie der Muskatellerbirnen.

wie sie Quintinye *) und du Hamel beschreiben, und keine Abänderung, wie jede andere ächte Frucht, seitdem erlitten hat.

Ihre Form ist zugerundet und nach dem Stiel nur etwas zugespitzt, eigentlich rund kreiselförmig, so daß sie ohne diese Spitze eine kugelförmige Frucht wäre. Der Bauch sitzt in der Mitte, und von da wölbt sich dieselbe nach dem Kelch hin schön abgerundet mit einer

---

*) Quintinye characterisirt sie folgendermaßen: „La Robine est à peu-près de la grosseur, et même de la figure d'une petite Bergamotte, c'est à dire, entre ronde et platte, sa queue est longuette, assez droite et un peu enfoncée. — (Du Hamel sagt: Am Stiel ist keine Vertiefung. —) L'oeil aussi un peu en dedans, sa chair est cassante sans être dure; son eau sucrée et parfumée charme tout le monde, et particulierement le Premier Prince de la terre, et avec lui toute la Maison Royale: Son colorit est blanc jaunatre et la peau en est douce; elle ne mollit presque point, qui est une qualité importante et presque unique en faite de Poires d'Eté: son mérite ne se termine pas seulement à être mangée crue, elle est outre cela admirable en pâtes et en compotes.

kleinen, platten Fläche, auf der die Frucht noch stehen kann. Nach dem Stiel hin endigt sie sich, in einer Zirkellinie, mit einer kurzen stumpfen Spitze. — Eine schöne, recht vollkommene Robine ist 2 Zoll breit, und auch eben so hoch, oder manchmal nur einige Linien höher.

Der offene, oft schön und langgespitzte Kelch, sitzt auf der kleinen, platten Fläche bald in einer kaum merklichen, bald wieder etwas tieferen Einsenkung, und ist gewöhnlich mit einigen feinen, perlfarbigen Erhöhungen umgeben, wobei aber die Rundung der Frucht schön und eben ist. — Der Stiel ist, gegen die Größe der Frucht, stark, am Anfang etwas fleischig, 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze bald in einer ganz kleinen, bald in gar keiner Einsenkung, wo sich dann manchmal ein kleiner Fleischfortsatz an denselben anlegt.

Die Farbe der glatten, geschmeidigen Schale ist anfänglich ein schönes Grün, welches mit der Zeitigung heller, und zuletzt blaßgelb

wird, wobei aber meistens von dem Grün noch oft ziemlich viel untermischt ist. — Bei Spalierfrüchten sieht man auch zuweilen einen leichten Anflug von einer erdartigen Röthe, die in der gelben Farbe hell wird. — Die Puncte sind bald selten, bald wieder häufig und dann gerne mit feinen, fleckenartigen Anflügen von einem bräunlichen Rost vermischt.

Die Frucht riecht ungemein stark, und sehr angenehm müskirt.

Das Fleisch ist mattweiß, feinkörnicht, nicht saftreich, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem erhabenen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus und die Kammern sind klein, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und sehr stark, und hat mit dem von der Cassolette viel Aehnlichkeit, trägt aber auch eben so wie dieser auf Wildlingen erst etwas spat,

auf Quitten aber häufig und b ü s c h e l w e i s e. Seine Aeste trägt er abstehend. Er kommt in jeder Lage und in jeder Form gut fort. — Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben im ersten Jahr schon gerne Fruchtspieße, sind ohne Wolle, auf der Sonnenseite röthlich, gegenüber grünlich, und mit vielen schönen, runden, hellgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist lang, schmal herzförmig, und nach vornen lang und zugespitzt. Es ist fast 4 Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, schön glänzend hellgrün von Farbe, stark von Gewebe, schön geadert, und am Rande mit sehr feinen, spitzen, seichten Zähnchen besetzt. D e r d ü n n e B l a t t s t i e l ist 2 Zoll lang, oft länger, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind stark, konisch, stehen etwas ab, sind dunkelbraun von Farbe, und sitzen auf sehr starken wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August und wird nicht leicht taig.

Vom ersten Range.

NB. Wie Manger Henne's wirthschaft-schaftliche sehr große Königsbirne als eine Abart der Robine hat anführen können, begreife ich nicht, da sie gar keine Muskatellerbirne ist.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die Hirsenbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen, in Abbildungen nirgends.

Eine kleine, aber sehr schmackhafte, recht gute schätzbare Sommerbirne, für den rohen Genuß und jeden öconomischen Gebrauch, die dabei das Verdienst hat, daß sie ungemein reichlich trägt, nicht sehr empfindlich in der Witterung ist, und etwas grün gepflückt, sich vierzehen Tage vollkommen gut erhält. — In ihrer Form ist sie wahrhaft birnförmig **). Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch,

*) Ich besitze diese Sorte aus dem Garten eines Klosters zu Maller am Rhein bei Vallendar.

**) Diese Birne gehört in die natürliche Familie der Weißbirnen, — Blanquettes, — sowohl der Frucht als der Vegetation nach.

um den sich die Frucht fast immer abrundet, so daß sie höchstselten auf demselben zu stehen im Stande ist, und so hat auch die ganze Frucht in ihrer Länge etwas ungleiches und gekrümmtes. Nach dem Stiel endigen sich die schönen, und regelmäßigen Früchte mit einer schönen und langen Spitze. In ihrer Vollkommenheit sind dieselben 1¾ bis 2 Zoll breit, und 2¾ Zoll lang.

Der kleine, unbedeutende Kelch ist offen, und sitzt auch in einer unbedeutenden, oft fast fehlenden Einsenkung, die meistens schief, und häufig mit feinen Beulen umgeben ist, und welche die Rundung und Form der Frucht oft stark uneben machen. — Der Stiel ist stark, am Anfang oft fleischicht, oder mit Fleischfortsätzen besetzt, ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze auf, wovon er manchmal gleichsam nur die Verlängerung zu seyn scheint.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen, Schale ist anfänglich hellgrün, welches aber bei der vollen Zeitigung gelblich wird, und

wobei die Sonnenseite, bei ganz frei hängenden Früchten, mit einem leichten Anflug von einer bräunlichen Röthe verwaschen ist, die aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt. Außerdem ist die Schale mit sehr vielen, deutlichen, grauen Puncten besetzt, und fast immer sieht man dabei noch einige Anflüge von Rost, oder selbst große Rostflecken.

Die Frucht hat nur einen sehr geringen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, feinkörnicht, etwas steinicht, um das Kernhaus, sehr saftvoll, im Kauen etwas rauschend, sich aber im Kauen ganz auflösend, und von einem zuckerartigen, angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind weit, und enthalten alsdann schöne, vollkommene, schwarze Kerne. Die kleinen Früchte haben meistens taube Kerne.

Der Baum wird groß und geht mit einer etwas leichten Krone hoch in die Luft. Die Sommertriebe sind schlank, setzen erst im

zweiten Jahr viele Fruchtspieße an, sind auf der Sonnenseite röthlich, gegenüber gelblich, ohne Wolle, und mit ziemlich vielen, feinen Puncten besetzt. Es ist 2¾ Zoll lang, und 1⅝ Zoll breit, dünne von Gewebe, schön geadert, hellgrün von Farbe, und am Rande äußerst seicht und kaum bemerklich gezahnt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind lang und schmal, braunroth, kegelförmig, spitz, liegen fest an, und sitzen auf schönen vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende August, und hält sich etwas grün abgethan, vierzehen Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Schickt sich nur für Hochstämme.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die gelbe Laurentiusbirne *).
Poire de St. Laurent.

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen, und darf mit der Lorenzbirne in der Beschreibung der Obstsorten in der Niederlausitz nicht verwechselt werden. — Ihren Namen hat sie wohl sicher von der Zeit ihrer Reife, die in den Anfang bis in die Mitte August fällt.

Eine schöne, ansehnlich große, angenehme und für die Küche vortreffliche Sommerfrucht.— Sie gehört in die natürliche Familie der Zuckerbirnen. — In ihrer Form und Größe hat sie

*) Ich verdanke diese Sorte dem so äußerst gefälligen Herrn Hofgärtner Schulz in Schaumburg, wohin sie schon vor 40 Jahren aus Sachsen gekommen ist.

viel

viel ähnliches mit der guten Louise *), nämlich sie ist lang, flachbauchicht, und nach dem Stiel hin schön kegelförmig. Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, um welchen sich die Frucht plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf welcher dieselbe meistens noch stehen kann, jedoch ist diese Fläche fast immer etwas auf die Seite geneigt. — Nach dem Stiel hin nimmt sie ohne Einbiegung, doch so, daß sie fast immer auf die eine Seite etwas eingekrümmt ist, langsam und kegelförmig ab, und endigt sich mit einer stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der weit offene, starke, jedoch meist unregelmäßige Kelch, liegt auf der Frucht auf, und sitzt in einer bald unbedeutenden, bald in einer feinen Einsenkung, die fast immer etwas uneben, und auf einer Seite etwas höher ist, oder etwas beulenartiges hat. — Der starke, etwas fleischige Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll

*) Siehe erstes Heft der Birnen, S. 215.

lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze in einer kleinen Einsenkung, die mit feinen Falten, oft auch mit einer Erhöhung besetzt ist, die alsdann gerne den Stiel auf die Seite drückt.

Die etwas starke Schale ist anfänglich weißgelb, und wird mit der Zeitigung schönes Hellgelb, wobei aber doch gerne oft noch etwas Grünes beigemischt ist. Auf der Sonnenseite haben dabei, recht freihängende Früchte, einen leichten Anflug von einer bräunlichen, nachher sehr schönen Röthe, die bei der vollen Zeitigung blaß: oder hellroth wird, aber schon bei nur etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt. Dabei findet man noch auf der Schale, wenn sie gelb geworden ist, eine große Menge feiner, hellgrüner Puncte, womit sich, um die Stielspitze herum, ein dünner, sehr feiner, glatter, gelblicher Rostanflug verbindet.

Die Frucht hat eben keinen sehr starken Geruch, riecht aber doch sehr angenehm rosenartig müskirt.

Das Fleisch ist weiß, etwas grobkörnicht, saftvoll, um das Kernhaus etwas steinicht, etwas weniges rauschend im Kauen *), löst sich aber doch ganz im Munde auf, und hat einen sehr süßen, zuckerartigen Rosengeschmack.

Das Kernhaus sitzt hoch oben. Die Kammern sind klein, und enthalten fast immer nur taube Kerne.

Der Baum wird groß und belaubt sich ungemein schön. Seine Aeste trägt er abstehend, und bildet eine etwas flach gewölbte Krone. Er ist dabei sehr gesund, nicht empfindlich gegen Witterung, und schickt sich in alle Lagen und jedes Erdreich. Frühzeitig setzt derselbe Fruchtholz an, und wird dadurch jährlich, und sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, mit vielen Augen besetzt, mit feiner Wolle bekleidet, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite meistens nur etwas röthlich, sonst überall gelblich olivengrün, und mit ungemein vielen feinen, schönen,

*) Auf Zwergbäumen würde diese Frucht ganz schmelzend werden, verdient aber diesen Platz nicht.

weißgrauen, meistens länglichten Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, lang eiförmig, nach vornen mit einer kurz auslaufenden Spitze. Es ist 3½ Zoll lang, und kaum 2 Zoll breit, lederartig, steif von Gewebe, fein geadert, glänzend hellgrün von Farbe, und am Rande mit ungemein feinen, schönen, regelmäßigen, etwas stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1¼ bis 1¾ Zoll lang. Die Augen sind stark, herzförmig, bauchicht, braun von Farbe, liegen fest an, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen oder in der Mitte des August, und hält sich, wenn sie etwas vor der Zeitigung abgethan wird, fast vierzehen Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum kommt zwar auf der Quitte sehr gut fort, muß aber doch als öconomische Frucht nur hochstämmig gepflanzt werden, wo denn die lindengroßen Bäume äußerst reichliche Erndten liefern. Ist zum Welken vortrefflich.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die große müskirte Sommerrousselet *).
Le gros Rousselet à longue queue **).

Findet sich bestimmt bey keinem einzigen Pomologen. Darf nicht mit du Hamel's

*) Ich verdanke diese Sorte meinem liebenswürdigen Freunde, Herrn Professor Crede in Marburg.

**) Man muß nur Merlet vor anderthalb hundert Jahren lesen, wie manche, nach dem bisherigen, alle Untersuchung erstickenden Sprachgebrauch, sogenannter Varietäten von Rousseletten, Muscatellerbirnen und Blanquetten er schon hatte, um jetzt das große Mühseelige zu fühlen, in diese so reichhaltigen Familien richtige Unterscheidungszeichen und systematische Ordnung zu bringen, welches nicht anders, als durch die genaueste Prüfung der Vegetation, der Reifzeit und des Geschmacks möglich ist, da das Aeußere hier leicht täuschen kann. Die große Menge der Synonymien beweißt schon zum Theil die Mannigfaltigkeit, da man sie oft bei einer Frucht, Gelehrsamkeit zu zeigen, sammlete.

gros Rousselet — mit der sie aber nahe verwandt ist —, verwechselt werden. Ist es die große Rousselet im Teutschen Obstgärtner, 1799. Nro. LXXII?

Eine sehr schöne, ansehnlich große, stark gewürzhafte angenehme Sommerbirne, wobei nur zu bedauern, daß ihr Fleisch etwas zu grobkörnicht ist. Sie gehört durchaus in die natürliche Familie der Rousseletten, und hat in ihrer äußeren Form, wenn sie nicht zu groß ist, viel ähnliches mit der rothbackichten Sommerzuckerbirne *). Starke Früchte hingegen gleichen einer kleinen, regelmäßigen Sommerapothekerbirne **). Der meistens starke Bauch sitzt fast in der Mitte, oder nur etwas höher nach dem Kelch herauf, so daß sich die Frucht nach oben stumpfspitz zuwölbt, nach unten hingegen mit einer stumpfen Kegelspitze endigt. — In ihrer gewöhn-

*) S. erstes Heft. S. 194.

**) S. erstes Heft, S. 240.

lichen Größe ist sie 2⅛ bis 2¼ Zoll breit, und 2¾ Zoll lang.

Der kleine, unbedeutende Kelch ist offen, und steht bald in einer seichten, bald etwas vertieften Einsenkung, die mit feinen, öfters aber auch mit scharfen und starken Rippen besetzt ist, die bis zur Mitte des Bauchs stark vorstehen, oder auch sanft herablaufen. — Der lange Stiel ist 1½ bis 1¾ Zoll lang, ziemlich stark, und steht auf der stumpfen Spitze oben auf, wobei er stets mit feinen Fleischfalten umgeben ist.

Die Grundfarbe der feinen, glatten, und abgerieben schön glänzenden Schale, ist ein schönes Citronengelb, das aber bei recht besonnten Früchten nur hier und da durchschimmert, indem die Sonnenseite mit einem schönen lebhaften Carmosinroth, oder Feuerroth stark verwaschen ist, welches nach der Schattenseite nur heller wird, und wobei die Grundfarbe in einzelnen Stellen nur rein erscheint. Bei wenig besonnten

Früchten ist aber die ganze Schattenseite rein hellgelb. — Characteristisch sind hierbei noch die sehr vielen, feinen, weißgrauen Puncte, womit das lebhafte Roth fast übersäet ist. Nicht selten findet man aber auch ansehnliche Rostflecken, und besonders um die Kelchwölbung etwas von einem Rostanflug.

Die Frucht hat einen sehr starken müskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, saftig, grobkörnicht, etwas rauschend im Munde, halbschmelzend, und von einem rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, hat aber in der Mitte oft eine hohle Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten schöne, schwarze Kerne. Die Kelchröhre geht spitz und etwas herab.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß, und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang, nicht sehr stark, gleichen denen von der Rousselet von Rheims

ungemein, sind ohne Wolle, rundherum roth-braun von Farbe, hier und da mit einem Silberhäutchen gefleckt, und mit ziemlich vielen, aber trüben und grauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, oder nur mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer schönen langen Spitze nach vornen. Es ist 5 Zoll lang, und 2 Zoll breit, stark und spröde von Gewebe, fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande mit feinen, schönen, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat ganz feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, schwarzbraun, liegen an, und stehen auf schön vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich aber kaum 14 Tage, wenn sie noch etwas vor ihrer Zeitigung gebrochen wird.

Vom zweiten Range.

NB. Nur der Systematiker pflanzt sie als Pyramide. Für das Publikum taugen nur Hochstämme, auf denen sie sehr gut geräth.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die römische Schmalzbirne *).
Le Sucré Romain.

So sehr ich mir seit vielen Jahren alle Mühe gegeben habe, diese Birne bestimmt bei einem Pomologen aufzufinden, so finde ich sie doch nirgends. Du Hamel, Knoop, Zink, Krafft, Mayer haben sie nicht. Bei letzteren kommt Tab. LXI. fig. 94. eine Prinzessinbirne vor, die in der äußeren Form und Farbe viel ähnliches hat, auch im September zeitigt, aber viel zu klein ist, welches bei Mayer's Früchten in Würzburg nie der Fall seyn kann. — Ich halte aber diese Frucht mit dem im Teutschen Obstgärtner Nro.

*) Ich erhielt diese Sorte, unter obigem Namen, nebst mehreren Bäumen, aus Harlem durch die Güte meines Freundes.

LXXIV, 18 ... sogenannten Frauenschenkel für einerlei *).

Eine ungemein schöne, große, vortreffliche Sommerbirne für die Tafel, und jeden öconomischen Gebrauch äußerst schätzbar. Sie gehört durchaus unter die natürliche Familie der Zucker- oder Schmalzbirnen **). — Ihre Form ist ausnehmend schön birnförmig, denn der Bauch sitzt zwei Drittheile, von der ganzen Länge der Frucht, über der Mitte

*) Der wahre französische Frauenschenkel ist eine sehr frühzeitige Sommerfrucht, die volle vierzehen Tage noch vor der Sparbirne kommt. Jener reift bei uns, wie auch in Wirzburg im Julius, und der Frauenschenkel des T. O. G. erst im September. Der wahre wird auch nie so groß, und Herr Mayer hat Tab. LXV. Fig. 85, schon eine recht starke Frucht gewählt.

**) Die Familie der Schmalzbirnen, als Ideal der schönsten Birnform, ist deshalb so schwierig auseinander zu setzen, da sie so viel Aehnliches haben. Du Hamel's Sucre verd ist eine wahre Beurré, und man hätte sie am natürlichsten Doyenné verd nennen sollen, so machte sie das Vierblatt der wahren Dechantsbirnen aus.

nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön und sanft zurundet, und mit einer kleinen Fläche endigt, auf der die Frucht doch meistens noch stehen kann. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine ganz sanfte Einbiegung, und endigt sich in eine lange, kegelförmige Spitze, die oft gar nicht abgestumpft ist. — Eine recht vollkommene Frucht vom Hochstamm ist oft 2¾ Zoll breit, und 4 Zoll lang. Diejenigen von mittelmäßiger Größe sind 2½ Zoll breit, und 3 Zoll lang.

Der ganz weit offene Kelch, in dem stets noch die Blüthstempel und Staubfäden stehen, liegt mit seinen Ausschnitten sternförmig auf, und sitzt mit der oberen Fläche der Frucht ganz gleich, oder doch nur selten in einer seichten Einsenkung, welche dann weitgeschweift ist. Um den Kelch herum bemerkt man keine Erhabenheiten, wohl aber öfters einige sehr flache Erhöhungen am Bauch selbst, die aber nicht ins Auge fallen. — Der starke Stiel ist fleischicht, 1 Zoll lang,

und sitzt auf der oberen Spitze gerade auf, oder scheint nur eine Verlängerung derselben zu seyn.

Die Farbe der feinen glatten, und abgerieben schön glänzenden Schale, ist anfänglich ein schönes Hellgrün, Seladon —, und die Sonnenseite ist mit einem flammenartigen, nicht eigentlich gestreiften, bräunlichen Roth leicht angelaufen. Bei der vollen Zeitigung wird aber die grüne Farbe ein ungemein schönes helles Zitronengelb, und das Roth wird helles Carmosinroth. Bei beschatteten Früchten fehlet alle Röthe, und bei den mehrsten sieht man kaum Anflüge davon. — Außerdem sind in der gelben Schale viele feine, grüne Puncte, die im Roth eine gelbliche Farbe haben, und dabei bemerkt man noch fast an jeder Frucht, mehr oder weniger, feine zerstreute Anflüge von einem gelblichen Rost, besonders um den Stiel und die Kelchwölbung herum.

Die Frucht hat, wenn sie ganz gelb ist, einen ungemein starken, und äußerst angenehmen Moschusgeruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, sehr saftvoll, etwas grobkörnicht, rauscht im Kauen, lößt sich aber doch ganz in Saft auf, und hat den angenehmsten, erhabensten und reinsten Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne, welche klein sind.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, und belaubt sich sehr schön, auf die Art der mehresten Russeletarten. Er wird ansehnlich groß, bildet eine breite Krone, setzt frühzeitig viel Fruchtholz an, wodurch er jährlich reichliche Erndten liefert, wobei die Blüthe nicht sehr empfindlich gegen die Witterung ist. — Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, erdartig gelb von Farbe, und mit sehr vielen weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, steif von Gewebe, sehr schön und fein geadert, dunkelglänzend grün, wie lackirt, von Farbe, und am Rande mit sehr

seichten, feinen, spitzen Zähnchens besetzt. Der sehr lange und dünne Blattstiel mißt 1½ bis 2 Zoll, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind groß, spitz, dunkelbraun, stehen ab, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfangs September, muß aber, ehe sie gelb wird, abgethan werden, und alsdann hält sie sich voller vierzehen Tage.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum verdient für die Oeconomie häufig angepflanzt zu werden, und ist für den Markt eine eben so vortreffliche als wahre Paradefrucht. Der Baum geräth in allen Lagen, schickt sich zu jeder Form, und bringt hochstämmig ungemein schöne Früchte. — Zu Lattwerge ist es eine ausgesucht gute Frucht, und müßte ganz vorzüglich zu Birnwein zu benutzen seyn, da sie so vielen Zuckerstoff hat.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht II.

Die schönste Herbstbirne *).
La Bellissime d'automne.

Merlet hat nur die Bellissime, ou Figue musquée, Quintinye scheint sie nicht gekannt zu haben. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XIX. fig. 1. Bellissime d'Automne. Vermillon. Die schönste Herbstbirne. An Größe und Umriß ganz Natur. — Die Frucht hat die nämliche Gestalt, wie die Cuisse Madame, ist aber länglicher und von mittelmäßiger Dicke. — Schabol Nro. 45. — 2de Classe. La bellissime d'automne. Elle a le gout et la figure de la Cuisse madame, mais est plus grosse. —

*) Ich verdanke diese eben nicht sehr in ihrer Aechtheit verbreitete Birne, dem so freundschaftlichen Herrn Kunstgärtner Sennholz zu Wilhelmshöhe.

Knoop Tab. II. Vermillon. Bellissime. Muscat rouge. Muscadille rouge. Grosse Muscadille. Rode of grote Muscadel. — Ist die unsrige nach der Form und der Beschreibung nicht, da sie nach letzterer eine dickbauchichte Birne seyn soll, auch muß sie ehender als die wahre Bellissime d'automne zeitigen. — Zink hat sie nicht, sondern nur die Figue musquée. — Mayer Tom. III. Tab. LXIII. Nro. 82. Bellissime d'automne. Vermillon. Wunderschöne Herbstbirne*). Sicher eine sehr vollkommene Frucht von einem Zwergbaum. — Christ. Nro. 62. S. 559, die schönste Herbstbirne. Bellissime d'automne. In Holland: Vermillon (heißt aber schon lange so in Frankreich. — Sicher nicht die ächte, denn es ist keine sehr große Birne.

*) Herr Mayer, der wahrscheinlich Spalierfrüchte vor sich hatte, sagt deshalb: — „diese Birn hat in der „Gestalt und Geschmack sehr viele Aehnlichkeit mit „der Sparbirn, und könnte deshalb wohl für die „Herbstart derselben gelten, so wie die Tarquins„birn ihre Winterart ist.

Eine ungemein schöne, sehr gute Herbstfrucht für die Tafel und jeden öconomischen Küchengebrauch, die aber wohl sicher noch wenig ächt verbreitet ist. — Viele Verzeichnisse und wahre pomologische Werke haben diese Frucht entweder gar nicht, oder, wie es auf den ersten Augenblick aus der Beschreibung erhellt, unächt. — Sie gehört durchaus in die natürliche Classe der Rousseletten. Ihre Form ist lang, schmal, wahrhaft birnförmig, und wird dadurch sehr kenntlich. — Der Bauch steht hoch oben, und wölbt sich schön zugerundet nach dem Kelch. Nach unten biegt sich der wenig erhobene Bauch nur etwas sanft ein, und endigt sich alsdann in eine lange, wahrhaft kegelförmige Spitze. — Eine schöne Frucht vom Hochstamm ist 2 Zoll breit und 3½ Zoll lang.

Der Kelch steht in einer geräumigen, schönen Einsenkung, welche mit mehreren feinen Rippen besetzt ist, und wovon, sehr häufig, auch die mehresten als deutliche, aber sanfte Erhabenheiten über den Bauch hingehen. —

Der Stiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, steht oben auf der Spitze, und ist entweder anfänglich etwas fleischicht, oder ist mit feinen Fleischfalten umgeben.

Die Grundfarbe der feinen, glatten und abgerieben schön glänzenden Schale ist, bei der vollen Zeitigung ein blasses Strohgelb, von dem man aber nur wenig sieht; denn die ganze Frucht ist, auf der Sonnenseite, mit einem lebhaften Carmosin- oder fast etwas Zinnoberroth verwaschen, welches aber gegen den Stiel hin an der Stielspitze streifenartig wird. Auf der Schattenseite wird diese Röthe blässer, und rosenartig, wobei man, besonders gegen den Stiel hin, die weißgelbliche Grundfarbe sieht. Bei beschatteten Früchten sieht man aber die Schattenseite ganz rein in ihrer Grundfarbe. Dabei ist die Schale überall mit feinen und starken weißgrauen Puncten besetzt, welche aber, besonders auf der Sonnenseite, in dem Carmosinroth sehr häufig sind, und grell ins Auge fallen.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, und welkt nur wenig.

Das Fleisch ist weiß, feinkörnicht, sehr voll Saft, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem gewürzhaften erhabenen, süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind lang, und enthalten meistens vollkommene große, braune Kerne.

Der Baum wächst stark, belaubt sich sehr schön, und kommt eben so gut auf der Quitte als auf dem Wildling fort. Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, rundherum braunröthlich ins Violette spielend, und mit schönen Puncten besetzt. Das ungemein schöne Blatt ist elliptisch, lauft oft spitzer nach dem Stiel als nach vornen, ist ansehnlich groß, und hat nach vornen eine schöne, scharfe Spitze. Es ist 3 bis 3¼ Zoll lang und 2 Zoll breit, steif, lederartig von Gewebe, fein geadert mit vielen schönen Hauptrippen, glänzend grasgrün von Farbe, und am Rand mit ungemein vielen, kleinen, scharfen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang,

und hat lange, pfriemenförmige Afterblätter. Die Augen sind nicht groß, platt, spitz, stehen ab, und sitzen auf schönen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs November und hält sich wohl 4 Wochen.

Vom ersten Range.

NB. Am Spalier wird die Frucht fast schmelzend.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht II.

Die gelbe Herbstapothekerbirne. Die gelbe Herbstchristenbirne *).
Le bon Chrétien d'automne.

Merlet scheint sie unter bon Chrétien longue zu beschreiben **). Quintinye, du Hamel haben sie nicht, nennen aber auch die bon Chrétien d'Espagne nicht. Bon Chrétien d'automne. — Knoop, Tab. II. hat eine bon Chrétien d'automne, die er aber für die bon Chré-

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schäzbaren Freunde, Herrn Hagen im Haag, von dem ich sie unter obigen Namen, aus eben denjenigen Gärten erhielt, welche für Knoop die Früchte lieferten.

**) Wie zahlreich die Familie der Christenbirnen schon zu Merlet's Zeiten war, erhellt schon daraus, daß dieser fast zwanzig Sorten davon anführte, wovon wir bei der noch in diesem Heft erscheinenden bon Chrétien d'hiver mehreres sagen werden.

tien d'Espagne hält, und dabei eine Menge Namen damit verwechselt und zusammenhäuft. — In ihrer äußeren Form und der Beschreibung nach, wäre sie zuverlässig unsere obige Herbstapotheckerbirne, wenn nicht die wahre Reifzeit der bon Chrétien d'Espagne, als Nov. und Dec. dabei stünde, weshalb denn auch letztere sehr unrecht eine Herbstfrucht genannt wird. Die unsrige hingegen ist es in der That, und wird volle vier Wochen vor jener zeitig. Auch Mayer legt mit Unrecht Tab. LXXXIII. Nro. 115. seiner so schön nach dem Leben dargestellten — spanischen Herbstzuckerbirne *), den Namen bon Chrétien d'automne — durch Knoop verführt — als Synonym bei — Man findet also unsere obige, wahre,

*) Ich gestehe, daß mir der Name Zuckerbirn für diese Birnfamilie nicht gefällt. Er ist zu generell, und gehört einer ganzen natürlichen Classe von Birnen. Der schönste bleibt Apothekerbirnen, den ich in diesem System beibehalten werde, zumal wir noch nicht wissen, wie bon Chrétien entstanden ist.

schon durch die Zeit ihrer Reife, so sehr verschiedene, gelbe Herbstapothekerbirne bei keinem einzigen Pomologen bestimmt angegeben.

Eine schöne große, vortreffliche Herbstfrucht, sowohl für den rohen Genuß, als auch für die Oeconomie von ausgezeichnetem Nutzen. Sie hat völlig die Gestalt einer Sommerapothekerbirn, ist auch eben so durch beulenartige Hervorragungen uneben, und in ihrer Rundung sehr ungleich. Der Bauch sitzt hoch oben, und wölbt sich nach dem Kelch stumpf zugespitzt. Nach unten macht der Bauch eine Einbiegung, und endigt sich in eine starke, stumpfe Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¾ bis 3 Zoll breit und 3½ bis 3¾ Zoll lang.

Der kleine Kelch sitzt in einer schönen, tiefen Einsenkung, die mit mehreren starken Beulen umgeben ist, und über die Frucht selbst hin, erheben sich mehrere, starke, beulenartige Rippen, welche die Form der Rundung verderben. — Der starke Stiel sitzt oben auf

der stumpfen Spitze, kaum etwas eingesenkt, ist anfangs etwas fleischig, und 1 bis 1½ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, etwas zähe fettigen Schale ist, bei der vollen Zeitigung, ein blasses Citronengelb, wobei man nur selten auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer Röthe bemerkt. Dabei ist aber die Schale, über und über, mit sehr feinen grünlichen, und grauen Puncten besetzt.

Die Frucht hat einen feinen und angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, mit ziemlich starken Steinen um den Kelch, saftvoll, fast ganz schmelzend im Munde, und von einem süßen, feinen muskatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr enge. Die Kammern sind lang und schmal, und oft unregelmäßig, denn oft machen alle nur eine Kammer aus, in der nur mehrentheils taube Kerne enthalten sind.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß, und im Ganzen ungemein dem der Sommerapothekerbirne ähnlich, auch eben so fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang, aber nicht sehr stark, treiben gerne Fruchtblätter, von Farbe gelblich olivengrün, womit sich auf der Sonnenseite etwas röthliches vermischt, und sind mit sehr feinen, nicht häufigen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, länglich rund, nach dem Stiel oft spitz auslaufend, und nach vornen mit einer sehr kurzen und scharfen Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, und 1¾ Zoll breit, dünne von Gewebe, fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, *und am Rand* mit schönen, feinen, sehr scharfen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist nur ¾ Zoll lang, und hat lange pfriemenförmige Afterblätter. Die Augen sind lang, kegelförmig, sehr spitz, braun von Farbe, und stehen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich gegen drei bis vier Wochen.

Eine der ersten vom zweiten Range.

NB. Verdient nur hochstämmig gezogen zu werden, und dem Forscher in der Pomologie genügt an einer Pyramide oder Scherbenbäumchen. Zu Lattwerge ganz vortrefflich.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht II. (I)

Die graue Herbstrousselet *).
Le Rousselet gris.

Findet sich bestimmt bei keinem einzigen Pomologen **).

Eine mittelmäßig große, etwas düster aussehende frühe Herbst- oder späte Sommerfrucht, die für die Oeconomie vortrefflich ist, und wäre sie nicht so grobkörnicht, nach ihrem Saft und Geschmack, eine köstliche Tafelfrucht wäre. — Sie hat mit der Rousselet von Rheims ziemlich viel Aehnlichkeit, nur ist sie größer. —

*) Ich verdanke diese Sorte meinem theuresten Freunde, Herrn Professor Crede in Marburg.

**) Man kann diese Frucht mit allem Recht den Nachbar von der Rousselet gros nennen, und hätte ihr den Namen Rousselet gros tardive geben können, aber in dem langen Namen liegt nichts characteristisches, nichts individuelles.

Ihre Form ist hochaussehend bauchicht. Der Bauch sitzt zwei Drittheil der ganzen Länge der Frucht nach gegen den Kelch hin, um den sich dieselbe schön plattrund zuwölbt, so daß sie gut auf demselben stehen kann. Nach dem Stiel hin macht die Frucht eine sanfte Einbiegung, und endigt sich mit einer abgestumpften Kegelspitze. — Eine vollkommene Frucht ist $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll hoch.

Der unbedeutende, offene Kelch, sitzt in einer seichten, flachen Einsenkung, welche eben ist, obgleich die Frucht in ihrer Rundung häufig etwas unebenes hat, und sehr oft steht auch die Kelchwölbung schief. Der ansehnlich starke Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer ganz kleinen, engen Vertiefung, die häufig durch Fleischwülste entstellt ist.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale ist ein gelbliches Grün, welches aber nur selten rein zu sehen, sondern ganz wie bei der grauen Herbstbutterbirne*) mit einem dünnen bräunlichen Rost

überzogen ist. Dabei ist nun noch die ganze halbe Seite gegen die Sonne mit einem düsteren, trüben, dunklern Erdroth, vom Kelch bis zum Stiel, rein verwaschen. Characteristisch sind noch außerdem die sehr vielen, starken, hellbräunlichen Puncte, womit die rothe Schale wie besäet ist. — In der Grundfarbe sind diese Puncte weniger häufig, und nicht so ins Auge fallend. Außerdem ist diese Frucht, wie viele andere, in manchen Jahren, einer Menge schwärzlicher Rostflecken in der Schale unterworfen.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt auch nicht, als nur wenn sie zu früh abgethan wird.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, sehr voll Saft, im Kauen rauschend, sich aber doch fast ganz in Saft auflösend, und von einem sehr zuckerartigen, erhabenen Muskatellergeschmack, so daß diese Frucht in diesem Stücke eine große Aehnlichkeit mit der Sommerapothekerbirne hat.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene, gute Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird aber nur mittelmaßig groß, belaubt sich schön, und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, von Farbe wie die Rousseletten, nämlich braunlich roth, mit einem Silberhäutchen auf der Sonnenseite überzogen, und mit nur sehr wenigen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, herzförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne von Gewebe, sehr fein geadert, dunkel glanzend grün von Farbe, und am Rand sehr seicht und unregelmäßig gezahnt, aber nach der Spitze des Blatts hin bemerkt man ganz feine, scharfe Zähnchens. Der Blättstiel ist 1 Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, spitz, stehen ab, und sitzen auf wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, oft schon Ende September, und hält sich vierzehen Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Schickt sich nur für Hochstämme.

Dritte Classe

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sie nicht, oder nicht ganz auflößt.



Classe III. Ordn. I. Geschlecht II.

Die Rosinenbirne *).

Findet sich bei keinem einzigen Pomologen, und ist wohl sicher eine deutsche Nationalfrucht.

Eine kleine, völlig bergamottähnliche, äußerst süße Herbstbirne für den wirthschaftlichen Gebrauch, welche von dem Landmanne wegen ihren zuckersüßen Schnitzen — Hotzeln —, und auch zum Dämpfen und zu Birnsuppen sehr geliebt wird, wobei der Baum ganz ausnehmend fruchtbar ist. — Sie gehört in die natürliche Familie der Bergamotten, aus deren Kernen sie vielleicht auch entstanden ist. Ihre

*) Ich erhielt diese öconomische Birnsorte von Herrn Hofgärtner Schulz in Schaumburg, der damit, auf seinen wissenschaftlichen Excursionen, um Worms herum bekannt wurde.

Form ist plattrund, wie die Herbstbergamotte. Der Bauch sitzt in der Mitte, und von da wölbt sich die Frucht ganz plattrund ab, so daß sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel aber nimmt sie etwas flach und stumpfspitz ab und ohne alle Einbiegung, sondern mit einer erhebenen Zirkellinie. — Eine gewöhnliche Frucht, weil der Baum vollkommen trägt, ist 2¼ Zoll breit, und 1⅞ oder fast 2 Zoll hoch.

Der kleine, meistens unbedeutende Kelch ist offen, und sitzt in einer weiten, geräumigen, bald fast ganz flachen, bald etwas tiefen Einsenkung, welche eben ist, obgleich der Bauch öfters einige flache Beulen hat. — Der für diese kleine Frucht starke Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt auf der breiten, stumpfen Spitze, in einer kleinen, etwas engen Höhle, welche mit feinen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale ist ein schönes Hellgrün, welches, mit der vollen Zeitigung, nur etwas gelblich wird, ohne daß sich dabei auf

der Sonnenseite irgend etwas von einer Röthe bemerken ließe, aber mit Puncten, welche fein und grau sind, ist die Schale häufig und überall und gleichmäßig besetzt, wozu sich noch fast immer kleine Anflüge von Rost, und häufig, wie es bei den Bergamotten so gewöhnlich ist, auch schwarze Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nur wenig, wenn sie nicht zu früh abgebrochen wird.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, etwas steinicht um das Kernhaus, fest, im Kauen abknackend, saftvoll, und von einem gewürzhaft müskirten, äußerst süßen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten sehr viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wird groß, trägt die Aeste etwas abstehend, und wölbt sich zu einer schönen, runden Kugelkrone. Er setzt frühzeitig eine große Menge Fruchtspieße an, die sich an dem einjährigen Holze sogleich zu Frucht-

augen bilden *), und wird dadurch ausnehmend fruchtbar. Die Sommertriebe sind schlank, mit keiner Wolle bekleidet, glänzend gelbröthlich von Farbe, und mit nicht häufigen, schönen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, dünne und weich von Gewebe, fein geadert, dunkel glänzend grün von Farbe, und am Rand glatt, und gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1½ bis 2 Zoll lang und hat keine After-

*) Sowohl für die Phytonomie, als auch für die Characteristik der Obstsorten in der Pomologie, ist der so wesentliche Unterschied in dem Organismus der Vegetation, schnell oder langsam Fruchtaugen anzusetzen, bis jetzt noch gar kein Gegenstand der Untersuchung gewesen. So setzen viele Früchte am einjährigen Holz sogleich Fruchtaugen an, andere erst im 2ten, 3ten, 4ten, ja erst im zehenten Jahr, z. B. Colmar, der edle Winterborstorfer u. s. w. — Andere, wie unsere Nationalfrüchte, treiben, wenn sie ihre Erndten liefern, keine, oder nur sehr wenige Fruchtaugen für das künftige Jahr, thun dieses aber, wenn die Blüthe verdirbt; andere treiben aber jedes Jahr Fruchtaugen.

blätter. Die Augen sind lang, sehr spitz, kegelförmig, stehen nur mit der Spitze ab, sind dunkelbraun von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im October und hält sich bis Ende November, wo sie taig wird.

Noch vom zweiten Range.

NB. Da der Baum bloß für die Oeconomie ist, und nur unter die guten wirthschaftlichen Früchte für den Landmann gehört; so gehört derselbe nur an Straßen und in Felder, wo noch leider die ganz wilden Holzbirnen ihren so wenig vortheilhaften Spielraum haben.

Classe III. Ordn. II. Geschlecht I.

Die Sommerblutbirne *). Sanguinole d'Eté **).

Merlet Sanguinolle de Royder, musquée, ou Africaine. — Quintinye, la Sanguinole. Hat sie unter seinen schlechten Birnen angeführt. Zeitig im August. — Du Hamel, la Sanguinole. Zeitig im August. — Weinmann Nro. 843. d. die Blutbirne. — Knoop Tab. VI. Granaat-Peer. Bloed-Peer. — Sanguinole. Ist wohl sicher die unsrige, obgleich Manger die Form und besonders das Colorit in der deutschen Ausgabe tadelt **). — Christ

*) Ich besitze diese Sorte aus dem schönen Garten des Herrn Canonicus von Uberscheiden in Coblenz.

**) In der deutschen Uebersetzung heißt es auch: — „Ist eine gar große Birne, und in der Originalausgabe steht gerade das Gegentheil, als — is eene niet zu grote Peer."

hat sie nicht. — Auch viele Engländer haben diese Birne nicht. Mayer, Tab. 100. Nro. 138. die Blutbirn *). Ist die unsrige nicht.

Eine nur mittelmäßig große, bloß wegen der so merkwürdigen Farbe ihres Fleisches gesuchte, doch aber auch zum rohen Genuß nicht unangenehme Birne. — Ihre Form ist schön kreiselförmig, denn der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch hin, um den sie sich platt abrundet, so daß die Frucht sehr gut auf demselben stehen kann. Nach dem Stiel hin nimmt sie, ohne Einbiegung, stark ab, und endigt sich mit einer kurzen, kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze. — Eine schöne Frucht ist 2 bis 2¼ Zoll breit und auch eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der offene, fleischige, und bei

*) Herrn Mayer's Blutbirne ist die spate Blutbirne, wovon im hiesigen herrschaftlichen Garten ein großer, sehr alter Hochstamm steht, die ich auch in der Folge beschreiben werde. Ich nenne deshalb die obige Sommerblutbirne.

manchen Früchten sehr dicke und starke Kelch, sitzt auf einer flachen, etwas weniges eingesenkten Fläche, welche eben ist, obgleich die Frucht in ihrer Rundung, besonders um die Stielspitze herum etwas ungleiches verräth. — Der Stiel ist stark, oft etwas fleischicht, 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt bald ganz eben oben auf, oder nur in einer kleinen Grube.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist ein schönes Blaßgrün, — Seladon —, das bei der vollen Zeitigung nur etwas gelblich schillert, und wobei auf der Sonnenseite, bei frei hängenden Früchten, von einer blassen Röthe etwas angesprengt ist, die aber bei den mehrsten Früchten gänzlich fehlt. Außerdem sieht man noch auf der Schale viele, nicht sehr deutliche, hellgraue Puncte.

Die Frucht hat nur einen sehr geringen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist blasses Carmosinroth, mit weißem Fleische marmorartig gemischt, und nur das Kernhaus ist bloß reines Carmosin.

Es ist voll Saft, abknackend, im Kauen rauschend, sich im Munde nicht ganz auflösend, und von einem sehr reinen, süßen, rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist oft in der Mitte offen. Die Kammern sind enge, und enthalten kleine, unansehnliche, meistens taube Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird groß, und fruchtbar. Er breitet seine Aeste etwas flach aus, und macht dadurch gerne Hängeäste. Er kommt sehr gut auf dem Quittenstamm, wie auf dem Wildling fort. Die Sommertriebe sind lang und stark, und setzen frühzeitig Fruchtholz an. Ihre Farbe ist schwer zu beschreiben. Es scheint eine Mischung aus Grün und Braun zu seyn, wobei die Schattenseite dunkel olivenfarbig ist. Sie sind dabei mit vieler, feiner, weißgrauer Wolle bekleidet, und mit vielen, feinen, weißgrauen, sehr deutlichen Puncten besetzt. Die Spitzen der Sommertriebe haben dabei meistens das characteristische, d a ß s i e m i t e i n e r w e i ß e n, f e s t s i t z e n d e n M a s s e ü b e r z o g e n s i n d,

die völlig wie Schimmel aussieht *).
Das Blatt ist ansehnlich groß, von Form rund herzförmig, wie das Blatt einer Pappel, und wegen einer darauf festsitzenden, feinen Wolle düster von Farbe. Es ist, ohne die kurze, schöne Spitze 3 bis 3¾ Zoll breit, und auch eben so lang, öfters sogar breiter als lang. Das Gewebe ist stark mit Adern gezeichnet, lederartig, dick, fast bleichgrün, und bald mit seichten, bald mit unregelmäßigen und sehr sichtbaren Zähnen besetzt. Der Stiel ist stark, und hat nicht immer Afterblätter, welche lang und pfriemenförmig sind. Die Augen sind stark, stehen etwas ab, und stehen auf sehr unbedeutenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, und am Spalier schon in der Hälfte desselben.

---

*) Du Hamel sagt: — „die Triebe sind braun und mit „Mehl bestreut. Die Blätter sind groß, fast „rund, breiter als lang, etwas mit Mehl „bestreut u. s. w." — Wie unveränderlich ist die Vegetation, und wie wichtig deshalb zum Studium ächter Obstsorten!

Vom zweiten Range.

NB. Verdient nicht hochstämmig gezogen zu werden. — Die alten Pomologen, die sich mit Färbung des Fleisches, oder Mittheilung eines andern Geschmacks, ja sogar medicinischer Kräfte die Zeit verdarben, glaubten, die Röthe des Fleisches rühre davon her, daß man Birnen auf Maulbeeren veredelt habe. — Woher denn die Röthe bei den Aepfeln, Pfirschen u. s. w.

Classe III. Ordn. II. Geschlecht I.

Die gestreifte Pomeranzenbirne *).
L'Orange tulipée.

Merlet, Orange tulipée, ou jaune panachée de rouge et verd. — Quintinye Tom. I. p. 317. führt sie, nur dem Namen nach, unter denjenigen Birnen an, die er selbst nicht pflanzen möge, aber auch nicht aus den Gärten derjenigen, die diese Sorten lieben, verbannen wolle. Er nennet sie la Tulipée, oder Poire aux Mouches. — — Du Hamel, Tom. III. Tab. XLI. Orange tulipée. Poire aux Mouches. Gestriemte Pomeranzenbirne. Birne für die Fliegen. —

*) Ich verdanke diese Sorte dem fürstlichen Hofgärtner Herrn Zeyher in Wied-Rundel, wohin sie aus Frankreich gekommen. Ich kann die freundschaftliche Gefälligkeit dieses Mannes, zur Unterstützung meines Systems, nicht genug rühmen.

Knoop und Zink haben sie nicht. — Schabol, l'Orange tulipée, Seconde classe. Ne se mange qu'en Septembre. — Manger S. 6. Nro. VIII. Bunte Pomeranzenbirne**). — Hirschfeld, Nro. 52. l'Orange tulipée, auch Poire aux mouches. Die Tulipanpomeranze. — Die Fliegenbirne. — Christ Nro. 115. verwechselt aber diese Birne mit der rothen Pomeranzenbirne. — Kraft, Tab. 101. Orange tulipée. Poire aux mouches. Die gestreifte Pomeranzenbirne**). — Meyer hat sie nicht, welches zu verwundern ist. —

*) Manger irrt aber, wenn er, blos wegen dem Namen, Weber's Poire à mouches, als Synonym bei der Orange tulipée anführt. Weber sagt, es sey eine kleine niedliche Birne, die süßeste unter allen, und zu seiner Zeit (1725) noch wenig bekannt gewesen, stand aber in dem königlichen Garten zu Celle. — Höchstwahrscheinlich meint Weber die Bourdon musqué, die auch in die natürliche Familie der Pomeranzenbirnen gehört.

**) Man konnte alle Pomeranzenbirnen auch Fliegen- oder besser nach der Bourdon musqué — Wespenbirnen nennen, denn diese Insecten stehen dieser ganzen Birnfamilie nach. Die Wespen beißen

Eine schöne, etwas über mittelmäßig, oder ziemlich ansehnlich große, sehr gute Sommerfrucht, fast von der nämlichen Güte und Form wie die grüne Pomeranzenbirne *), auch eben so reichlich und alljährig tragbar. Ihre Form ist ebenfalls rundbauchicht, kreiselförmig, so daß sie einer Herbstbergamotte ziemlich ähnlich, nur noch etwas zugespitzter um den Stiel ist. Der Bauch sitzt in der Mitte, von da sie sich schön um den Kelch abrundet. Nach dem Stiel nimmt sie aber, ohne Einbiegung, schnell ab, und endigt sich stumpf zugespitzt. — Eine recht vollkommene gestreifte Pomeranzenbirne ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur selten etwas höher.

Der offene, unbedeutende, oder nur kleine Kelch, sitzt bald in einer seichten, bald in einer

---

erst die Haut auf, und dann erst saugen die Fliegen den Saft aus. Oft bleibt nichts übrig als die Schale und das Kernhaus, besonders verheerend sind für diese Früchte die Hornisse: Vespa Crabro. Eine Bouteille mit engem Hals, halb voll Wasser mit Birnhonig versüßt, ist das beste, sie wegzufangen.

*) S. Ites Heft S. 229.

etwas tiefen Einsenkung, welche ganz eben ist, und auch über die Frucht hin bemerkt man keine Unebenheiten. Der starke, fleischige Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt etwas eingesenkt in einer kleinen Grube, wobei sich auf der einen Seite fast immer ein ansehnlicher Fleischwulst erhebt, und den Stiel oft auf die Seite druckt.

Die starke, etwas körnicht anzufühlende Schale ist etwas gelblich grün, welches bei der vollen Zeitigung, oder Ueberzeitigung, ein sehr schönes Citronengelb wird. Dabei ist dann die Sonnenseite, auf der ganzen Hälfte der Frucht, mit einem hellen Roth angelaufen, und besieht man dasselbe genauer, so sieht man in diesem Roth etwas dunklere Streifen, die vorzüglich aber erst nach den Seiten, und nach der Stielspitze hin, sichtbarer werden. Etwas beschattete Früchte hingegen haben nur einen leichten Anflug von blasser Röthe ohne Streifen. — Dabei ist die Schale mit einer Menge feiner Puncte

besetzt, die in der Grundfarbe grünlich, im Roth aber hellgrau sind, so wie man noch überdieses häufig feine Anflüge von Rost, besonders um den Stiel herum antrifft.

Die Frucht hat einen sehr feinen, und angenehmen, muscatellerartigen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, sehr saftvoll, grobkörnicht, im Kauen abknackend und rauschend, lößt sich im Mund nicht auf, und hat einen zuckersüßen, feinen Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, und die Achse ist etwas hohl. Die Kammern sind schön, regelmäßig, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird ansehnlich groß. Er kommt so schön auf dem Quittenstamm wie auf dem Wildling fort. Die Aeste gehen etwas stark abstehend in die Luft und bilden eine schöne Krone, die sich stark belaubt, und keine Hängeäste bildet. Er setzt sehr frühzeitig eine Menge Fruchtaugen an und liefert dadurch ausnehmend, und jährlich

reichliche Erndten, nur Schade, daß die Früchte gerne abfallen. Die Sommertriebe sind dick, stark, nicht sehr lang und haben das characteristische der ganzen Familie, daß sie schon im ersten Jahr viele Fruchtspieße ansetzen. Sie sind von Farbe dunkelerdbraun, nach oben mit feiner Wolle bekleidet, und mit vielen starken, hellgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, länglich eirund, mit einer sehr langen, scharfen Spitze nach vornen. Es ist 4 Zoll lang und 2¼ Zoll breit, unterwärts gebogen, steif von Gewebe, stark, doch schön geadert, dunkelgrün und wie lakirt glänzend von Farbe, und am Rande mit vielen, aber feinen oder seichten, spitzen und stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat schöne, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind stark, etwas breit und spitz, stehen wenig ab, und sitzen auf breiten, schönen, oft stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der ersten Hälfte des Septembers, etwas später als die grüne

Pomeranzenbirne, ist aber nicht so gut, und hält sich acht Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Alle Früchte von den Pomeranzenbirnen, müssen etwas grün gebrochen, und, wie Dahuron richtig bemerkt, etwas grün auch gegessen werden, wo sie sich dann vierzehen Tage halten, ehe sie taig werden.

Der Baum kommt in allen Formen schön fort; als Hochstamm, Spalier oder Pyramide. Seine Fruchtbarkeit verläßt ihn nie.

Classe III. Ordn. III. (II) Geschlecht I.

Die graue Sommerwaldbirne *). La Silvange ronde d'Eté **).

Findet sich bei keinem einzigen Pómologen bestimmt. Auch unter einem andern Namen haben Sie weder Du Hamel, Knoop, Zink und Mayer.

*) Ich erhielt diese Sorte als Pyramide von Nicolas Simon in Metz unter obigem Namen.

**) Ich weiß, so wenig wie Manger, einen Pomologen anzugeben, bei dem dieser Name vorkäme. Man sucht deshalb auch bei diesem nach dem Namen Silvange vergebens. Ich finde ihn zuerst in einigen Catalogen von Metz und Nancy, wo man auch noch eine Silvange jaune et verte antrifft. Kraft hat zuerst eine Silvange d'hiver abgebildet, die auch Christ Nro. 8. S. 537. anführt. Das Wort ist zwar nicht altfranzösisch, sondern scheint von Silvain, dem Waldgott, abgeleitet worden zu seyn. Sind es erst in neueren Zeiten aufgefundene Wildlinge? Von der unsrigen scheint dieses nicht, denn der Baum verräth eine ungemein edle Cultur.

Eine ansehnlich große, und an Spalieren wahrhaft große, schöne Sommerbirne, die nur das Unangenehme hat, daß sie so gerne und schnell taig, moll wird. — In ihrer Form hat sie viel ähnliches mit einer großen Bezi de la Motte, oder der weißen Herbstbutterbirne. Sie ist dick eiförmig. — Der Bauch sitzt fast in der Mitte, und nur etwas höher nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft und platt abrundet. Nach dem Stiel zu nimmt dieselbe kurz und kegelförmig ab, mit einer etwas abgestumpften Spitze. Meistentheils ist aber die eine Hälfte der Frucht merklich niedriger als die andere, und oft ist dieses so stark, daß die Frucht auf dem Kelch nur sehr schwer stehen kann. — Eine schöne, vollkommene Frucht ist 3 Zoll breit, und 3½ Zoll hoch, aber öfters auch nur 3¼ Zoll hoch, und neigt sich alsdann zu der zweiten Ordnung.

Der offene, kurzblättrige Kelch, steht in einer schönen, geräumigen, etwas schüsselförmigen Einsenkung, die schön und eben ist,

und auch die Frucht selbst ist in ihrer Rundung mehrentheils schön und gleich. Der starke Stiel ist 1¾ Zoll lang, und steht fast immer schief auf der stumpfen Spitze, indem sich von der höheren Halbseite der Frucht ein starker Wulst erhebt, und denselben auf die Seite drückt.

Die Grundfarbe der trüben, nicht glänzenden Schale, ist ein gelbliches Grün, wobei aber die Sonnenseite mit einem trüben, bräunlichen, unansehnlichen Erdroth, unzusammenhangend bekleidet ist. Weder aber die Grundfarbe, noch die Röthe sieht man, bei frei hängenden Früchten, rein, denn ein feiner, dünner, zersprengter Anflug von einer Art trüben Rostes überzieht die ganze Frucht, wovon sie dann das etwas düstere Ansehen erhält. In manchen Jahren ist dieser Ueberzug manchmal unbedeutender, und die Grundfarbe ist dann reiner. Außerdem ist die Schale noch mit sehr vielen bräunlichen Puncten besetzt, welche ganz vorzüglich deutlich und groß auf der röthlichen Sonnenseite sind.

Die Frucht hat nur einen sehr geringen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, ziemlich fein-körnicht, saftvoll, abknackend, und von einem zuckerartigen Geschmack ohne Erhabenheit.

Das Kernhaus ist regelmäßig und enthält meistens schöne vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und ohne alle Dornen, oder steife, spitze Fruchtspieße. Er belaubt sich nicht dicht, denn die Blätter sind klein, und stehen noch dabei etwas weitläufig von einander. Er setzt aber frühzeitig Fruchtholz an, und ist reichlich tragbar. Seine Aeste gehen zwar in die Luft, hängen sich aber oft an ihren Enden wieder gerne.

Die Sommertriebe sind lang und schlank, mit keiner Wolle bekleidet, von Farbe dunkel-braunröthlich, und mit vielen weißgrauen, oft stark länglichten Puncten besetzt. Das Blatt ist etwas klein, fast rund, nach vornen mit einer kurzen scharfen Spitze, und so abnehmend nach dem Stiel, als nach vornen. Es ist 2 Zoll breit, und 2$\frac{1}{2}$ Zoll lang, nicht stark, doch

spröde von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, stark und schön geadert, und am Rande mit vielen, schönen und scharfen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat sehr lange, fadenförmige Afterblatter. Die Augen sind breit, herzförmig, sehr spitz, stehen nur wenig ab, und sitzen auf breiten, flachen, in der Mitte spitzen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, wird aber sehr schnell moll.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte sehr lebhaft und gesund. Ich würde dem Pomologen nur zu einer Pyramide rathen, und als Zwergbaum ihn auf die Abendseite setzen, so erhält sich die Frucht länger. Zu Hochstämmen verlohnt er sich nicht der Mühe, da der trübe Ueberzug das Aug über die wahre Reifzeit täuscht, und das äußere Ansehen ganz unverändert bleibt, wenn die Frucht durchaus schon taig ist. — Der Vegetation nach gehört diese Birne unter die Rousseletten.

Classe III. Ordn. II. Geschlecht I.

Die müskirte Frühbirne *).
Le Hâtiveau petit **).

Ist es Merlet's Gros hâtiveau à troches? — Quintinye führt nur eine Hâtiveau unter den ganz schlechten, und eine unter denjenigen an, die er selbst nicht fortpflanze. Auch zweifle ich, daß es Du Hamels Hastiveau Nro. IX. ist; denn die unsrige ist sicher viel besser. — Mayer, Tom.

*) Ich erhielt die Pyramide unter obigem Namen 1790 von Nancy.

**) Wir sind jetzt so gesegnet mit frühzeitigen kleinen Muscatellerbirnen, daß es sehr schwer ist, bei den so ganz unvollständigen Beschreibungen, und den oft wenig aushelfenden Abbildungen, zu bestimmen, welche von ihnen die wahre sey, welche bei Pomologen vorkommen, die dann oft einer ihrer Sorten eine Menge anderer Namen als Synonymen beilegten, wie z. B. Knoop.

III. Fig. 6. Hâtiveau de Laforet. Kommt wenigstens der unsrigen sehr nahe. Schade, daß Herr Mayer durch genaue Beschreibung der Frucht und der Vegetation, nicht mehr Gewißheit neben seinen Abbildungen über die Verschiedenheit der Sorten verbreitete. —

Eine kleine, oder eine mit von den kleinsten, frühen Sommerbirnen für die Tafel, von einem ausgezeichnet erhabenen, müskirten Geruch, und von einem angenehmen, süßen, rosenartigen Geschmack. Ihre Form ist wahrhaft kreiselförmig. Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, und meistens zwei Drittheile der ganzen Länge, wo sich die Frucht mehrentheils etwas flach um denselben zurundet. Sitzt aber der Bauch fast in der Mitte, so ist die Wölbung nach dem Kelch etwas stumpf zugespitzt. Nach dem Stiel hin nimmt die Frucht, ohne Einbiegung kegelförmig ab, und endigt sich in eine ziemlich schöne, oder scharfe Spitze. — Die gewöhnlichen Früchte sind 1½ Zoll lang und meistens auch eben so hoch.

Der Kelch ist weit offen, liegt auf der Frucht fest auf, ist weißgraulicht von Farbe, und die Ausschnitte sind lang und sternförmig, fehlen aber oft zum Theil, oder nicht selten gänzlich. Der Stiel ist dünne, einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, steht oben auf der Spitze auf, und ist zuweilen mit feinen Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der glatten Schale ist anfänglich hellgrün, und bei der vollen Zeitigung gelblich, oft um den Stiel herum schön hellgelb, wobei aber an der Frucht selbst die grüne Farbe noch beigemischt bleibt. Auf der Sonnenseite bemerkt man einen schwachen, hellen, meistens unbedeutenden Anflug von einem unansehnlichen Roth, der oft kaum zu bemerken ist, und bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt. Dabei ist die Schale noch mit vielen, schönen, sehr deutlichen, weißgrauen Puncten besetzt, auch findet man häufig bald etwas von feinen Rostanflügen, bald von feinen Rostflecken.

Die Frucht hat einen ungemein stark müskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, saftvoll, um das Kernhaus herum etwas steinicht, abknackend, halbzerfließend, sich fast in Saft auflößend, und von einem zuckersüßen, feinen, müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kerne sind schwarzbraun, nicht groß und häufig taub.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und stark, ist sehr fruchtbar, belaubt sich schön, läßt aber seine Aeste gerne hängen. Die Sommertriebe sind sehr lang und schlank, treiben im ersten Jahr gerne Blüthеaugen, sind mit keiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite braunroth von Farbe, gegenüber grünlich, und mit sehr vielen, schönen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, rundherzförmig, mit einer kurzen, scharfen Spitze. Es ist 2 Zoll breit und 2½ Zoll lang, weich von Gewebe, sehr schön geadert, dunkelgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr seichten, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Die Blüthblätter an den Sommertrieben sind sehr klein und lanzetförmig.

Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind klein, herzförmig, braunroth, spitz, stehen wenig ab, und sitzen auf schönen vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende des Julius, oft früher, und hält sich volle acht Tage.

Vom zweiten Range.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht II.

Die Mostbirne *).

Bei der bisherigen Lage in der Pomologie, und ihrem Studium, wäre es vergebens für diese Frucht irgend einen Schriftsteller anzuführen.

Eine mittelmäßig große, und wahrscheinlich in unserer Lahngegend einheimische, von dem Landmanne für die Oeconomie geschätzte frühe Herbstbirne, wovon der Baum ausnehmend fruchtbar ist. Ihre Form ist ziemlich birnförmig. Der Bauch sitzt zwei Drittheil der ganzen Länge nach dem Kelch hin, nach dem sich die Frucht, sanft abnehmend, mit einer kleinen Fläche endigt, auf der die Frucht nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel hin macht

*) Heißt auch bei uns an manchen Orten die Stoßbirne, weil sie zu Most gestoßen wird.

sie keine Einbiegung, und endigt sich kegelförmig mit einer kleinen stumpfen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2¼ Zoll breit und 2¾ Zoll lang.

Der offene lederartige Kelch, steht in einer kaum merklichen, oder nur sehr kleinen Einsenkung, die mit einigen feinen Erhabenheiten besetzt ist, und auch über den Bauch hin erheben sich Unebenheiten, welche die Rundung ungleich machen. Der Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und steht oben auf der Spitze in einer kleinen Grube, die mit feinen Beulen und Falten umgeben ist. —

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist weißgelb, und wird mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb, wobei auf der Sonnenseite gar nichts von Röthe zu bemerken ist, sondern die gelbe Farbe wird nur goldartig. Die Punkte sind zwar häufig, aber undeutlich und fein, dagegen findet man häufig gelbliche, kleine und große Rostflecken.

Die Frucht hat einen sehr feinen, angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das

Das Fleisch ist gelblich, grobkörnicht, saftvoll, im Kauen rauschend, läßt Mark im Munde zurück, und hat einen süßen gewürzhaften, etwas einschneidenden Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind enge und enthalten nur wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wird sehr groß und geht hoch in die Luft. Er bildet eine breitgewölbte Krone, setzt sehr viel Fruchtspieße und Fruchtruthen an, wodurch derselbe ausnehmend reichliche Erndten liefert, und der Oeconomie des Landmanns dadurch sehr zu statten kommt. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle bekleidet, gelbröthlich glänzend von Farbe, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, schön herzförmig, mit einer kleinen kurzen Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, spröde und dünne von Gewebe, sehr fein geadert, glänzend hellgrün von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. Der sehr

dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind groß, lang, dunkelbraun, stehen stark ab, und sitzen auf kleinen, spitzen, stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt mit Anfang October, oder Ende September, und etwas grün abgethan, hält sie sich vierzehen Tage.

Vom dritten Range.

NB. Da diese Birne mit den Zwetschen recht zusammentrifft, so ist sie dem Landmanne, zu Most gekeltert, und die Zwetschen damit zu Lattwerge eingekocht, sehr erwünscht.

Der Baum gehört nur in das Feld.

Da der Unterschied und die Art der Benutzung zwischen den sogenannten öconomischen Aepfeln und Birnen groß ist, und bei letzteren die Bestimmung des Werthes zum rohen Genuß, zum Verbrauch der rohen Früchte in der Küche, das Welken, und ihr Nutzen zu Most, Wein und Essig viel nähere Bestimmungen erfordert als bei den Aepfeln,

so werde ich an einem andern Ort darüber weitläufiger seyn. Jeder Apfel hat für den Landmann Werth, aber nicht jede Birne!

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Die graue trockne Martinsbirne *). Le Martin sec gris **).

Ist wahrscheinlich Merlet's Martin sec, ou Bec d'oye gris. — Zu Merlet's Zeiten machte man aus diesen Birnen, wovon er drei Arten beschreibt, noch viel Wesens. Quintinye, der die Knackbirnen nicht liebte, macht also aus diesen Birnen nicht viel. Die unsrige, welche hier beschrieben wird, findet sich sonst bei keinem Pomologen.

*) Ich erhielt diese Birne unter obigem Namen aus einer sehr guten Baumschule in Trier, wo man überhaupt wohl die mehresten französischen Obstsorten findet. Schade, daß dort kein wahrer Pomologe wohnt.

**) In manchen französischen Baumschulen, z. B. Metz und Nancy erhält man diese Birne oft als grosse Ambrette!!

Eine ansehnlich große, vortreffliche Winterbirne für den öconomischen Gebrauch in der Küche, zum rohen Genuß nur zu grobkörnicht. Ihre Form ist dickbauchicht, und fast birnförmig, dabei aber in ihrer Rundung uneben. Der starke Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft und allmählig abrundet, und eine kleine Fläche bildet, auf der doch der Kopf noch stehen kann. Nach dem Stiel zu macht der Bauch eine starke Einbiegung, und endigt sich in eine schöne, stumpfe, kegelförmige Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¾ Zoll breit, und fast 3½ Zoll hoch.

Der offene, nicht starke, hellbraune Kelch steht in einer etwas engen, schönen Einsenkung, welche mit flachen, beulenartigen Erhöhungen besetzt ist, und auch über die Frucht hin sieht man mehrere kantartige Erhabenheiten hinlaufen, welche die Frucht in ihrer Rundung uneben machen. — Der starke Stiel steht, auf der meistens schief stehenden stumpfen Spitze etwas

eingesenkt, ist 1¼ bis 1½ Zoll lang, und mit kleinen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden, nicht fettigen Schale, ist ein gelbliches Grau — fast Haselnußfarbe —, und dabei ist dieselbe, oft in großen Stellen, beständig aber um die Kelchwölbung herum, mit einem feinen zimmetfarbigen Rost überzogen. Bei beschatteten Früchten ist die Farbe heller, oder eigentlich die gelbliche Grundfarbe schimmert stärker durch. Dabei ist denn noch die ganze Schale mit sehr vielen, feinen, ebenfalls zimmetfarbigen Puncten besetzt, die aber in dem Rostanflug nicht sichtbar sind. — Röthe hat diese Frucht nie.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt auch nicht, wenn sie spat abgenommen wird.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grob, und das Kernhaus steinicht, abknackend und rauschend im Kauen, sehr voll Saft, und von einem ungemein süßen, zuckerartigen Geschmack, der eine feine Muscatellersäure hat.

Das Kernhaus ist fest geschlossen. Die Kammern sind platt und enge, und enthalten sehr wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark, kommt auf dem Quittenstamm so gut wie auf dem Wildling fort, und treibt im ersten Jahr viele steife Fruchtspieße — Dornen —, so daß der Baum nach Vegetation ganz in die natürliche Familie der Junker-Hansbirnen gehört. Er bringt zwar frühzeitig Früchte, hängt sich aber gewöhnlich nicht voll. Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben an ihren Herz- oder Leitzweigen, Branches - Meres oder tirantes — starke Fruchtspieße, sind mit keiner Wolle, aber einem feinen Silberhäutchen bekleidet, auf der Sonnenseite etwas trüb und bräunlich roth, gegen über etwas grünlich, und mit vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt, wobei sehr viele länglicht sind. Das Blatt ist groß rund eiförmig, auch viele sind langoval, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist oft, besonders an den Fruchtaugen

4 Zoll lang, und 3 Zoll breit, steif und spröde von Gewebe, mit starken Adern durchwebt, schön glänzend dunkelgrün von Farbe, und am Rande seicht, nicht schön und stumpfspitz gezahnt. Der Blattstiel ist 1¾ bis 2¼ Zoll lang und hat schöne Afterblätter. Die Augen sind schön, dickbauchicht, conisch, spitz, dunkelbraun, und sitzen auf breiten schön vorstehenden Augenträgern, die in der Mitte ein feines Zähnchen haben.

Die Frucht zeitigt im December und Januar, wird aber alsdann bald taig.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum verdient nur hochstämmig gepflanzt zu werden, erfordert aber trocknen und warmen Boden.

Eine köstliche Frucht zu Compots.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Winterapothekerbirne. Die Winterchristenbirne. Gute Winterchristenbirne.

Le bon Chrétien d'hiver *).

Merlet, Bon Chrétien d'hyver. Er hat viele Arten angeführt, hält aber diejenige von Tours für die beste. — Quintinye **) Tom. I. pag. 220. Bon

*) Ich habe meinen ersten Stamm aus Metz, und 1790 erhielt ich diese nebst der d'Angleterre, und der gleichfolgenden, auch aus der Pariser Carthause.

**) Quintinye, der bei dieser Birne, ganz den übertreibenden Advocaten spielt, giebt sich auf fast fünf Quartseiten Mühe, — welches eben kein gutes Zeichen für die gerechte Sache ist, — für sie den ersten Platz unter seinen Buschbäumen zu gewinnen, ja er will, wenn man nur für eine einzige Birne Raum habe, nichts als ein bon Chrétien d'hiver, pflanzen. Er gesteht indessen selbst viele ihrer Fehler ein, und daß

Chrétien d'hyver, glaubt es gäbe nur eine Sorte von Bon Chrétien d'Hyver, und alle andere, die man long, rond, verd, doré, brun, satiné, d'Auche, d'Angleterre, sans pepin etc. nenne, wären sicher nichts als nur die einzige Sorte, und man finde sie zuweilen alle zusammen auf ein und dem nämlichen Baum. Wie irrig in diesem Stücke der gute Sachwalter ist, werden wir noch mehrmalen beweisen. — Weber, ganz nach Quintinye. — Dahuron hat

---

ihr sogar die erste Eigenschaft einer vortrefflichen Birne fehle (nämlich schmelzendes und erhaben saftvolles Fleisch), und wie viele Feinde sie hatte, beweisen doch wohl folgende Worte: — „Je sais bien „qu'il ne plait pas à tout le monde, et il est mé-„prisé par de certaines gens, qui l'accusent „d'avoir ordinairement la chair coriace et „pierreuse, ou tout au moins peu fine." — Indessen seine Gründe, ihr den ersten Platz einzuräumen sind: 1) Wegen ihrem hohen Alter, da sie die Römer schon als Crustumium und Volemum so sehr geschätzt hätten. 2) Wegen ihrem großen und ehrwürdigen Namen!! 3) Daß sie unter allen Kernfrüchten an Figur, erstaunlicher Größe, da man häufig einpfündige, oft aber auch zweipfündige er-

zwar vier Arten, und scheint unter Bon Chrétien verd die unsrige zu verstehen, bestimmt aber keine genau. — Du Hamel Tom. III. Tab. XLV. Bon Chrétien d'hiver. Ist bis jetzt die getreueste Abbildung im Umriß davon. Auch würdigt derselbe diese Frucht am besten. — Was er nicht für verschiedene Arten will gelten lassen, sind auch wirklich nichts als bloße Ausartungen. — Weder bei Knoop noch bei Zink findet man etwas befriedigendes darüber. —

---

hielte, ihrer so schönen Incarnatfarbe, und ihrer vier- bis fünf monatlichen Dauer in der Obstkammer wegen, von keiner andern Birnsorte übertroffen werde. — Nach Quintinye besteht nun ihre innere Güte darin: — „daß sie ein abknackendes und oft „ziemlich zartes Fleisch, und einen angenehmen, „saftreichen, zuckersüßen, selbst etwas parfumirten „Geschmack habe" — Ihre Feinde indessen selbst in Frankreich, und die vielen Conditionen, die er für den Baum verlangt, wovon nachher noch, zeigen schon das kitzliche ihrer Erziehung. Je mehr diese Frucht also nach Norden verpflanzt wird, je mehr nähert sie sich den gewöhnlichen Kochbirnen; und bleibt hinter manchen Pfundbirnen noch gar zurück, da sie oft sehr welkt.

Miller Nro. 73. Winter bon Chrétien. Ist in England selten so gut wie in Frankreich, würde aber doch in England besser werden, als bis jetzt, wenn man sie auf den Wildling pfropfte, und diesen in einen guten Boden, an eine Mauer, südostwärts setzte, die Zweige aber der Länge nach gezogen würden. — Carthause le Bon Chrétien d'hiver. Wird röther auf dem Quittenstamme, als hochstämmig, schöner am Spalier als am Zwergbaum. — Der Uebersetzer versichert, daß er sie nirgends schöner, größer, und schmackhafter gefunden, als in einem Würtembergischen Dorf, 2 Stunden von Heilbronn, wo sie alle Jahre auf einem großen, hohen, ausgebreiteten Baum, der in einem Hof zwischen Gebäuden stund, reichlich wuchsen. — (Ich kann dieses auch 1783. von Worms versichern) — Christ, Nro. 58. S. 548. die Winterchristenbirne. — Kraft Tab. 129. die Winterchristbirne. Bon Chrétien d'hiver. — Teutscher Obstgärtner, 1795.

Nro. XVIII. die Winter-Gute-Christenbirn. — Mayer Tab. LXXXV. Nro. 117. *) Bon Chrétien d'hyver de Tours. Winterzuckerbirn.

Eine eben so berufene, als alte **), bald gekrönte, bald verstoßene Birne. Sie gehört mit unter die größten unserer Winterbirnen,

---

*) In Herrn Mayers Text ist mit vielem Fleiß gesammlet, was den Ursprung des Namens, und die Herkunft der Birne betrifft. Menage und Merlet sagen, daß sie der St. Martin, den man den guten Christen nannte, nach Frankreich, und letzterer behauptet, er habe sie aus Ungarn mitgebracht. — Ja man muthmaßte sogar, es sey eine verderbte Aussprache von Crustumium, und sollte also gute crustumische Birne heißen. Ein warmes Clima ist auf jedem Fall ihr Vaterland.

**) Ruell, bei dem man zuerst den Namen bon Chrétien antrifft, bestimmt das Jahr 1495, wo sie nach Neapel gebracht wurde. Sein Buch de Natura stirpium erschien zu Paris 1536 Fol. Carl Stephan's Praedium rusticum aber erst zu Paris 1554. — Ersterer gieng nach seiner Frauen Tod in ein Kloster und starb 1537, 63 Jahr alt. Letzterer hinterließ nur eine gelehrte Tochter, die den Dr. Joh. Liebaut heurathete. — So ist Herr Mayer zu berichtigen.

welche noch zum rohen Genuß geachtet werden. Wegen ihrer Veränderlichkeit in der Form ist sie aber etwas schwer zu beschreiben *), aber sie zeichnet sich, wie alle aus ihrer Familie, durch ein höckerichtes Ansehen aus. Die gewöhnliche Form ist dickbauchicht und abgestumpft kegelförmig, nähert sich aber auch, wie du Hamel richtig bemerkt, bald wieder einem Flaschenkürbiß, bald ist sie fast rein birnförmig. Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie etwas sanft abnimmt, sich aber doch oben breit und platt, gewöhnlich aber mit einer schiefen Fläche zurundet. Nach dem Stiel hin macht sie, wenigstens auf einer Seite, eine starke Einbiegung, und endigt sich mit einer stark abgestumpften, kegelförmigen Spitze, welche gewöhnlich krumm gebogen ist, und häufig hat die ganze Frucht in ihrer Länge

*) Manger wußte deshalb nicht, in welche von seinen Classen er sie bringen sollte, und nach Wegdenken aller Unebenheiten, setzte er sie unter die birnförmigen Birnen.

etwas schiefes. — In ihrer gewöhnlichen Vollkommenheit am Spalier ist sie bei uns meistens $3\frac{1}{2}$ Zoll breit und $4\frac{1}{2}$ Zoll lang. Häufig bleibt sie etwas kleiner, und größere sind selten.

Der offene Kelch ist in seinen Ausschnitten unbedeutend, manche fehlen davon ganz, und steht in einer geräumigen, oft ansehnlich tiefen Einsenkung, die meistens länglich oval ist. Um dieselbe erheben sich gewöhnlich mehr oder weniger erhabene Beulen, und die auch sehr stark über die Frucht hinlaufen, und sowohl ihr Ansehen, als ihre Rundung, oft sehr entstellen. — Der Stiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und steht in einer starken Höhle, die aber entweder mit Beulen umgeben ist, oder es erhebt sich ein starker Fleischfortsatz, der sich schnabelförmig umbiegt, und den Stiel auf die Seite druckt.

Die Farbe der zwar glatten, nicht fettigen, aber doch etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung hellgelb

wird, wobei aber in unserem Clima nur selten, oder nur ein sehr leichter Anflug von Röthe *) zu sehen ist, sondern die Frucht ist gewöhnlich einfarbig, und bekommt nur in sehr heißen Jahren etwas Röthe **). Außerdem findet man in der Schale noch viele bräunliche Puncte, auch hier und da feine Anflüge von Rost, und in manchen Jahren, oder wenn der Baum in feuchtem Boden steht, wahre feine Rostüberzüge.

---

*) Herr Mayer hat deshalb auch sehr richtig bei seiner Abbildung gar keine Rothe angebracht. Und Quintinye gesteht selbst, daß sie zu Versaille, wenn sie an keiner Mauer stünde, sondern als Buschbaum gezogen würde, die rothe Fleischfarbe nicht bekäme.

**) Du Hamel sagt Tom. III. S. 72. — „Einige dieser „Birnen haben ein grobes und steiniges Fleisch; andere „haben eine rauhe Haut, andere sind platt, rund, „oder ungestalt; einige sind gelb und vollkommen „gefärbt, ehe man sie abnimmt; einige bleiben „immer grün, andere haben keine Kerne u. s. w. „Alle diese Verschiedenheiten machen keine Varietäten ꝛc. — (Aber kein wahrer Pomolog hat dieses „auch gethan.)"

Die Frucht riecht nur sehr wenig, welkt aber sehr gerne *).

Das Fleisch ist mattweiß, etwas steinicht um das Kernhaus, bald fein, bald grobkörnicht, saftig, brüchig, abknackend, im Kauen rauschend, und von einem süßen, zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, und hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, enge und enthalten nur wenige, oft gar keine Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, bleibt aber doch nur mittelmäßig groß, und sollte bei uns nie anders als auf der Quitte gezogen werden, auf der vorher erst die Beurré blanc veredelt worden **). Die Sommertriebe sind

---

*) Es rathen deshalb viele diese Birne nicht ehender abzunehmen, als bis die Fröste schaden könnten. Der Jardinier solitaire und Weber wollen, daß man die Blätter abnehmen soll, andere die Frucht bis zum Winter hängen lassen, und den Frost durch Strohmatten abhalten. — Christ's Rath, diese Birne unter Aepfel zu schütten, ist sehr gut.

**) Man verdammte in Frankreich als Buschbaum die bon Chrétien d'hiver zu ziehen, sondern nur blos

stark und nicht sehr lang, ohne Wolle, gelblich erdfarben, und mit kaum bemerkbaren Puncten besetzt. Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, stark und steif von Gewebe, fein geadert, und am Rand meistens nur gegen die Spitze mit feinen Zähndchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang und hat kleine fadenförmige Afterblätter. Das Aug ist stark, lang, spitzig, braunroth von Farbe, steht vom Zweig ab, und sitzt auf einem breiten, wenig vorstehenden Augenträger.

Die Frucht ist zu Compoten schon im December brauchbar, zum rohen Genuß aber erst im Frühjahr, oft gar nicht, sondern sie bleibt nur eine schätzbare Kochfrucht.

Vom zweiten Range.

---

an der Mauer. Quintinye fordert aber so viel dazu, daß sie am Buschbaum gut gedeihe, daß ich solche Lagen doch lieber einer Apricose widmen würde.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Die goldgelbe Winterapothekerbirne *).
Le bon Chrétien d'hiver doré.

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Was Zink für drei Sorten Bons Chrétiens anführt, ist nicht zu errathen, da es lauter Herbstbirnen sind.

Eine ansehnlich große, in diesem Stücke der vorhergehenden fast gleichkommende, sehr gute Winterfrucht für die Küche. Sie unterscheidet sich aber hauptsächlich von derselben, daß sie gleich, nachdem sie nur einige Wochen gelegen hat, goldgelb wird, sehr wenig oder nicht welkt, sehr stark muskirt riecht **), und

*) Ich verdanke diese Sorte dem fürstlichen Hofgärtner, Herrn Zeyher in Wiedrunkel.

**) Ist es wohl Merlet's bon Chrétien musqué, ou Fioullier? -- Man darf sie ja nicht mit bon Chrétien d'Auche, die auch bon Chrétien doré sans pepins heißt, und auch goldgelbes Holz hat, verwechseln.

gröberes Fleisch hat. Auch in ihrer Form ist sie viel regelmäßiger, und häufig wahrhaft schön birnförmig. Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, nach dem sie sich allmählig, oft fast stumpfspitz zuwölbt, und eine so kleine Fläche bildet, auf der die Frucht nicht stehen kann. Manchmal ist diese Fläche aber auch etwas plattrund. — Eine gewöhnliche Frucht, vom Hochstamm, ist 3 Zoll breit, und 3¾ Zoll lang.

Der offene Kelch hat kurze, starke Einschnitte, steht in die Höhe, und sitzt entweder ganz gleich auf der oberen Fläche, oder in einer kaum merklichen Einsenkung, welche fast immer eben ist, obgleich sich an der Frucht selbst, hier und da einige beulenartige Erhabenheiten deutlich zeigen, und häufig die Rundung verderben. — Der starke Stiel ist 1 Zoll lang, und steht in einer kleinen Grube, die mit einigen Beulen besetzt ist.

Die Farbe der glatten, etwas uneben anzufühlenden Schale, wird sehr bald auf dem Lager schönes Goldgelb, und nur höchstselten

sieht man auf der Sonnenseite einigen Anflug von einer leichten Röthe. Dabei ist aber die Schale noch mit einer Menge hellbräunlicher Puncte übersäet, wozu sich öfters feine gelbliche Rostflecken gesellen.

Die Frucht riecht stark muscatellerartig und fein muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht auch stark parfumirt, ist gelblich weiß, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, nicht saftvoll, und von einem süßen angenehmen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten sehr wenige, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, und wird ansehnlich groß. Er geräth sehr gut als Hochstamm, und kommt auch auf dem Quittenstamm fort. Die Sommertriebe treiben im ersten Jahr Blüthblätter, sind lang und stark, von Farbe erdfarbig mit etwas Roth vermischt, auf der Sonnenseite nach unten mit einem Silberhäutchen bekleidet, ohne Wolle, und mit sehr vielen, starken, weißen Puncten besetzt.

Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, schön eiförmig, am Stiel schön abgerundet, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll lang, 2 bis 2¼ Zoll breit, steif und spröde von Gewebe, fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande mit seichten, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel sitzt schief im Blatt, ist nur ¾ Zoll lang, und hat lange, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, herzförmig, platt, liegen fest an, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt erst im März, ist aber zu Compoten schon im Dezember vortrefflich.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum verdient eigentlich nur hochstämmig gezogen zu werden. Paßt sehr gut ins Feld.

Vierte Classe

Hinreichend saftige Birnen mit markichtem, oder etwas schmierig-schleimigem Fleisch, jedoch gewürzhaft, und im Munde schmelzend, aber ohne erhabenen Geschmack.



Classe IV. Ordn. III. Geschlecht I.

Die Sommeralantbirne *).

Findet sich bei keinem Pomologen. Manger führt nur eine Alantbirne aus Tabernämontan an.

Eine schöne, mittelmäßig große, und wegen ihrem erhabenen Alantgeschmack, und butterhaftem Fleisch, für manche wahrhaft köstliche Sommerbirne **). In ihrer Form und Größe hat sie viel ähnliches mit der langen grünen Herbstbirne ***), nämlich sie ist

*) Ich verdanke diese Sorte meinem lieben Freund, Herrn Professor Crede in Marburg. — Ich kenne noch eine dieser ganz ähnliche Alantbirne aus meinem Geburtsort, die ganz saftlos ist.

**) Hätte diese Birne mehr Saft, so gehörte sie ohnstreitig unter die erste Classe.

***) S. Ites Heft S. 118.

länglich kegelförmig von Ansehen. Der sanft geschweifte Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, aber meistens mit einer schiefstehenden Fläche, auf der die Frucht nicht stehen kann. — Nach dem Stiel hin endigt sich dieselbe, ohne merkliche Einbiegung in eine etwas lange, bald mehr, bald weniger, stark abgestumpfte Spitze. — Eine schöne vollkommene Frucht ist 2¼ Zoll breit, und 3 Zoll lang.

Der Kelch ist oft unbedeutend, hart lederartig, und sitzt in einer etwas engen, ansehnlich tiefen Einsenkung, die in sich zwar eben, aber an deren oberen Rande sich häufig breite Erhabenheiten befinden, die die Oberfläche schief machen. — Der Stiel ist ansehnlich stark, 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt auf der Spitze oben auf, wobei er mit feinen Falten eingeschnürt ist.

Die Farbe der feinen, glatten Haut ist vor der vollen Zeitigung ein schönes Hellgrün, welches bei der wahren Reife marmorirt gelblich, und zuletzt ganz gelblich wird. Die

Sonnenseite ist dabei auf eine characteristische Weise mit einem angenehmen Dunkelroth nicht wahrhaft verwaschen, sondern nur angespritzt, aber dieses Ansprengen von Roth ist bei etwas beschatteten Früchten sehr unbedeutend. Puncte hat auch die Schale ziemlich viele, sie sind aber sehr fein, und fallen deshalb nicht ins Auge. Dabei bemerkt man um die Stielspitze fast immer etwas feinen Rost.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist sehr schön weiß, feinkörnicht, etwas steinicht um das Kernhaus, nicht saftvoll, butterhaft zergehend im Munde, und von einem zuckersüßen stark alantartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten meistens taube Kerne.

Der Baum ist ausnehmend tragbar, und wird deshalb nicht groß. Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang, mit vieler, weißgrauer Wolle bekleidet, von Farbe röthlich gelb mit

Grün vermischt, und nur mit sehr wenigen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schön eiförmig, mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll lang, 2 Zoll breit, sehr fein geadert, dünne und lederartig von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblatter. Der Blattstiel an den Fruchtblättern ist aber 2 bis 3 Zoll lang. — Die Augen sind klein, platt, herzförmig, liegen fest an, und stehen auf kleinen, platten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der letzten Hälfte des Augusts, und hält sich oft bis fast zu Ende des Septembers.

Noch vom ersten Range.

NB. Muß etwas grün gebrochen werden, sonst hat die Frucht zu wenig Saft und hält sich dann vier Wochen. Ein Spalier davon müßte gegen Abend stehen.

Classe IV. Ordn. III. Geschlecht I.

Die kleine, grüne Backbirne *).

Man würde diese Frucht vergebens bei einem Pomologen aufsuchen.

Eine kleine etwas spate Sommerbirne, die vielleicht eine hiesige Nationalfrucht ist, und von dem Landmanne, wie schon der Name andeutet, zum Welken sehr geliebt wird, da sie wegen ihrer großen Süße sehr angenehme, nach dem hiesigen Idiotikon, sogenannte Hotzeln **)

---

*) Der Name Backbirne, Backofenbirne ist ein wohl in ganz Deutschland sehr genereller Name für oeconomische Birnen und Aepfel zum Welken. J. Bauhin hat schon eine Backofenbirne abgebildet.

**) Getrocknete süße Birnen bleiben wirklich für den Landmann, zu Suppen und Gemuß bei seinem Speck, ein eben so gesundes, nahrhaftes, als ein sehr kaulhaltiges Gericht, zumal im Fruhjahr und Vorsommer, wo ihm andere Gemuse fehlen. Wir haben sogar ein sehr launichtes Nassauisches Volkslied, welches — Lob der Hotzeln — heißt.

liefert, indem man die Frucht in großer Menge in Backöfen, ganz, und mit ihrer Schale langsam eintrocknet, wozu denn auch der Baum ungemein reichliche Erndten liefert. Ihre Form ist wahrhaft eiförmig, und nach dem Stiel schön zugespitzt. Der Bauch sitzt etwas höher nach dem Kelch, nach welchem die Frucht sanft abnimmt, und stumpfspitz endigt, so daß dieselbe nicht auf dem Kelch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie schön, — und ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer feinen, conischen Spitze. — Dieses Birnchen ist 1½ Zoll breit und 2 Zoll hoch.

Der starke und offene Kelch, sitzt oben auf der Frucht, und fast etwas höher heraus, ohne Unebenheiten, und so ist auch die Frucht selbst in ihrer Rundung schön und eben. Der Stiel sitzt eben so gerade auf der untersten Spitze auf, und ist 1½ Zoll lang.

Die Schale der glatten Haut ist ein schönes, helles Grün, welches bei voller Zeitigung nur etwas gelblich wird, und auf der Sonnenseite bemerkt man nur

sehr selten einen ganz leichten Anflug von einem bräunlichen Roth, denn die allermehresten Früchte sind nur einfärbig. Auch die Puncte sind nicht häufig, und weil sie dabei sehr fein sind, so fallen sie gar nicht ins Auge. Häufig findet man aber große, gelbbräunliche Rostüberzüge.

Die Frucht riecht fast gar nicht, und welkt auch nicht, wird aber bald taig.

Das Fleisch riecht angenehm, ist mattweiß, etwas grobkörnicht, nicht saftvoll, im Kauen schleimicht, und von einem sehr süßen, gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, ist klein, und enthält viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst langsam, wird aber groß und ungemein fruchtbar. Seine Blüthe ist nicht empfindlich, und kommt in rauhen Gegenden sehr gut fort. Die Sommertriebe sind schlank, auf der Sonnenseite etwas röthlich, olivengrün gegenüber, nach oben etwas wollicht, und mit ziemlich vielen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, herzförmig, sehr fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande sehr fein, und etwas bogicht gezahnt. Der sehr dünne Blattstiel ist 1½ bis 2 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind stark, stehen weit vom Zweig ab, sind kegelförmig, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende September, und etwas grün abgethan, hält sie sich vierzehen Tage.

Vom dritten Rang.

NB. Gehört nur in das Feld, oder an Wege, da sie zum rohen Genuß nicht vor ihrer vollen Zeitigung einladet, und im wahren Sinne nur eine Backbirne ist.

Thut man an manchen Orten wohl, alle bloß öconomischen Birnbäume — von Aepfeln ist hier nicht die Rede — aus den Feldern, zumal auch von den Rainen, zu verbannen? Sehr leicht ließe sich das Gegentheil beweisen.

Fünfte

Fünfte Classe

Birnen mit saftigem, oder trockenem Fleisch, von Geschmack aber fade.



Classe V. Ordn. I. Geschlecht II.

Die große Eisbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Ich bin aber sehr geneigt sie mit J. Bauhin's Zellerbirn, die er zuerst aus dem Würtembergischen, nachher aber auch aus Zelle erhielt, für sehr nahe verwandt, oder für einerlei zu halten.

Eine schöne, große, sehr glatt und glänzende Herbstfrucht, die man aber in die Classe der Sirenenbirnen setzen kann, da ihr Inneres ihrer äußeren Schönheit gar nicht entspricht, und nur zum öconomischen Gebrauch verwen-

*) Ich erhielt diese Sorte unter obigem sehr passenden Namen von meinem unvergeßlichen Freunde, dem verstorbenen Professor Wittwer in Nürnberg.

Man legt auch einer Art Oignonet den Namen Poire de Glace bei. Siehe Merlet.

det werden kann. — In ihrer Form ist sie bergamottähnlich, oder besser, sie gleicht einer großen, platten, nach dem Stiel stumpf zugespitzten Zwiebel. Der Bauch sitzt fast in der Mitte, und nur etwas höher nach dem Kelch hin. um den sich dieselbe schnell und flach abrundet. Nach dem Stiel nimmt sie stark ab, und endigt sich mit einer flachen, stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 3 bis 3¼ Zoll breit, und nur 2¾ Zoll hoch.

Der kleine, offene Kelch steht auf der schönen Fläche, in einer sehr geräumigen, seichten Einsenkung, die meistens eben, oder nur einige flache Erhabenheiten um sich hat, von denen man auch etwas an der Frucht selbst bemerkt, ohne daß aber dadurch etwas an der schönen Form verdorben würde. — Der, nach Verhältniß der Größe der Frucht, dünne Stiel ist kaum 1 Zoll lang, und steht in einer kleinen Höhle, die oft durch einen Fleischfortsatz, der sich an den Stiel legt, verdrängt wird.

Die Farbe der feinen, sehr glatten und glänzenden Schale, ist anfänglich

ein gelbliches Grün, das mit der Zeitigung, schönes, helles Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite öfters einen unbedeutenden, dünnen Anflug von einiger Röthe bemerkt, der aber oft auch gänzlich fehlt, so daß die zeitige Frucht ganz rein Citronengelb ist. Puncte sieht man dabei ziemlich viele, welche aber sehr fein, und dem Finger nicht fühlbar sind.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, trocken, schleimicht fade, und von einem süßlichen, etwas muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, und die Achse desselben ist hohl. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten ziemlich viele, kurze, dicke Kerne. Die Kelchröhre ist flach.

Der Baum wächst lebhaft und ist fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und schlank, mit feiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite gelbröthlich, ohne Silberhäutchen, gegenüber

gelblich erdfarben, und mit sehr wenigen, ganz feinen, undeutlichen Puncten besetzt.

Das Blatt ist fast klein, oder nur mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer ziemlich langen, gleich auslaufenden Spitze. Es ist 3½ Zoll lang, und nur 2 Zoll breit, dünne von Gewebe, sehr fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt, oder manchmal nur etwas ganz seicht, und fast unmerklich. Der sehr dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind klein, herzförmig, röthlich, liegen fest an, und sitzen auf schön vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende October, verliert aber schnell ihren Saft, und wird melbicht.

Vom dritten Range.

NB. Verdient nur für den fortgepflanzt zu werden, der Pomologie studieren will, und dann ist ein Scherbenbäumchen hinreichend.

Classe V. Ordn. II. Geschlecht I.

Die Scharlachbirne *). L'Ecarlate.

Merlet hat zwar eine Ecarlate, zählt sie aber unter die Pomeranzenbirnen, so wie auch Knoop. — Findet sich nirgends bei einem Pomologen bestimmt.

Eine etwas kleine, von außen lachend schöne Sommerbirne, die ihren Namen wohl sicher ihrer äußerst schönen, rothen Farbe verdankt, aber bloß zu öconomischem Gebrauch, besonders zu Most, nur anwendbar ist, wobei noch der Baum das Verdienst der frühzeitigen und reichlichsten Tragbarkeit hat. In ihrer Form ist sie fast rund, und nach dem Stiel hin, kurz und stumpf zugespitzt, so daß sie fast eine

*) Ich lernte diesen Baum auf dem so schönen Gute des Herrn Commandeurs von Erath zu Waldmannshaußen kennen.

kreiselförmig= oder rundeiförmige Form hat. Der Bauch sitzt in der Mitte, nimmt nach dem Kelch hin sanft ab, und endigt sich mit einer kleinen Kelchfläche. Nach dem Stiel hin nimmt sie, ohne Einbiegung, sondern mit einer erhabenen Zirkellinie, stärker als nach oben ab, und endigt mit einer stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¼ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas weniges höher.

Der ganz offene Kelch liegt mit seinen Ausschnitten auf der Frucht und sitzt bald ganz gleich auf, bald in einer kleinen seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch am Bauche der Frucht bemerkt man keine Unebenheiten. Der ansehnlich starke Stiel ist 1¼ bis 1½ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen, stumpfen Spitze, gewöhnlich mit einigen feinen Fleischwärzchens umgeben.

Die Grundfarbe der feinen, glatten Schale ist ein blaßgelbes Hellgrün, wobei aber oft fast die ganze Frucht mit einem ungemein schönen karmosinartigen Roth — Incarnat —

glänzend, und wie lackirt verwaschen ist, wo=
bei das characteristische ist, daß
dieses Roth, gegen die Stielspitze
hin, ein streifenartiges Ansehen
bekommt. Die mehresten Früchte sind aber
nur zur Hälfte roth, und dieses endigt sich
nach der Schattenseite hin in punctirter Ma=
nier. Die Schale ist dabei mit sehr vielen,
feinen Puncten besetzt, die im Roth recht
deutlich in die Augen fallen. Auch
findet man um die Stielspitze einen feinen
gelblichen Rostanflug.

Die Frucht riecht sehr wenig, und hat
das unangenehme, daß wie sie am Rande ganz
zeitig werden will, auch schon häufig taig ist,
und dann doppelt täuscht.

Das Fleisch ist sehr weiß, grob, stei=
nicht, sehr voll Saft, im Kauen rauschend, lößt
sich dabei im Munde nicht auf, und hat einen
feinen, süßen, etwas rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist fest geschlossen und flei=
schig. Die Kammern sind enge, und enthal=
ten viel schwärzliche Kerne.

Der Baum wächst stark und wird ansehnlich groß. Er verräth nicht das geringste von einer wilden Natur, sondern sieht im Gegentheil sehr veredelt aus; und ist dabei frühzeitig und ungemein fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, hellröthlich, und mit ziemlich vielen, weißlichen, runden Puncten besetzt. Das Blatt ist lang elliptisch, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und nur $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll breit, steif und spröde von Gewebe, glänzend hellgrün von Farbe, fein geadert, und am Rande ganz glatt und gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang. Die Augen sind spitz, kegelförmig, braun von Farbe, stehen ab, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen die Mitte September, muß aber etwas grün abgethan werden, wenn sie sich nur einige Tage halten soll.

Vom dritten Range.

NB. Interessirt nur einzig den Pomologen.

Sechste Classe.

Birnen mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.



Classe VI. Ordn. I. Geschlecht III.

Die schönste Winterbirne *).
La Bellissime d'hiver.

Merlet, le Vermillon des Dames. Beschreibt sie als eine außerordentlich große Birn, schön zum Malen, erhabener, dicker und viel besser als die Catillac. — Quintinye hat diese Birne nicht. — Du Hamel, Tom. III. ohne Abbildung. Bellissime d'hiver. Unter der Glocke gekocht, ist sie besser als Catillac. — Knoop und Zink haben sie nicht. — Und so fehlt sie bei den mehresten Pomologen **). Mayer Tab. 109. Nro. 145.

*) Ich verdanke diese Sorte Herrn Hofgärtner Zenher in Runkel, wo in einem der dortigen fürstlichen Gärten ein ungemein schöner Spalierbaum steht, welcher aus Frankreich abstammt.

**) Manger, der blos wegen dem Wort Bellissime, die drei sogenannten Birnen vom Sommer,

a. Bellissime d'hyver. Wunderschöne Winterbirn. Wird aber noch größer, und häufig so groß wie dessen burgundische Pfundbirne Nro. 143. b. — Die bei Christ Nro. 46. kann die unsrige nicht seyn.

Eine sehr große, oder wohl eine von den allergrößten Birnen, die für die Küche sehr schätzbar, und wegen ihrem angenehmen Geruch, und gewürzhaften Fleisch, eine der besten Kochbirnen für den Winter ist. Sie scheint aus sehr warmen Gegenden herzukommen *). — Ihre wahre Form ist stark bauchicht, breit,

---

Herbst und Winter zusammenbringt, stellt diese Frucht deshalb in seine Classe der birnförmigen Birnen, da er sie unter seine Plattgedrückten hätte bringen müssen, indem diese Frucht, auch außer der Form, in gar keiner Verwandtschaft mit den beiden ersteren steht.

*) Merlet braucht bei dieser Birne den Beinamen Bur und da dieses Wort einen Mönch bedeutet, von Bure — grobes Filztuch — so glaubt Herr Mayer, daß diese Birne von einem Mönch sey entdeckt worden.

und rund kreiselförmig. Der Bauch sitzt in der Mitte, von da sie sich kugelförmig abnehmend nach dem Kelch zuwölbt, nach dem Stiel aber nimmt sie stark und schnell ab, bildet dadurch einen starken Bauch, und endigt mit einer breiten stumpfen Spitze, wodurch die Frucht ein kreiselförmiges Ansehen bekommt. — In ihrer wahren Vollkommenheit ist sie 4¼ bis 4½ Zoll breit *), und nur 3½ Zoll hoch.

Der starke und harte, spröde Kelch ist weit und ganz offen, und sitzt bald in einer etwas seichten, bald aber auch in einer tiefen schüsselförmigen Einsenkung, welche meistens eben, oder nur mit einigen flachen Unebenheiten besetzt ist, und über die Frucht selbst sieht man mehrere flache, oft etwas fast beulenartige Erhabenheiten hinlaufen. — Der starke, in seinem Anfang meistens fleischige Stiel, ist 1 Zoll lang, und

---

*) Du Hamel sagt: — „bei 4 Zoll breit und 3 Zoll, 9 Linien hoch.

steht ebenfalls bald in einer seichten, bald schönen, tiefen Grube, die mit feinen Beulen oder Falten umgeben ist *).

Die Farbe der starken, glatten nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes Hellgrün, — Seladon —, und dabei ist die Sonnenseite mit einem bräunlichen Roth leicht verwaschen. Mit der Zeitigung wird diese Frucht aber ungemein schönes Citronengelb, und die Sonnenseite nimmt eine schöne Feuerröthe an, wodurch dieselbe ein ungemein schönes Ansehen gewinnt. Dabei ist die Schale über und über, mit sehr vielen, ziemlich starken, braunen Puncten besetzt, hingegen sind Rostanflüge selten, und nur etwas davon in der Kelcheinsenkung zu bemerken.

Die Frucht hat in ihrer Zeitigung einen sehr angenehmen Muskatellergeruch, und welkt nicht.

---

*) Du Hamel's sehr unvollständige Beschreibung, läßt sehr vermuthen, daß ihm diese Birne wenig bekannt gewesen ist.

Das Fleisch ist mattweiß, fest, saftvoll, angenehm riechend, für den rohen Genuß zu rauh, und von einem süßen, etwas fein herben Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein und geschlossen, hat aber meistens eine hohle steinichte Achse. Die Kammern sind sehr enge, oft fleischig und enthalten selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft und stark, kommt so gut auf der Quitte, wie auf dem Wildling fort, und ist fruchtbar, belaubt sich zwar stark, aber düster. Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, treiben Blüthaugen, aber nie Fruchtspieße, sind auf der Sonnenseite bräunlichroth, gegenüber olivengrün, und mit nicht vielen, etwas undeutlichen, feinen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund elliptisch, und dadurch sehr kenntlich, ja nach dem Stiel oft spitzer, als nach vornen auslaufend, mit einer schönen, langen und scharfen Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, lederartig, stark von Gewebe, unten fein wollicht,

fein geadert, dunkelgrün, und durch einen fein wollichten Ueberzug düster von Farbe, und gar nicht gezahnt, als nur nach vornen, wo man oft einige kleine, scharfe Zähnchens bemerkt. Der kurze Blattstiel ist oft nur einen ½ Zoll lang, und hat schöne Afterblätter, die am Stiel etwas herauf stehen. Die Augen sind schön und dick, liegen an, sind spitz, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December oder Jenner und halt sich bis zum Frühjahr.

Vom zweiten Range.

NB. Die Frucht ist für Hochstämme fast zu schwer, und gehört auf Quitten ans Spalier.

Classe VI. Ordn. II. Geschlecht III.

Die Kronbirne *).

Ist es Joh. Bauhin's Rückenbirne? — Christ S. 547. Nro. 57. die Kronbirne.

Eine große, zum Geschlecht der Pfundbirnen gehörige, und wie viele von diesen, auch wahrscheinlich eine deutsche Winterfrucht, die wegen ihrer langen Haltbarkeit schätzbar ist, aber an Güte und Größe der vorhergehenden schönsten Winterbirne nachsteht. Ihre wahre Form ist dickbauchicht kreiselförmig. Der Bauch sitzt meistens in der Mitte, und nimmt bald platt abgerundet, bald auch etwas breitstumpf zugespitzt nach dem Kelch hin ab, nach dem Stiel hingegen macht sie eine feine Einbie-

*) Ich verdanke diese Frucht meinem schätzbaren Freunde, Herrn Pfarrer Christ in Kronberg, der dieselbe auch zuerst bekannt machte, wenn sie wenigstens vordem keinen andern Namen hatte.

gung, nimmt schnell ab, bildet dadurch einen stark erhobenen Bauch, und endigt sich mit einer kurzen, conischen, abgestumpften Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, oft auch $3\frac{3}{4}$ Zoll, und auch eben so hoch, oder nur etwas weniges höher.

Der starke, oft schön und langgespitzte Kelch, sitzt bald in einer seichten, bald in einer schönen Einsenkung, welche eben, oder mit einigen feinen Beulen besetzt ist, und selten ist die Frucht in ihrer Form regelmäßig, sondern meistens schief, und auf einer Seite niedriger, dabei in ihrer Rundung durch flache Erhabenheiten oft merklich ungleich. — Der Stiel ist ziemlich stark, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, die meistens mit einigen feinen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der starken, etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist anfänglich ein mattes Grün, das sehr spat, mit der vollen Zeitigung im Frühjahr gelblich, oder etwas hellgelb wird, ohne daß man dabei auf der

Sonnenseite auch nur eine Spur von einiger Röthe bemerkte. Aber dabei ist die Schale, über und über, mit ungemein vielen, schönen, starken zimmtfarbigen, oder hellbräunlichen Puncten besetzt, wozu sich häufig kleinere, und größere Anflüge von Rost, die eine gleiche Farbe, wie die Puncte haben, gesellen.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch, und, wohl aufbewahrt, welkt sie nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fest, nicht saftreich, ziemlich feinkörnicht, und wenig steinicht, zum rohen Genuß nicht geeignet, und von einem süßen, angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und stark, belaubt sich sehr dicht, aber etwas düster. Er kommt so gut auf dem Quittenstamm wie auf dem Wildling fort, setzt frühzeitig Fruchtholz an, und wird bald fruchtbar, bringt aber

seine Früchte gerne an den Fruchtruthen. Er geht schön in die Luft, und nur seine feinen Zweige hängen sich durch die Schwere der Früchte. — Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben nur einfache Blätter, sind nach oben etwas wollicht, von Farbe mausfahl, oder trüb erdfarbig, und mit vielen, etwas düsteren fahlen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, herzförmig, nach vornen mit einer kurzen, scharfen Spitze. Manche Blätter sind auch etwas eiförmig, oder elliptisch. Es ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, steif, und lederartig von Gewebe, schön, feinnarbicht und regelmäßig geadert, dunkelgrün und nicht sehr glänzend von Farbe, und am Rande sehr seicht, mit ganz kleinen, spitzen und stumpfspitzigen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat selten Afterblätter, welche aber dann sehr lang und pfriemenförmig sind. Die Augen sind schön, unten breit, oben sehr spitz, stehen stark ab, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht reift im Februar, und hält sich bis in den Sommer.

Vom zweiten Range.

NB. Giebt sehr schöne, fruchtbare Hochstämme.

Classe VI. Ordn. II. Geschlecht III.

Die harte Neapolitanerin *).
La Naples.

Alle Pomologen führen eine Neapolitanerinn an, sie theilen sich aber wegen ihrer inneren Güte in zwei Classen. Einige sagen, es sey bloß eine Kochbirne, und dieses ist die unsrige; andere behaupten, es sey eine halbschmelzende Birne und schätzbar. Schon Merlet führt zwei Sorten an, und Quintinye setzt sie unter die mittelmäßigen Birnen. — Er würde

*) Ich erhielt diese Birne als Poire de Naples von Metz.

Einige andere Bäume, unter dem nämlichen Namen, die ich auch aus Frankreich erhalten, haben noch nicht getragen, und wenn sich darunter die ächte und bessere Sorte finden sollte, so wird sich der Unterschied für unser Clima, in der Folge durch diese Hefte leicht auseinander setzen lassen, zumal ich sie jetzt auch noch aus Paris verschrieben habe.

aber die unsrige, so wie die Poire de Livre, Amour, Catillac u. s. w. unter die schlechten setzen. — Manger ließ sich durch Miller verführen, sie für eine lange Birne zu halten, aber Miller's Poire de Naples ist eine ganz andere Frucht; und wohl sicher die Kaiserin mit dem Eichenblatt, mit deren Laub die Neapolitanerinn Aehnlichkeit hat. — Du Hamel Tom. III. Tab. LVI. Naples. Soll bisweilen etwas schmelzend seyn *). — Mayer's Neapolitanerin Tab. LXXVIII. Nro. 105. soll halbschmelzend seyn.

Eine mittelmäßig große, schöne, sehr spate Winterfrucht, die für die Küche wahrhaft schätzbar ist. Ihre Form ist schön kreiselför-

*) Nach du Hamel ist das Fleisch gewöhnlich nur halbbrüchig, aber da das Blatt seines Baums ungezahnt seyn soll, so ist mir dieses bei diesem Autor schon genug, an der Identität sehr zu zweifeln, und ich habe deshalb die unsrige durch das Beiwort harte davon unterscheiden wollen. Die Zeichnung ist übrigens ganz ähnlich.

mig. Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich nach dem Kelch schön abgerundet zu, nach dem Stiel hingegen macht sie eine Einbiegung, und endigt mit einer etwas stumpfen konischen Spitze. — Eine vollkommene Frucht vom Hochstamm ist 2½ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der Kelch ist klein, und sehr offen, und steht in einer seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch über die Frucht hin bemerkt man keine besondere Erhabenheiten. Der Stiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und sitzt in einer oft wirklich tiefen Grube.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist anfänglich hellgrün, wird aber mit der Zeitigung schönes Citronengelb, und wobei die Sonnenseite zuerst braunroth leicht verwaschen ist, welches mit dem Gelbwerden der Frucht schönes Hellroth wird. Die Puncte sind ziemlich häufig und fein.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, ziemlich fein-

körnicht, saftvoll, fest, abknackend, im Munde nicht auflösend, und von einem süßen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind geräumig, und enthalten meistens große und schöne Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und belaubt sich sehr stark. Die Aeste gehen schön in die Luft, und bilden eine fast pyramidalische Krone. Die Sommertriebe sind lang und stark, rund herum schwärzlich braun mit violet gemischt, auf der Sonnenseite mit einem erdgrauen Häutchen bedeckt, ohne Wolle, und mit ungemein vielen, sehr starken Puncten besetzt, welche weißgrau sind. Das Blatt ist groß, eiförmig, mit einer schönen, langen Spitze. Es ist 4 bis 4½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, etwas steif und spröde von Gewebe, dunkelgrün und sehr glänzend von Farbe, rückwärts gebogen, dabei am Rande sehr gekrempt, gekräuselt oder wellenförmig — folium undulatum —, und

dabei mit nicht tiefen, aber schönen, etwas großen, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat kurze, feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind groß, kegelförmig mit einem breiten Fuß, spitz, braun von Farbe, und stehen auf sehr breiten, und sehr starken Augentragern, wovon die mehresten in der Mitte einen kleinen Dorn haben.

Die Frucht zeitigt im Jenner und hält sich bis in den Sommer, wenn sie wohl aufbewahrt wird.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum kommt so gut auf der Quitte wie auf dem Wildling fort, und giebt sehr schöne Hochstämme.

Classe VI. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Bruderbirne *). The Union Pear **).

Miller Tom. III. Nro. 80. Dr. Uvedale's St. Germain. The Union Pear — Abercrombie Nro. 67. Union, or Uvedale's St. Germain. Manger führt diese Frucht auch bloß nach Miller an. — Findet sich nur bei Englischen Pomologen.

*) Ich erhielt diese Sorte von meinem Freund in Bremen, der sie aus der Baumschule des J. M. Klefeker in Hamburg erhalten hatte, und mir noch dabei schrieb, daß er sie zum Backen sehr schätzte.

**) Woher der Name Union Pear, ist mir gänzlich unbekannt. Vielleicht daß sie von einem Herrnhuter entdeckt wurde. In dieser Vermuthung habe ich denn auch das durch wörtliche Uebersetzung sehr wenig passende Union, durch Bruder übersetzt.

Eine ansehnlich große spate Winterfrucht für die Küche, zum rohen Genuß aber ganz untauglich. In ihrer Form hat sie wirklich viel ähnliches mit der Herrmann's Birne*), sie ist aber meistens birnförmiger, nämlich, sie endigt sich mit einer schöneren oft scharfen Spitze, und ist etwas bauchichter, aber oft eben so ungleich und oft höckericht in ihrer Rundung. — Eine vollkommene Frucht ist 2½ Zoll breit und stark 3½ bis 3¾ Zoll lang.

Der unbedeutende, meistens fast ganz fehlende Kelch ist halb offen, und steht in einer bald seichten, bald etwas tiefen Einsenkung, die mit feinen Falten, oder kleinen Beulen umgeben ist, und auch über die Frucht hin erheben sich oft breite Erhabenheiten, welche die Rundung verderben. Der sehr starke Stiel ist characteristisch. Er ist stets in seinem Anfang fleischicht, und

---

*) S. Ites Heft S. 160.

scheint oft nur eine Fortsetzung der kegelförmigen Birnspitze zu seyn. Er ist 1 Zoll lang.

Die Farbe der etwas starken Schale ist ein dunkles, schönes Grasgrün, und dieses wird nur im Frühjahr etwas bleicher, wobei man nur bei sehr besonnten Früchten einen ganz leichten Anflug von einer Röthe bemerkt, die aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt. Außerdem hat aber die Schale eine große Menge hellbräunlicher Puncte, und feine Rostanflüge, besonders um die Kelchwölbung herum, sind dabei nicht selten, eben so wie bei der Hermannsbirne.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, welkt aber gerne, wenn sie nicht sehr spat abgenommen wird.

Das Fleisch ist mattweiß, nach dem Stiel hin ins Grüne spielend, feinkörnicht, und von einem sauren Geschmack ohne Gewürz.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, welche mit der Spitze bis an die Kelchröhre reicht. Die Kammern sind

lang und schmal, und enthalten meistens nur taube, lange Kerne.

Der Baum wird groß und wächst ungemein lebhaft und stark. Er kommt auf der Quitte so gut wie auf dem Wildling fort, und ist ungemein fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, nach vornen mit etwas weißer Wolle bekleidet, dunkel olivengrün von Farbe, und nur etwas weniges röthlich gegen die Sonnenseite, aber mit sehr vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, schön eiförmig, oft auch etwas elliptisch, nach vornen mit einer kurzen, scharfen Spitze. Es ist 3½ bis 4 Zoll lang, und 2½ Zoll breit, dünne und etwas spröde von Gewebe, sehr fein geadert, schön glänzend grün von Farbe, und am Rande fast gar nicht, oder nur mit äußerst seichten, kaum bemerkbaren Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind spitz, klein, kegelförmig, stehen etwas weniges ab, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die

Die Frucht zeitigt im Jenner und hält sich bis in das Frühjahr.

Vom dritten Range.

NB. Gehört nur für den Pomologen, denn als bloß öconomische Frucht wird sie von vielen übertroffen.

Classe VI. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Compotbirne *). Sans Pair. Non Pareille **).

Merlet, Sans Pair. Non Pareille. — Setzt sie schon unter die mittelmäßigen Birnen. — Quintinye hat sie nicht. — Du Hamel Saint-Paire oder Saint-Pere. Ohne Abbildung. Manger kannte sie nicht. — Mayer's gelehrte Citaten sind ganz irrig. Die bloße Namen an andern Orten beweisen nichts!

Eine schöne, mittelmäßig große, äußerst haltbare Winterfrucht, zwar nicht zum rohen Genuß, aber vortrefflich für die Küche, und in diesem Stück eine der besten. — Sie gehört, wie auch die ächte Martin Sec unter die natürliche Familie der Rousseletten. — Ihre Form ist ziemlich birnförmig und schön rundbauchicht. Der Bauch sitzt fast über zwei-

*) Da es nicht recht zu bestimmen ist, ob die Birn ursprünglich Saint-Pere, oder Saint-Pair, Sans-Pair, heißen soll, letzteres aber jetzt eine sehr große Unwahrheit wäre, da wir bessere Früchte kennen, die eben so haltbar sind; so habe ich sie für uns Deutsche Compotbirne getauft, da sie dieses Gericht ganz vorzüglich delicat liefert.

**) Ich habe meine erste Pyramide aus Nancy, und in manchen französischen Baumschulen bekommt man diese Frucht als Vermillon d'Espagne!

Inhalt des zweiten Hefts. Birnen.

Classe I.

Classe II.

Classe III.

Classe IV.

Classe V.

Classe VI.

Drittheil der Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft abnehmend, und etwas stumpfspitz zuwölbt, so, daß sie doch noch mehrentheils auf demselben stehen kann. — Nach dem Stiel hin macht sie eine kleine Einbiegung, und endigt sich mit einer ziemlich langen, kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze. Bleiben die Früchte aber etwas kürzer und breitbauchichter, so kommen diese einer Kreiselform nahe. — Vollkommene Früchte sind $5\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der meistens verstümmelte Kelch ist halb offen, und sitzt bald in einer kleinen, bald auch in einer fast flachen Einsenkung, die mit vielen feinen Rippen oft stark besetzt, und gleichsam halb verdrängt ist, und auch an dem Bauche der Frucht bemerkt man etwas fein, und flach beulenartiges, welches aber wenig ins Auge fällt. Der ansehnlich starke Stiel, sitzt oben auf der kleinen, stumpfen Spitze, und ist mit feinen Falten, öfters auch kleinen Beulen umgeben. Er ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der Zeitigung ein blasses Gelb, wovon aber selten etwas rein zu sehen ist, denn die ganze Schale ist mit einem feinen zimmet- oder haselnußfarbigen Ueberzug bekleidet, welcher auf der Sonnenseite oft etwas ins Röthliche schillert, welches aber bei der vollen Reife wieder verschwindet. Characteristisch sind aber dabei die unzähl-

baren Puncte, womit die ganze Schale übersäet ist, und welche fein und gelblichgrau sind.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nur sehr wenig, wenn sie nicht zu früh gebrochen wird.

Das Fleisch riecht angenehm, ist fest, körnicht, um das Kernhaus etwas steinicht, stark abknackend im Munde, voll Saft, und von einem angenehmen zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist fest geschlossen und sehr enge. Die Kammern sind klein, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und kommt so gut auf der Quitte, wie auf dem Birnwildling fort. Er belaubt sich sehr schön, dicht und bildet eine etwas breite Krone. Die Sommertriebe sind lang, treiben öfters kleine, kurze Fruchtspieße, sind ohne Wolle, roth-bräunlich auf der Sonnenseite und mit einem Silberhäutchen bekleidet, gegenüber gelbröth-lich, und mit sehr vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, oft auch nach dem Stiel etwas stumpfspitz, und nach vornen mit einer kurzen, aber schönen Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll groß und 2 Zoll breit. Die Nebenblätter an den Blüthaugen sind sehr schmal und elliptisch. Es ist steif und stark von Gewebe, sehr fein geadert, dunkel und sehr glänzendgrün von Farbe, und am Rande mit feinen, schönen, scharfen Zähnchens

besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1 $\frac{1}{4}$ Zoll lang und hat selten Afterblätter. Die Augen sind lang, kegelförmig, sehr spitz, stehen stark ab, und sitzen auf breiten, sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar, oder März, und hält sich, wohl und kühl aufbewahrt, bis in den Sommer.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum geräth ungemein gut hochstämmig, und da er ganz ausnehmend, und sehr frühzeitig fruchtbar ist, so verdient er alle Anpflanzung; denn auch seine Blüthe ist nicht zärtlich.

Classe VI. (III). *) Ordnung III. Geschlecht III.

Die grüne gesegnete Winterbirne. La belle Fertile d'hiver **).

Findet sich bestimmt bei keinem einzigen Pomologen. Ich würde sie mit Champ riche d'Italie für einerlei halten, aber man findet nie vier Saamenfächer in dieser Birne.

Eine mittelmäßig große, recht schätzbare Winterfrucht für die Oeconomie, welche zum Kochen vortrefflich und der Baum ausnehmend tragbar ist, wovon die Birne auch ihren Namen hat. — In ihrer Form hat sie etwas eiförmiges nach dem Stiel zugespitzt. — Der Bauch sitzt stark, ja oft zwei Drittheil der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe sanft abnehmend stumpfspitz zuwölbt, so daß die Frucht auf demselben nicht,

*) Wenn diese Frucht am Spalier gezogen würde, so könnte man sie auch roh genießen, und sie gehörte dann in die dritte Classe.

**) Ich erhielt diese Sorte unter obigem Namen von meinem Freunde, Herrn Hagen aus dem Haag.
Man darf diese Sorte mit der Sommerbirne belle Fertile bei Knoop nicht verwechseln, womit sie gar nicht einmal verwandt ist.

oder nur selten stehen kann. Nach dem Stiel hin macht sie keine Einbiegung, sondern endigt sich mit einer schönen, conischen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang. Sie bleiben aber oft etwas kleiner, da der Baum häufig zu voll hängt.

Der sehr harte, kleine Kelch ist offen, und steht entweder oben der Frucht gleich, oder nur in einer unbedeutenden Einsenkung, welche häufig schief steht und etwas uneben ist. Die Frucht hingegen ist meistentheils ziemlich eben. Der Stiel steht oben der kegelförmigen Spitze gleich, oder doch selten in einer kleinen Grube, und ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten Schale ist ein schönes helles Grün, welches erst spat bei voller Reife etwas gelblich wird; und nur höchst-selten bemerkt man auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer bräunlichen Röthe. Die Puncte sind sehr häufig, fein, und braun, wobei diese Frucht das besondere hat, daß sie manche Jahre fast gar keine schwarze Flecken bekommt, in andern hingegen damit über-säet ist.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch, ist aber gerne dem Welken unter-worfen.

Das Fleisch ist mattweiß, nur grobkör-nicht um das Kernhaus, läßt im Munde viel Mark, ist aber saftvoll, und von einem unge-mein süßen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist groß und hat in der Mitte eine hohle Achse. Die Kammern sind schmal, aber sehr lang und geräumig, und enthalten oft viele lange, sehr spitze schwarze Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird aber, wegen seiner frühzeitigen, und großen Fruchtbarkeit doch nur mittelmäßig groß. Er geht mit seinen Aesten schön in die Luft, bildet eine schöne Krone und treibt ungemein vieles Holz. Das Fruchtholz besteht meistens aus Fruchtruthen, an deren Spitze sich die Früchte zu 5—6 Stück ansetzen und die dann herabhängen, ja oft die Aeste selbst hängend machen, und diese Art die Früchte anzusetzen, ist bei diesem Baum characteristisch. Die Sommertriebe sind lang und etwas stark, treiben nie Fruchtblätter, sind mit feiner Wolle bekleidet, rundherum gelblich grün von Farbe, und mit ziemlich vielen, aber sehr feinen, und weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, rundeiförmig, mit einer sehr kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, fast $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, dünne und steif von Gewebe, fein geadert, schön hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande seicht mit feinen stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und hat selten Afterblätter. Die Fruchtblätter sind kleiner, meistens etwas elliptisch und der Stiel ist oft 3 Zoll

lang, oder so lang als das Blatt. Die Augen sind schön, etwas conisch, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende December oder im Jenner und hält sich den Winter hindurch, welkt aber dann zu sehr.

Vom zweiten Range.

NB. Da dieser Baum ungemein gut hochstämmig geräth, und so vortrefflich zum Kochen ist, so verdient er häufig angepflanzt zu werden. Man muß aber die Früchte kaum vor November abnehmen.

Verbesserungen zum ersten Hefte der Birnen.

Im Inhalt lies Nro. 58. statt — Müskirte Winterbirn — Müskirte Wintereierbirn.

Seite 2. Zeile 5. von unten statt — nichts abzuleugnen, da — lies: nicht abzuleugnende Mitglieder.

S. 9. *) Z. 8. v. u. lies — der Bildungstrieb nicht etwas verändert werde u. s. w.

S. 19. Z. 2. v. u. setze nach Schmalzbirnen, oder Zuckerbirnen.

S. 44. Z. 6. v. u. statt schon, lies erst.

ibid. Z. 5. v. u. statt drei, lies zwei.

S. 59. *). Z. 7. v. u. lies statt bald — nur.

S. 89. Z. 13. statt 5 lies 3.

S. 124. Z. 11. statt 1 drei viertel, lies 3 dreiviertel.

S. 128. Z. 14. statt kürzer lies länger.

S. 195. Z. 10. statt kugelförmige, lies kegelförmige.

S. 222. **) Z. 4. v. u. statt Calabriner, lies Calabrier.

Ebend. Setze ans Ende der Note ** noch: — Indessen die gelehrt scheinende Kritik beiseite. Calebace oder auch Callebasse nennt man eine gewisse Frucht, die einem Flaschenkürbiß gleicht, und daher der obige abgekürzte schönere Name Calbas, der eigentlich ein Segeltuchsseil bedeutet.

S. 229. Z. 5. v. u. statt Poires, lies Peres.

S. 269. Z. 4. statt Baum, lies Bauch.





